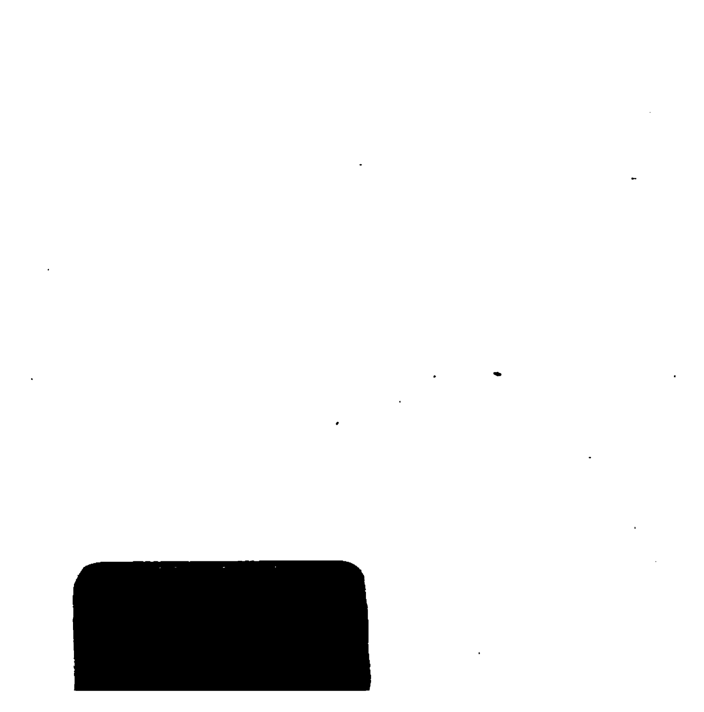


Boz's
(Charles Dickens)
sämmtliche Werke.

Aus dem
Englischen vollständig übersetzt
von R. A. Fröhlich.

Zwölfter Band.

Pickwick-Club.

Dritter Theil.

Wien, 1843.
Bei Mich. Lechner, Universitäts-Buchhändler.

Die
nachgelassenen Papiere
des
Pickwick-Clubs,

enthaltend:
einen getreuen Bericht der Wahrnehmungen, Gefahren, Kreuz- und Querzüge, Abenteuer und heitern Erlebnisse der correspondirenden Mitglieder

von

Boz (Charles Dickens).

Aus dem Englischen
von
N. A. Fröhlich.

Dritter Theil.

Wien, 1843.
Bei Mich. Lechner, Universitäts-Buchhändler.

Pickwick-Club.

Dritter Theil.

Zwanzigstes Kapitel.

Worin Dodsons und Foggs Schreiber, und Dodson und Fogg selbst auftreten; ferner ein rührendes Wiedersehen zwischen Sam Weller und seinem Vater nach langer Trennung geschildert wird, und aus welchem der Leser endlich ersieht, was für auserlesene Geister im Gasthof zur Elster sich versammelten, und was für ein kostbares Kapitel das nächstfolgende werden wird.

In dem nach der Straße hinaus liegenden Zimmer des Erdgeschosses eines düster aussehenden Hauses, ganz unten in Freemans Court, saßen die vier Schreiber der Herren Dodson und Fogg, die Anwälte bei den Gerichtshöfen des Kings Bench und Common Pleas zu Westmünster und Procuratoren beim Kanzleigerichtshofe waren. Die genannten Schreiber erfreuten sich während ihrer Tagsarbeiten so vieler gesegneter Licht und Sonnenblicke, als ein Mensch zu erhalten hoffen dürfte, der ganz unten in einem tiefen Brunnen säße, ohne daß sie jedoch die Sterne bei Tage zu sehen bekamen, eine Gunst, die dem im tiefen Brunnen Sitzenden widerfährt.

Die Schreibstube des Herrn Dodson und Fogg war ein düsteres und dumpfiges Gemach mit einer besonderen Abtheilung, die durch einen hohen getäfelten Verschlag gebildet wurde, hinter welchem die Schreiber vor den Blicken der Eintretenden verborgen saßen. Das Zimmer enthielt einige alte Stühle, eine sehr laut pickende Uhr, einen Adreßkalender, eine Reihe von Pflöcken für die Hüte und Ueberröcke, und einige Simse, auf denen bestäubte Papiere, alte hölzerne Kasten mit Zetteln und verschiedene steinerne Tintenkrüge zu sehen waren. Eine Glasthür führte in die vordere Abtheilung, und vor dieser Glasthür standen am Freitag Morgen, dem zweiten Tage nach der Rebhühnerjagd, über welche im vorigen Kapitel treulich Bericht erstattet worden, Herr Pickwick und Sam Weller.

»Könnt Ihr nicht hereinkommen?« erschallte eine Stimme aus der Abtheilung hinter dem Verschlage zur Erwiederung auf Herrn Pickwicks bescheidenes Klopfen.

Herr Pickwick und Sam traten demnach ein.

»Ist Mr. Dodson und Fogg zu Hause, Sir?« fragte Herr Pickwick sehr höflich, mit dem Hute in der Hand dem Verschlag sich nähernd —

»Mr. Dodson ist nicht zu Hause, und Mr. Fogg hat unaufschiebbare Geschäfte,« erwiederte die Stimme, und zugleich guckte der Kopf, dem dieselbe angehörte, mit einer Feder hinter dem Ohr, über den Verschlag nach Herrn Pickwick hinüber.

Der Kopf hatte rothes Haar, das an der einen Seite sorgfältig getheilt und mit Pomade geglättet in kleine halbrunde Locken gedreht war, die ein plattes, mit kleinen Augen geziertes Gesicht umgaben,

das aus einem sehr schmutzigen Hemdekragen und einer verwitterten Halsbinde hervorsah.

»Mr. Dodson ist nicht zu Hause, und Mr. Fogg hat unaufschiebbare Geschäfte,« sagte der Eigenthümer des rothen Kopfes. —

»Wann wird Mr. Dodson nach Hause zurückkehren Sir?« fragte Herr Pickwick. —

»Kann's nicht sagen.«

»Wird Mr. Fogg noch lange beschäftigt sein?«

»Weiß es nicht.«

Hier begann der Schreiber mit dem gesalbten Haar seine Feder mit großer Sorgfalt zu corrigiren, während ein anderer Schreiber, der ein Pulver mischte, seine Billigung durch Gelächter zu erkennen gab.

»Dann möcht' ich wohl warten,« sagte Herr Pickwick.

Da keine Antwort erfolgte, nahm Herr Pickwick uneingeladen einen Stuhl, und horchte dem lauten Tiktak der Uhr und dem halblauten Gespräche der Schreiber.

»War das nicht ein Hauptspaß?« sagte einer der Herren in einem braunen Leibrocke mit Messingknöpfen und schwarzen Beinkleidern am Schluß einer unhörbaren Erzählung seiner Abenteuer vom vorigen Abend.

»Ein verfluchter Spaß — ein verflucht guter Spaß,« erwiederte der pulvermischende junge Herr.

»Tom Commins hatte den Vorsitz,« fuhr der Braunrock fort. »Es war halb fünf vorüber als ich nach Hause kam, und ich war so schändlich besudelt, daß ich das Schlüsselloch nicht finden konnte und die Alte herausklopfen mußte. Ich möchte wohl wissen, was der alte Fogg sagen würde, wenn er's erführe. Ich glaube, er könnte schäumen wie Märzenbier.«

Der witzige Einfall wurde von sämmtlichen Schreibern belacht.

»Wir hatten hier heute Morgen auch 'nen kostbaren Spaß mit Fogg,« begann der Braunrock wieder, »während Jack oben die Papiere ordnete und Ihr beiden nach dem Stempelbureau gegangen wart. Fogg sah hier die Briefe durch, als der Patron aus Camberwell hereinkam, dem wir die Klage insinuirt hatten — wie heißt er doch?«

»Ramsey,« sagte der Schreiber, der mit Herrn Pickwick gesprochen hatte.

»,Ach ja, Ramsey — ein schnurriger Kauz sieht so grausam hungerleiderisch aus. Nun Sir!' sagte der alte Fogg, ihn grimmig ansehend. — Ihr kennt seine Manier, — ,wollen Sie die Sache abmachen? —' ,Ja, Sir,' sagte Ramsey und nahm das Geld aus der Tasche; ,hier Sir; die Schuld beträgt zwei Pfund zehn Schillinge, die Kosten sind drei Pfund fünf Schillinge;' und er ächzte dabei, wie eine rostige Wetterfahne, als er das Geld aufzählte. Der Alte sah erst das Geld und dann ihn an und hustete endlich auf seine kuriose Manier, so daß ich gleich wußte, daß es noch was geben würde.«

»Es scheint,« fing er an, »Sie wissen nicht, daß schon wieder eine Klagschrift eingereicht ist, wodurch die Kosten noch sehr vergrößert werden?« — »Das kann unmöglich Ihr Ernst sein, Sir,« sagte Ramsey, vor Schrecken zurückbebend; »die Frist war ja gestern erst abgelaufen, Sir.« — »Es ist allerdings mein Ernst,« antwortete Fogg; »mein Schreiber ist jetzt eben hingegangen, um die Schrift einzureichen. Ist Jackson nicht hin, um die Eingabe in der Sache Bulmann contra Ramsey zu besorgen, Wicks?« Ich sagte natürlich ja, unser Alter hustete

und sah Ramsey an. »Mein Gott!« sagte Ramsey, ich habe eine Noth gehabt das Geld zusammenzuscharren, und das soll nun Alles vergeblich gewesen seyn?« »Keineswegs‘, sagte Fogg kaltblütig; ‚Sie brauchen nur wieder nach Hause zu gehen, um etwas mehr zusammenzuscharren, und dann wieder zu kommen.« — »Beim Himmel, es ist mir ganz unmöglich,« sagte Ramsey, und schlug mit der Faust auf den Schreibtisch« — »Sein Sie mir nicht impertinent, Sir,« sagte Fogg und wurde mit Absicht hitzig. »Ich bin nicht impertinent, Sir,« sagte Ramsey. »Das sind Sie allerdings, Sir,« sagte der Alte; »gehen Sie Sir, scheren Sie sich aus meinem Geschäftszimmer, und kommen Sie wieder, wenn Sie sich höflich aufführen gelernt haben« Ramsey wollte etwas erwiedern, aber Fogg ließ ihn nicht zu Worte kommen; er steckte also sein Geld in die Tasche und schob sich. »Wicks,« sagte hierauf Fogg, »nehmen Sie ein Cabriolet, eilen Sie, so schnell Sie können, nach dem Temple, und reichen Sie die Schrift ein. Die Kosten sind uns ganz sicher, denn er ist ein zuverläßiger Mann mit einer großen Familie, hat wöchentlich fünf und zwanzig Schillinge Gehalt, und wenn er uns eine prokuratorische Vollmacht gibt, was er am Ende muß, so weiß ich, wird sein Prinzipal dafür sorgen, daß wir bezahlt werden. Auf diese Weise pressen wir ihm so viel ab, als wir können, und es ist Christenpflicht, daß wir's thun, denn wir schärfen ihm die unschätzbare Lection ein, sich bei seiner großen Familie und seinem kleinen Einkommen nicht in Schulden zu stecken.« Und Fogg lächelte so gutmüthig, als er fortging, daß es eine Freude war, ihn zu sehen. Er ist ein vortrefflicher Geschäftsmann,« fügte Wick's im Tone der höchsten

Bewunderung hinzu: »ein ganz ausgezeichneter Geschäftsmann.«

Die andern drei Schreiber erklärten, ganz derselben Meinung zu sein, und daß der erzählte Spaß ihnen das größte Vergnügen gemacht habe.

»Das sein hier charmante Leute, flüsterte Welker seinem Herrn in das Ohr, »und haben curiose Begriffe von eenem Spaß, Sir.«

Herr Pickwick nickte beifällig, und hustete, um die Aufmerksamkeit der jungen Herren zu erregen, die sich nunmehr herbeiließen, einige Notiz von dem Fremden zu nehmen.

»Ob Fogg seine Geschäfte wohl noch nicht abgemacht hat?« sagte Jackson.

»Ich will mal nachsehen,« sagte Wicks, lässig von seinem Schreibschemmel heruntersteigend. »Wen soll ich Mr. Fogg melden, Sir?«

»Mein Name ist Pickwick,« erwiederte der berühmte Mann.

Mr. Jackson ging hinauf, kehrte sogleich wieder zurück, sagte, daß Mr. Fogg Herrn Pickwick in fünf Minuten zu Diensten-stehn würde, und setzte sich wieder an sein Schreibpult.

»Was für einen Namen nannte er?« fragte Wicks flüsternd.

»Pickwick,« antwortete Jackson, eben so leise; »'s is der Beklagte in der Sache Bardell contra Pickwick;« und sofort wurde ein Fußscharren und ein unterdrücktes Lachen hinter dem Verschlage vernommen.

»Sie beobachten Ihnen,« flüsterte Sam seinem Herrn zu.

»Beobachten mich, Sam? Wie so? Wer beobachtet mich?« fragte Herr Pickwick.

Sam's Antwort bestand darin, daß er mit dem

Daumen rückwärts über die Schulter wies, und als Herr Pickwick emporschaute, hatte er den angenehmen Anblick der ämtlichen vier Schreiber, die mit Gesichtern, in welchen sich die größte Heiterkeit aussprach, über den Verschlag herübersahen und sich den Mann genau betrachteten, der sein Spiel mit Frauenherzen trieb, und das Glück und den Frieden argloser weiblicher Wesen zerstörte. Als Herr Pickwick emporschaute, fuhren die vier Köpfe schnell zurück, und er vernahm unmittelbar darauf das Geräusch von Federn, die furiös über das Papier hinrauschten.

Nach wenigen Augenblicken rief die Klingel Mr. Jackson zu Mr. Fogg hinauf, der Herrn Pickwick ersuchen ließ, sich zu ihm zu bemühen.

Herr Pickwick ließ sich sogleich von Mr. Jackson nach Mr. Fogg's Zimmer im obern Stockwerke führen.

»Ist Mr. Dodson zu Hause?« fragte Mr. Fogg.

»Eben zurückgekehrt, Sir,« erwiederte Jackson.

»Ersuchen Sie ihn, zu mir zu kommen.«

»Sogleich, Sir.«

Jackson ging.

»Nehmen Sie Platz, Sir,« sagte Fogg; »da liegt das Document, Sir, mein College wird gleich hier sein, und wir können die Sache dann besprechen.«

Herr Pickwick nahm einen Stuhl und das Document, blickte aber, statt in letzterm zu lesen, über den Rand desselben hinüber nach dem Geschäftsmanne, der eine ältlicher, dürrer Herr mit einem finnigen Gesichte war, und einen schwarzen Leibrock, dunkle Beinkleider, und schwarze Gamaschen trug, ein lebendiges Geschöpf darstellend, das einen wesentlichen Theil des Schreibtisches, an welchem es

schrieb, auszumachen und eben so viel Verstand und Gefühl zu besitzen schien.

Nach einigen Minuten trat Mr. Dodson herein, ein dicker, stattlicher, ernsthaft aussehender Mann, der sehr laut sprach; und die Unterredung nahm ihren Anfang.

»Dieß ist Mr. Pickwick,« begann Fogg.

»Ah! Sie sind der Beklagte in der Sache Bardel contra Pickwick, Sir,« sagte Dodson.

»Ich bin es, Sir,« erwiederte Herr Pickwick.

»Und was sind Ihre Vorschläge, Sir?« fragte Dodson.

»Ja, was sind Ihre Vorschläge, Mr. Pickwick?« sagte auch Fogg, die Hände in die Hosentaschen steckend und sich auf seinem Stuhle zurücklehnend.

»Pst! Fogg,« sagte Dodson; »lassen Sie uns hören, was Mr. Pickwick zu sagen hat.«

»Ich bin zu Ihnen gekommen,« nahm Herr Pickwick das Wort und blickte die beiden Partner dabei mit ruhiger Milde an; »ich bin zu Ihnen gekommen, um Ihnen mein Erstaunen über Ihr vor ein paar Tagen in meine Hände gelangtes Schreiben auszudrücken, und mich zu erkundigen, auf welchen Gründen die gegen mich angestellte Klage beruhen kann?«

»Auf welchen Gründen —« rief Fogg aus, wurde jedoch von Dodson unterbrochen.

»Mr. Fogg,« sagte Dodson, »lassen Sie mich reden.«

»Ich bitte um Vergebung, Mr. Dodson,« erwiederte Mr. Fogg.

»Auf welchen Gründen die gegen Sie angestellte Klage beruht, Sir,« fuhr Dodson mit Salbung

fort, »darüber müssen Sie Ihr Gewissen und Ihre eigenen Gefühle befragen. Was uns betrifft, Sir, so stützen wir uns lediglich auf die Angaben unserer Clientin. Sie können wahr und unwahr sein, zuverlässig oder unzuverlässig erscheinen; allein, wenn sie wahr und zuverlässig sind, so stehe ich nicht an, zu sagen, Sir, daß die Gründe, auf welche wir die Klage gestützt haben, gewichtig und unerschütterlich sind. Sie können ein unglücklicher oder hinterlistiger Mann sein, Sir; allein, wenn ich mich als Geschworner über Ihr Benehmen auszusprechen hätte, Sir, so kann ich nicht umhin, zu bekennen, daß ich nur eine entschiedene Meinung darüber haben würde.«

Hier gab Dodson seinen Mienen den Ausdruck beleidigten Jugendgefühls, und sah Fogg an, der seine Hände noch weiter in die Taschen hinuntersenkte und mit weisem Kopfnicken und im Ton der vollkommensten Zustimmung sagte: »Ohne allen Zweifel.«

»Dann erlauben Sie mir, Sie zu versichern, Sir,« sagte Herr Pickwick sehr niedergeschlagen, »daß ich, was diese Sache betrifft, ein höchst unglücklicher Mann bin.«

»Ich will es hoffen, Sir,« erwiederte Dodson, »glaube, daß Sie es sind, Sir; und wenn Sie sich wirklich von der Ihnen zur Last gelegten Schuld frei wissen, so sind Sie unglücklicher, als ich mir gedacht hätte, daß Jemand es sein könne. Was sagen Sie, Mr. Fogg?«

»Ich sage ganz dasselbe, was Sie sagen,« erwiederte Fogg mit einem ungläubigen Lächeln.

»Die Vorladung, mit welcher der Proceß beginnt,« fuhr Dodson fort, »ist ordnungsmäßig befördert. Mr. Fogg, wo ist das Vorladungsbuch?«

»Hier,« sagte Fogg, und reichte Dodson einen Pergament-Quartanten.

»Sehen Sie, hier,« sagte Dodson, nachdem er die bezügliche Seite aufgeschlagen, »Alles in vollkommenster Ordnung, Sir.«

»Wenn ich Sie also richtig verstehe, Sir,« erwiederte Herr Pickwick, »so ist es wirklich Ihre Absicht den Proceß fortzusetzen?«

»Sie verstehen mich ganz richtig,« sagte Dodson, so weit lächelnd, als seine Würde es zuließ.

»Und die geforderte Entschädigung beläuft sich auf fünfzehnhundert Pfund?« fuhr Herr Pickwick fort.

»Allerdings; und ich kann Sie obenein versichern, daß unsere Clientin dreimal so viel gefordert haben würde, wenn wir sie hätten bewegen können, unserm Rathe zu folgen,« erwiederte Dodson.

»Wenn ich indeß nicht irre, so habe ich Mrs. Bardell sagen hören,« bemerkte Fogg, Dodson einen verstohlenen Blick zuwerfend, »daß sie im etwaigem Vergleiche auch nicht einen Heller von ihrer Forderung ablassen würde.«

»Ohne alle Frage,« sagte Dodson bestimmt; »denn da der Proceß eben erst eingeleitet war, so würde es nicht vortheilhaft gewesen sein, Herrn Pickwick sich mit Frau Bardell schon vergleichen zu lassen, wenn er auch geneigt dazu gewesen wäre.«

»Da Sie keine Vergleichsvorschläge machen, Sir,« fügte Dodson hinzu, hielt Herrn Pickwick mit der Rechten ein Pergament vor, und suchte ihn mit der Linken eine Abschrift des Documentes aufzunöthigen, »bin ich so frei, Ihnen eine Copie dieser Vorladung einzuhändigen. Hier sehen Sie das Original, Sir.«

»Schon gut, meine Herren, schon gut,« sagte Herr Pickwick mit großer Entrüstung, »Sie werden Weiteres von meinem Anwalt hören, meine Herren.«

»Was uns sehr großes Vergnügen gewähren wird,« entgegnete Fogg sich die Hände reibend.«

»Sehr großes Vergnügen,« wiederholte Dodson, die Thür öffnend.

»Und erlauben Sie mir, meine Herren,« sagte Herr Pickwick, in höchster Aufregung an der Treppe sich umdrehend, »Ihnen, bevor ich gehe, zu sagen, daß von allen schändlichen und spitzbübischen Individuen —«

»Bitte, Sir, einen Augenblick,« unterbrach Dodson äußerst höflich. »Mr. Jackson — Mr. Wicks!«

Jackson und Wicks erschienen sogleich unten an der Treppe.

»Ich wünsche, daß Sie mit anhören, was der Herr sagt,« rief ihnen Dodson zu.

»Haben Sie die Güte fortzufahren, Sir, schändliche und spitzbübische Proceduren, sagten Sie, glaube ich.«

»Allerdings,« erwiederte Herr Pickwick, jetzt im allerhöchsten Grade aufgebracht. »Ich sagte, daß von allen schändlichen und spitzbübischen Proceduren, die jemals begonnen wurden, diese die allerschändlichste ist. Ich wiederhole es, Sir.«

»Haben Sie gehört, Wicks?« sagte Dodson.

»Merken Sie sich die Ausdrücke, Jackson,« sagte Fogg.

»Vielleicht gefällt es Ihnen, Sir, uns Betrüger zu nennen,« fuhr Dodson fort, »bitte, thun

Sie es, wenn Sie Belieben tragen — bitte, thun Sie es, Sir.«

»Ja, ich thue es,« versetzte Herr Pickwick, »Sie sind Betrüger.«

»Sehr schön,« sagte Dodson. »Ich hoffe, daß Sie unten Alles hören, Wicks.«

»Und wenn Sie nicht Alles erwischen, kommen Sie lieber ein paar Tritte herauf,« sagte Fogg.

»Fahren Sie doch fort, Sir, fahren Sie fort. Wollen Sie uns nicht auch Diebe und Räuber nennen? Oder vielleicht macht es Ihnen Vergnügen einen von uns persönlich anzugreifen? Bitte, thun Sie es, Sir; wir werden Ihnen nicht den mindesten Widerstand entgegensetzen. Bitte, thun Sie es doch, Sir.«

Da Fogg versuchsweise in den Bereich der geballten Faust Herrn Pickwick's trat, so würde ihm der Stifter des berühmten Clubs die Bitte höchst wahrscheinlich gewährt haben, wenn nicht Sam Weller im Schreibzimmer den Wortwechsel gehört und sich beeilt hätte, die Treppe hinaufzulaufen. Er kam gerade zur rechten Zeit, um seines Herrn aufgehobenen Arm zurückzuhalten.

»Lassen Sie das gut sein, Sir,« sagte er, »Feder-Ball ist een sehr gutes Spiel, wenn Sie nicht der Ball und die Rechtsleite die Schläger sein, in welchem Fall es zu heiß is, um angenehm zu sein. Kommen Sie, Sir. Wenn Ihnen daran gelegen is, Ihr Herz zu erleichtern und Jemand auszuschelten, so kommen Sie hinaus auf die Straße und schelten Sie mir aus, so was hier is eene zu kostspielige Sache.«

Mit diesen Worten zog Weller seinen Herrn

ohne Umstände die Treppe hinunter, aus dem Hause, und eine Strecke weit auf der Straße fort und trat sodann hinter ihn, um ihm nachzufolgen, wohin er immer gehen wollte.

Herr Pickwick ging zerstreut weiter, an Mansion Hause vorüber und nach Cheapside zu. Sam fing an darüber nachzusinnen, wohin er wohl gehen würde, als sein Herr sich zu ihm umwendete und sagte — »Sam, ich will augenblicklich zu Mr. Perker.«

»Das ist just derselbige, zu dem Sie gestern Abend hätten gehen,« antwortete Sam.

»Ich glaube, daß Sie Recht haben, Weller,« sagte Herr Pickwick.

»Ich weiß, daß ich Recht habe, Sir,« sagte Sam.

»Nun gut, wir wollen auf der Stelle zu ihm gehen,« fuhr Pickwick fort; »doch ich tränke auf den Verdruß gern erst ein Glas Branntwein und Wasser. Wo kann ich es haben, Sam?«

Weller's Kenntniß der Hauptstadt war ausgedehnt und eigenthümlich. Er antwortete daher ohne das mindeste Besinnen —

»Zweite Straße rechter Hand — das vorletzte Haus der nähmlichen Seite — setzen Sie sich an dem Tisch dicht am Kamin — er hat keen Bein nich in der Mitte, wie alle die andern, was sehr unbequem is.«

Herr Pickwick befolgte ohne Weiteres seines Dieners Rath, und ging in das Gasthaus hinein, wo er sehr prompt mit heißem Branntwein und Wasser bedient wurde, und wo Weller, der in ehrerbiethiger Entfernung, obgleich er an demselben Tische mit seinem Herrn saß, einen Krug Porter bringen ließ.

Das Gastzimmer war äußerst einfach und stand anscheinend unter der besondern Gönnerschaft von Diligence-Kutschern; denn es saßen im selben trinkend und rauchend mehrere Gentlemen, die offenbar jener gelehrten Klasse von Leuten angehörten. Einer von ihnen, ein ungewöhnlich dicker, stämmiger-, ältlicher Mann mit rothem Gesicht, erregte vorzugsweise Herrn Pickwick's Aufmerksamkeit. Der stämmige Mann rauchte mit starken Zügen, nahm aber nach jedem Halbdutzend der letzteren die Pfeife aus dem Munde und sah erst Mr. Weller, und dann Herrn Pickwick an. Von Zeit zu Zeit begrub er sein Gesicht in einer Kanne, so weit der Umfang der Kanne jenes faßte und blickte abermahls Sam und Herrn Pickwick an. Endlich lehnte er sich mit dem Rücken an die Wand, rauchte, ohne die Pfeife wieder aus dem Munde zu nehmen, oder die Kanne an denselben zu setzen, und sah unverwandten Blickes nach den Neu-Angekommenen hin, als wenn er sich vorgenommen hätte, so viel als möglich von ihnen zu sehen.

Die Bewegungen des Gentlemen waren Sam's Beobachtungen Anfangs entgangen; allein nach einiger Zeit folgten seine Blicke der Richtung der Blicke seines Herrn und er hielt endlich die Hand über die Augen, als ob er den erschauten Gegenstand erkannt hätte, jedoch bemüht wäre, sich ganz vollständig zu überzeugen.

Seine Zweifel wurden bald zerstreut, denn nachdem der dicke Mann eine ungewöhnlich dicke Wolke vor sich hingeblasen hatte, ertönte aus den, Hals und Brust ihm einhüllenden gewaltigen Shawls, seine heisere, einem seltsamen Bauchrede-Versuch gleichende, schleppende Stimme.

»Sieh da, Sammy.«

»Wer ist denn das, Sam?« fragte Herr Pickwick.

»Ich wollte meinen eigenen Augen nich trauen Sir,« erwiederte Sam mit erstaunten Mienen. »Aber 's is wirklich der Alte.«

»Der Alte,« sagte Herr Pickwick. »Was für ein Alter?«

»Mein Vater, Sir,« antwortete Weller. »Wie thut's, alter Bursche?«

Unter diesem rührenden Ergusse kindlicher Pietät rückte Sam den neben dem seinigen stehenden Schemel für den stämmigen Mann zurecht, der sich mit der Pfeife im Munde und der Bierkanne in der Hand ihm näherte, um ihn zu begrüßen.

»In aller Welt, Sammy,« sagte Weller der Vater, »ich habe Dir ja seit zwei Jahren und länger nich jesehen«

»Das is och wahr, alter Kauz,« erwiederte Weller Sohn. »Was macht denn die Mamma?«

»Ich will Dir was sagen, Sammy,« sagte Mr. Weller der Aeltere; »es gab in der ganzen Welt keene nettere Frau als Witwe nich, wie meine Zweite — sie war een ganz prachtvolles Weibsbild, Sammy; und Alles, was ich jezund von ihr sagen kann, is daß es Jammer und Schade is, da sie so eene grausam angenehme Witwe war, daß sie ihren ledigen Stand aufgegeben hat. Sie handelt nicht wie eene Frau, Sammy.«

»Was Du sagst?« erwiederte Mr. Weller der Jüngere mit fragender Miene.

Der alte Weller schüttelte den Kopf und fuhr seufzend fort —

»Ich hab's einmal zu oft gethan, Sammy,

hab's zu oft gethan. Nimm een Exempel an Deinen Vater, mein Junge und hüte Dir Dein ganzes Leben lang vor Witwen, besonders wenn sie een Wirthshaus halten, Sammy,« und nachdem er diesen seinen väterlichen Rath mit großem Pathos ertheilt, stopfte er seine Pfeife wieder und fing von Neuem mit gewaltigen Zügen zu rauchen an.

»Bitt' um Vergebung, Sir,« redete er, auf den Gegenstand zurückkommend, nach einer beträchtlichen Pause Herrn Pickwick an; »ich will hoffen, daß ich nich persönlich geworden bin, Sir; der Herr haben doch keine Witwe nich gefreit?«

»Nein, nein,« erwiederte Herr Pickwick: und während er lachte, flüsterte Sam seinem Vater zu, in welchem Verhältniß er zu dem Herrn stände. »Bitt' um Vergebung, Sir,« sagte Weller der Vater den Hut abnehmend; »ich hoffe, daß Sie an Sam nichts nich auszusetzen haben, Sir.«

»Ich bin sehr wohl mit ihm zufrieden.« entgegnete Herr Pickwick.

»Freue mir sehr, dieses zu hören, Sir,« fuhr der alte Mann fort; »ich habe mir auch sehr große Mühe mit seiner Erziehung gegeben, Sir, und ließ ihm auf der Straße laufen, wie er noch sehr jung war, und vor sich selber sorgen. Das is das einzige Mittel, eenen Knaben gewitzt zu machen, Sir«

»Ich sollte denken, daß das doch ein wenig gefährlich gewesen wäre,« bemerkte Herr Pickwick lächelnd.

»Ganz sicher is das Mittel nich,« fügte Sam hinzu; »vor een paar Tagen wurd' ich recht ordentlich angeführt.«

»Unmöglich!« rief der alte Weller aus.

»Doch, doch,« sagte Sam und erzählte in der Kürze seine Abenteuer mit Jeremias Trotter.

Weller Senior hörte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu, und fragte, als Sam seine Erzählung beendet hatte —

»War nicht eener von den 'Schuften groß und schmächtig und hatte lange Haare und een Maulwerk wie een Mühlrad?«

Herr Pickwick bejahete.

»Und war nich der Andre een Kerl in Maulbeer-Livre und mit 'nem sehr großen Kopf?«

»Ja, ja, er ist es, er ist es!« riefen Herr Pickwick und Weller Junior zugleich aus.

»Dann weiß ich, wo sie stecken,« fuhr Vater Weller fort; »sie sitzen in guter Ruh' alle Beide in Ipswich.«

»In Ipswich!« erwiederte Herr Pickwick.

»Lasse mir hängen, wenn's nich wahr is,« bekräftigte Mr. Weller; »und will Ihnen auch sagen, woher ich es weiß. Ich fahre bisweilen vor 'nem guten Freund eene Ipswicher Postkutsche. Dieses that ich unter Anderm dem Tag nach derselbigen Nacht, da Sie sich die Erkältung holten. Im Schwarzen Mohrenknaben in Chelmsford setzten sie sich mit ein, ich brachte sie nach Ispwich und der Bediente — der Maulbeerne — sagte mir, sie dächten da auf 'ne lange Zeit ihr Quartier zu bekommen.«

»Ich werde ihm nachfolgen,« sagte Herr Pickwick; »wir können Ipswich so gut besuchen, als jede andere Stadt. Ich werde ihm nachfolgen.«

»Bist Du auch ganz gewiß, daß sie's gewesen sein?« fragte Sam.

»Ja, Sammy, ganz gewiß,« erwiederte sein

Vater, »denn sie sahen sehr auffallend aus; und dann kam mir's kurios vor, daß sich der Herr mit dem Bedienten so gemein machte; und endlich, da sie dicht hinterm Bocke saßen, hört' ich sie sagen und darüber lachen, wie sie dem alten Brillenkönig angeführt hätten.«

»Wie sagten sie?« fragte Herr Pickwick.

»Dem alten Brillenkönig, Sir, womit sie ganz unfehlbar Ihnen meinten, Sir.«

Die besagte Benennung ist freilich keine beschimpfende oder gar entehrende, allein doch auch weder ehrerbietig noch schmeichelhaft. Gerade als Mr. Weller zu reden anfing, hatte Herr Pickwick aller von Jingle ihm zugefügten Kränkungen gedacht; es bedurfte daher nur einer Feder, um die Schale niederzudrucken und der »alte Brillenkönig« that es.

»Ich werde ihm nachfolgen!« rief Herr Pickwick aus und begleitete die Worte mit einem bedrohlichen Schlage auf den Tisch.

»Ich mache übermorgen nach Ipswich, Sir,« sagte Weller der Aeltere, »und fahre vom Stier in Whitechapel ab. Wenn Sie wirklich hinwollen, werden Sie wohlthun, mit mir zu fahren.«

»Sie haben Recht,« sagte Herr Pickwick, »und ich kann an meine Freunde in Bury schreiben, daß sie in Ipswich mit mir zusammentreffen. Wir wollen die Reise mit Ihnen machen. Aber eilen Sie doch nicht so sehr, Mr. Weller; wollen Sie nicht einen Tropfen annehmen.«

»Sie sein sehr gütig, Sir,« erwiederte Mr. Weller »vielleicht wäre een kleines Glas Branntwein Ihre Gesundheit und auf Sammy's Wohlergehen zu trinken, nicht ganz übel.«

Herr Pickwick ließ ein großes Glas Branntwein

bringen, und nachdem Mr. Weller sich vor Herrn Pickwick verbeugt und Sam zugenickt hatte, goß er die Flüssigkeit in seine geräumige Kehle hinunter, als wenn es ein Fingerhut voll gewesen wäre.

»Bravo, Papa,« sagte Sam; »Sieh nur zu, alter Knabe, daß Du Dir Deine alte Plage, die Gicht, vom Leibe hälst.«

»Ich hab' een Universalmittel dagegen, Sammy,« versetzte der Alte, das Glas auf den Tisch stellend.

»Ein Universalmittel gegen die Gicht!« rief Herr Pickwick eifrig aus und zog eiligst sein Notizbuch aus der Tasche. »Worin besteht es?«

»Sir,« erwiederte der alte Weller, »die Gicht is eene Plage, die aus zu viel Gemüthsruhe und comfortablen Leben entsteht. Sollten Sie een Mal 'nen Gichtanfall bekommen, Sir, so heirathen Sie nur eene Wittib, die eene starke, tüchtige Lunge hat und sie auch gerne gebraucht und Sie werden von der Gicht niemals nich wieder geplagt werden. Dieser is eene kapitale Medezin, Sir. Ich nehme ihr regelmässig ein, und stehe davor, sie vertreibt alles Uibelbefinden, das aus zu viel Lustigkeit kommt.«

Mr. Weller nachdem er dieß schätzbare Geheimniß offenbart hatte, bewerkstelligte eine äußerst kunstvolle Verbeugung und entfernte sich langsamen Schritts aus dem Gastzimmer.

»Was halten Sie von dem, was Ihr Vater da sagte, Weller?« fragte Herr Pickwick lächelnd.

»Ich glaube, es is een Opfer des Ehestandes,« erwiederte Sam, »wie Blaubartes Hauscaplan mit eener Thräne des Mitleids sagte, da er ihn begrub.«

Sam's sehr treffender Schluß erforderte keine

weitere Bemerkung; Herr Pickwick bezahlte daher, und machte sich auf den Weg nach Gray's Inn. Als er jedoch in Gray's Inn stillen Hainen anlangte, hatte es acht Uhr geschlagen und die aus den Zugängen herausströmenden Schaaren von Herren mit beschmutzten Schnürstiefeln, schäbigen weißen Hüten und abgetragenen Kleidern verkündeten ihm, daß die meisten Geschäftszimmer bereits geschlossen waren. Nachdem er eine steile und schmutzige Treppe erklimmt hatte, fand er seine Vermuthungen bestätigt. Mr. Perker's Außenthür war verschlossen, Niemand erschien auf Sam's stärkstes Klopfen, die Schreiber hatten sich also schon nach Hause begeben.

»Das ist lieblich, Sam,« sagte Herr Pickwick; »ich weiß daß ich diese Nacht kein Auge zuthun werde, wenn ich nicht denken kann, daß ich die verdrüßliche Sache einem Manne vom Fach anvertraut habe.«

»Da kommt eene alte Frau die Treppe herauf, Sir,« erwiederte Sam; »sie kann uns vielleicht sagen, wo wir wem finden können. Heda, wo sein Mr. Perker's Leute, Mutterchen?«

»Mr. Perker's Leute?« sagte die kleine, erbärmlich aussehende alte Frau, indem sie stillstand, um Athem zu schöpfen. »Die sind nach Hause gegangen, und ich will eben die Zimmer kehren.«

»Sind Sie Mr. Perker's Aufwärterin?« fragte Herr Pickwick.

»Ich bin Mr. Perker's Wäscherin, Sir,« antwortete die alte Frau.

»'S ist doch sonderbar, Sam,« flüsterte Herr Pickwick seinem Diener zu, »daß sie die alten Frauen in diesem Inns Wäscherinnen nennen.«

»Ich glaube, Sir, weil sie 'ne unüberwindliche

Abneigung gegen alles Waschen haben,« antwortete Sam. —

»Es mag wohl sein,« bemerkte Herr Pickwick, die alte Frau ansehend, deren Aeußeres, wie auch das Schreibzimmer, das sie unterdeß geöffnet, auf eine eingewurzelte Antipathie gegen die Anwendung von Wasser und Seife deutlich genug hinwies. »Können Sie mir sagen, wo Mr. Perker zu finden ist, meine gute Frau?«

Die Alte verneinte mürrisch und fügte hinzu, daß Mr. Perker verreist wäre.

»Das ist ein unglücklicher Umstand,« sagte Herr Pickwick. »Wissen Sie, wo sein Schreiber zu finden ist?«

»O ja, ich weiß es wohl,« antwortete die Wäscherin, »aber er würde mir schlechten Dank wissen, wenn ich es Ihnen sagte.«

»Ich habe über eine sehr wichtige Sache mit ihm zu reden,« fuhr Herr Pickwick fort.

»Hat es nicht Zeit bis morgen früh?« fragte die Alte.

»Die Angelegenheit ist eine sehr eilige,« erwiederte Herr Pickwick.

»Wenn das ist, so will ich es Ihnen sagen. Gehn Sie nur nach der Elster und fragen Sie nach Mr. Lowten; so heißt Mr. Perker's Schreiber, und da werden Sie ihn finden.«

Herr Pickwick ließ sich noch bescheiden, wo die Elster zu finden sei, und entfernte sich mit Sam um Mr. Lowten aufzusuchen.

Das den Bachanalien Mr. Lowten's und seiner Freunde geheiligte Hôtel würde von gewöhnlichen Menschen ein Bierhaus genannt sein. Der Wirth verstand sich auf das Geldmachen, was hinlänglich

durch einen kleinen, an Gestalt und Größe einer Sänfte nicht unähnlichen Verschlag unter dem Schenkzimmerfenster bezeugt wurde, der sehr billig an einen Schuhflicker vermiethet war. Daß der Wirth ein philanthropisches Gemüth besaß, war aus dem Schutze zu ersehen, den er einem Pastetenbäcker angedeihen ließ, der seine Süßigkeiten ungehindert dicht an den Thürtritten verkaufte. An den Fenstern im Erdgeschoße, die mit safrangelben Vorhängen verziert waren, erblickte man einige gedruckte, Apfelwein von Devonshire und Danziger Sprossenbier, ankündigende Karten; während eine große schwarze Tafel mit weißer Schrift ein erleuchtetes Publikum darauf hinwies, daß sich in den Kellern des Etablissement 500000 Fässer Doppelbier befänden, wobei die Seele in dem Zustande einer nicht unangenehmen Ungewißheit in Betreff der Richtung blieb, nach welcher die mächtigen Keller in den Eingeweiden der Erde sich ausdehnen möchten. Fügen wir hinzu, daß das Schild, das gar sehr von Alter und Wetter gelitten, ein Geschöpf zeigte, welches die Nachbarn von Kindheit an als eine Elster zu betrachten gewohnt waren, so haben wir Alles gesagt, was von dem Aeußeren des Gebäudes zu sagen ist.

Herr Pickwick trat vor den Schenk-Verschlag, und fragte das ältliche, hinter einem Schirme hervorkommende Frauenzimmer, ob Mr. Lowten im Hause wäre. —

Die Wirthin bejahete. »Charley, führe den Herrn zu Mr. Lowten.«

»Er kann jetzt nicht hinein,« antwortete ein schlumpiger Bube mit rothem Kopfe; »Mr. Lowten singt eben ein komisches Lied, und er würde ihn herausbringen. Er wird aber bald zu Ende sein, Sir.«

Der Rothkopf hatte kaum diese Worte gesprochen, als ein furchtbares Hämmern auf die Tische, Geschrei und Gläseranstoßen verkündigte, daß das Lied wirklich beendigt war. Herr Pickwick befahl Sam, sich im Schenk-Verschlage zu trösten, und ließ sich selbst zu Mr. Lowten hineinführen.

Bei der Ankündigung, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche, sah ein junger, den Vorsitz führender Mann mit aufgedunsenem Gesicht etwas verwundert nach der Thür hin, und seine Verwunderung schien keineswegs abzunehmen, als er ein nie gesehenes Individuum erblickte.

»Ich muß um Verzeihung bitten,« begann Herr Pickwick, »und es thut mir sehr leid, daß ich auch die andern Herren störe, allein ich habe mit Ihnen über eine Sache von Wichtigkeit zu reden. Sie werden mich sehr verbinden, wenn Sie mir erlauben wollen, Sie am untern Ende des Zimmers fünf Minuten aufzuhalten.«

Der junge Mann stand auf, ging mit Herrn Pickwick in einen dunkeln Winkel, und hörte mit Aufmerksamkeit des großen Mannes Leidensgeschichte an. —

»Ah,« sagte er, als Herr Pickwick endlich schwieg, »Dodson und Fogg — starke Praxis — vortreffliche Geschäftsleute, Sir. Perker ist verreist, und wird vor Ende der nächsten Woche nicht zurückkehren. Indeß lassen Sie mir die Papiere nur hier, und ich kann alles bis dahin Erforderliche ausrichten, wenn Sie wollen.«

»Gerade deshalb habe ich Sie aufgesucht,« erwiederte Herr Pickwick. »Hier sind die Papiere, und wenn etwas Besonderes vorfallen sollte, so können Sie mir nach Ipswich schreiben.«

»Sehr wohl,« sagte Mr. Perker's Schreiber und fügte, als er Herrn Pickwick neugierige Blicke nach dem Tische hinüberwerfen sah, hinzu: »Wollen Sie sich ein halbes Stündchen zu uns setzen, Sir? Wir haben heute Abend ausgesuchte Gesellschaft hier — da ist Samkin und Green's erster Schreiber — der von Smithers und Price, — der von Pimkin und Thomas — singt wirklich ein kapitales Lied — da Jack Bamber und noch viele Andre. Es scheint, daß Sie erst kürzlich zur Stadt gekommen sind, Sir. Wollen Sie Theil nehmen an unsrer Gesellschaft?«

»Herr Pickwick konnte einer so lockenden Gelegenheit, Menschen zu beobachten, nicht widerstehen: Er ließ sich der Gesellschaft in gehöriger Form vorstellen, erhielt seinen Platz dicht neben dem Präsidenten und ließ ein Glas von seinem Lieblingsgetränke bringen. —

Herrn Pickwick's Erwartung ganz zuwider erfolgte eine tiefe Stille.

»Es ist Ihnen doch nicht unangenehm, Sir?« sagte sein Nachbar zur Rechten, ein Gentlemen mit einem Hemde von gewürfeltem Zeuge und Mosaikknöpfen, mit einer Cigarre im Munde.

»Nicht im Mindesten,« erwiederte Herr Pickwick; »ich habe es sehr gern, obgleich ich selbst kein Raucher bin.«

»Ich würde es nur sehr ungern entbehren,« fiel ein gegenübersitzender Gentlemen ein. »Das Rauchen ist mir Speis und Trank.«

Herr Pickwick blickte den Herrn von der Seite an, und dachte, wenn es ihm auch die Wäsche wäre, würde es um so besser sein.

Abermals trat allgemeines Stillschweigen ein. Herr Pickwick war ein Fremder und seine Anwesen-

heit unterbrach offenbar die heitere Stimmung der Gesellschaft.

»Mr. Grundy wird die Gesellschaft durch ein Lied erfreuen,« sagte der Präsidirende.

»Nein, das wird er nicht,« erwiederte Mr. Grundy.

»Warum nicht?« fragte Mr Lowten.

»Weil ich nicht kann,« sagte Mr. Grundy.

»Sagen Sie lieber, weil Sie nicht wollen,« versetzte Lowten.

»Nun ja, weil ich nicht will.«

Mr. Grundy's bestimmte Weigerung zu singen, veranlaßte eine abermalige allgemeine Stille.

»Will den Niemand etwas thun, daß Leben in unsere Gesellschaft kommt?« sagte der Präsident äußerst niedergeschlagen.

»Warum thun Sie nicht selbst was dazu?« rief ein junger Mann mit bärtigen Wangen, schielenden Augen und offenem Hemdekragen über den Tisch hinüber.

»Weil ich nur das einzige Lied weiß, das ich schon gesungen habe, und weil es ein Strafglas für jeden Gast kostet, ein Lied zweimal zu singen,« rief Lowten zurück.

Darauf ließ sich nichts erwiedern und wiederum herrschte Stillschweigen.

»Meine Herren,« begann Herr Pickwick, um 'nen Gegenstand auf die Bahn zu bringen, an dessen Besprechung die ganze Gesellschaft Theil nehmen konnte: »ich war heute Abend an einem Orte, den Sie sämmtlich ohne Zweifel sehr wohl kennen, an welchem ich aber seit ein paar Jahren nicht gewesen war, und der mir sehr wenig bekannt ist; ich meine Gray's Inn, meine Herren. Diese Inns sind doch

in einer Stadt wie London sonderbare entlegene Winkel.«

»Beim Jupiter,« flüsterte Lowten Herrn Pickwick zu, »Sie sind da auf etwas verfallen, worüber wenigstens einer von uns in einem fort sprechen könnte. Sie sollen sehen, der alte Jack Bamber wird sogleich das Wort nehmen. Man hat ihn noch nie von etwas Anderm, als von den Inns reden hören, und er hat so lange einsam darin gehaust, daß er halb verrückt geworden ist.«

Jack Bamber war ein kleiner, gelber, hochschultriger Mann, dessen Gesicht, weil er es, wenn er schwieg, stets auf die Brust herunterhängen ließ, Herr Pickwick noch nicht gesehen hatte. Herr Pickwick wunderte sich aber deßungeachtet, sobald der alte Mann die runzlige Stirn emporhob, und ihm aus seinen glänzenden grauen Augen einen durchdringenden, forschenden Blick zuwarf, daß so markirte Züge seiner Aufmerksamkeit auch nur für einen Augenblick hätten entgehen können. Ein süß-saures Lächeln umspielte fortwährend des Alten Mund; er stützte das Kinn auf eine lange knöchrige Hand mit Nägeln von außerordentlicher Länge, und als er den Kopf auf die linke Seite neigte, und scharf unter den buschigen grauen Augenbraunen hervorschaute, lag in seinem Seitenblicke aus den Augenwinkeln etwas sonderbar Lauerndes, Leidenschaftsloses und Zurückstoßendes.

So sah der Mann aus, der sich plötzlich aufrichtete, und jetzt ganz Feuer und Leben, höchst aufgeregt zu reden begann. Da dieses Kapitel indeß schon zu den längsten gehört, und da der Alte eine remarkable Person war, so wird es achtungsvoller gegen ihn, und zusagender für uns sein, wenn wir ihn in einem Neuen reden lassen.

Einundzwanzigstes Kapitel.

In welchem Jack Bamber sich über sein Lieblingsthema verbreitet und eine Geschichte von einem merkwürdigen Clienten erzählt.

»Aha!« sagte der alte Mann, der am Schluße des vorigen Kapitels seiner Persönlichkeit nach geschildert worden: »Aha! wer sprach da von den Inns?«

»Ich Sir,« erwiederte Herr Pickwick, »ich machte die Bemerkung, was für sonderbar alte Gebäude sie wären.«

»Sir!« sagte der alte Mann verächtlich; »was wissen Sie von der Zeit, als dort junge Leute in die einsamen Zimmer sich einschlossen, und einen Tag wie alle Tage lasen und lasen bis spät in die Nacht, bis sie durch ihr Studieren sich fast um den Verstand brachten, bis ihre geistigen Kräfte gänzlich erschöpft waren, bis sie unter dem unnatürlichen Bestreben zusammensanken, ihre Jugendkräfte einzig den alten, trockenen Büchern zu widmen? Und um nun auf eine andere spätere Zeit zu kommen; was wissen Sie von dem allmäligen Hinscheiden, dem schreckbar raschen Unterliegen so mancher Auszehrungs- und Fieber-Patienten, die in denselben Zimmern litten und starben unter den preiswürdigen Ergebnissen und Folgen davon, daß sie gelebt haben? Was wissen Sie von den Vielen, die dort um Barmherzigkeit gefleht und verzweifelnd die Geschäftszimmer der Anwälte verlassen haben, um eine Ruhestätte in der Themse zu suchen, oder eine Zuflucht im Kerker

zu finden? Ja wohl, diese Inns sind keine gewöhnlichen Häuser. Es ist kein eingefegtes Holz in dem alten Getäfel ihrer Wände, das nicht, wenn es mit Gedächtniß und Rede begabt wäre, Schauder erregende Dinge aus der Romantik — ja aus der Romantik des Lebens erzählen könnte. So werktagsmäßig und nüchtern sie aussehen, so sind sie doch seltsame alte Gebäude, und ich würde lieber manche grauenhafte Sage, als ihrer Gemächer wahre Geschichte erzählen hören.«

Der alte Mann, der so unerwartet das Wort genommen, hatte mit einem solchen Feuer gesprochen und in einem so ungewöhnlichen Tone, daß Herr Pickwick keine Bemerkung in Bereitschaft hatte, als der Alte auf einmal inne hielt, und seinen lauernden Seitenblick wieder annahm, der während seiner erhöhten Stimmung verschwunden gewesen war. Er fuhr jedoch bald wieder fort —

»Betrachten wir sie in einem andern, ihrem mindest poetischen und unromantischen Lichte: — wie kostbare Stätten langsamer Tortur erscheinen sie dann! Denken wir uns den bedürftigen Mann, der sein Alles aufgewendet, sich zum Bettler gemacht, der seine Sparpfennige verbraucht hat, um sich tüchtig zu dem Geschäfte zu machen, durch welches er nur einen Bissen Brot gewinnen soll. Auf sein Harren, Fürchten, Hoffen, seine Täuschungen, sein Elend, sein jammervolles Behelfen und Hungern folgt endlich die Vernichtung seiner letzten Hoffnungen, die Gewißheit, daß all' sein Mühen und Abarbeiten fruchtlos gewesen, vielleicht der Selbstmord, — oder was noch besser, er schleppt sein trauriges Dasein als Trunkenbold in Lumpen hin. Hab' ich nicht Recht in dem, was ich von den alten Gebäuden sage?«

Und hier rieb sich der alte Mann die Hände, und schielte nach allen Seiten wie im seligsten Vergnügen umher, einen andern Gesichtspunkt gefunden zu haben, unter den er seinen Lieblingsgegenstand hatte stellen können.

Herr Pickwick heftete mit großer Neugierde seine Blicke auf ihn, und die Uibrigen lächelten und schwiegen.

»Sagt, was Ihr wollt von Euren deutschen Universitäten,« fuhr der kleine alte Mann fort; »bah bah — wir haben genug Romantik daheim und brauchen keine halbe Meile weit darnach zu gehen; die Leute denken nur nicht daran.«

»Ich habe in der That noch nie an das Romantische der Inns gedacht,« sagte Herr Pickwick lachend.

»Ei ja doch, das will ich gern glauben,« versetzte der kleine alte Mann.

»Einst fragte mich einer meiner Freunde: »Was ist an den Zimmern besonderes?« — »Merkwürdige alte Gemächer,« erwiederte ich.« — »Keineswegs,« sagte er.

»Sie sind einsam,« sagte ich.

»Ganz und gar nicht,« sagte er.

»Eines Morgens, als er eben ausgehen wollte, rührte ihn der Schlag. Er stürzte mit dem Kopfe in seinen Briefkasten, und lag todt achtzehn Monate darin. Alle Welt glaubte, er wäre auf das Land gereist.«

»Und wie wurde er endlich gefunden?« fragte Herr Pickwick.

»Man beschloß, sein Zimmer zu erbrechen, da er seit zwei Jahren keine Miethe bezahlt hatte. Es geschah; und ein bestäubtes Skelett in einem blauen Rocke, schwarzen Kniehosen und seidenen Strümpfen

fiel dem Aufwärter, der die Thüre öffnete, in die Arme. Das war doch wohl ein wenig merkwürdig — wie?«

Der kleine alte Mann ließ den Kopf auf die Seite hängen, rieb sich die Hände mit unaussprechlichem Behagen und einem innerlichen Lachen und fuhr sogleich wieder fort: —

»Ich weiß noch einen andern Fall. Er trug sich in Cliffords Inn zu Ein Taugenichts bewohnte einige Giebelzimmer schloß sich in einen Schrank in seinem Schlafgemach ein, und nahm eine Dosis Arsenik. Der Hausverwalter glaubte, er wäre durchgegangen, ließ die Thür aufbrechen und vermiethete die Wohnung an einen andern, der sie bald darauf bezog. Aber es war ihm unmöglich, er konnte nicht schlafen — fühlte sich fortwährend unruhig und unbehaglich. ,Sonderbar,' dachte er bei sich selbst. ,Ich will in dem andern Zimmer schlafen und dieses bewohnen.' Wie gedacht, so gethan. Er schlief die ganze Nacht sehr gut, fühlte sich aber dagegen Abends im Wohnzimmer unruhig und unbehaglich, unwohl, ja fieberisch und konnte nicht lesen, nichts thun, schneuzte in einem fort sein Licht und starrte im Zimmer umher — ,Es ist mir doch rein unerklärlich,' sagte er, als er einst spät in der Nacht nach Hause kam, und ein Glas kalten Grog trank, wobei er sich mit dem Rücken an die Wand stellte, um sich nicht einbilden zu können, daß Jemand hinter ihm stehe. ,Es ist mir doch rein unerklärlich,' sagte er. und seine Blicke fielen zufällig auf den kleinen Wandschrank, der stets geschlossen gewesen war, und es überlief ihn kalt von Kopf bis zu den Füßen. ,Ich habe dieses sonderbare Gefühl schon oft gehabt,' sagte er, ,und kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß es mit dem Schranke da nicht richtig sein muß.' Er nahm all'

seinen Muth zusammen, zerschmetterte das Schloß mit dem Schürhaken, öffnete die Thür, und beim Himmel! da stand der vorige Miethsmann kerzengerade in einer Ecke, hielt eine Flasche fest in der Hand und sein Gesicht hatte die gräulichste Todtenfarbe.«

Als der kleine Mann seine Erzählung beendigt hatte, blickte er seine, mit gespannter Aufmerksamkeit da sitzenden Zuhörer, einen nach dem andern mit einem grimmiges Behagen ausdrückenden Lächeln an.

»Sie erzählen uns in der That äußerst seltsame Dinge, Sir,« sagte Herr Pickwick forschenden Blickes, des Alten Gesicht durch seine Brille betrachtend.

»Seltsame Dinge!« sagte der kleine alte Mann. »Wie einfältig! Sie erscheinen Ihnen seltsam, weil Ihnen dergleichen noch nicht vorgekommen ist. Sie sind spaßhaft, aber nicht ungewöhnlich.«

»Spaßhaft!« rief Herr Pickwick unwillkührlich aus.

»Freilich, spaßhaft; warum sollten Sie es nicht sein?« erwiederte der kleine Mann mit einem satanischen Lauerblick und fuhr, ohne auf eine Antwort zu warten, wieder fort:

»Ich kannte noch einen andern, vor — ja vor vierzig Jahren — der in einem der ältesten Inn's eine alte dumpfige Wohnung nahm, die seit vielen Jahren leer gestanden ist. Es waren viele alte Weibergeschichten darüber im Umlaufe und sie nahm sich in der That düster und traurig genug aus; allein er war arm, und die Wohnung war wohlfeil, was hingereicht haben würde, ihn zu bestimmen, und wenn sie noch zehnmahl gräulicher gewesen wäre.«

»Er war genöthigt, einige alte wurmstichige Gerümpel und unter Andern auch einen mächtig großen Aktenschrank mit Glasthüren und einem grünen

inwendigen Vorhange anzunehmen. Der Schrank war unnütz für ihn, denn Akten hatte er nicht hineinzulegen und seine Kleidungsstücke führte er mit sich, was ihm eben nicht sauer wurde.«

»Er hatte seine fahrenden Habe — kaum einen Karren voll — herbeischaffen lassen und seine Mobilien so aufgestellt, daß die vier Stühle so viel möglich einem Dutzend glichen, setzte sich Abends an das Feuer, trank das erste Glas Whiskey von zwei Gallonen, die er auf Borg hatte holen lassen, und sann darüber nach, ob sie wohl je bezahlt werden würden und falls es geschehe, in wie viel Jahren? als seine Blicke auf den Glasthüren des mächtigen Schrankes haften blieben.«

»‚Hätte ich das häßliche Ding nicht nach der Schätzung des alten Trödlers annehmen müssen,‘ dachte er, ‚so würde ich etwas Nützliches für das Geld anschaffen können. Ich will Dir etwas sagen, alter Bursch,‘ redete er mit lauter Stimme den Schrank an, weil er eben sonst Niemand hatte, den er anreden konnte, ‚wenn es nicht mehr kostete, deinen alten Leichnam zu zerschlagen, als er selber hernach werth wäre, so würde ich dich sehr bald in das Feuer stecken.‘«

»Er hatte kaum die Worte gesprochen, als aus dem Schrank Laute zu ertönen schienen, die einem Aechzen glichen. Er wurde anfangs betreten, dachte indeß nach kurzer Ueberlegung, das Geräusch müsse von Jemand im anstoßenden Zimmer herrühren, setzte die Füße auf das Kamingitter und hob den Schürhaken auf, um das Feuer anzuschüren. In demselben Augenblick wiederholten sich die Laute, die eine der Glasthüren that sich auf, und er erblickte eine blasse, aufrecht im Schranke stehende Gestalt, in beschmutz-

ter und abgetragener Kleidung. Sie war groß und schlank, ihr Antlitz drückte Pein und Betrübniß aus; aber ihre Hautfarbe und ein Etwas in der ganzen Erscheinung konnte keinem menschlichen Wesen angehören.«

»‚Wer sind Sie?‘ rief der neue Miethsmann ihr zu, wurde leichenblaß, hob das Schüreisen auf und zielte genau nach dem Gesicht der Gestalt; ‚wer sind Sie?‘«

»‚Schleudre das Schüreisen nicht nach mir,‘ erwiederte die Gestalt. ‚Wenn Du auch noch so richtig gezielt hättest, so würde es doch nur mich ohne Widerstand hindurchfahren, und bloß die Bretterwand hinter mir beschädigen. Ich bin ein Geist.‘«

»‚Wenn das ist,‘ stotterte der Miether, ‚darf ich dann fragen, was Sie hier wollen?‘«

»‚Ich bin in diesem Zimmer zu Grunde gerichtet, meine Kinder sind in ihm zu Bettlern gemacht,‘ erwiederte die Erscheinung. ‚In diesem Schranke wurden die Acten eines langen, langen Processes aufbewahrt. In diesem Zimmer theilten zwei schändliche Harpyen, als ich vor Kummer und immer vergeblichem Hoffen und Harren gestorben war, mein reiches Gut, um dessen Besitz ich während meines jammervollen Daseins gestritten hatte, und von welchem am Ende kein Heller für meine unglücklichen Kinder übrig blieb. Ich vertrieb die schändlichen Räuber durch Schrecken, und besuche seitdem allnächtlich — denn nur Nachts darf ich zur Erde zurückkehren — den Schauplatz meines endlosen irdischen Elends. Dieses Zimmer ist mein; überlaß es mir.‘«

»‚Wenn Sie darauf bestehen, hier zu erscheinen,‘ erwiederte der Miether, der während der wortreichen

Rede des Geistes Zeit gehabt hatte, sich wieder zu sammeln, ‚so werde ich Ihnen das Zimmer mit dem größten Vergnügen überlassen, doch möchte ich Ihnen mit Ihrer Erlaubniß wohl eine Frage vorlegen.‘«

»‚Sprich,‘ sagte die Erscheinung ernst.«

»‚Ich beziehe die Bemerkung, die ich zu machen gedenke,‘ fuhr der Miether fort, ‚nicht auf ihre Person, da sie auf Geister aller Art, von denen ich gehört, gleich anwendbar ist; allein es scheint mir doch ein wenig inconsequent, daß Sie immer und immer gerade die Orte, an welchen Sie am unglücklichsten gewesen sind, wieder aufsuchen, während Sie sich nach den schönsten Plätzen der Erde begeben könnten, indem so viel ich weiß, eine größere oder mindere Entfernung Ihnen wenig oder gar nichts verschlägt.‘«

»‚Hm! daran habe ich nie gedacht!‘ erwiederte der Geist; ‚aber es ist sehr wahr.‘«

»‚Sie sehen, Sir,‘ fuhr der Miether noch ein Mal fort, ‚dieses Zimmer ist höchst uncomfortable. Dem Aussehen des Schranks nach zu urtheilen, möchte ich sogar behaupten, daß er nicht ganz frei von Wanzen wäre; und jedenfalls glaube ich, daß Sie viele, in jeder Hinsicht weit mehr vorzuziehende Wohnungen finden könnten, des so äußerst unangenehmen Londoner Clima's zu geschweigen.‘«

»‚Sie haben sehr Recht, Sir,‘ versetzte der Geist äußerst höflich, ‚und bringen mich auf einen mir ganz neuen Gedanken. Ich will es sogleich einmal mit Veränderung der Luft versuchen.‘«

»Er fing in der That, während er diese Worte sprach, zu verschwinden an, ja seine Beine waren bei der letzten Silbe schon unsichtbar geworden.«

»‚Und wenn Sie vielleicht die Güte haben wollten

ten, Sir,‘ rief der Miether ihm nach, ‚die übrigen Ladies und Gentlemen, die sich damit abgeben, in alten leerstehenden Häusern umzugehen und zuspücken, gleichfalls zu verständigen, daß sie es anderwärts viel comfortabler haben könnten, so würden sie der Menschheit eine sehr große Wohlthat erweisen.‘«

»‚Das will ich thun,‘ erwiederte der Geist, ‚wir müssen in der That arge Tröpfe sein, und ich begreife gar nicht, wie wir so einfältig handeln können.‘«

»Mit diesen Worten verschwand er gänzlich, und was noch bemerkenswerther ist,« setzte der alte Mann mit einem schlauen Lächeln rings umher blickend hinzu, »er kam niemals wieder.«

»Gar nicht übel, wenn's wahr ist,« bemerkte der Cigarrenraucher.

»Wenn's wahr ist!« rief der alte Mann mit der Manier äußerster Verachtung aus. »Ich glaube wahrhaftig,« fügte er, zu Lowten sich wendend hinzu, »er wird auch — und ich würde mich nicht mehr darüber wundern — die Wahrheit meiner Geschichte von dem merkwürdigen Clienten, den wir hatten, als ich bei einem Anwalt arbeitete in Zweifel ziehen.«

»Darüber kann ich ganz und gar nichts sagen, da ich sie nicht kenne,« entgegnete der Cigarrenraucher.

»Erzählen Sie selbe doch, Sir,« sagte Herr Pickwick.

»Ja, thun Sie es, Bamber,« fiel Lowten ein; »ich bin hier der einzige, der sie gehört hat, und habe sie auch fast schon wieder vergessen.«

Der alte Mann blickte mit einem noch entsetzlichern Lauerblicke, wie triumphirend über die in Aller

Gesichter sich malende Gespanntheit, rings umher; rieb darauf sein Kinn, schaute nach der Decke empor, als wenn er sich halb Entfallenes in das Gedächtniß zurückrufen wollte, und begann, wie folgt: —

Jack Bamber's

Erzählung von dem merkwürdigen Clienten.

»Es kömmt wenig darauf an,« begann der Alte, »wo oder wie ich zur Kenntniß dieser kurzen Geschichte gelangt bin. Wenn ich sie erzählen wollte, wie sie mir zu Ohren kam, so müßte ich in der Mitte anfangen, und beim Schluße auf den Anfang zurückgehen. Es mag genug sein, wenn ich sage, daß sie theilsweise vor meinen Augen sich zu getragen, daß ich weiß, daß das Uibrige sich wirklich ereignet hat, und daß endlich noch jetzt Personen am Leben sind, die sich ihrer nur zu wohl erinnern.«

»In der Borough High Street, nicht weit von der St. Georgs-Kirche und an derselben Seite, befindet sich bekanntlich das kleinste unserer Schuldgefängnisse — Marshalsea. — Obgleich es in letzterer Zeit bei weitem nicht mehr die Koth und Schmutzhöhle ist, die es einst war, so bietet es doch auch in seinem jetzigen verbesserten Zustande nur geringe Versuchung für den Verschwender, nur dürftigen Trost für den Unbesonnenen dar. Der zum Tode verurtheilte Verbrecher hat so gut einen Hof, um frische Luft zu schöpfen und sich Bewegung zu machen in Newgate, als der zahlungsunfähige Schuldner in Marshalsea - Gefängnisse.«

»Der Theil von London, wo es steht, hat etwas Unerträgliches für mich, sei es, weil ich mich von alten, an ihn sich knüpfenden Erinnerungen

nicht losmachen kann, oder — weil es mir nun einmal zuwieder ist. Die Strasse ist breit, die Läden sind geräumig, und vom Morgen bis Mitternacht herrscht die geschäftigste Lebendigkeit; allein alle Nebenstrassen sind armselig und eng, und erwecken sogleich die Vorstellungen von Dürftigkeit und Elend, so wie die engen Gefängnißmauern Armuth und Jammer umschließen, so daß die ganze Umgebung in meinen Augen einen entsetzlich düsteren und widerwärtigen Character an sich trägt.«

»Viele Augen, die seitdem längst im Grabe geschlossen sind, blickten unbekümmert genug, wenn sie das Thor des alten Marshalsea-Gefängnisses zum ersten Male schauten; denn nur selten kommt die Verzweiflung schon mit dem ersten schweren Schlage des Mißgeschicks. Der Unglückliche vertraut noch den unerprobten Freunden, und gedenkt der vielen Anerbietungen freundlicher Dienste, womit sie sich so freigebig erwiesen zu einer Zeit, wo er keinen Gebrauch davon machen konnte; er hat Hoffnung — die Hoffnung der glücklichen Unerfahrenheit — und wenn ihn sein Unglück auch niederschlägt, sie geht in seinem Busen auf und grünt und blühet eine kürzere oder längere Zeit darin, bis sie endlich unter dem giftigen Thau der Täuschungen und Vereitelungen verwelkt und stirbt. Wie bald starren dieselben tief eingesunkenen Augen aus Gesichtern hervor, die vom Hunger abgezehrt und durch die Einsperrung bleich geworden sind! der Schuldner verfault in seinem Kerker, ohne Hoffnung, ohne die mindeste Aussicht, dereinst noch erlöst, je wieder frei zu werden. Der Schmerz und Gram hat seine größte Schärfe nicht mehr, doch ist genug von ihm und an allen Schrecken des Kerkers

übrig geblieben, um Scenen heibeizuführen, die das Herz bluten machen.«

»Vor 20 Jahren zeigte sich Tag für Tag, so gewiß als der Morgen kam, eine Mutter mit einem Kinde am Gefängnißthor. Oft wankten sie nach einer schlaflosen, angstvoll durchwachten Nacht daher, eine volle Stunde zu früh; und ohne Ungeduld zu verrathen, ging die junge Frau mit ihrem Kleinen nach der alten Brücke, und hob ihn auf die Arme, um ihm das von den Strahlen der Morgensonne glitzernde Wasser zu zeigen, und ihm durch den Anblick des auf dem Strome beginnenden munteren Lebens eine kurze Freude zu machen, doch sie setzte das Kind bald wieder nieder, und verhüllte ihr abgehärmtes Antlitz, um ihren reichlich fließenden Thränen freien Lauf lassen zu können, denn nichts vermochte ihr Theilnahme oder ein Lächeln abzulocken. Das Kind hatte nur wenige Erinnerungen und alle waren derselben Art — alle flossen aus der Armuth und dem Elende seiner Ältern her. Stundenlang saß er auf seiner Mutter Schooße und sah mit kindischen Mitleid die sich ihr aus den Augen stehlenden Thränen über ihre Wangen herabfließen, und kroch endlich in einen dunkeln Winkel und weinte sich in den Schlaf. Vom ersten Erwachen seines Selbstbewußtseins an hatte es die rauhen Wirklichkeiten der Welt und viele ihrer schlimmsten Entbehrungen erfahren; und wiewohl man die Gestalt eines Kindes schaute, so gebrachen doch der Kindheit leichter Sinn, fröhliches Lachen und funkelnde Augen.«

»Der Vater und die Mutter sahen das Kind und einander unter den peinigendsten Gedanken an, die sie nicht laut werden lassen durften.«

»Der sonst gesunde, kräftige, jeglicher Anstrengung gewachsene Mann schwand sichtlich hin aus

Mangel an Bewegung, und in Folge der verpesteten Atmosphäre des nur zu viele Unglückliche einschließenden Kerkers. Unter Gram und körperlichen Uebelbefinden welkte die zarte Gestalt der Gattin und das Kind war dem Tode nahe.«

»Der Winter kam, und mit ihm wochenlange Kälte und unablässige Regengüsse. Die unglückliche Frau hatte eine ärmliche Wohnung dicht bei ihres Gatten Kerker bezogen, und obgleich die Veränderung durch zunehmende Armuth nothwendig geworden, so fühlte sie sich doch glücklicher, weil sie ihm näher war. Zwei Monate harrte sie mit ihrem Kinde wie sonst der Oeffnung des Thors. Eines Tags erschien sie zum ersten Male nicht — am zweiten Morgen allein. Das Kind war gestorben.«

»Die da kalt sprechen, wenn der Arme durch den Tod der Seinen beraubt wird, es sei ein Glück für die, großem Elende entnommenen Hingeschiedenen und eine dankbar anzuerkennende Erleichterung für ihn selber, den Ueberlebenden — wie wenig kennen sie die Schmerzen solcher Verluste! Ein stummer Blick der Zärtlichkeit und Theilnahme, wenn alle andern Augen kalt sich abwenden — das Bewußtsein, die Liebe doch eines, eines menschlichen Wesens zu besitzen, wenn alle andern uns verlassen haben, ist ein Anhalt, ein süßer Trost im tiefsten Leid, der durch kein Gold erkauft, durch keine Macht gewonnen werden könnte. Das Kind hatte Stundenlang die kleinen Hände geduldig gefaltet, und das bleiche abgezehrte Antlitz nach den Aeltern emporgehoben, zu ihren Füssen gesessen. Sie hatten es von Tag zu Tage langsam vergehen sehen, und wie freudlos sein kurzes Dasein gewesen und obwohl es zu dem Frieden und der Freude eingegangen war, die es auch als

Kind in dieser Welt nie gekannt hätte, so waren sie doch seine Aeltern und sein Verlust ging ihnen tief durch das Herz.«

»Die der Mutter verändertes Antlitz schauten, sahen klar, daß der Tod ihren schweren Prüfungen bald ein Ende machen würde. Ihres Gatten Mitgefangene wollten sich ihm bei seinem Jammern und Grämen nicht aufdrängen und überließen ihm das enge Gemach allein, das er bisher mit zwei Unglücksgefährten getheilt hatte. Seine Gattin theilte es fortan mit ihm, und langsam schwand ihre Lebenskraft, und schmerz- aber auch hoffnungslos ging sie dem Tode entgegen.«

»Eines Abends war sie in ihres Gatten Armen ohnmächtig geworden, und er hatte sie an das offene Fenster getragen, um sie durch die frische Luft wieder zu beleben, als er, da das Mondlicht auf ihr Antlitz fiel, eine so Schrecken erregende Veränderung in ihren Zügen gewahrte, daß er wie ein hilfloses Kind zu zittern und unter der leichten Last in seinen Armen zu wanken begann.«

»Setz mich nieder, Georg,« sagte sie mit schwacher Stimme.

Er that es und setzte sich an ihre Seite, bedeckte sein Gesicht mit den Händen und brach in Thränen aus.

»Es ist sehr hart, Dich zu verlassen, Georg,« fuhr sie fort, »doch es ist Gottes Wille, und Du mußt Dich um meinetwillen darein ergeben. O wie dankbar ich ihm dafür bin, daß er unsern Kleinen hinweggenommen, der nun glücklich ist, und im Himmel bei ihm. Was würde hier aus dem hilflosen Kinde geworden sein, wenn die Mutter ihm gefehlt hätte.«

»Du sollst nicht sterben, Marie, Du sollst nicht sterben,« rief ihr Gatte von seinem Sitze aufspringend aus. Er ging mit hastigen Schritten auf und nieder, schlug sich mit den geballten Fäusten vor die Stirn, setzte sich endlich wieder neben sie, schloß sie in die Arme und sagte ruhiger: »Fasse nur Muth, mein theures, theures Weib — ich flehe Dich darum an — Du wirst noch nicht sterben.«

»Ach, Du täuschest Dich nur selbst, Georg,« erwiederte die Sterbende. »Sorge, daß ich an der Seite meines lieben Kindes begraben werde, aber versprich mir, wenn Du aus diesen schrecklichen Mauern erlöst und reich wirst, uns nach einem stillen ländlichen Friedhofe schaffen zu lassen, weit, weit von hier — recht weit von hier, wo wir in Frieden ruhen können. O versprich mir, daß Du es willst!«

»Ja, ja,« sagte der Unglückliche, sich vor ihr auf die Knie werfend. »Sprich mit mir Marie; — einen Blick — o nur einen —«

»Er stockte, denn der Arm, der seinen Nacken umschlang, wurde steif und schwer. Ein tiefer Seufzer entfloh dem Busen der Aermsten, ihre Lippen bewegten sich, ein Lächeln umspielte ihr Antlitz, aber die Lippen waren bleich und das Lächeln verwandelte sich in einen furchtbaren Staarblick. Er war allein in der Welt.«

»Er fühlte sich unnennbar elend, und kniete im Schweigen und der Einsamkeit seines traurigen Gemachs die ganze lange Nacht am Leichname seines Weibes und rief Gott an zum Zeugen eines schrecklichen Schwurs, daß er ihren und seines Kindes Tod rächen, dem einen Ziele von Stund an jeden Augenblick seines Daseins jede Kraft des Leibes und der

Seele weihen wolle; daß seine Rache nie aufhören und schrecklich, sein Haß unauslöschlich sein solle, daß er den Gegenstand derselben verfolgen würde, bis an das Ende der Welt.«

»Die tiefste Verzweiflung und eine fast übermenschliche Leidenschaft hatte sein Antlitz und seine ganze Gestalt so furchtbar in der einen Nacht verändert, daß seine Unglücksgefährten vor ihm zurückschreckten, als sie ihn wieder sahen. Seine Augen waren eingesunken und mit Blut unterlaufen, Todtenblässe bedeckte sein Gesicht und er ging gebeugt wie unter der Last vieler Jahre. Er hatte sich in der Heftigkeit seines Schmerzes die Unterlefze zerbissen Das Blut war ihm über das Kinn herunter gelaufen und hatte sein Halstuch und Hemde getränkt. Keine Thräne, kein Laut der Klage entfloh ihm! Doch sein unstäter Blick, die unruhige Hast, mit welcher er in dem Gefängnißhofe auf und niederging, verkündigten das in ihm brennende Fieber«.

»Seiner Gattin Leiche mußte ohne Verzug aus dem Gefängniß entfernt werden. Man setzte ihn von der getroffenen Anordnung in Kenntniß; er vernahm sie mit vollkommener Ruhe und billigte sie, fast alle Gefangenen hatten sich versammelt, um dem Hinaustragen der Leiche zuzuschauen! sie machten zu beiden Seiten Raum, als der grenzenlos Verarmte erschien; er ging rasch durch sie hin, und stellte sich in einiger Entfernung von ihnen an das Thor; seine Unglücksgenossen hatten aus Zartgefühl die Stelle frei gelassen. Der niedre Sarg wurde langsam herausgetragen. Es herrschte das tiefste Stillschweigen, das nur durch leises Schluchzen der Frauen, und die dumpfhallenden Tritte der Sargträger auf dem Steinpflaster unterbrochen wurde. Als sie die Stelle

erreichten, wo der vereinsamte Gatte stand, hielten sie an; er legte eine Hand auf den Sarg, ordnete mechanisch die Falten des darüberliegenden Grabtuches und winkte ihnen, weiter zu gehen. Die Schließer nahmen die Hüte ab, als die Leiche an ihnen vorüber getragen wurde und im nächsten Augenblick schloß sich das Eisenthor hinter ihr. Er blickte starr nach dem Haufen seiner Genossen hin, und stürzte plötzlich zu Boden.«

»Viele Wochen lang lag er in den wildesten Fieberphantasien und nicht einen Augenblick verließ ihn der Gedanke an seinen Verlust und sein Gelübde.

»All' seine bunt-wechselnden Fieberträume und Reden bezogen sich darauf. Er segelte über den grenzenlosen Ocean dahin, der Himmel über ihm war blutig roth, und die zornigen Meereswogen brausten, schäumten und strudelten rings um ihn her. Vor seinem Schiffe arbeitete gegen den heulenden Sturm ein anderes mühselig an, dessen Segel in Fetzen von den Masten herunterhingen, und auf dessen Deck die geängstigte Mannschaft an den Bollwerken sich fest hielt, denn eine ungeheure Welle nach der andern brach sich über ihm, und mancher Unglückliche wurde hingerissen in die schäumende See. Sie sausten dem sturm- und wellenbedrängten Fahrzeuge nach, und segelten es in den Grund. Der letzte Angstschrei von hundert Versinkenden übertäubte das Wellen- und Sturmgebrüll auf einen Augenblick. Doch wer war der grauköpfige Alte, der von dem Wirbel wieder emporgewirbelt wurde und mit Blicken der entsetzlichsten Todesangst und unter jammervollem Hilfgeschrei gegen die Elemente ankämpfte? Es waren seine Züge. Und er stürzte sich von des Schiffes Rand hinunter in die See; der Alte sah ihn herankommen und mü-

hete sich vergeblich ihm zu entrinnen. Er faßte ihn und zog ihn unter das Wasser hinunter — hinunter, hinunter fünfzig Faden tief; sein Sträuben wurde schwächer und immer schwächer bis er endlich ganz aufhörte. Er war todt; er hatte ihn getödtet und seinen Schwur erfüllt.«

»Er durchwanderte baarfüßig und allein den glühenden Sand einer endlosen Wüste. Er erblindete und erstickte fast in den aufgewühlten Sandwellen; der feine Staub drang in die Poren seiner Haut ein, und quälte ihn bis zum Wahnsinnigwerden. Riesenhafte Sandwolken vom Sturm fortgetragen, und von der brennenden Sonne durchschienen, rauschten in der Entfernung am Horizonte wie Feuer-Säulen dahin. Um ihn her lagen die Gebeine von Wanderern, die in der schrecklichen Wüste ihren Tod gefunden; ein grauenvolles Licht fiel auf Alles um ihn her, und so weit seine Blicke reichten, boten nur Gegenstände des Schreckens und Grauens sich ihnen dar. Vergeblich mühete er sich einen Schrei des Entsetzens auszustossen; die Zunge klebte ihm am brennenden Gaumen fest und halb im Wahnsinn eilte er vorwärts. Ausgerüstet mit übernatürlichen Kräften watete er durch den Sand, bis er, von Ermüdung und Durst erschöpft, besinnungslos niederstürzte. Eine erfrischende Kühle belebte ihn wieder. Sein Ohr vernahm entzückende rieselnde Laute. Ja, es war keine Täuschung. Dicht vor ihm entsprang und rauschte ein lebendiger Quell. Er stillte seinen brennenden Durst, streckte müde die schmerzenden Glieder auf dem Rasen aus, und versank in eine unendlich süße Verzückung. Der Schall nahender Fußtritte erweckte ihn. Ein alter grauköpfiger Mann wankte daher und bückte sich hocherfreut, um seinen brennenden Durst zu stillen. Er

war es abermals. Er schlang den Arm um des Alten Leib und hielt ihn zurück. Der Greis wand sich krampfhaft in seinem Arme und schrie nach Wasser — nach einem Tropfen Wasser, um sein Leben zu retten. Aber er hielt ihn fest, und schaute seinem Todeskampfe mit gierigen Blicken zu, und als des Greises lebloses Haupt auf seine Brust gesunken war, stieß er den Leichnam mit dem Fuße von sich in den Sand, daß er vor ihm hinrollte.«

»Als ihn das Fieber verließ, und sein Bewußtsein zurückkehrte, war er reich und frei. Der Vater, der ihn im Kerker hatte sterben lassen wollen — wollen! — der seine Gattin und sein Kind, sie, die ihm theurer als das eigene Dasein waren, an Mangel und Herzweh, das keine Arznei zu heilen vermag, wirklich hatte sterben lassen — er war todt in seinem Flaumenbette gefunden. Es war vollkommen sein Wille gewesen, den Sohn zu enterben; aber stolz sogar auf seine Gesundheit und Kraft, hatte er es verschoben, bis es zu spät gewesen war, und er mochte nun in der andern Welt zähneknirschend sein Säumen bereuen. Doch der Gefangene erwachte zu noch Mehrerem — er erwachte, um sich der Aufgabe zu erinnern, der er sein Leben geweihet, sich zu erinnern, daß sein Feind seines Weibes eigener Vater war — er, der ihn in das Gefängniß hatte werfen, der sie und ihr Kind, als sie ihn auf den Knieen um Erbarmen angeflehet, aus seinem Hause hatte verjagen lassen. Wie er die Schwäche verwünschte, die ihn noch hinderte, das Lager zu verlassen, und seine Rachepläne zu verfolgen.«

»Er ließ sich von dem Schauplatze seines Verlustes und Elends entfernen, und in eine stille Wohnung an der Meeresküste bringen — mit nichten hof-

fend, den unwiderruflich entflohenen Seelenfrieden wieder zu erlangen, oder noch einmal glücklich zu werden; sondern nur um seine geschwächten Kräfte zu stärken und seinem Lieblingsgedanken nachzuhängen. Und hier führte ein böser Geist die Gelegenheit zu seiner ersten, furchtbaren Rache ihm in den Weg.«

»Es war Sommerszeit und voll seiner düstern Gedanken verließ er häufig Früh und am Abend seine einsame Wohnung, und schlug einen schmalen, unter den Klippen nach einem öden wild romantischen Plätzchen hinführenden Pfad ein, das ihm vor Allem gefiel. Er setzte sich auf einen Felsblock, und saß da, das Gesicht mit den Händen verhüllend, Stunden lang, — nicht selten, bis es vollkommen Nacht geworden, und die riesigen Schatten der zürnenden Klippen über seinem Haupte Alles umher in dichte, schwarze Finsterniß einhüllten.«

»So saß er einst an einem stillen Abend da, dann und wann den Kopf emporhebend, um dem Fluge einer Seemöve zuzuschauen, oder die Blicke über den, in den Strahlen der untergehenden Sonne feurig erglänzenden Ocean hinschweifen zu lassen, als plötzlich die tiefe Stille durch einen lauten Hilfschrei unterbrochen wurde. Er horchte, zweifelnd ob er auch recht gehört; das Geschrei ertönte noch lauter und angstvoller als zuvor; er sprang auf und eilte nach der Richtung hin, aus welcher es zu ihm drang.«

»Er gewahrte sogleich Alles. Am Gestade lagen Kleidungsstücke; in geringer Entfernung von der Küste war ein Menschenkopf eben sichtbar über den Wellen, und ein alter, die Hände verzweifelnd ringender Mann lief hin und wieder am Rande des Mee-

res und schrie um Hilfe. Der Genesene, der seine Kräfte jetzt vollkommen wieder erlangt hatte, warf den Rock ab, und eilte mit der Absicht, sich in die See zu stürzen und den Ertrinkenden zu retten, an das Meeresufer.«

»Eilen Sie, Sir, in des Himmels Namen; helfen Sie, helfen Sie, Sir, um der Liebe Gottes Willen! Es ist mein Sohn, mein einziger Sohn,« rief der alte Mann ihm zu, sich mit flehenden Blicken ihm nähernd. »Mein einziger Sohn, Sir, und er stirbt vor seines Vaters Augen!«

»Bei den ersten Worten des alten Mannes hielt der Genesene in seinem Lauf sogleich inne, kreuzte die Arme und stand regungslos da.«

»Großer Gott!« rief der alte Mann zurückschreckend aus — »Heyling!«

»Der Andere lächelte und schwieg.«

»Heyling!« jammerte der alte Mann; »mein Sohn, Heyling, mein theures Kind, dort, dort!«

»Dem unglücklichen Vater verging fast der Athem vor Angst, indem er nach der Stelle hinwies, wo der Jüngling mit den Wellen um sein Leben rang.«

»Horch!« sagte der alte Mann, »er ruft noch um Hilfe, ist noch am Leben. Heyling, retten, retten, Sie ihn!«

»Der Andere lächelte abermahls und stand unbeweglich wie eine Bildsäule da.«

»Ich habe Unrecht an Ihnen gethan,« rief der alte Mann, fiel auf die Kniee und hob flehend die Hände empor. »Ueben Sie Rache, nehmen Sie mir mein Alles, mein Leben selbst; schleudern Sie mich in das Wasser und wenn es die Schwäche der menschlichen Natur erlaubt, will ich sterben, ohne Hand

oder Fuß zu regen. Heyling, o retten Sie meinen Sohn; lassen Sie ihn nur nicht sterben, nicht so jung, so jung sterben.«

»Hören Sie mich an,« antwortete Heyling, mit Ungestüm des Alten Hand ergreifend. — »Ich will Leben haben für Leben und hier ist eins. Mein Kind erlitt vor seines Vaters Augen einen unendlich peinlichern, schmerzlichern Tod, als ihn der junge Verschwender von Hab' und Gut seiner Schwester findet, während ich rede. Sie lachten, — lachten Ihrer Tochter in das Angesicht, das der Tod schon gezeichnet hatte — lachten unserer Leiden. Wie erscheinen sie Ihnen jetzt? Schauen Sie dort, dorthin!«

»Er wies nach der brandenden See, in deren Gebrause ein schwacher Schrei sich verlor, die Wellen schäumten ein paar Augenblicke bei dem letzten verzweifelten Kampfe des Sterbenden und gleich darauf war die Stelle, wo er in sein frühes Grab hinuntergesunken, nicht mehr zu unterscheiden.

»Drei Jahre waren verflossen, als eine Equipage vor der Thür eines Londoner Anwalts hielt, der bei dem Publikum zu jener Zeit dafür galt, es in Geschäftssachen nicht eben allzu genau zu nehmen mit der Gewissenhaftigkeit. Ein Herr stieg aus und ließ ihm sagen, daß er ihn wegen einer Sache von Wichtigkeit zu sprechen wünsche. Obgleich der Unbekannte sich offenbar noch in seinen besten Jahren befand, war sein Gesicht doch blaß, eingefallen und gramvoll und es bedurfte nur geringen Scharfsinns, um sogleich zu gewahren, daß Körper- oder Seelenleid eine größere Veränderung bei ihm hervorgebracht hatte, als es die bloße Hand der Zeit in doppelt

so viel Jahren, als er zählen wollte, hätte thun können.«

»Ich wünsche, daß Sie eine Rechtssache für mich übernehmen,« sagte der Fremde.

Der Anwalt verbeugte sich und warf einen Blick nach einem großen Packete, das der Fremde in der Hand trug. Dieser gewahrte den Blick und fuhr fort —

»Es ist keine gewöhnliche Sache; und ich habe auch zu diesen Papieren nicht ohne viele Mühe und große Kosten gelangen können. Er öffnete das Packet. Es enthielt eine beträchtliche Menge von Wechseln, Schuldverschreibungen und ähnlichen Dokumenten.«

»Sie werden sehen,« sagte der Client, »daß der Herr, der diese Papiere unterschrieben, seit Jahren große Summen darauf gezogen hat. Es bestand ein stillschweigendes, nur stillschweigendes Einvernehmen zwischen ihm und den Personen, in deren Hände sie ursprünglich gelangten, und von denen ich sie allmählig um das Doppelte und Dreifache ihres Nennwerthes erstanden habe — daß die Schuldverschreibungen bis zum Ablauf gewisser Jahre von Zeit zu Zeit prolongirt werden sollten. Der Schuldner hat neuerdings große Verluste erlitten und er ist zu Grunde gerichtet, wenn jetzt alle diese Forderungen zugleich geltend gemacht werden.«

»Was sollen wir denn thun?« fragte der Anwalt.«

»Setzen Sie,« erwiederte der Client mit plötzlicher Leidenschaft, »setzen Sie jeden Hebel des Gesetzes in Bewegung, gebrauchen Sie jede Chikane, die Scharfsinn ausdenken und Bosheit durchzuführen vermag; wenden Sie schlechte wie gute Mittel an, lassen Sie die strenge Tyrannei der Gesetze so rück-

sichtslos eintreten, als der geschickteste Rechtsprakti-kant es nur immer vermag. Mein Verlangen und Wille ist, er soll einen quälenden langsamen Tod erleiden. Reißen Sie ihn in das Verderben, legen Sie Beschlag auf sein ganzes Vermögen, verkaufen Sie ihm alles, vertreiben Sie ihn aus Haus und Hof, und richten Sie es so ein, daß er seine alten Tage als Bettler im Kerker beschließen muß.«

»Aber die Kosten, mein bester Herr, die enormen Kosten,« wendete der Anwalt ein, als er sich von seiner augenblicklichen Ueberraschung erholt hatte. »Wenn der Beklagte Stroh in der Tasche hat, wer soll die Kosten tragen, Sir?«

»Nennen Sie eine beliebige Summe,« versetzte der Fremde, und die Hand zitterte ihm so heftig, daß er kaum die Feder, die er aufgenommen, festzuhalten vermochte; »jede beliebige Summe, und sie ist die Ihrige. Ohne Alles Bedenken, Sir. Ich werde keine für zu bedeutend erachten, wenn Sie mir nur die Sache durchführen.«

»Der Anwalt nannte auf's Gerадewohl eine übermäßige Summe, die der Fremde würde vorschießen müssen, um ihn gegen möglichen Verlust zu sichern; hatte jedoch im Grunde nur die Absicht dabei, seinen Clienten auf die Probe zu stellen, ob er wirklich geneigt wäre, auf eine so ungemessene Forderung einzugehen. Der Fremde schrieb ihm eine Anweisung auf die ganze Summe und ging.«

Die Anweisung wurde gebührend honorirt und da der Anwalt sah, daß er sich mit Sicherheit auf seinen Clienten verlassen könne, so begann er sein Geschäft mit allem Eifer. Ueber zwei Jahre saß Heyling Tage lang in seinem Schreibzimmer, durchsah die sich anhäufenden Papiere, las aber- und abermals

mit freudestrahlenden Augen die Briefe, welche Vorstellungen oder Bitten um ein wenig Geduld, gestützt darauf, daß der Beklagte sonst sein gänzliches Verderben vor sich sähe, enthielten, und immer häufiger einliefen, je mehr Schuldposten eingefordert, je mehr Klagen angestellt wurden. Die Antworten waren stets dieselben — man verlange augenblickliche Bezahlung. Eine Execution folgte auf die andere. Sie entrissen dem Schuldner nichts weniger, als Alles und der alte Mann würde selbst eingekerkert sein, wenn er sich nicht durch eine schleunige Flucht dem Arme der Gerechtigkeit zu entziehen gewußt hätte.«

»Heyling's unversöhnlicher Haß, weit entfernt durch seine glückliche Verfolgung des Gegners gesättigt zu werden, nahm hundertfältig mit den Leiden zu, die er dem Verhaßten bereitete. Seine Wuth war grenzenlos, als ihm die Flucht des alten Mannes bekannt wurde. Er knirschte mit den Zähnen, zerraufte sein Haar, und fluchte den Leuten auf das fürchterlichste, denen der Haftbefehl anvertraut gewesen. Er ließ sich nur einigermaßen durch die wiederhohltesten Versicherungen beruhigen, daß man den Aufenthaltsort unfehlbar erforschen würde. Es wurden zu diesem Zwecke nach jeder Richtung Agenten ausgesendet, doch waren alle angewendeten Listen und Mittel länger als ein halbes Jahr vergeblich.«

»Endlich erschien Heyling, der seit mehreren Wochen nichts von sich hatte sehen noch hören lassen, eines Abends zu später Stunde in des Anwalts Privatwohnung. Er trat blaß und athemlos in das Besuchzimmer ein, verschloß sorgfältig die Thür, sank erschöpft auf einen Stuhl und sagte mit leiser Stimme —

»Pst! Ich habe ihn endlich aufgefunden.«

»Was Sie sagen!« erwiederte der Anwalt. »Sehr schön, sehr schön, mein bester Herr.«

»Er hält sich in einer elenden Wohnung in Camden Town versteckt,« fuhr Heyling fort. »Es war vielleicht eben so gut, daß wir seine Spur verloren; denn er hat dort während der ganzen Zeit einsam und im tiefsten Elende gelebt. Er ist arm — sehr, sehr arm.«

»Sehr gut,« sagte der Anwalt; »Sie befehlen natürlich, daß wir ihn morgen bei Tage verhaften lassen?«

»Ja,« erwiederte Heyling. »Doch nein, warten Sie bis übermorgen. Sie wundern sich, daß ich diesen Aufschub begehre?« fügte er mit einem schrecklichen Lächeln hinzu: »doch ich hatte vergessen, daß er übermorgen eine Jahresfeier begeht. Mag es an diesem Tage geschehen.«

»Sehr wohl,« sagte der Anwalt. »Wollen Sie die Instruktionen für den Gerichtsdiener aufsetzen?«

»Nein; bestellen Sie ihn auf acht Uhr Abends hieher; ich will ihn selbst begleiten.«

»Beide erschienen zur bestimmten Zeit bei dem Anwalte. Sie nahmen einen Miethwagen und ließen an der Ecke der alten Pancras-Strasse, da wo das Arbeitshaus des Kirchspiels steht, halten. Es war vollkommen finster geworden, als sie ausstiegen und in eine Nebengasse einlenkten. Heyling zog seine Reisekappe halb über das Gesicht und hüllte sich dicht in seinen Mantel ein. Er stand still vor dem elendesten Hause in der Gasse und klopfte leise. Eine Frau öffnete die Thür, verbeugte sich mit der Miene der Erkennung, Heyling flüsterte dem Gerichtsdiener zu, daß er unten bleiben möge, ging leise die Treppe hinauf und trat sogleich in das oben befindliche Zimmer ein.«

»Der Gegenstand seines unversöhnlichen Hasses, jetzt ein dem Grabe zuwankender alter Mann, saß an einem grobgezimmerten Tische, auf welchem ein elendes Dreierlicht stand. Er schreckte beim Eintreten des Fremden zusammen und erhob sich mühsam.«

»Was gibt es nun wieder?« rief er mit bebender Stimme aus. »Welch neues Unglück droht mir? Was ist Ihr Begehren?«

»Ein Wörtchen mit Ihnen zu reden,« erwiederte Heyling.«

»Er setzte sich bei diesen Worten dem Alten gegenüber an den Tisch, und enthüllte sein Antlitz.«

»Der alte Mann fiel sprachlos auf seinem Stuhle zurück, schlug die Hände zusammen, und starrte die Erscheinung an.

»Heute vor 6 Jahren« begann Heyling »gelobte ich, daß Sie mir büßen sollten für den Tod meines Kindes, den Sie verschuldet. Ich schwur an der Leiche Ihrer Tochter, alter Mann, mein ganzes Leben der Rache zu weihen. Ich bin meinem Schwure keinen Augenblick untreu geworden, und hätt ich sein je vergessen, so würde ein Gedanke an sie, an ihre brechenden Augen, mir mein Rachegelübde zurückgerufen haben «

Dem Alten schauderte, und die Arme sanken ihm kraftlos am Leibe hinunter.«

»Morgen verlasse ich England,' fuhr Heyling fort. ›Heute Abend übergebe ich Sie dem lebendigen Tode, dem Sie die Tochter weihten — dem Kerker ohne Hoffnung —'

»Er hob die Augen nach des alten Mannes Gesicht empor und hielt inne. Er hielt ihm das Licht vor das Antlitz, setzte es sacht wieder auf den Tisch, und verließ das Zimmer.

»Sie müssen nach dem alten Manne sehen; ich glaube, es ist ihm unwohl,« sagte er zu der Frau, und winkte dem Gerichtsdiener. Die Frau eilte die Treppe hinauf, den alten Mann hatte der Schlag gerührt — er war todt.«

»Unter einem einfachen Grabsteine auf einem der entlegensten friedlichsten Gottesacker, in Kent, wo wilde Blumen zwischen dem Grase wachsen und die Landschaft eine der schönsten Parthieen bildet, ruhen die Gebeine der jungen Frau, und ihres zarten Kindes. Aber die Asche des Vaters vermischt sich nicht mit der ihrigen, und seit jenem Abend entdeckte der Anwalt auch nie die leiseste Spur von seinem merkwürdigen Clienten.«

Als der alte Mann seine Erzählung beendigt hatte, stand er auf nahm seinen Hut und Oberrock, und ging langsam, und ohne noch ein einziges Wort zu sagen, hinaus. Der Herr mit den Mosaikknöpfen war eingeschlafen, und die Mehrzahl der übrigen Gentlemen in das humoristische Geschäft vertieft, Talg in das Glas zu tröpfeln. Herr Pickwick entfernte sich daher unbemerkt aus dem Gastzimmer, und nachdem er seine und Mr. Wellers Zeche berichtigt, in Begleitung des letztgenannten Gentleman auch aus der Elster.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Herrn Pickwicks Reise nach Ipswich, wo er ein romantisches Abenteuer mit einer Dame im Mittelalter und in gelben Haarwikeln erlebte.

»Is das Deines Herrn Gepäck, Sammy?« fragte Mr. Weller der Aeltere seinen zärtlichen Sohn, als derselbe den Hof des Stiers in Whitechapel mit einem Reisesack und einem kleinen Felleisen betrat.

»Hätt'st eene unrichtigere Vermuthung auslassen können,« erwiederte Mr. Weller der Jüngere, indem er seine Bürde niederlegt, und sich darauf setzte »Mein Prinzipal wird gleich selber hier sein.«

»Kommt er in 'nen Cab drin?« fragte der Vater.

»Ja, er hat zwei Meilen Gefahr für acht Pence, was macht die Muttet heute Morgen?«

»Nimmt sich wunderlich, Sammy, sehr wunderlich,« sagte der ältere Mr. Weller mit großem Ernste, »Sie is jetzt unter den Methodisten gegangen, Sammy; und das muß wahr sein, sie ist grausam fromm. Sie macht sich jetzt sehr viel zu schaffen mit eener Erfindung for erwachsene Leute, noch mal geboren zu werden — die neue Geburt, glaub ich, heißen sie's. Was meinst Du wohl, was die Weiber vor een paar Tagen vorgehabt haben?« setzte er nach einer kurzen Pause hinzu, während welcher er sich ein halbes Dutzend Mal mit dem Vorderfinger behuthsam an die Nase geschlagen hatte.« Was meinst Du wohl, was die Weiber vor een paar Tagen vorgehabt haben, Sammy?«

»Weiß nich,« erwiederte Sam; »was wär's denn?«

»Sie kamen her und stellten een großes Theetrinken vor eenen Kerl an, den sie ihren Schäfer nennen thun,« sagte Mr. Weller. »Ich stand für dem Bilderladen an unserer Kutschecke, un da sah ich ooch eenen kleenen Zettel, worauf geschrieben war: »der Billet eene halbe Krone. Man beliebe sich mit allen Gesuchen an den Comitee zu wenden. Mrs. Weller, Geschäftsführerin.«

Als ich nach Hause kam, saß die Comitee in unserer Hinterstube — vierzehn Weibsbilder; ich wollte, Du hättest sie schnattern hören können, Sammy. Das ging. Am Freitag Abends um sechs zog ich mir sehr ansehnlich und nett an, kam her, und ging mit der Alten hin. Sie brachten mir in zweiten Stockwerk, wo Thee-Serfiß vor dreißig und een ganzer Haufen Weibern stand, die anfingen, mit eenander zu pustern, und glotzten mir an, als wenn ihnen noch niemals keen alter Herr von 56 Jahren vorgekommen wäre. Es dauerte nich lange, so kam een großer Spectakel von der Treppe herunter, und een langer Kerl mit eener rothen Nase und weißem Halstuch fährt mitten zwischen den Weibern und brüllt: Da kommt der Schäfer, um seine Heerde zu besuchen. Und gleich darauf ein Anderer in Scherz, der alle der Reihe nach küßte; ich wollte es eben auch thun, als Deine Mutter hereinkam und das Wasser zum Thee heiß machte. Ich wollte, Du hättst den Schfäer sehen können, wie er am Schinken und an den Semmeln dran war. Nachdem der Thee getrunken war, sangen sie wieder een Lied, und drauf fing der Schäfer an zu predigen. Uf eenmal hält er an und blöckt: »Wo is der Sünder; wo is der elende

Sünder?« und gleich gucken alle Weiber mir an und fangen an zu stöhnen, als wenn ich im Sterben läge. Es kam mir een Bissel besonders vor, aber ich sagte nichts nich. Nach een paar Augenblicken hielt er wieder an, sah mich sehr scharf ins Gesicht, und schrie: »Wo is der Sünder; wo is der elende Sünder?« und die Weiber stöhnten auch wieder, aber noch zehn Mahl lauter, als vorhin. Ich wurd een Bissel wild darüber, trete also een paar Schritt vor und sage: »Juter Freund, sag ich, meenen Sie mir mit der Bemerkung?« Aber statt mir um Verzeihung zu bitten, was jedweder Schentleman gethan haben würde, schimpfte er mir ein Gefäß Sammy, ein Gefäß des Zorns. Jetzo konnt' ich mir nich länger halten und gab ihm erst einige vor ihm selber, und dann noch einige dem Rothnasen weiter zu geben und schob mir. Ich wollte, Du hätt'st das Geschrei der Weiber gehört, da sie den Schäfer unter dem Tisch wieder hervorgezogen. — Aber schau — da kommt Dein Herr in Lebensgröße.«

Wirklich stieg Herr Pickwick eben aus einem Cabriolet und kam in den Hof herein.

»Ein prächtiger Morgen, Sir,« sagte Mr. Weller Senior.

»In der That ein schöner Morgen,« sagte Herr Pickwick.

»In der That ein schöner Morgen,« wiederholte ein rothhaariger Mann mit einer forschenden Nase und blauen Brille. »Gehen Sie nach Ipswich Sir?«

Herr Pickwick bejahete.

»Ein merkwürdiges Zusammentreffen. Ich auch.«

Herr Pickwick verbeugte sich.

»Haben Sie einen Außenplatz?« fragte der rothhaarige Mann.

Herr Pickwick verbeugte sich zum zweiten Male.

»Bei meiner Seele, das ist höchst merkwürdig — ich habe auch einen Außenplatz,« rief der Rothkopf aus; »wir machen wirklich die Reise ganz mit einander.«

Der Rothkopf, ein wichtig-aussehendes Menschenkind machte immer eine höchst tiefsinnige Miene.

»Ich freue mich auf Ihre Gesellschaft, Sir;« sagte Herr Pickwick.

»Ah,« erwiederte der Wichtige, »wir werden Beide dabei gewinnen, nicht wahr? Gesellschaft, will ich Ihnen sagen — Gesellschaft ist — ist — ist etwas ganz Anderes, als Alleinsein — hab' ich nicht Recht?«

»Das kann Keener nich läuchnen,« fiel Sam Weller mit einem holdseligen Lächeln ein. »Es is, was ich eene Sache nenne, die sich von selber versteht, wie der Hundesleisch-Mann sagte, da das Schenkmädchen ihm nachrief, er wäre kein Schentleman nich.«

»Ein Freund von Ihnen, Sir?« fragte der Rothhaarige.

»Nicht so eigentlich ein Freund,« erwiederte Herr Pickwick leise. »Er ist mein Bedienter, allein ich gestatte ihm ziemlich viel Freiheiten; denn unter uns, ich schmeichle mir, daß er ein Original ist, und bin einigermaßen stolz auf ihn.«

»Ah so,« sagte der rothharige Mann. »Doch das ist, will ich Ihnen sagen, Geschmackssache. Ich für meine Person kann nichts leiden, was originell ist, denn ich sehe die Nothwendigkeit davon nicht ein. Wie ist Ihr Name Sir?«

»Da haben Sie meine Karte, Sir,« entgeg-

nete Herr Pickwick, dem die plötzliche Frage und die Sonderbarkeit des Unbekannten überhaupt äußerst spaßhaft vorkam.

»Ah, Pickwick, sehr wohl« sagte der Sonderbare, die Karte in seine Schreibtafel steckend. »Ich mag gern den Namen der Personen wissen, in deren Gesellschaft ich mich befinde; es verhütet manche kleine Unannehmlichkeit. Da haben Sie auch meine Karte Sir. Magnus, Sie werden bemerken, Sir — Magnus ist mein Nam. Ich denke, ein ganz guter Name, Sir.«

»In der That ein sehr guter Name, Sir,« erwiederte Herr Pickwick, mit Lächeln.

»Nicht wahr!« fuhr Magnus fort. »Und ich will Ihnen sagen, daß ich auch einen guten Vornamen führe. Erlauben Sie, Sir — sehen Sie die Karte einmal etwas genauer an — so — da sehn Sie — Peter Magnus — klingt gut, nicht wahr, Sir?«

»Sehr gut.« sagte Herr Pickwick.

»'S ist kurios mit den Anfangsbuchstaben, Sir,« schwatzte Mr. Magnus fort. »Sie werden bemerken — P. M. — post meridiem, zum Scherz unterzeichne ich mich öfters nach Mittag.«

Es wurde jetzt gemeldet, daß die Postkutsche zum Abfahren bereit stehe.

»Ist mein Gepäck drinnen?« fragte Mr. Magnus den Stallknecht.

»Alles besorgt, Sir.«

»Ist der rothe Reisesack nicht vergessen?«

»Nein, Sir.«

»Und auch der gestreifte Beutel nicht?«

»Unterm Kutschbocke, Sir.«

»Und das Packet im Pack-Papier?«

»Im' Sitzkasten, Sir.«

»Und die lederne Hutschachtel?«

»Alles drin, Sir.«

»Wollen Sie jetzt hinaufsteigen?« sagte Herr Pickwick.

»Entschuldigen Sie,« erwiederte Magnus, der auf dem Rade stand. »Ich sehe es dem Manne deutlich an, die lederne Hutschachtel ist nicht im Wagen.«

Die feierlichen Versicherungen des Stallknechts waren vollkommen vergeblich, und die lederne Hutschachtel mußte daher aus der Tiefe des Kutschbockkastens heraufgefischt werden, um Mr. Magnus zu überzeugen, daß sie richtig verpackt sei, und nachdem er in Betreff dieses Punctes zufrieden gestellt war, empfand er ein heimliches Vorgefühl, daß der rothe Sack verlegt, dann, daß der gestreifte Beutel gestohlen, und dann, daß das Packet im Packpapier aufgegangen wäre. Als er endlich durch den Augenschein von der Grundlosigkeit seiner sämmtlichen Befürchtungen überführt worden war, bezeigte er sich geneigt, das Kutschdach zu erklimmen, und erklärte, daß er sich nunmehr ganz zufrieden und confortable fühle.

»Sammy,« sagte Mr. Weller Senior, »hilf Deinen Herrn auf'n Bock 'rauf — geben Sie mir Ihre Hand, Sir — so. Sie wogen nich so schwer, Sir, da Sie noch een Knabe waren.«

»Freilich, freilich, Mr. Weller,« erwiederte Herr Pickwick athemlos und gutlaunig, indem er sich neben ihn setzte.

»Spring vorn 'rauf, Sammy,« sagte Weller, der Aeltere. »Jetzo, Willem, laß die Zügel los. Achten Sie auf den Thorweg, meine Herren.«

»Kopf bei, wie der Pastetenmann sagt. So,

Willem,« — und die Kutsche rasselte Whiteachpel hinauf, zur Bewunderung des ganzen ziemlich dicht bevölkerten Stadtviertels.

»'S is hier keene hübsche Jegend nich Sir,« sagte Sam, den Hut berührend, wie er es immer that, wenn er seinen Herrn anredete.

»Sehr wahr, Sam,« erwiederte Herr Pickwick, die enge und schmutzige Straße betrachtend, durch welche sie eben fuhren.

»'S is een sehr merkwürdiger Umstand, Sir,« fuhr Sam fort, »daß Powerte und Austern immer beisammen zu sin scheinen.«

»Ich verstehe Sie nicht, Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Was ich meine, Sir, is das,« sagte Sam; »je ärmer sie wo sein, desto größere Nachfrage scheint da nach Austern zu sin. Sehn Sie, Sir; immer das sechste Haus is een Austerladen. Ich will nich Sam Weller heißen, wenn ich nich glaube, daß, wenn Eener recht power is, so läuft er aus dem Hause, und ißt Austern vor lauter Desperatschon.«

»Das is janz recht,« fiel Weller Senior ein, und 's is eben so mit eingemachten Lachs.«

»Das ist höchst merkwürdig, und mir bisher noch gänzlich entgangen,« sagte Herr Pickwick. »Sobald wir anhalten, werde ich es mir notiren.«

Sie fuhren mehrere Meilen bei vollkommenem Stillschweigen. Da sprach Weller Senior plötzlich zu Herrn Pickwick: »'S is doch een kurioses Leben, so 'n Baumwärtels-Leben, Sir.«

»Was für ein Leben?« fragte Herr Pickwick.

»Eenes Baumwärtels.«

»Was verstehen Sie unter einem Baumwärtl?« fragte Mr. Peter Magnus.

»Der Alte meint eenen Schlagbaumwärter, meine Herren,« fiel Weller Junior erläuternd ein.

»Ah, ich verstehe schon; ja ein sehr sonderbares, ungemächliches Leben,« sagte Herr Pickwick.

»Es sein lauter Leute, denen es im eenen oder andern Stück schlecht ergangen is,« bemerkte Weller Senior.

»Beim Himmel, das ist mir ganz neu,« rief Herr Pickwick aus

»'S is aber wirklich nich anders, Sir,« fuhr Mr. Weller fort. »Wann Sie Schentleman wären, würden Sie sie Misanthrops heißen, so aber werden sie Baumwärtel.«

Durch solche Gespräche, die den unschätzbaren Reiz besaßen, Unterhaltung mit Belehrung zu verbinden, wußte Mr. Weller die langweiligen Reise-Stunden zu verkürzen; und es gebrach um so weniger an Gesprächs-Gegenständen, da wenn Mr. Weller der Stoff ausging, dergleichen im Ueberfluß durch Mr. Magnus Eifer zu Tage gefördert wurde, sich mit der ganzen Lebensgeschichte und Lage seiner Reisegefährten bekannt zu machen. Auch verfehlte Peter auf keiner Station, Unterhaltung durch seine Angst und Noth um seinen rothen Sack und gestreiften Beutel, die lederne Hutschachtel und das Packet in Packpapier zu gewähren.

In der Hauptstraße von Ipswich steht das weit und breit bekannte Gasthaus zum großen weißen Roß, das noch mehr in die Augen fällt durch die steinerne Figur eines wüthenden Thieres mit fliegender Mähne und Schweif, welches über dem Hauptthore angebracht ist. Das große weiße Roß ist in der Umgegend aus demselben Grunde berühmt, wie ein Preis-Ochs, ein Wettschwein oder eine in der Grafschafts-Chronik an-

gemerkte Rübe — nämlich wegen seiner ungeheuren Größe. Nie hat man zwischen vier Wänden solche Labyrinthe von Gängen ohne Fußteppiche, ein solches Chaos dumpfiger düsterer Zimmer, eine so endlose Anzahl enger Speise- und Schlafhöhlen gesehen, als unter dem Dache des großen weißen Rosses zu finden waren.

Vor diesem Riesen-Gasthause hielt die Londoner Postkutsche jeden Abend zur selbigen Stunde. Herr Pickwick, Sam und Peter Magnus stiegen vor jener herunter.

»Werden Sie hier bleiben, Sir?« fragte Mr. Peter Magnus, als er sein Gepäcke auf die Hausflur gebracht hatte.

Herr Pickwick bejahte.

»Beim Himmel,« rief Mr. Magnus aus, »so ein merkwürdiges Zusammentreffen ist mir noch nie vorgekommen. Ich bleibe auch hier. Wir werden doch mit einander zu Mittag essen?«

»Mit Vergnügen,« erwiederte Herr Pickwick. »Ich weiß wohl nicht, ob ich nicht Freunde finde. Kellner, wohnt hier ein Herr Tupman im Hause.?«

Ein korpulenter Mann, mit einem Tellertuche von vierzehn Tagen unter dem Arme, und gleichfalls vierzehntägigen Strümpfen an den Beinen, unterbrach seine Beschäftigung, die Straße hinunter zu gaffen, als ihm Herr Pickwick die angegebene Frage vorlegte, und erwiederte, nachdem er den Gentleman von der Krone des Huts bis zum untersten Gamaschenknopfe genau betrachtete, sehr bestimmt: —

»Nein.«

»Auch kein Herr Snodgras?« fragte Herr Pickwick weiter.

»Nein!«

»Kein Winkle?«

»Nein.«

»Meine Freunde sind noch nicht angekommen, Sir,« sagte Herr Pickwick. »Lassen Sie uns denn allein speisen. Kellner, weisen Sie uns ein besonderes Zimmer an.«

Der korpulente Mann ließ sich herab, dem Hausknechte zu befehlen, das Gepäck der Herrn zu bringen, und führte sie durch einen langen finsteren Gang in ein großes, schlecht meublirtes Zimmer mit einem schmutzigen Kamine, in welchem ein winziges Feuer eine klägliche Anstrengung machte, lustig zu brennen, aber unter dem entmuthigenden Einflusse der Atmosphäre des Gemaches dem Erlöschen sehr nahe war. Nach Verlauf einer Stunde wurde den Reisenden ein wenig Fisch und ein Beefsteack servirt, und als sie ihr Mahl beendigt hatten, setzten sie die Stühle an das Feuer, bestellten eine Flasche Portwein, bekamen das denkbar schlechteste Getränk für den denkbar höchsten Preis zum Besten ihrer eigenen Person.

Mr. Peter Magnus besaß ein sehr mittheilsames Naturell, und der Branntwein mit Wasser erwärmte mit wundervoller Macht die geheimsten Tiefen seines Innern. Nachdem er des Breiteren von sich selbst, seinen Aeltern, Freunden, Bekannten, Spässen, Geschäften und Brüdern erzählt hatte — denn gesprächige Leute reden in der Regel viel von ihren Brüdern, fixirte er Herrn Pickwick mehrere Minuten durch seine blaugefärbte Brille und sagte zimperlich: —

»Was meinen Sie — was meinen Sie wohl, Mr. Pickwick, weshalb ich nach Ipswich gereist bin?«

»Auf mein Wort,« erwiederte Herr Pickwick,

»ich kann es unmöglich errathen. Vielleicht haben Sie hier Geschäfte?«

»Richtig und zugleich unrichtig,« fuhr Mr. Peter Magnus fort. »Rathen Sie noch einmal, Mr. Pickwick.«

Es ist mir in der That unmöglich,« entgegnete Herr Pickwick. »Ich muß Ihnen gänzlich überlassen, ob Sie es mir mittheilen wollen oder nicht.«

»Hi, hi, hi!« kicherte Mr. Peter Magnus verschämt. »Was würden Sie dazu sagen, Mr. Pickwick, wenn ich nach Ipswich gereist wäre, will ich Ihnen sagen, um einer Dame einen Heirathsantrag zu machen? Hi, hi, hi!«

»Nun, daß Sie sicher glücklich dabei sein werden,« erwiederte Herr Pickwick mit seinem hellstrahlendsten Lächeln.

»Ach, glauben Sie das — glauben Sie das wirklich, Mr. Pickwick?«

»In der That!« — bekräftigte Herr Pickwick.

»Sie scherzen doch aber nicht bloß?«

»Nein, nein; gewiß nicht.«

»Dann will ich Ihnen ein kleines Geheimniß anvertrauen — ich glaube es auch. Und ich will Ihnen auch sagen, Sir, ohne Bedenken, Sir — obgleich ich von Natur schrecklich eifersüchtig bin — furchtbar eifersüchtig — daß sich die Dame hier im Hause befindet.«

»Ach, das war also der Grund, weshalb Sie vor dem Essen so oft hinausliefen,« bemerkte Herr Pickwick schalkhaft.

»Pst! — freilich — Sie haben ganz Recht — obgleich ich nicht so ein Narr war, mich ihr präsentiren zu wollen.«

»Warum aber nicht?«

»Es wäre die unrechte Zeit gewesen, will ich Ihnen sagen, da ich eben erst von der Reise gekommen war. Wart ich bis Morgen, hab ich doppelt so gute Aussichten. In dem Sacke, Sir, steckt ein Anzug, und in der Schachtel ein Hut, die unzweifelhaft eine ganz unschätzbare Wirkung zu meinen Gunsten hervorbringen werden, Sir.«

»Ja, ja,« sagte Herr Pickwick.

»Sie müssen die Angst bemerkt haben, die ich den ganzen Tag um den Sack und die Schachtel hatte. Ich glaube, daß ein solcher Anzug und Hut für Geld nicht anzuschaffen sein würden, Herr Pickwick.«

Herr Pickwick wünschte dem Eigenthümer des unwiderstehlichen Anzuges und Hutes Glück zu ihrer Acquisition, und Mr. Peter Magnus schien mehrere Minuten in tiefes Nachsinnen versunken zu sein.

»Sie ist eine schöne Person,« begann er endlich wieder.

»Wirklich?« sagte Herr Pickwick.

»Sehr, sehr schön,« fuhr Peter fort, »Sie wohnt etwa zwanzig Meilen von hier, Mr. Pickwick. Ich hörte, daß sie diese Nacht und Morgen den ganzen Vormittag hier zubringen würde, und reiste sogleich her, um die Gelegenheit zu benützen. Ein Gasthaus, will ich Ihnen sagen, ist ein sehr guter Ort, um einer unverheiratheten Dame einen Heirathsantrag zu machen, Mr. Pickwick. Man kann annehmen, daß sie auf der Reise ihre Verlassenheit mehr empfindet, als daheim. Was meinen Sie dazu Sir?«

»Es kommt mir sehr richtig vor.«

»Ich bitt' um Vergebung, Mr. Pickwick, aber ich bin von Natur ein wenig neugierig — was hat Sie denn hieher geführt?«

»Ein weit minder angenehmes Geschäft, Sir,« erwiederte Herr Pickwick, dem bei der Erinnerung das Blut in das Gesicht stieg — »ich habe diese Reise unternommen, um eine gewisse falsche verrätherische Person zu entlarven, auf deren Wahrheit und Ehrenhaftigkeit ich das unbedingteste Vertrauen setzte.«

»O Himmel, das ist freilich sehr unangenehm,« rief Mr. Peter Magnus aus. »Es ist eine Dame, nicht wahr? — ah Mr. Pickwick ich merke schon. Sir, ich möchte Ihre Gefühle um der ganzen Welt willen nicht durch eine genauere Nachforschung verwunden. Vorfälle dieser Art sind schmerzlich, sehr schmerzlich. Aber machen Sie nur Ihren Gefühlen Luft ohne alles Bedenken, Mr. Pickwick. Ich weiß, was das heißt, in der Liebe betrogen werden, Sir, ich habe es selbst drei, vier Mal erfahren.«

»Ich bin Ihnen für Ihr Beileid wegen meines vermeintlichen Unglücks in der Liebe sehr verbunden, Sir,« entgegnete Herr Pickwick, seine Uhr aufziehend und auf den Tisch legend: »allein. —«

»O nein, o nein, kein Wort weiter —« unterbrach Mr. Peter Magnus; »ich sehe schon es ist ein zu schmerzlicher Gegenstand. Was ist es an der Zeit, Mr. Pickwick?«

»Zwölf Uhr vorüber.«

»O Himmel dann muß ich zu Bette gehn. Es taugt nichts, noch länger aufzusitzen. Ich werde morgen früh blaß aussehen, Mr. Pickwick.«

Der Gedanke an ein solches Unglück jagte ihm einen so gewaltigen Schrecken ein, daß er augenblicklich nach dem Stubenmädchen klingelte; und nachdem der rothe Sack, der gestreifte Beutel, die Hutschachtel und das Paket in Packpapier in sein Schlafzim-

mer gebracht waren, begab er sich mit einem lakirten Leuchter in sein Schlafgemach an der einen Seite des Hauses, während Pickwick durch eine Anzahl sich kreuzender Gänge mit einem andern lakirten Leuchter in das seinige nach einer andern geführt wurde.

»Das ist Ihr Schlafzimmer, Sir« sagte das Stubenmädchen.

Herr Pickwick sah sich in dem Gemache um. Es war ziemlich geräumig mit zwei Betten versehen und im Kamin brannte ein artiges Feuer. Mit Einem Worte, Herrn Pickwicks Erwartungen waren nach Allem was er bis dahin vom großen weißen Rosse gesehen, weit übertroffen.

»Natürlich schläft Niemand in dem andern Bette,« sagte Herr Pickwick.

»Bewahre!« erwiederte verschämt das Mädchen.

»Sehr wohl, sagen Sie meinem Bedienten, er möchte mir morgen Früh um halb neun Uhr heißes Wasser bringen und ich bedürfte seiner heute Nacht nicht mehr.«

Das Stubenmädchen wünschte Herrn Pickwick gute Nacht und ließ ihn allein.

Mr. Pickwick setzte sich ans Feuer und verfiel in ein träumerisches Sinnen. Zuerst dachte er an seine Freunde und wann er sie wohl wieder sehen würde; darauf an Frau Marthe Bardell, und sodann vermög' einer sehr natürlichen Ideen-Verbindung an Dodson und Foggs Geschäftszimmer. Er fing, als seine Gedanken sattsam herumgeschweift waren und er gewahrte, daß er im Einschlafen begriffen wäre, an, sich auszukleiden, als er bemerkte, daß er seine Uhr unten liegen lassen. Herr Pickwick legte einen großen Werth auf die Uhr — Er hatte es sich niemals als möglich gedacht, einschlafen zu können, ohne

sie unter seinem Kopfkissen oder in der Uhrtasche über seinem Kopfe picken zu hören. Es war ziemlich spät er wollte nicht gern mehr klingeln, zog daher seinen Rock an, nahm den lakirten Leuchter und ging leise hinunter.

Je mehr Treppen er aber hinunter ging desto mehr mußte er wieder hinauf, und wenn er sich Glück wünschte, endlich das Erdgeschoß erreicht zu haben, so begegneten seinen erstaunten Blicken neue Treppenabsätze — endlich erreichte er die Hausflur, die er sich erinnerte bei seinem Eintreten gesehen zu haben. Er betrat einen Gang nach dem andern und öffnete endlich als er schon seine Nachforschungen verzweifelnd aufgeben wollte, die Thür des Zimmers, in dem er den Abend zugebracht hatte. Die Uhr lag auf dem Tische, auf dem er sie hatte liegen lassen. Er steckte sie triumphirend ein, und begann sein Schlafgemach wieder aufzusuchen. War es aber schwierig gewesen, sich herunter zu finden, so glich die Rückreise einer Irrfahrt noch in weit höherm Masse Nach allen möglichen Richtungen boten sich seinen Blicken Reihen von Thüren dar, vor welchen Stiefel von der mannigfachsten Gestalt und Größe standen. Mehr als ein Dutzend Mal faßte er leise auf den Griff einer Schlafzimmerthür, die der seinigen glich, und eben so oft schreckte ihn eine gräuliche Stimme mit einem »Wer ist es denn zum Teufel« oder einer ähnlichen Begrüßung und er schlich dann mit wirklich bewunderungswürdiger Behendigkeit auf den Zehen wieder fort und weiter. Er befand sich in der That am Rande der Verzweiflung als eine halb offen stehende Thür seine Aufmerksamkeit erregte. Er schaute hinein in das Zimmer — endlich hatte er das rechte gefunden. Da standen die

beiden Betten gerade so, wie er sich genau entsann, sie vorhin gesehen zu haben, und auch das Feuer brannte noch. Als er die Thüre schloß, sank der letzte kurze Stumpf seines Lichtes im Sockel des Leuchters hinab, und es erlosch plötzlich. Er machte sich jedoch wenig daraus. Er konnte sich ja auch beim Leuchten des Feuers auskleiden.

Die Betten standen das eine zur rechten und das andere zur linken Seite der Thür. Hinter beiden befand sich ein schmaler Raum mit einem Stuhle gerade breit genug, um in das Bett hinein oder heraus zu steigen. Hr. Pickwick zog die Vorhänge an der vordern Seite des Bettes, das er sich erwählte, sorgfältig zu, fing an, sich hinter dem Bette auszukleiden, setzte seine Nachtmütze auf, zog sie tief über die Ohren herunter, und band sie seiner Gewohnheit gemäß, unter dem Kinne mit Bändern fest. Er gedachte jetzt seiner komischen Wanderung und sagte lächelnd vor sich hin —

»Hat man je etwas Drolligeres gehört, als bei nächtlicher Weile in einem solchen alten Gebäude Trepp auf Trepp ab zu laufen, und sich im eigentlichsten Sinne in einem Gasthause zu verirren!«

Hr. Pickwick lächelte und lachte nämlich so von Herzen, daß es eine Freude hätte sein müssen ihn zu sehen, und war im Begriff in bester Laune im Geschäft des Auskleidens fortzufahren, als er plötzlich darin unterbrochen wurde. Es trat nämlich Jemand mit einer Leuchte in das Zimmer herein, verschloß die Thür, ging nach dem Spiegeltische und setzte das Licht auf denselben hin.

Das Lächeln, das erst eben noch Herrn Pickwicks Antlitz so liebenswürdig gemacht hatte, wich augenblicklich dem Ausdrucke des grenzenlosesten Er-

staunens. Die Person, wer sie auch sein mochte, war so unerwartet, und mit so wenig Geräusch hereingetreten, daß Herr Pickwick nicht Zeit gehabt hätte, sich ihrem Eintreten zu widersetzen, oder sie auch nur anzureden. Wer konnte es sein? Ein Dieb, oder Räuber? Vielleicht ein Bösewicht, der ihn mit einer werthvollen Uhr in der Hand die Treppe hatte heraufkommen sehen. Was war zu thun?

Wollte Herr Pickwick mit der mindesten Gefahr, selbst gesehen zu werden, erforschen, wer der geheimnißvolle Nachtwandler war, so mußte er in das Bett kriechen, und zwischen den Vorhängen an der vorderen Seite hindurchlugen. Er entschloß sich dazu. Er hielt die Vorhänge sorgfältig mit der einen Hand zusammen, so daß nur sein Kopf mit der Nachtmütze zu sehen war, wenn er seine Beobachtungen anstellte, setzte die Brille auf, faßte sich ein Herz und schaute.

Er fiel aber vor Verwunderung und Schrecken fast in Ohnmacht, denn vor dem Spiegel stand eine mittelalterliche Dame mit gelben Haarwickeln eifrig beschäftigt, das Haar ihres Hinterkopfs zu bürsten. Es war vollkommen klar, die arglose mittelalterliche Dame gedachte die Nacht in dem Zimmer zu verweilen, denn sie hatte ein Nachtlicht mit einer Blende mitgebracht, das sie aus preiswürdiger Vorsicht zur Sicherung gegen Feuersgefahr in einem Becken mit Wasser auf die Erde gestellt.

»Hilf Himmel!« dachte Herr Pickwick, »welch' eine schreckliche Begebenheit!«

Die Dame hustete, und augenblicklich flog Herrn Pickwicks Kopf mit Automaten-Schnelligkeit hinter den Vorhang zurück.

»So etwas Entsetzliches ist mir noch nie begeg-

net,« dachte der arme Herr Pickwick, und kalte Schweißtropfen drangen durch seine Nachtmütze. »Es ist wahrhaft fürchterlich.«

Es war ihm unmöglich, seinem dringenden Verlangen zu widerstehen, noch einmal hinaus zu schauen, um zu sehen, was sich weiter begäbe. Was er jetzt sah, war noch schlimmer als das, was er vorher gewahrt. Die mittelalterliche Dame hatte ihr Haar geordnet eine weiße Nachtmütze aufgesetzt und schaute nachdenkend in das Feuer.

»Die Sache wird im höchsten Grade beunruhigend,« argumentirte Herr Pickwick bei sich selbst. »Ich darf die Dinge nicht länger so fortgehen lassen. Die vollkommene Unruhe der Dame beweist klärlich daß ich in das unrechte Zimmer gerathen sein muß. Red' ich, so wird sie das ganze Haus in Aufruhr bringen; bleibe ich aber hier und schweige, so werden die Folgen noch schrecklicher sein.«

Es ist ganz unnöthig zu sagen, daß Herr Pickwick zu den sittsamsten und zartfühlendsten aller Sterblichen gehörte. Er wurde schon bei dem bloßen Gedanken sich einer Dame in der Nachtmütze zu zeigen, fast ohnmächtig, hatte aber unglücklicherweise die Bänder in einen Knoten gebunden, der immer gordischer wurde, je mehr er an jenen zauste und zog. Es mußte indessen nothwendig zur Entwickelung des Trauerspieles kommen, und nur ein Mittel war vorhanden, sie herbeizuführen. Er zog sich hinter den Vorhang zurück, und fing laut zu husten an.

Daß die unerwarteten Laute die Dame erschreckt haben mußten, war außer Zweifel, denn ihren Lippen war ein schwacher Ausruf entflohen; daß sie sich aber überredet hatte, es sei nur Einbildung gewesen, daß sie etwas gehört, war eben so klar; denn als

Herr Pickwick — ganz versteinert vor Schrecken, wei er glaubte, sie wäre in Ohnmacht gefallen — abermahls hinauszulauschen wagte, schaute sie nachdenklich wie zuvor in das Feuer.

»Welch ein höchst außerordentliches Frauenzimmer!« dachte Herr Pickwick, zog sich wieder hinter die Vorhänge zurück, und fing zum zweitenmale zu husten an.

Die Laute waren denen gar zu ähnlich, durch welche, wie uns das Mährchen erzählt, der schreckliche Riese Blunderborn seine Meinung auszudrücken pflegte, daß es Zeit sei, den Tisch zu decken. Sie waren üb.rhaupt zu vernehmlich, um noch einmal als Wirkungen der Einbildungskraft gehalten zu werden.

»Barmherziger Himmel, was ist das!« rief die mittelalterliche Dame aus.

»Es — es — es ist nur ein Herr, Ma'am;« rief Herr Pickwick hinter dem Vorhange.

»Ein Herr!« schrie die Dame, mehr als sie rief.

»Es ist vorbei mit mir,« dachte Herr Pickwick.

»Ein fremder Mann!« schrie die Dame noch lauter, und noch ein Augenblick, so würde das ganze Haus alarmirt worden sein, denn die Kleider der Dame rauschten nach der Thüre hin.

»Ma'am,« sagte Herr Pickwick in seiner höchsten Noth und Verzweiflung den Kopf hinaussteckend, »Ma'am!«

Herr Pickwick hatte bei dem Hinausstecken seines Kopfes keinen bestimmten Zweck gehabt, allein es brachte eine gute Wirkung hervor. Die Dame stand schon nahe bei der Thüre, und würde ohne Zweifel in zwei Augenblicken draußen gewesen sein,

und Lärm geschlagen haben, wenn die plötzliche Erscheinung der Nachtmütze sie nicht in die entfernteste Ecke des Zimmers zurückgetrieben hätte; und da stand sie, und starrte bestürzt nach Herrn Pickwick hin, während sie Herr Pickwick seinerseits betroffen anstarrte.

»Elender,« begann endlich die Dame, mit den Händen ihre Augen verhüllend, »was wollen Sie hier?«

»Nichts, Ma'am — ganz und gar nichts, Ma'am,« erwiederte Herr Pickwick in großer Bedrängniß.

»Nichts!« rief die Dame emporblickend aus.

»Auf meine Ehre, Ma'am, gar nichts,« entgegnete Herr Pickwick, mit dem Kopfe so energisch nickend, daß die Trobbel seiner Nachtmütze tanzte. »Ich sinke fast in die Erde vor Schaam, Ma'am, daß ich eine Dame in einer Nachtmütze anreden muß (hier riß die Dame die Ihrige eiligst vom Kopfe), allein ich kann sie nicht vom Kopfe herunterbringen (hier riß Herr Pickwick mit Gewalt an den Bändern, um zu beweisen, daß er die Wahrheit rede). Jetzt ist es mir ganz klar, Ma'am, daß ich dieses Zimmer aus Irrthum für das meinige hielt. Ich war noch nicht fünf Minuten hier, als Sie hereintraten.«

»Wenn diese unwahrscheinliche Angabe wirklich wahr ist, Sir,« entgegnete die Dame unter heftigen Schluchzen, »so werden Sie das Zimmer augenblicklich verlassen.«

»Das werde ich mit dem größten Vergnügen, Ma'am,« sagte Herr Pickwick.

»Augenblicklich, Sir,« sagte die Dame.

»Ja, ja, Ma'am — es thut mir sehr leid,« sagte Herr Pickwick, hinter dem Bette hervortretend,« die unschuldige Ursache eines solchen Schreckens zu sein — ganz unendlich leid.«

Die Dame deutete nach der Thüre.

In diesem Augenblicke zeigte sich unter den schwierigsten Umständen eine vortreffliche Eigenschaft in dem Charakter Herrn Pickwicks im schönsten Lichte. Obgleich er natürlich gerade so, wie der alte Nachtwächter, den Hut hastig über die Nachtmütze gestülpt hatte, seine Schuhe und Gamaschen in der Hand, und Rock und Weste über dem Arme trug, so vermochte ihn doch nichts, seiner angebornen Galanterie zu vergessen.

»Es thut mir ganz unendlich leid, Ma'am;« sagte er, sich sehr tief verbeugend.

Dann werden Sie augenblicklich das Zimmer verlassen, Sir,« erwiederte die Dame.

»Zu dienen, Ma'am, augenblicklich,« sagte Herr Pickwick, öffnete die Thür, und ließ dabei mit lautem Geräusch seine beiden Schuhe fallen.

Er hob sie wieder auf, drehte sich herum, um sich abermahls zu verbeugen, und fuhr fort:

»Ich hoffe, daß mein unbefleckter Ruf und meine hohe Achtung vor Ihrem Geschlecht, mir als eine geringe Entschuldigung —«

Leider aber konnte er den Satz nicht vollenden, denn er war kaum bis zur »Entschuldigung« gekommen, als die Dame ihn bereits hinausgedrängt, und die Thüre hinter ihm verschlossen und verriegelt hatte.

Wie viele Gründe Herr Pickwick auch haben mochte, sich wegen seiner so plötzlichen Erlösung aus einer so peinlichen Situation Glück zu wünschen, so

war doch seine nunmehrige Lage keineswegs beneidenswerth. Er war allein, und zwar zur Mitternachtsstunde auf einem offenen Gange, in einem fremden Hause, und nur halb angekleidet. Es war nicht daran zu denken, daß er bei vollkommener Dunkelheit sein Schlafgemach wiederfinden würde, da er es beim Lichte vergeblich gesucht, und machte er den hoffnungslosen Versuch unter dem mindesten Geräusch, so lief er Gefahr, daß ein Reisender, der einen leisen Schlaf hatte, nach ihm schoß, vielleicht ihn gar tödtete. Es blieb ihm in der That nichts anders übrig, als bis Tagesanbruch zu bleiben, wo er war. Er tappte daher einige Schritte weiter in dem Gange herunter, stolperte dabei zu seinem großen Schrecken über mehrere Stiefel, und schmiegte sich in eine Wandvertiefung, um so philosophisch, als es angehen wollte, den Morgen zu erwarten.

Diese Geduldprobe sollte er jedoch nicht bestehen, denn noch nicht lange befand er sich in seinem Hinterhalt, als sich zu seinem unaussprechlichen Schrecken am Ende des Ganges ein Mann mit einem Lichte zeigte. Seine Bestürzung verwandelte sich jedoch in die lebhafteste Freude, als er die Gestalt seines treuen Dieners erkannte. Es war in der That Mr. Weller, der noch so spät im Gespräche mit den Hausknechten, welche die Postknechte erwarteten, aufgesessen hatte, und eben im Begriffe war, sich zur Ruhe zu bewegen.

»Sam,« sagte Herr Pickwick plötzlich vor ihn hintretend, »wo ist mein Schlafgemach?«

Mit größtem Erstaunen starrte Sam seinen Herrn an, und Herr Pickwick mußte die Frage mehrere Male wiederholen, bevor er linksum machte, und nach dem lang gesuchten Zimmer voranging.

»Sam,« sagte Herr Pickwick, als er sich in sein Bett legte, »ich habe diese Nacht ein so merkwürdiges Versehen begangen, als wohl jemals eines begangen worden ist.«

»Scheint so,« erwiederte Sam trocken.

»Ich habe indeß den festen Entschluß gefaßt, Sam,« fuhr Herr Pickwick fort, »in diesem Hause nie wieder allein umherzugehen, und wenn wir sechs Monate darin blieben.«

»Das ist der klügste Rath, worauf Sie nur kommen konnten, Sir,« entgegnete Mr. Weller. »Sie können wirklich Jemand brauchen, der auf Ihnen paßte, wenn Ihr Verstand spazieren geht.«

»Was wollen Sie damit sagen, Weller?« rief Herr Pickwick aus, richtete sich im Bette empor, und streckte den Arm aus, als wenn er sonst noch etwas zu thun gedächte. Er hielt jedoch plötzlich inne, wendete sich auf die andere Seite und sagte seinem Diener eine gute Nacht.

»Gute Nacht, Sir,« sprach auch Sam; und als er hinauskam, hielt er still — schüttelte den Kopf — ging ein paar Schritte weiter — stand wieder still — schneuzte das Licht — schüttelte abermals den Kopf — und begab sich endlich langsam, und sichtbar in die tiefsten Gedanken versunken in sein Schlafgemach.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Sam Weller findet einen alten Bekannten, und macht sich bereit, demselben eine alte Schuld abzutragen.

Am Morgen des Abenteuers Herrn Pickwicks mit der mittelalterlichen Dame in gelben Haarwickeln saß Mr. Weller Senior in einem kleinen Hinterzimmer des »Großen Weißen Rosses,« Vorbereitungen zu seiner Rückreise nach London treffend. Er war in einer Stellung, die sich für einen Maler vortrefflich geeignet hätte, sein Gesicht zu zeichnen.

Sehr wahrscheinlich ist es, daß Mr. Weller's Profil in einer frühern Lebensperiode kühne und scharf gezeichnete Umrisse trug. In Folge dessen, daß er seinem Munde und Magen nichts versagte, vielmehr den Leib weiblich pflegte, und so sehr zur Resignation hinneigte, hatte sich jedoch sein Antlitz mächtig ausgedehnt, und die kräftigen fleischigen Rundungen desselben, hatten die ihnen ursprünglich bestimmten Gränzen so sehr übermeistert, daß es sehr schwer war, wenn man sein Gesicht nicht ganz von vorne betrachtete, mehr als die äußerste Spitze einer ansehnlichen gerötheten oder vielmehr bläulichröthlichen Nase zu unterscheiden. Dieselben Ursachen hatten bewirkt, daß sein Kinn jene ernste und imponirende Form angenommen, die man durch Vorsetzung des Wörtchens »Doppel« zu bezeichnen pflegt, und seine Gesichtshaut zeigte jene eigenthümliche Färbung oder Farbenmischung, die man nur bei Gentlemen seines

Standes, und bei halbgarem Rostbeef wahrnimmt. Um den Hals trug er einen karmoisinrothen Reise-Shawl, den er so hoch unter das Kinn band, daß es schwer war, die Falten des Shawls und Kinnes zu unterscheiden. Die Zipfel des Shawls knöpfte er unter eine lange Weste mit breiten Rosa-Streifen, und die Weste unter einen breitschößigen grünen Leibrocke, an welchem große messingene Knöpfe prangten, von welchen die beiden im Rücken so weit auseinander standen, daß sie niemals von Jemand zu gleicher Zeit gesehen worden waren. Sein kurzes, glatt gekämmtes schwarzes Haar war unter dem breiten Rande eines braunen Hutes mit niedriger Krone kaum sichtbar. Seine Beine steckten in Kniehosen und Stülpenstiefeln, und eine kupferne Uhrkette mit einem einzigen Pettschaft und dem Uhrschlüssel baumelten unter der Weste.

Wir sagten, Mr. Weller sei mit Vorbereitungen zu seiner Londoner-Reise beschäftigt gewesen — er nahm in der That Mundvorrath ein. Auf dem Tische vor ihm stand ein Krug Bier, ein Stück kaltes Rindfleisch und ein sehr respektabel aussehendes Brot, und Mr. Weller erwies dem Biere, Fleische und Brote seine Gunstbezeigungen nach den Regeln der strengsten Unpartheilichkeit. Er hatte so eben eine mächtige Brotscheibe abgeschnitten, als Jemand in das Zimmer trat. Das Geräusch veranlaßte ihn, emporzublicken, und er erblickte seinen Sohn.

»Morgen, Sammy,« sagte er.

Der Sohn trat an den Tisch, griff nach dem Bierkruge, nickte dem Vater freundlich zu, und that zur Erwiederung auf den Gruß einen langen Zug. —

»Keen schlechtes Saugvermögen nich, Sam-

my,« sagte Mr. Weller Senior, in den Krug hineinguckend, als sein Erstgeborner denselben halbleer wieder hingestellt hatte. »Du würdest 'ne grausam jute Auster gemacht haben, Sammy, wenn Du in dem Geschlecht der Creaturen geboren wärst.«

»Ich würde mir dann gewiß sehr rechtlich ernährt haben,« entgegnete der Sohn, und wendete sich mit großer Energie zu dem Rindfleische.

»Es kränkt mir sehr, Sammy,« sagte der Vater, »aus Deinem Munde zu hören, daß Du Dir von der Maulbirn-Spitzbuben hast bejaukeln lassen. Bis für drei Tagen hab ich allweil gedacht, daß keen Weller niemals nich angeführt werden könnte — niemals.«

»Natürlich allemal ausgenommen von eener Witib,« fiel Sammy ein.

»Witibs, Sammy,« fuhr Weller Senior fort und verfärbte sich ein wenig, »Witibs sein Ausnahmen von jedweder Regel. In dem Punkt, Eenem eene Nase zu drehen, hab ich sagen hören, is eene Witib vielen gewöhnlichen Weibsbildern jleich — ich glaube ihrer fünf und zwanzig. Und außerdem is dieß eene ganz andere Sache. Du weißt, was der Advokat sagte, der den Schentleman vertheidigte, der seine Frau immer mit dem Schüreisen schlug, wenn er vergnügt war. »Und am Ende, Mylord Oberrichter,« sagte er, »is eene liebenswürdige Schwachheit.« Und so sag ich nun auch, was die Witibs anbelangt, Sammy, und Du wirst dasselbige sagen, wenn Du erst so alt bist, wie ich.«

»Nun ja, ich hätte klüger sein sollen,« sagte Weller Sohn.

Weller Senior schlug mit der Faust auf den Tisch. —

»Klüger sein sollen!« rief er aus, »ja freilich hättst Du klüger sein sollen! Ich kenne eenen jungen Kerl, der kein halbes Viertel von Deiner Erziehung nich gehabt hat, und hätte sich nimmermehr so beluchsen lassen — straf mir Jott, nimmermehr, Sammy.«

Mitten in der, durch diese schmerzlichen Gedanken hervorgebrachten Erregung seiner Gefühle, stand Mr. Weller auf, klingelte und bestellte einen zweiten Krug Bier, weil, wie er sagte, ein Trunk den andern fordre.

»Nachrath is Narrenrath, alter Knabe, und was hilft jetzo das Schwatzen davon,« nahm Sam das Wort. »Es is geschehen, und steht nich mehr zu ändern, und das is doch een Trost, wie sie allezeit in der Türkei sagen, wenn sie dem unrechten Mann den Kopf abgeschlagen haben. Ich komme jetzund vor mein Part an das Spiel, und faß ich dem Trotter, so will ich ihm die Maulbirn-Kleider schon ausklopfen, daß ihm die Haut schauert.«

»Das will ich hoffen, Sammy, das will ich auch hoffen,« bemerkte Weller Senior. »Dein Wohlsein, Sammy, und daß Du in Balde den Schimpf abwaschen mögest, den Du auf den Namen unserer Familih gebracht hast.«

Er trank die Gesundheit in zwei Dritteln des frischangefüllten Bierkrugs, reichte denselben dem Sohne, und Sam that ihm im letzten Drittel augenblicklich Bescheid.

»Jetzo, Sammy,« fuhr der Vater fort, auf seine an der kupfernen Kette befestigte Uhr sehend, »jetzo is es aber Zeit, daß ich meine Abfertigung vom Postamte hole und nach dem Aufladen sehe; denn Postkutscher, Sammy, sein Schießgewehren

gleich — sie müssen sehr sorgfältig geladen werden, ehe sie losgehen.«

Sam belächelte mit kindlicher Ehrerbietung den Vater- und Postkutscher-Spaß, und sein ehrwürdiger Erzeuger fuhr in feierlichem Tone fort!

»Ich muß Dir verlassen, Sammy, mein Junge, und wer weiß, wenn ich Dir wiedersehe. Deine Stiefmutter is mir vielleicht zu viele geworden, oder tausenderlei kann derweil passirt sin, bis Du wieder etwas hörst von dem berühmten Mr. Weller von Savasche. Der jute Name und Ruf der Familich hängt zum großen Theil von Dir ab, Sammy, und ich hoffe, daß Du Dir so benehmen wirst, wie es derselbige erfordert. Ich weiß, daß ich in allen geringeren Stücken auf Dir bauen kann, wie auf meinen anderen Selbst. Also hab ich Dir blos diesem kleinen Rath zu geben. Bist Du an die fünfzig gekommen, und es kommt Dir in Sinn, eene Weibsperson zu heirathen, — jleichviel, was für eene, denn Heirathen is een verdecktes Essen — so schließ Dir in Dein Kämmerchen ein, wenn Du eens hast, und vergifte Dir augenblicklich. Aufhängen is gemein, also gib Dir damit nich ab. Vergifte Dir, Sammy, mein Junge, vergifte Dir, und Du wirst nachher herzensfroh sin, daß Dus gethan hast.«

Weller Senior sah bei dieser rührenden Ermahnung den Sohn bedeutsam und eindringlich an, drehte sich langsam auf der Ferse herum, und war nach wenigen Augenblicken verschwunden.

Als sein Vater ihn verlassen hatte, entfernte sich auch Sam in der kontemplativen Stimmung, in welche die Worte desselben ihn versetzt hatten, aus dem »Großen Weißen Roße,« lenkte seine Schritte nach der St. Clemenskirche, schlenderte in

ihren alterthümlichen Umgebungen umher, und suchte sich dadurch die Melancholie zu verscheuchen. Nach einiger Zeit gewahrte er, daß er in einen abgelegenen, umschlossenen, ehrwürdig aussehenden Raum, eine Art Vorhof, gerathen war, der keinen andern Eingang hatte, als den, durch welchen der melancholische Sam hereingekommen war. Sam wollte so eben wieder umkehren, blieb aber plötzlich, als wenn er eine Erscheinung hätte, wie eingewurzelt stehen.

Er hatte nemlich an den alten Backsteinhäusern hinaufgeblickt, und dann und wann in seiner tiefen Zerstreutheit einem rothbäckigen Hausmädchen zugeblinzelt, das etwa einen Fenstervorhang aufzog, oder ein Schlafzimmerfenster öffnete, als ein grünes Gartenthor ganz unten im Vorhofe geöffnet wurde, ein Mann heraustrat, es sorgfältig wieder verschloß, und rasch sich grade der Stelle näherte, wo Sam stand. —

An sich selbst war dieß nun freilich nichts Außerordentliches, denn in vielen Ländern und Orten der Welt kommen Männer aus Gärten, verschließen die grünen Thore hinter sich, und gehen mit raschen Schritten fort, ohne auch nur das mindeste Aufsehen dadurch zu veranlassen. Es ist also klar, daß es mit diesem Manne ein besonderes Bewandtniß haben mußte, eben weil er Sams so ganz besondere Aufmerksamkeit erregte. Ob dem so war oder nicht, dieß wird der Leser selbst zu entscheiden wissen, sobald wir treulich berichtet haben, was der in Rede stehende Mann weiter that.

Er schritt, wie schon gesagt, rasch auf Sam Weller zu, erblickte denselben aber kaum, als er auch gleich unschlüßig zu werden beganu, still stand, und zu überlegen schien, was er thun solle. Da das

Gartenthor wieder hinter ihm verschlossen war, und der Hof nur einen einzigen Ausgang hatte, so mußte er sehr bald einseh n, daß er, um hinauszukommen, an Sam vorübergehen müsse. Er schritt daher wieder vorwärts, so rasch als vorher, und sah unverwandt grade vor sich hin. Das Sonderbarste an ihm war, daß er die schrecklichsten und wunderlichsten Gesichter schnitt, die man nur sehen kann, so daß er im Augenblicke, den Gesichtszügen nach, durchaus nicht mehr zu erkennen war.

»Dieses is doch höchst kurios,« sagte Sam Weller bei sich selbst, als das Individuum sich näherte. »Ich könnte darauf schwören, daß ers wäre.«

Je näher der Mann kam, desto schrecklicher verdrehte er seine Gesichtszüge, desto wunderbarere Fratzen ließ er erblicken.

»Ich könnte eenen körperlichen Eid auf die schwarzen Haare und den Maulbirnrock thun,« dachte Sam, »nur hab ich in meinem Leben so een Jesicht nich gesehn.«

Der Grimassenkünstler war unterdessen ganz nahe gekommen, und sein Gesicht war unnatürlich und gräulich anzusehen. Es half ihm jedoch nicht. Er mußte dicht an Sam vorüber, und Sam's forschender Blick erkannte trotz aller Verstellungskünste des Gesichterschneidenden die kleinen Augen Jeremias Trotters zu deutlich, als daß er noch einem Zweifel bei sich hätte Raum geben sollen.

»Halt, Sir,« donnerte Sam ihm entgegen.

Jeremias stand still.

»Halt!« donnerte Sam noch gewaltiger.

Der Mann mit dem schrecklichen Gesicht blickte, wie in der höchsten Verwunderung, im Hofe hinauf und hinunter, nach den Fenstern der Häuser, und

überall hin, nur nicht nach Sam Weller, und war im Begriff, wieder vorwärts zu gehen, als ihn Sam zum dritten Male andonnerte, und ihn wiederum zum Stillstehen brachte. Er konnte sich unmöglich noch länger stellen, ungewiß zu sein, woher die Stimme käme, und blickte daher Sam, weil er nichts Besseres zu thun wußte, gerade in's G-sicht.

»Es kann Ihnen zu nichts dienen, Mr. Trotter, daß Sie dastehen, wie der steinerne Stephan,« sagte Sam, »lassen Sie die Narrespossen. Sie sein nich so grausam schön, daß Sie Ihr Gesicht vor Narrethei noch verschimpfiren dürften. Bringen Sie ihre Augen nur ja wieder dahin, wohin sie gehören, oder ich schlag sie Ihnen au'em Kopfe 'raus. Hören Sie mir?«

Da Mr. Weller im vollkommenen Ernst zu reden schien, ließ Mr. Trotter sein Antlitz allmählig wieder die gewöhnlichen Züge annehmen, hob wie in freudigster Uiberraschung beide Hände empor, und rief aus —

»Was seh' ich? Mr. Walker!«

»Ah!« versetzte Sam, »Sie sein also sehr vergnügt darüber, mir zu sehen — he?«

»Vergnügt!« erwiederte Jeremias Trotter. »O, Mr. Walker, wenn Sie nur wüßten, wie sehr mich nur verlangt hat, Sie einmal wieder zu sehen! Es ist zu viel, Mr. Walker; es überwältigt, wirklich, es überwältigt mich.«

Und bei diesen Worten ließ Mr. Trotter eine wahrhafte Thränen-Uiberschwemmung erfolgen, schlang die Arme um Sam's Nacken, und drückte ihn, wie in der ausgelassensten Freude, an die Brust.

»Packen Sie sich,« schrie Sam, im höchsten Grade entrüstet, und suchte sich aus der Umarmung

des enthusiastischen Jeremias zu befreien, »ich sage Ihnen, packen Sie sich. Was zum Teufel weinen und greinen Sie über mir, Sie tragbare Feuerspritze!«

»Weil ich so froh bin, Sie wieder zu sehen,« erwiederte Jeremias Trotter, allmählig von Sam ablassend, bei welchem sich Symptome der Boxlust zu zeigen begonnen. »O Mr. Walker, Sie sind mir so unendlich theuer und lieb!«

»Ja, wie dem Müller der Dieb,« sagte Sam. »Was haben Sie mir denn anjetzt zu sagen?«

Jeremias gab keine Antwort, aber sein kleines Taschentuch war in voller Anwendung.

»Was haben Sie mir zu sagen, ehe ich Ihnen den Kopf entzweischlage?« wiederholte Sam noch drohender.

»Wie — Was?« sagte Trotter mit der Miene unschuldiger Verwunderung.

»Was haben Sie mir zu sagen?«

»Ich, Mr. Walker?«

»Nennen Sie mir nich Walker; ich heiße Weller; Sie wissen das sehr gut. Was haben Sie mir zu sagen?«

»Bei allen heiligen Propheten, Mr. Walker — Mr. Weller wollt' ich sagen — viel, sehr viel, wenn Sie mit mir irgend wohin gehen wollen, wo wir ein trauliches Wörtchen mit einander reden können. Ach, wenn Sie nur wüßten, wie mich nach Ihnen verlangt hat, Mr. Weller!«

»Es mag 'ne grausame Sehnsucht gewesen sein,« bemerkte Sam trocken.

»Eine unsägliche Sehnsucht,« erwiederte Trotter, ohne daß sich ein Muskel seines Gesicht bewegt

hätte. »Aber reichen Sie mir zum Zeichen alter Freundschaft ihre Hand.

Sam sah ihm ein paar Augenblicke in das Gesicht, und erfüllte darauf, wie durch einen plötzlichen Antrieb bewogen, des zärtlichen Trotter's Bitte.

»Wie befindet sich denn Ihr lieber, guter Herr?« fragte Jeremias, während sie mit einander fortgingen. »O, er ist ein gar wackerer Herr, Mr. Weller. Ich will doch hoffen, daß er sich in der schauderhaften Nacht nicht erkältet hat?«

Trotters Mienen nahmen bei diesen Worten, freilich nur auf einen flüchtigen Moment, den Ausdruck versteckter Schadenfreude oder eines ironischen Bedauerns an, so daß es Sam Weller heiß und kalt überlief. Er ballte unwillkührlich die Fäuste, und brannte vor Verlangen, sie in Jeremias Rippen zu stoßen, bezwang sich jedoch, und entgegnete, sein Herr befinde sich sehr wohl.

»Ich freue mich unsäglich, es zu hören; befindet er sich hier in der Stadt?« fragte Jeremias Trotter.

Sam's Erwiederung bestand in der Frage —

»Is Ihr Herr hier?«

»Allerdings,« antwortete Trotter; »und es schmerzt mich, sagen zu müssen, Mr Weller, daß er es ärger als je treibt.«

»Wirklich?« sagte Sam.

»O, entsetzlich — schauderhaft.«

»In eener Kostschule?« fragte Sam.

»Nein, in einer Kostschule nicht,« versetzte Jeremias mit demselben ironischen Blicke, den Sam vorhin schon bemerkt hatte, »in einer Kostschule nicht.«

»Im Hause mit dem grünen Thore?« fragte Sam weiter, seinen Freund scharf in das Auge fassend.

»O nein, — da nicht,« erwiederte Jeremias ganz ungewöhnlich rasch.

»Was hatten Sie denn da zu thun?« examinirte Sam abermals mit einem forschenden Blicke. »Sein wohl zufällig in dem Garten hineingerathen?«

»Mr. Weller,« antwortete Jeremias, »ich will Ihnen gern meine kleinen Geheimnisse anvertrauen, weil wir sogleich eine solche Zuneigung zu einander faßten, als wir uns zum ersten Male sahen. Sie erinnern sich ohne Zweifel, wie vergnügt wir den Morgen zusammen waren.«

»Freilich, freilich, sehr wohl,« sagte Sam ungeduldig.

»Nun, sehen Sie,« fuhr Jeremias in dem Tone fort, in welchem man einem Vertrauten ein wichtiges Geheimniß mittheilt,« in dem Hause mit dem grünen Gartenthore gibt es eine sehr zahlreiche Dienerschaft, unter welcher sich eine Köchin befindet, die sich ein Sümmchen zusammengespart hat, Mr. Weller, und den Wunsch hegt, wenn sie sich passend verheirathen kann, einen kleinen Kramladen zu etabliren, sehen Sie. Ich sah die Köchin zuerst an der Thür der Kapelle, die ich zu besuchen pflege — eine sehr artig kleine Kapelle, in welcher die Lieder aus dem Buche gesungen werden, das ich fast immer bei mir trage — Sie werden es bei mir gesehen haben. Ich lernte die Köchin ein wenig kennen, woraus sich eine vertrautere Bekanntschaft entspann, und ich will Ihnen im Vertrauen sagen, Mr. Weller, ich werde der Kramhändler sein.«

»O, Sie werden eenen sehr liebenswürdigen

abgeben,« fiel Sam ein, und sah Jeremias mit dem lebhaftesten Mißfallen von der Seite an.

»Der große Vortheil dabei wird darin bestehen, Mr. Weller,« fuhr Jeremias fort, indem sich seine Augen mit Thränen füllten, »daß ich im Stande sein werde, meine jetzige schändliche Conditon bei dem schlechten Manne, meinem Herrn, aufzugeben, und ein besseres und tugendhafteres Leben anzufangen — ein Leben, das den Lehren und Grundsätzen angemessener ist, in welchen ich erzogen bin, Mr. Weller.«

»Sie müssen eene sehr sorgfältige Erziehung gehabt haben,« bemerkte Sam.

»Allerdings, allerdings, Mr. Weller,« sagte Jeremias, hielt sein Taschentuch vor die Augen, und vergoß bei der Erinnerung an die Reinheit seiner Tugendzeit reichliche Thränen.

»Sie sind gewiß in der Schule grausam fleißig und een grausam artiges Kind gewesen,« sagte Sam.

»Ja, das war ich, Mr. Weller, versetzte Jeremias mit einem tiefen Seufzer. »Ich war der Abgott meines Lehrers.«

»Ich wundere mir gar nich darüber,« sagte Sam. »Was für een Trost und eene Freude Sie vor Ihrer lieben Mutter gewesen sein müssen!«

Jeremias drückte bei dieser Aeußerung Sam's die Zipfel seines Tuches in beide Augenwinkel, und eine neue Thränenfluth rann über seine Wangen herunter.

»Was zum Geier ist das mit Ihnen,« sagte Sam entrüstet. »Die Wasserkünste von Chelsea sein nichts gegen Ihnen. Weßhalb plärren Sie denn nun jetzund — denken Sie etwa an Schelmenstücke? Wenn Sie sich auf der Schalksseite legen, so werd' ich Ihnen das Lager darnach machen.«

»Ich vermag meine Gefühle nicht zu unterdrü-

cken, Mr. Weller, entgegnete Jeremias nach einer Pause. »Ach, wenn ich daran denke, wie mein Herr argwöhnte, oder Wind davon bekam, daß ich mit dem Ihrigen eine Zusammenkunft gehabt, und mich zwang, mit ihm abzureisen, nachdem er die junge Dame beredet hatte, zu sagen, daß sie ihn nicht kenne, und die Schulhalterin bestochen, dasselbe zu thun, und dann das junge holde Wesen verließ, um eine noch bessere Spekulation anzufangen — o, Mr. Weller, es macht mich schaudern.«

»So also verhielt sich die Sache?« fragte Sam mißtrauisch. »Lassen Sie sich sagen, daß Lügen kurze Beine haben, Mr. Trotter.«

»Wahr und wahrhaftig,« erwiederte Jeremias.

»Nun gut,« sagte Sam, und Sie waren jetzt bei dem Gasthause angelangt, »ich möchte gern een Bissel mit Ihnen plaudern, Mr. Trotter; also wenn Sie nicht besonders beschäftigt sein, so kommen Sie heute Abend um acht Uhr in's große, weiße Roß.«

»Ich werde nicht verfehlen, zu erscheinen,« erwiederte Jeremias.

»Ja, verfehlen Sie gar nicht,« sagte Sam mit einer sehr bedeutsamen Miene, »denn ich möchte Ihnen sonst hinter dem grünen Thore aufsuchen und Ihnen ausstechen.«

»Ich werde ganz unfehlbar erscheinen,« entgegnete Jeremias, drückte Sam's Hände mit der freundschaftlichsten Wärme und ging.

»Nimm Dir wohl in Acht, Jeremias Trotter, nimm Dir wohl in Acht,« sagte Sam, ihm nachsehend, »denn sonst möcht' ich Dir dies Mal zu viele werden, und Du konntst bei dem Teufel zur Beichte kommen.«

Jeremias verschwand endlich, und Sam begab sich in das Schlafgemach seines Herrn.

»Ich habe ihnen ausfindig gemacht, Sir,« sagte er.

»Wen denn?« fragte Herr Pickwick.

»Dem betrügerischen, langen Kerl und den weinerlichen Maulbirn-Propheten.«

»Ist es möglich, Sam!« stieß Herr Pickwick im größten Feuer aus. »Wo sind sie, Sam, wo sind sie?«

»Pst, pst,« lispelte Sam, und machte Herrn Pickwick mit seinem entworfenen Plane bekannt, während er ihn beim Ankleiden bediente.

»Wann soll dieß aber zur Ausführung kommen?« frug Herr Pickwick.

»Zu rechter Zeit, Sir,« entgegnete sein treuer Diener.

Ob es geschah oder nicht, wird uns die Folge lehren.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Mr. Peter Magnus wird eifersüchtig, und die Dame im Mittelalter besorgt; die Pickwickier aber gerathen dadurch in Gefahr, dem Arme der Gerechtigkeit anheimzufallen.

Als Herr Pickwick in das Zimmer trat, in welchem er den vorigen Abend mit Mr. Peter Ma-

gnus zugebracht hatte, ging Mr. Magnus in denselben auf und nieder, und zwar in der größten Unruhe und Aufregung. Der größere Theil des Inhalts der beiden Säcke, der ledernen Hutschachtel und des Packets in Packpapier war bereits an seiner Person zum möglichsten Vortheile derselben angebracht.

»Guten Morgen, Sir,« rief Mr. Peter Magnus Herrn Pickwick entgegen. »Was sagen Sie dazu, Sir?«

»Die Wirkung kann nicht ausbleiben,« erwiederte Herr Pickwick, Mr. Peters Magnus Anzug mit einem gutmüthigen Lächeln musternd.

»Das mein ich auch,« fuhr Mr. Magnus fort. »Mr. Pickwick, Sir, ich habe meine Karte hinaufgeschickt.«

»In der That?« sagte Herr Pickwick.

»Was ich Ihnen sage; und der Kellner brachte mir die Antwort; daß sie mich um eilf Uhr empfangen wolle — um eilf Uhr, Sir; es wird in einer Viertelstunde so weit sein.«

»Dann ist die Zeit schon sehr nahe,« bemerkte Herr Pickwick.

»Freilich sehr nahe,« erwiederte Mr. Magnus; »ein wenig zu nahe, als daß ihre Nähe angenehm sein könnte — was meinen Sie, Sir«

»In solchen Dingen thut Zuversicht sehr viel;« sagte Herr Pickwick.

»Das ist auch meine Meinung, Sir,« versetzte Mr. Peter Magnus. »Ich habe sehr große Zuversicht, Sir. Wirklich, Mr. Pickwick, ich sehe nicht ein, weßhalb man in einem Falle, wie dem meinigen, sich fürchten sollte, Sir. Denn was ist's, Sir? Nichts, dessen man sich zu schämen hätte; es ist eine Sache gegenseitigen Uebereinkommens und

Vortheils, nichts weiter. Der Eine wird Ehemann, die Andere Ehefrau, will ich Ihnen sagen; — das ist meine Ansicht der Sache, Mr. Pickwick.«

»Eine sehr philosophische Ansicht,« erwiederte Herr Pickwick. »Aber das Frühstück wartet auf uns, Mr. Magnus. Kommen Sie.«

Sie setzten sich, um das Frühstück einzunehmen; allein es war offenbar, daß Mr. Peter Magnus, trotz seiner großen Zuversicht, an einem beträchtlichen bänglichen Herzklopfen litt. Mangel an Eßlust, eine Neigung, das Theegeschirr zu zerbrechen, eine gespenstige Bemühung, spaßhaft zu sein; und ein gänzliches Unvermögen, die Augen von der Uhr abzuwenden, gehörten zu den vornehmsten Symptomen.

»Hi, hi, hi!« kicherte Mr. Magnus, Heiterkeit affectirend, und keuchend vor Beängstigung; »es fehlen nur noch zwei Minuten, Mr. Pickwick. Bin ich blaß, Sir.«

»Nicht eben sehr,« erwiederte Herr Pickwick.

Hier trat eine kurze Pause ein.

»Ich bitte um Vergebung, Mr. Pickwick! aber haben Sie zu Ihrer Zeit dergleichen wohl auch gethan, Sir?« fragte Mr. Magnus.

»Meinen Sie, ob ich Heirathsanträge gemacht habe?« war Herr Pickwick's Gegenfrage.

»Nun ja,« sagte Mr. Magnus.

»Nie,« versetzte Herr Pickwick mit großem Nachdruck; »niemals!«

»Sie haben also auch wohl gar keine Idee, wie man das Ding am besten angreife?«

»Ich habe über die Sache dann und wann nachgedacht; da ich aber die Resultate meines Nachdenkens niemals durch praktische Anwendung zu erpro-

den Gelegenheit fand, so kann ich in der That nicht wünschen, daß Sie Ihr Benehmen nach meinen Ideen einrichteten.«

»Ich würde mich Ihnen indeß für jeden Rath, den Sie mir ertheilen wollten, höchlich verpflichtet, glauben, Sir,« sagte Mr. Magnus, abermals auf die Uhr sehend, die fast schon fünf Minuten über eilf zeigte.

»Wohlan, Sir,« sagte Herr Pickwick, mit jenem feierlichen Ernste, durch welchen der große Mann, wenn er wollte, seine Bemerkungen so unendlich eindringlich zu machen mußte — »ich würde, Sir, damit anfangen, der Schönheit und den trefflichen Eigenschaften der Dame zu huldigen, und sodann, Sir, zu meiner eigenen Unwürdigkeit übergehen.«

»Sehr gut,« bemerkte Mr. Magnus.

»Wohl zu bemerken, Sir, Unwürdigkeit nur in Beziehung auf Sie,« fuhr Herr Pickwick fort; »dann ihr im Gegentheil zu Gemüthe zu führen, daß ich überhaupt genommen, nichts weniger als ein unwürdiger sei, würde ich weiter eine Skizze meines bisherigen Lebens und meiner gegenwärtigen Lage hinzufügen, und darauf durch Analogie den Schluß gründen, daß ich für jede andere Person ein Gegenstand lebhafter Wünsche sein müsse. Ich würde mich sodann über die Gluth meiner Liebe und die Innigkeit meiner Ergebenheit und Zuneigung verbreiten, und mich vielleicht bewogen fühlen, die Hand der Geliebten zu ergreifen.«

»Ja, ja, ich sehe,« sagte Mr. Magnus, »das würde von großer Wichtigkeit sein.«

»Dann, Sir,« fuhr Herr Pickwick fort, der immer eifriger sprach, in je glühenderen Farben die

Scene vor seine Seele trat, »dann, Sir, würde ich endlich zu der offenen und einfachen Frage übergehen, ob sie mich haben wollte? Ich glaube annehmen zu dürfen, daß sie dabei ihr Antlitz abwenden würde.«

»Halten Sie das für ausgemacht, Sir?« fragte Mr. Magnus. »Denn es würde mich in Verlegenheit setzen, wenn sie es nicht zur rechten Zeit thäte.«

»Ich zweifle durchaus nicht daran, Sir,« erwiederte Herr Pickwick. »Ich würde darauf ihre Hand drücken, und glaube — glaube, Mr. Magnus — nachdem das geschehen, und vorausgesetzt, daß sie mir nicht geradezu abgeneigt wäre — mit Zartheit das Tuch zu entfernen, das sie nach meiner Menschenkenntniß in diesem Augenblicke vor die Augen halten würde, und rasch einen ehrerbiethigen Kuß auf ihre Lippen drücken. Ich glaube wirklich, daß ich sie küssen würde, Mr. Magnus, und bin entschieden der Meinung, die Dame würde dann, sofern sie mich wollte, mir ein verschämtes »ja« in das Ohr flüstern.«

Mr. Magnus schrack zusammen, blickte Herrn Pickwick schweigend einige Augenblicke in das befeuerte Antlitz, drückte ihm darauf (der Zeuger wies auf zehn Minuten nach eilf) mit Wärme die Hand, und stürzte mit einem verzweifelten Entschluß aus dem Gemach.

Herr Pickwick war auf und nieder geschritten, und es schlug halb zwölf, als plötzlich die Thüre aufgerissen wurde. Er wendete sich um, Mr. Peter Magnus Glück zu wünschen, erblickte aber statt desselben das fröhliche Antlitz Mr. Tupman's, die hei-

teren Mienen Mr. Wellers, und das geistreiche Profil von Mr. Snodgras.

Während Herr Pickwick die Freunde willkommen hieß, trippelte auch Mr. Peter Magnus herein.

»Der Herr, von welchem ich eben sprach, Mr. Magnus,« sagte Herr Pickwick.

»Ihr Diener, meine Herrn,« sagte Mr. Magnus, sichtbarlich in größter Aufregung; »Mr. Pickwick, ich bitte, erlauben Sie mir ein par Worte.«

Er zog Herrn Pickwick in eine Fenstervertiefung und fuhr fort —

»Wünschen Sie mir Glück, Sir; ich habe Ihren Rath buchstäblich befolgt.«

»Und es ging ohne Zweifel alles gut, Sir?« fragte Herr Pickwick.

»Allerdings, Sir — und es hätte unmöglich besser gehen können,« erwiederte Mr. Magnus; »theurer Freund, sie ist mein!«

»Ich gratulire Ihnen vom ganzen Herzen,« sagte Herr Pickwick, ihm die Hand mit Wärme drückend.

»Sie müssen sie sehen, Sir,« fuhr Mr. Magnus fort; »ich bitte, kommen Sie. Entschuldigen Sie einen Augenblick, meine Herrn.«

Bei diesen Worten zog er Herrn Pickwick aus dem Zimmer, und klopfte im Gange an die nächste Thür.

»Herein!« rief eine weibliche Stimme.

Sie traten ein.

»Miß Witherfield,« begann Mr. Magnus, »erlauben Sie mir, Ihnen meinen vertrauten

Freund, Herrn Pickwick, vorzustellen. Herr Pickwick, Miß Witherfield.«

Die Dame stand am andern Ende des Zimmers, und Herr Pickwick zog, während er sich verbeugte, seine Brille aus der Tasche, und setzte sie auf; er hatte es aber kaum gethan, als seinen Lippen ein Ausruf des Erstaunens entfloh. Er trat einige Schritte zurück, und die Dame hielt mit einem halb unterdrückten Schrei die Hände vor die Augen, und sank auf einen Stuhl. Mr. Peter Magnus stand wie versteinert da, und sah mit Mienen, die die äußerste Ueberraschung und das größte Entsetzen aussprachen, bald Herrn Pickwick, bald seine Geliebte an, die in Herrn Pickwick den Mann mit der Nachtmütze, so wie Herr Pickwick in ihr die mittelalterliche Dame erkannte, in deren Schlafzimmer er in der vergangenen Nacht so unverantwortlicher Weise eingedrungen war.

»Mr. Pickwick!« rief Mr. Magnus aus, »was soll dieß bedeuten? — Was soll dieß bedeuten, Sir?« — wiederholte er mit lauter drohender Stimme.

»Sir,« erwiederte Herr Pickwick, ein wenig unwillig über Mr. Magnus gebietherischem Ton, »ich beantworte Ihnen die Frage nicht.«

»Sie beantworten mir die Frage nicht?«

»Nein, Sir,« sagte Herr Pickwick, »ich muß es entschieden ablehnen, ohne Miß Witherfield's Einwilligung oder Erlaubniß auch nur ein Wort zu sagen, wodurch sie kompromittirt, oder irgend eine unangenehme Erinnerung in ihrer Brust geweckt werden könnte.«

»Miß Witherfield,« sagte Mr. Peter Magnus, »kennen Sie den Herrn?«

»Ob ich ihn kenne?« wiederholte die mittelalterliche Dame zögernd.

»Ja, ob Sie ihn kennen, Ma'am, ob Sie ihn kennen, sagte ich,« erwiederte Mr. Magnus aufgeregt.

»Ich habe ihn schon ein Mal gesehen,« stotterte die mittelalterliche Dame.

»Wo?« fragte Mr. Magnus mit Ungestüm, »wo?«

»Das,« versetzte die mittelalterliche Dame aufstehend, und das Gesicht abwendend, »das würde ich Ihnen um keinen Preis offenbaren.«

»Ich verstehe Sie, Ma'am,« fiel Herr Pickwick ein, »und weiß Ihr Zartgefühl zu würdigen; auch ich werde es nicht offenbaren; verlassen Sie sich fest darauf.«

»Auf mein Wort, Ma'am,« sagte Mr. Magnus, »Sie behandeln diese Sache, angesehen das Verhältniß, in welchem ich zu Ihnen stehe, wahrhaftig mit einer bewunderungswürdigen — einer wahrhaft bewunderungswürdigen Ruhe und Kaltblütigkeit, Ma'am.«

»Grausamer Magnus!« rief die mittelalterliche Dame aus, und begann die reichlichsten Thränen zu vergießen.

»Richten Sie Ihre Bemerkungen an mich, Sir,« fiel Herr Pickwick abermals ein; »ich allein bin zu tadeln, wenn Jemand Tadel verdient.«

»Ah so, Sie — Sie allein sind also zu tadeln, Sir?« erwiederte Mr. Magnus. »Ich durchschaue jetzt Alles, Sir. Sie bereuen Ihren Entschluß — nicht so? — bereuen ihn?«

»Meinen Entschluß?« rief Herr Pickwick aus.

»Ja, Ihren Entschluß, Sir,« fuhr Mr.

Magnus fort. »Warum sehen Sie mich doch so verwundert an? Ich entsinne mich Ihrer gestrigen Aeußerungen sehr wohl, Sir. Sie sind hierher gereist, um die Verrätherei und Falschheit einer Person an das Licht zu ziehen, auf deren Wahrheitsliebe und Ehre Sie unbedingtes Vertrauen setzten, wie?«

Mr. Peter Magnus lächelte bei diesen Worten unendlich spöttisch, nahm seine gefärbte Brille ab, weil er sie in seinem Eifersuchtsfieber wahrscheinlich für überflüßig hielt, und ließ seine kleinen Augen auf eine wirklich furchtbar anzusehende Weise im Kopfe herumrollen.

»Wie?« sagte Mr. Magnus, und lächelte noch erschrecklich spöttischer. »Aber Sie sollen mir Rede dafür stehen, Sir.«

»Rede stehen!« rief Herr Pickwick aus.

»Schon gut, Sir, schon gut,« erwiederte Mr. Magnus, mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder gehend.

Herr Pickwick öffnete die Thüre, und rief hinaus — »Tupman, Tupman!«

Mr. Tupman erschien augenblicklich mit unendlich verwunderter Miene.

»Tupman,« sagte Herr Pickwick; »ein einigermassen zartes Geheimniß, bei welchem die Dame dort betheiligt ist, hat so eben eine Sperrung zwischen mir und jenem Herrn herbeigeführt. Ich gebe ihm hiermit in Ihrer Gegenwart die Versicherung, daß es ihn schlechterdings nichts angeht, durchaus keinen Bezug auf ihn hat, und ersuche Sie, bemerken zu wollen, daß der Herr, wenn er fortfährt, Zweifel darüber auszudrücken, meine Wahrhaftigkeit in Zweifel zieht, wodurch ich mich im hohen Grade beleidigt glauben werde.«

Herrn Pickwick's Mienen, als er so sprach, sagten Mr. Magnus nicht weniger, als ihm eine ganze Encyklopädie hätte sagen können. Sein offenes und ehrenhaftes Benehmen, im Vereine mit der so sichtbar ihn auszeichnenden Kraft und Energie der Rede, würde jeden verständigen Mann überzeugt und beruhigt haben; allein zum Unglück war Mr. Magnus Verstand in diesem Augenblicke keineswegs in gebührender Verfassung. Statt also Herrn Pickwick's Erklärung aufzunehmen, wie er sie hätte aufnehmen sollen, schraubte er selbst seine Leidenschaftlichkeit zur glühendsten Hitze empor, sprach davon, was man seinen Gefühlen schuldig wäre, und was weiter dahin gehört, bemühte sich, seinen Deklamationen durch Auf- und Abschreiten Nachdruck zu geben, und fuhr mit den Fingern in die Haare, Amusements, in welche er noch dadurch Abwechselung hineinbrachte, daß er von Zeit zu Zeit seine Faust Herrn Pickwick drohend vor das philantropische Antlitz hielt.

Herr Pickwick, der sich bewußt war, unschuldig zu sein, und sich wie ein Gentleman benommen zu haben, aber Unruhe darüber empfand, daß er das Unglück gehabt, die mittelalterliche Dame in eine so unangenehme Verlegenheit zu verwickeln, war seinerseits auch nicht so gefaßt, wie gewöhnlich. Die Folge war, daß die Worte, welche man wechselte immer schärfer, und die Stimmen immer lauter wurden, und das Mr. Magnus endlich Herrn Pickwick sagte, er werde von ihm hören, worauf Herr Pickwick mit lobenswerther Höflichkeit erwiederte, daß es ihm je eher, desto lieber sein würde, worauf die mittelalterliche Dame voll Schrecken aus dem Zimmer eilte, aus welchem Herr Tupman auch Herrn

Pickwick hinaus zog, so daß Herr Peter Magnus sich selbst und seinen Betrachtungen überlassen blieb.

Wenn die mittelalterliche Dame die Welt und ihren Lauf, und Art und Brauch derjenigen, welche die Gesetze und die Moden machen, nur einigermaßen gekannt hätte, so würde sie gewußt haben, daß diese Art Blutgier und schreckliche Auftritte und Drohungen zu den harmlosesten Dingen in der Welt gehören; allein sie hatte meist fern von der Hauptstadt gelebt, und nie die Parlamentsdebatten gelesen, weßhalb sie mit diesen Verfeinerungen der großen Welt keineswegs vertraut war. Sobald sie daher ihr Schlafzimmer erreicht hatte, schloß sie sich ein, begann über die Scene nachzusinnen, der sie so eben beigewohnt, und sofort schwebten ihr die schrecklichsten Bilder von Kampf, Blut und Mord vor, und es fehlte natürlich nicht, daß sie Mr. Peter Magnus in Lebensgröße und mit einem ganzen Kugelfäßchen in der linken Seite, von vier Männern im Geiste nach Hause tragen sah. Je mehr die mittelalterliche Dame sann und sann, desto besorgter und angstvoller wurde sie, so daß sie endlich den Entschluß faßte, sich zur ersten Magistratsperson der Stadt zu verfügen, und dieselbe zu ersuchen, die Herrn Pickwick und Tupman ohne Verzug verhaften zu lassen.

Die mittelalterliche Dame fühlte sich hiezu durch eine Menge von Erwägungen angetrieben, deren vornehmste darin bestand, daß sie dadurch Mr. Peter Magnus einen unbestreitbaren Beweis ihrer Zärtlichkeit und ihrer Herzensangst um seine Person geben würde. Sie kannte sein eifersüchtiges Temperament zu genau, um sich auch nur die leiseste Hindeutung auf die wahre Uhrsache ihres Erschreckens bei Herrn Pickwick's Erscheinung zu gestatten, und

setzte hinlängliches Vertrauen auf ihren Einfluß, und ihre Uiberredungsgabe, um sich der Hoffnung zu überlassen, daß es ihr gelingen würde, die Eifersucht des kleinen Mannes zu bemeistern, sofern Herr Pickwick entfernt, und jeder neue Zwist vermieden werden konnte. Sie nahm daher Hut und Shawl, und eilte stracks zur Wohnung des Mayors.

Der Mayor, George Nupkins, Esquire, war eine so bedeutende Person, als der rascheste Fußgänger sie am längsten Tage im Jahr zwischen Sonnen-Auf- und Untergang nur immer würde finden können. Mr. Nupkins befand sich gerade an diesem Morgen in allerhöchster Aufregung und Verdrüßlichkeit, denn es hatte eine Rebellion in der Stadt gegeben. Sämmtliche Schüler der zahlreichsten Schule hatten sich verschworen, einem Obstverkäufer die Fenster einzuwerfen, den Büttel ausgezischt, und den Constabel verhöhnt, einen ältlichen Gentleman in Stulpenstiefeln, der den Aufruhr zu stillen hergerufen, und zum wenigsten schon ein halbes Jahrhundert im Amte gewesen war. Mr. Nupkins saß majestätisch zürnend und wuthschäumend in seinem Lehnstuhle, als ihm gemeldet wurde, daß ihn eine Dame in einer wichtigen und eiligen Sache allein zu sprechen verlange. Mr. Nupkins befahl, die Dame hereinzuführen, seinem Geheiß wurde, wie allen Geboten von Kaisern, Königen, Mayors und andern großen Potentaten, augenblicklich gehorsamt, und Miß Witherfield demnach im Zustande seiner intressanten Erregtheit hereingeführt.

»Muzzle,« rief der Mayor.

Muzzle war sein Bedienter, klein von Gestalt, mit einem langen Leibe, und kurzen Beinen.

»Muzzle,«

»Gestrenger Herr.«

»Was haben Sie vorzutragen, Ma'am?« fragte der Mayor die mittelalterliche Dame.

»Es ist etwas erschrecklich Unangenehmes, Sir,« erwiederte Miß Witherfield.

»Das kann ich mir wohl denken, Ma'am,« sagte der Mayor. »Beruhigen Sie sich, Ma'am.« Mr. Nupkins nahm bei diesen Worten eine sehr huldvolle Miene an. »Und nun sagen Sie mir, was Sie zu mir führt.« Und hierbei sah Mr. Nupkins wieder sehr gravitätisch aus. Der Mayor und Würdenträger hatten den Sieg über den Menschen davon getragen.

»Es betrübt mich unendlich, Sir, die Anzeige machen zu müssen,« sagte Miß Witherfield, »daß hier, wie ich fürchte, ein Duell vor sich gehen wird.«

»Hier, Ma'am?« entgegnete der Mayor. »Wo, Maam?«

»In Ipswich.«

»In Ipswich, Ma'am — ein Duell in Ipswich!« rief der Mayor aus, schon bei der bloßen Vorstellung eines solchen Ereignisses außer sich vor Bestürzung. »Es ist unmöglich, Ma'am; ich bin überzeugt, daß man in dieser Stadt an so etwas gar nicht denkt. Kennen Sie die Wachsamkeit unserer Lokal-Polizei nicht? Haben Sie nicht davon gehört, Ma'am, daß ich am vorigen vierten Mai bloß von sechzig Constabels begleitet, einen Preiskampf-Kreis durchbrach, und auf die Gefahr hin, der Zornwuth der erregten Volksmenge zum Opfer zu fallen, einen Faustkampf zwischen Dumpling aus Middlesex und Bantam aus Suffolk verhinderte? Ein Duell in Ipswich, Ma'am! Ich kann — kann es mir nicht denken,« sagte der Mayor vor sich hin, »daß es zwei

Menschen geben sollte, die die Verwegenheit hätten, einen solchen Friedbruch in dieser Stadt zu wagen.«

»Meine Anzeige ist unglücklicher Weise nur zu wohl begründet, Sir,« fuhr die mittelalterliche Dame fort. »Ich war bei dem veranlassenden Streite selbst gegenwärtig.«

»Es ist ganz unerhört!« rief der erstaunte Mayor aus. »Muzzle.«

»Ihr Gnaden?«

»Daß Mr. Jinks augenblicklich zu mir kommt.«

Muzzle eilte hinaus und gleich darauf ein blasser, spitznäsiger, halb verhungerter, schäbig gekleideter Schreiber im Mittelalter herein.

»Mr. Jinks,« rief der Mayor ihm entgegen. »Mr. Jinks?«

»Sir,« rief Mr. Jinks zurück.

»Mr. Jinks, diese Dame macht so eben die Anzeige, daß hier in der Stadt ein Duell beabsichtigt wird.«

Mr. Jinks, der nicht recht wußte, was er thun sollte, lächelte unterwürfig.

»Was lachen Sie, Mr. Jinks?« zürnte der Mayor.

Mr. Jinks, nahm augenblicklich eine ernsthafte Miene an.

»Mr. Jinks,« sagte der Mayor, »Sie sind ein Narr, Sir.«

Mr. Jinks sah den großen Mann demüthig an, und kaute an seiner Feder.

»Die Anzeige erscheint Ihnen vielleicht komisch, Sir, aber ich kann Ihnen sagen, Mr. Jinks, daß Sie ganz und gar keine Ursache zum Lachen haben,« sagte der Mayor.

Der hungerleiderische Jinks seufzte, als ob er

sich der Wahrheit sehr wohl bewußt wäre, daß er wenig Grund zur Heiterkeit habe; der Mayor befahl ihm, die Anzeige der Dame zu Protokoll zu nehmen, er schlürfte nach dem Schreibtische und that, wie ihm geheißen war.

»Der Pickwick ist der Herausforderer, Ma'am?« fragte der Mayor, als Mr. Jinks die Anzeige zu Papier gebracht hatte.

Die mittelalterliche Dame bejahete.

»Und wie heißt doch der andere Friedensstörer, Mr. Jinks?«

»Tupman, Sir.«

»Ist er des Pickwick Sekundant?«

»Ja, Sir.«

»Der Geforderte hat sich davongemacht — sagten Sie nicht so, Ma'am?«

Miß Witherfield brachte unter einigem Husten ein Ja hervor.

»Schon gut,« sagte der Mayor. »Es sind ein Paar Gurgelabschneider aus London hierher gekommen, die Stadt zu entvölkern, weil sie meinen, daß der Arm des Gesetzes in so weiter Entfernung von der Hauptstadt schwach und lahm sei. Es soll ein Exempel an ihnen statuirt werden. Setzen Sie Haftbefehle auf, Mr. Jinks. — Muzzle!«

»Ihr Gnaden!«

»Ist Grummer unten?«

»Ja, Ihr Gnaden.«

»Schick' Er ihn herauf.«

Der dienstbeflißene Muzzle ging hinaus und kehrte sogleich mit dem ältlichen Herrn in Stulpenstiefeln zurück, der sich hauptsächlich durch eine rothe Nase, eine heisere Stimme, einen schnupftabackfarbenen Oberrock und einen unstäten Blick auszeichnete.

»Grummer,« sagte der Mayor.

»Ihr Knoten.«

»Ist die Stadt jetzt ruhig?«

»Ziemlich, Ihr Knoten,« antwortete Grummer. »Ter Haufruhr ist mehrst kestillt, trum weilen tie Puben zum Cricket aus einander geloffen sind.«

»In Zeiten, wie die unsrigen, sind nur energische Maßregeln wirksam, Grummer,« sagte der Mayor in sehr bestimmtem Tone. »Wird die Autorität der königlichen Beamten mißachtet, so muß die Aufruhrakte verlesen werden. Kann die bürgerliche Gewalt die Fenster nicht schützen, Grummer, so muß die Militärmacht die Fenster und die bürgerliche Gewalt beschützen. Ist das nicht ein Grundsatz unserer Constitution, Mr. Jinks?«

»Ganz gewiß, Sir,« erwiederte Jinks.

»Sehr gut,« sagte der Mayor, indem er die Haftbefehle unterzeichnete. »Grummer, Sie werden mir heute Mittag die hier benannten Personen vorführen. Sie werden sie im großen weißen Roß finden. Sie entsinnen sich des Falls mit Dumpling aus Middlesex und Bantam aus Suffolk, Grummer?«

Es war nicht leicht anzunehmen, daß Grummer ihn vergaß, da der Mayor täglich daran erinnerte.

»Der jetzt vorliegende ist noch verfassungswidriger,« fuhr der Mayor fort, »ein noch ärgerer Friedensbruch, ein noch größerer Eingriff in die königliche Prärogative. Gehört nicht der Zweikampf zu Seiner Majestät unbezweifeltsten Vorrechten, Mr. Jinks?«

»Ausdrücklich stipulirt in der Magna Charta, Sir,« bekräftigte Mr. Jinks.

»Eins der kostbarsten Juwelen der brittischen Krone, Seiner Majestät durch die politische Union der Barone abgetrotzt, — nicht wahr, Mr. Jinks?«

»Allerdings, Sir,« erwiederte Mr. Jinks.

»Wahrlich,« fuhr der Mayor, sich stolz in die Brust werfend, fort, »es soll in diesem Theile des königlichen Gebiets nimmermehr angetastet werden! Grummer sorgen Sie für gehörigen Beistand und führen Sie diese Haftbefehle in so kurzer Frist als möglich aus — Muzzle.«

»Ihr Gnaden.«

»Führ er die Dame hinaus.«

Miß Witherfield entfernte sich, von tiefer Ehrfurcht vor des Mayors Amtkunde und Würde erfüllt; Mr. Nupkins begab sich zum Speisen; Mr. Jinks zog sich in sich selbst zurück — die einzige Zuflucht, die er hatte, mit alleiniger Ausnahme des Sophabetts in dem kleinen Zimmer, das bei Tage von seiner Wirthin Familie bewohnt wurde; — und Mr. Grummer endlich ging, um durch Ausführung des erhaltenen Auftrags die Schmach abzuwaschen, welche ihm und Seiner Majestät anderem Repräsentanten — dem Büttel — an selbigen Morgen zugefügt worden war.

Während die erzählten, kräftigen und entschlossenen Anstalten zur Bewahrung des Landfriedens getroffen wurden, setzten sich die Pickwickier ohne alle Ahnung des herannahenden Sturms, ruhig zu Tisch. Sie waren äußerst vergnügt und gesprächig. Herr Pickwick erzählte eben zur großen Belustigung seiner Jünger, besonders Mr. Tupman's, sein gestriges Abenteuer, als die Thür geöffnet wurde, und ein etwas abschreckendes Gesicht hereinschaute. Das abschreckende Gesicht sah einige Augenblicke sehr scharf nach Pickwick hin, und schien Zufriedenheit mit dem Ergebniß seiner Forschungen auszudrücken, sein Besitzer schob sich langsam nach in das Zimmer herein,

und ein Gentleman in Stulpenstiefeln — und — doch wir wollen den Leser nicht länger in Ungewißheit lassen Mit einem Worte also: Mr. Grummer stand vor den Pickwickiern.

Mr. Grummer verfuhr berufsmäßig, aber wie es den Pickwickiern vorkam, etwas eigenthümlich. Er begann damit, die Thür sorgfältig zu verriegeln; sodann wischte er eben so sorgfältig Kopf und Gesicht mit einem baumwollenen Taschentuche; hierauf setzte er seinen Hut mit dem hineingelegten baumwollenen Taschentuche auf den zunächst stehenden Stuhl und endlich producirte er einen kurzen Stab mit einer messingenen Krone, und schwenkte denselben gravitätisch und geisterartig gegen Herrn Pickwick.

Mr. Snodgras war der Erste der erstaunten Pickwicker, der das Stillschweigen unterbrach. Er sah Mr. Grummer eine Zeit lang unverwandten Blicks an, und sagte darauf mit Nachdruck —

»Sie befinden sich in einem Privat-Zimmer, Sir — in einem Privat-Zimmer.«

Mr. Grummer erwiederte kopfschüttelnd —

»Kein Zimmer ist ein Privatzimmer für Seiner Majestät Tiener, wenn tie Hausschwelle einmal überschritten ist. Tas is das Gesetz. Manche behaupten, eines Engländers Haus wäre seine Purg. Tas ist tummes Zeug.«

Die Pickwickier blickten einander höchst verwundert an.

»Welcher ter Herren ist Mr. Tupman?« fragte Mr. Grummer — denn Herrn Pickwick hatte er vermöge seines Scharfsblicks sogleich erkannt.

»Mein Name ist Tupman.«

»Und mein Name ist Gesetz,« fuhr Mr. Grummer fort, »Zifil und Exekutif-Kewalt. Tas sind mei-

ne Tittel — hier ist meine Autorität und Legitimation. Alles in pester Ordnung. Pickfick und Tupman —, ich verhafte Sie hiermit.«

»Was soll diese Unverschämtheit bedeuten?« rief Mr. Tupman aufspringend aus. »Verlassen Sie augenblicklich dieses Zimmer.«

»Heda!« rief Mr. Grummer, nach der Thür eilend und sie ein Paar Zoll weit öffnend; »Tuppley.«

»Hier!« ertönte draußen eine mächtige Baßstimme, und gleich darauf drückte sich Mr. Dubbley, ein 6 Fuß hoher und verhältnißmässig starker Mann, durch die halbgeöffnete Thür herein.

»Tuppley, sind die Antern auch pei ter Hand?« fragte Mr. Grummer.

Mr. Dubbley, der ein Mann von wenig Worten war, nickte bejahend.

»Pring Deine Abtheilung herein, Tuppley,« gebot Mr. Grummer.

Dubbley that, wie ihm befohlen war, und es erschienen ein halbes Dutzend Kerle mit kurzen Kronen-Stäben im Zimmer. Mr Grummer steckte seinen Stab wieder in die Brusttasche und sah Dubbley an; Dubbley steckte seinen Stab ein und sah seine Abtheilung an; und die Abtheilung steckte gleichfalls ihre Stäbe ein und sah die Herren Tupman und Pickwick an.

Die Pickwickier erhoben sich wie ein Mann.

»Was soll dieses ruchlose Eindringen in ein Privatzimmer bedeuten?« rief Herr Pickwick.

»Wer untersteht sich's, mich verhaften zu wollen?« rief Mr. Tupman.

»Ihr Halunken, was wollt Ihr hier?« rief Herr Snodgras.

Mr. Winkle sagte nichts, heftete seine Augen

auf Grummer, und warf ihm einen Blick zu, der wenn Grummer auch nur eine Spur von Gefühl gehabt, seinen Schädel durchbohren, und auf der andern Seite wieder hätte herauskommen müssen.

Als Grummer und seine Helfershelfer gewahrten, daß die Pickwickier geneigt schienen, der Autorität des Gesetzes Widerstand zu leisten, krämpelten sie bedeutsam ihre Rockärmel auf, als ob es eine sich ganz von selbst verstehende Amtspflicht wäre, die Pickwickier zu Boden zu schlagen und sodann vor den Mayor zu führen.

Die Demonstration war bei Herrn Pickwick nicht verloren. Er zog Mr. Tupman auf ein par Augenblicke beiseit, erklärte darauf, Mr. Grummer in des Mayors Wohnung folgen zu wollen, und begnügte sich im Uibrigen damit, sämmtliche Anwesende zu ersuchen, Acht auf seine weitere Erklärung zu haben, daß es sein fester Entschluß sei, sobald er sich wieder auf freien Füßen befände, eine so unerhörte Verletzung der Rechte eines Engländers zu ahnden, worüber die Diener des Gesetzes ausgelassen lachten, jedoch mit Ausnahme Mr. Grummers, der ernsthaft zu erwägen schien, wie selbst der mindeste Angriff auf das göttliche Recht der Behörden und Staatsbeamten eine nicht zu duldende Art von Blasphemie sei.

Allein als sich Herr Pickwick bereit erklärte, dem Gesetz zu gehorsamen, und als eben die Kellner, Hausknechte, Hausmädchen und Postillons, die die entzückende Hoffnung gehegt, aus seiner gedroheten Widersetzlichkeit eine treffliche Rauferei hervorgehen zu sehen, sich mißmuthig zu entfernen anfingen, zeigte sich eine ungeahnte Schwierigkeit. Troz all seiner Ehrfurcht vor den bevorstehenden Autoritäten weigerte sich nemlich Herr Pickwick standhaft, gleich einem ge-

meinen Verbrecher, von Häschern umgeben, sich auf öffentlicher Straße sehen zu lassen. Die Stadt konnte noch nicht für vollkommen beruhigt gelten (denn es war ein halber Feiertag, und die Schuljugend noch nicht nach Hause zurückgekehrt) weßhalb Mr. Grummer sich eben so standhaft weigerte, auf der andern Seite der Straße zu gehen, und sich mit Herrn Pickwicks Ehrenworte zu begnügen, auf dem kürzesten Wege sich nach des Mayors Hause verfügen zu wollen. Endlich erklärte sowohl Herr Pickwick als Herr Tupman standhaft, die Kosten für eine Postkutsche nicht tragen zu wollen. Der Streit wurde immer hitziger, und die Diener des Gesetzes waren schon auf dem Punkte, Herrn Pickwicks Weigerung, nach dem Hause des Mayors zu gehen, durch das erprobte Mittel zu beseitigen, ihn und Mr. Tupman dahin zu tragen, als es einem von ihnen beifiel, daß eine alte Sänfte im Hofe stände, die ursprünglich für einen gichtischen Herrn gebaut, sicher Raum genug sowohl für Mr. Tupman als Mr. Pickwick darböte. Sie wurde gemiethet und hereingebracht, die beiden Herren zwängten und drängten sich hinein, und ließen die Vorhänge nieder, ein par Träger waren bald gefunden, und der Zug setzte sich in Bewegung. Mr. Grummer und Mr. Dubbley schritten triumphirend voran. Mr. Dubbleys Abtheilung umgab die Sänfte, Mr. Snodgras und Mr. Winkle gingen Arm in Arm hinten nach, und die Ungeseiften von Ipswich bildeten die Nachhut.

Die Ladenbesitzer der Stadt waren, obgleich sie nur sehr unbestimmte Vermuthungen in Betreff des begangenen Verbrechens hatten, durch das Schauspiel höchlich erbaut und erfreut. Senkte sich doch der starke Arm des Gesetzes mit zwanzig Goldschläger-

kraft sichtlich auf zwei Frevler aus der Hauptstadt selbst hernieder. Die gewaltige Maschine wurde von ihrem eigenen Mayor dirigirt, und von ihrem eigenen Stadtdiener gehandhabt, und endlich waren durch deren vereinte Anstrengungen die beiden Verbrecher im engen Raume einer Sänfte wohl verwahrt. Mr. Grummer, als er den Stab in der Hand dahinschritt, wurde durch manchen Zuruf der Billigung und Bewunderung begrüßt; laut und anhaltend ertönte das Geschrei der Ungeseiften und mitten unter all diesen Beweisungen des öffentlichen Beifalls bewegte sich der Zug langsam und feierlich durch die Straßen von Ipswich.

Mr. Samuel Weller kehrte eben in seiner Morgenjacke mit den schwarzen Kaliko-Aermeln und in etwas niedergeschlagener Stimmung von einer erfolglosen Rekognoszirung des geheimnißvollen Hauses mit dem grünen Thore zurück, als er den, die Sänfte umgebenden Volkshaufen sich daherwälzen sah. Die Gedanken von dem fehlgeschlagenen Unternehmen abzulenken, trat er zur Seite, um ihn vorüberwogen zu sehen, und da das Volk zu seinem Vergnügen mächtig schrie, so fing er auch, eben um sich aufzuheitern, mit aller Kraft zu schreien an.

Die Sänfte sammt ihrer Constabel-Wacht war bereits an ihm vorüber, Sam stimmte forwährend in das enthusiastische Rufen der Menge ein, und schwenkte dabei seinen Hut, als wenn er das entzückendste Vergnügen genöße (obgleich er natürlich die Bedeutung von dem, was vorging, nicht von fern ahnte) als er plötzlich Mr. Winkle und Mr. Snodgras erblickte, und eben so plötzlich inne hielt.

»Was bedeutet denn dieses?« rief er ihnen zu. »Wem haben sie denn da in den Trauerschilderhause?«

Beide Herren antworteten zugleich, allein ihre Worte gingen im Lärmen verloren.

Sam wiederholte seine Frage; Mr Winkle und Mr. Snodgras antworteten abermals zugleich, Sam konnte aber nichts hören, sah aber an der Bewegung ihrer Lippen, daß sie das magische Wort »Pickwick« ausgesprochen hatten.

Dieß war genug. Nach wenigen Augenblicken hatte sich Sam Bahn durch den Haufen gebrochen, hielt die Träger an, und begann den stattlichen Grummer zur Rede zu stellen.

»Halloh! alter Herr,« schrie er, »wem habt Ihr in dem alten Kasten da?«

»Zurück!« rief Grummer ihm zu, dessen Würdegefühl gleich dem vieler Andrer durch ein wenig Popularität wunderbar erhöht war.

»Schlagt ihn nieder, wenn er sich nicht sogleich seiner Wege scheert!« donnerte Dubbley.

»Ich bin Ihnen sehr verbunden dafür, alter Herr,« erwiederte Sam, »daß Sie doch erst zusehen, ob es mir genehm is, zurückzutreten, und noch mehr fühl ich mir dem andern Herren, der aussieht, als wenn er eben aus dem Riesenlande weggelaufen wäre, für seinem sehr artigen Rathschlag verpflichtet; aber wenns Ihnen gleich viel is, so möcht ich doch lieber, daß Sie mir eene Frage thun ließen. — Wie stehts, Sir?«

Er richtete diese Frage im Gönnertone an Herrn Pickwick, der durch das Vorderfenster schaute. Mr. Grummer war vollkommen sprachlos vor Entrüstung, zog seinen Stab mit der messingenen Krone unter dem Rocke hervor, und schüttelte ihn vor Sams Gesicht.

»Ah,« sagte Sam, »er is nich übel, und be-

sonders is die Krone hübsch, die der wirklichen außerordentlich ähnlich sieht.«

»Zurück!« schrie Mr. Grummer im höchsten Zorne, stieß, um seinem Gebote Nachdruck zu geben, das messingene Emblem des Königthums in Sam's Halstuch mit der einen Hand und faßte ihn mit der andern beim Kragen, welche Artigkeit Sam Weller dadurch erwiederte, daß er ihn in einem Nu zu Boden schlug, nachdem er sehr bedachtsam vorher einen der Träger niedergeworfen hatte, um Mr. Grummer minder hart betten zu können.

Es muß unentschieden bleiben, ob Mr. Winkle von jener augenblicklichen Verstandeszerrüttung, die in dem Gefühle, Unrecht zu leiden, ihren Ursprung nahm, ergriffen, oder durch Weller's Tapferkeit angefeuert wurde: gewiß aber ist, daß er, sobald er Grummer stürzen sah, einen furchtbaren Angriff auf einen neben ihm stehenden kleinen Knaben machte, worauf Mr. Snodgras in echt christlichem Geiste und um nicht etwa einen Acht- und Arglosen zu beschädigen, sehr laut ankündigte, daß er im Begriffe sei, zu beginnen, und mit kaltblütigster Ueberlegung seinen Rock auszog. Er wurde augenblicklich umringt und festgenommen und die gewönlichste Gerechtigkeit gegen ihn und Mr. Winkle erfordert es, zu sagen, daß sie nicht den leisesten rebellischen Versuch machten, sich selbst oder Sam zu befreien, der nach geleistetem, kräftigstem Widerstande durch die Ueberzahl bewältigt und gefesselt wurde. Der Zug ordnete sich darauf wieder und setzte sich von Neuem in Bewegung.

Herrn Pickwicks Entrüstung während der ganzen Scene war über alle Beschreibung groß. Er bestrebte sich vergebens, die Sänftenthür zu öffnen und die Vorhänge aufzuziehen, und vermochte daher nichts

weiter zu sehen, als Sam's nach allen Richtungen hin sich kund gebende Tapferkeit. Endlich gelang es ihm, unter Mr. Tupman's Beistande, die Decke einzustoßen; er trat auf den Sitz und begann die Menge zu haranguiren, verbreitete sich darüber, wie unverantwortlich er behandelt würde, und schloß damit, Jedermann zum Zeugen aufzurufen, daß sein Bedienter zuerst angegriffen sei. Und so erreichte der Zug das Haus des Mayors: die Träger im Trabe, Herr Pickwick in rednerischem Feuer und die Menge im Jubel.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Welches eine Menge ergötzlicher Dinge enthält und namentlich zeigt, wie majestätisch und unpartheiisch Mr. Nupkins sich benahm und wie Sam Weller's Jeremias Trotters Federball kräftigst zurückschlug; nebst noch etwas Anderem, das man seiner Orts finden wird.

Sam Weller zürnte heftig, während er fortgeführt wurde; zahlreich waren seine Anspielungen auf Grummers äußeren Menschen und Benehmen, und kühn und keck die Worte, mit denen er jeden der sechs stadtdienenden Gentlemen herausforderte, um seinen Mißvergnügen Luft zu machen.

Mr. Snodgras und Mr. Winkle horchten in düsterer Stimmung und tiefer Ehrfurcht dem Rauschen des Beredsamkeits-Stromes, den ihr Meister

aus der Sänftenöffnung sich ergießen ließ, und den Mr. Tupman's flehentliche Bitten, den Deckel zu verschließen, auch nicht auf einen Augenblick zu hemmen vermochten.

Sam's Zorn wich jedoch plötzlich der Neugierde, als der Zug in denselben Vorhof einlenkte, in welchem er mit dem Ausreißer Jeremias Trotter zusammengetroffen war; und seine Neugier wich wiederum dem freudigsten Erstaunen, als Grummer den Trägern gebot, die Sänfte niederzusetzen gravitätisch auf dasselbe grüne Thor zuschritt, aus welchem Mr. Jeremias Trotter gekommen war und ungestüm zu klingeln begann.

Augenblicklich erschien ein sehr schmuckes Hausmädchen, das ob des rebellischen Aussehens der Arrestanten und Herrn Pickwick's leidenschaftlicher Rede, bestürzt die Hände emporhob und Muzzle rief. Mr. Muzzle öffnete den einen Thorflügel und schlug ihn sodann augenblicklich Angesichts der Menge wieder zu, die, empört darüber, daß sie ausgeschlossen wurde, und begierig, zu erfahren, was sich weiter begäbe, ihre Herzen dadurch erleichterte, daß sie noch zwei Stunden lang das Thor mit Fußtritten begrüßte und die Glocke ertönen ließ.

An dieser Belustigung nahmen sämmtliche Versammelte abwechselnd Theil, mit alleiniger Ausnahme von drei oder vier glücklichen Individuen, die eine Ritze im Thor entdeckt hatten, durch welche man hindurch jedoch ganz und gar nichts sehen konnte, und durch welche sie dennoch unermüdet und beharrlich durchschauten, wie das Volk am Fenster eines Wundarztes die Nasen sich platt drückt, wenn in einem hintern Zimmer chirurgisch behandelt wird. Am Fuße einer zur Hausthür führenden Treppe wurde die Sänfte

niedergesetzt, man führte Herrn Pickwick und seine Freunde in das Haus, und meldete sie dem Mayor. Gleich darauf wurden sie beim patriotisch gesinnten, Mr. Nupkins vorgelassen. Was ihren Blicken sich darbot, war ganz darauf berechnet, den Gemüthern von Schuldigen einen heiligen Schrecken einzuflößen und sie mit angemessenen Vorstellungen von der ernsten Majestät des Gesetzes zu erfüllen. Neben einem mächtigen Bücherschranke, in einem mächtig großen Lehnstuhle, hinter einem mächtig großen Tische und vor einem mächtig großen Buche saß Mr. Nupkins, eine noch weit größere und imponirende Gestalt. Den Tisch zierten Stösse von Akten und andern Papieren und am untern Ende desselben ragten Kopf und Schultern Mr. Jinks hervor, der eifrig beschäftigt war, so geschäftig als möglich auszusehen.

Nachdem Alle eingetreten waren verschloß Muzzle sorgfältig die Thür und postirte sich hinter den Lehnstuhl seines Herrn, um der Befehle des Hochgebietenden gewärtig zu sein. Mr. Nupkins lehnte sich in seinem Stuhle mit schrecklicher Feierlichkeit zurück und musterte forschenden Blicks die Gesichter seiner unfreiwilligen Besucher.

»Grummer, wer ist die Person dort?« begann Mr. Nupkins, nach Herrn Pickwick hinweisend, der als natürlicher Fürsprecher seiner Freunde mit dem Hute in der Hand da stand und sich mit der größten Höflichkeit und Ehrerbietung verbeugte.

»Der da ist Pickwick, Ihr Knoten,« erwiederte Mr. Grummer.

»Ihr mögt selber een Knote sin,« unterbrach ihn Sam Weller, sich nach vorn hindurch drängend. »Bitt' um Vergebung, Sir; aber dieser Ihr stulpenbestiefelter alter Leutfang wird sich in seinem

Leben als Ceremonien-Meister sein Brot nich mit Ehren verdienen. Dieser Herr, Sir,« fuhr Sam, Grummer zur Seite schiebend, mit liebenswürdiger Vertraulichkeit fort, »is Mr. Samuel Pickwick Esquire; dieser Mr. Tupman, dieser Mr. Snodgras und dieser Mr. Winkle: lauter sehr scharmante Herren Sir, welche kennen zu lernen Ihnen sehr viel Verjnügen machen wird. Drum also, Sir, je bälder Sie diese Ihre Haltfeste auf een paar Monate in der Tretmühle schicken, desto bälder werden wir auf eenen angenehmen Fuß mit eenander kommen. Erst das Jeschäft und hernach das Verjnügen, wie König Richard der Dritte sagte, da er im Tower den andern König erdolchte, ehbevor er die kleenen Kinder dämpfte.«

Bei den letzten Worten seiner Anrede rieb Mr. Weller seinen Hut mit dem rechten Ellenbogen und winkte Jinks freundlich zu, der ihm vom Anfang bis zu Ende mit Entsetzen zugehört hatte.

»Wer ist der Mensch, Grummer?« fragte der Mayor.

»Ein schrecklicher tesperater Kerl, Ihr Knoten,« erwiederte Grummer. »Er unterfing sich, die Verhafteten zu pefreien und machte einen Ankriff auf uns — wir nahmen ihn taher fest und prachten ihn mit hierher.«

»Sie thaten vollkommen Recht daran,« sagte der Mayor. »Er ist offenbar ein desperater Halunke.«

»Er ist mein Bedienter, Sir,« fiel Herr Pickwick zornig ein.

»In der That! Ihr Bedienter also?« sagte Mr. Nupkins. »Eine Verschwörung, die Gesetze unwirksam zu machen und ihre Diener zu ermorden.

Pickwicks Bedienter. Schreiben Sie das nieder Mr. Jinks.«

Mr. Jinks that, wie ihm befohlen ward.

»Wie heißt Ihr, Verwegener?« donnerte Mr. Nupkins.

»Weller,« antwortete Sam.

»Ein sehr guter Name für die Newgate-Gefangenliste,« bemerkte Mr. Nupkins.

Da dieses ein Scherz war, so erhoben Jinks, Grummer, Dubbley und sämmtliche Constabel, so wie Muzzle, ein schallendes Gelächter.

»Schreiben Sie seinen Namen nieder, Mr. Jinks,« sagte der Mayor.

»Mit zwei L's, alter Bursche,« bemerkte Sam.

Hier lachte ein unglücklicher Gehilfs-Constabel *) abermals, wofür der Mayor ihm sogleich eine namhafte Bestrafung ankündigte. Es ist bei solchen Vorgängen immer gefährlich, über den Unrechten zu lachen.

»Wo wohnt Ihr?« fragte der Mayor.

»Wo ich eben kann,« erwiederte Sam.

»Schreiben Sie das nieder, Mr. Jinks,« sagte der Mayor, der in Wuth zu gerathen anfing.

»Und unterstreichen Sie's auch,« bemerkte Sam.

»Mr. Jinks, der Mensch ist ein Landstreicher,« sagte der Mayor. »Ist er nicht nach seiner eigenen Angabe ein Landstreicher, Mr. Jinks?«

»Allerdings, Sir.«

»Dann soll er als solcher in Haft bleiben,« sagte Mr. Nupkins.

---

*) Jeder engl. Unterthan ist verpflichtet, auf die Aufforderung eines Constabel ihm Beistand zu leisten, also als Constabel zu agiren.

»'S is doch hier zu Lande 'ne jar unpartheiische Justiz,« sagte Sam. »Es gibt keenen Friedensrichter nich, der nich immer zwei dumme Streiche machte, wenn er andere Leute nens einzigen wegen einsteckt.«

Hierüber lachte ein anderer Gehilfs-Constabel, und bemühte sich darauf, so übernatürlich feierlich auszusehen, daß der Mayor augenblicklich den Sünder in ihm entdeckte.

»Grummer,« sagte Mr. Nupkins, dem das Blut in die Wangen gestiegen war, »wie haben Sie solch ein nichtsnutziges und verächtliches Subjekt zum Constabel erwählen können? Wie können Sie sich das unterstehen?«

»Es thut mir sehr leid, Ihro Knoten,« stotterte Grummer.

»Sehr leid!« wüthete der Mayor. »Sie sollen diese pflichtwidrige Nachlässigkeit bereuen, Mr. Grummer; ich werde ein Exempel an Ihnen statuiren. Nehmen Sie dem Menschen den Stab weg. Er ist betrunken. Ihr seid betrunken, Kerl!«

»Ich bin keineswegs betrunken, gestrenger Herr,« sagte der Arme.

»Ihr seid allerdings betrunken,« rief der Mayor zu ihm. »Wie könnt Ihr Euch unterstehen, zu sagen, daß Ihr nicht betrunken seid, wenn ich sage, daß Ihr es seid? Riecht er nicht nach Branntwein, Grummer?«

»Kanz krausam, Ihr Knoten,« erwiederte Grummer, den es gewissermassen war, als wenn es irgendwo nach Rhum röche.

»Ich weiß, daß ich recht habe,« fuhr Mr. Nupkins fort. »Ich sah es sogleich, als er herein kam, an seinem verstörten Blicke, daß er betrunken

war. Bemerken Sie nicht seinen verstörten Blick, Mr. Jinks?«

»Allerdings, Sir.«

»Ich habe heute noch keinen Tropfen Branntwein genossen, Sir,« fiel der Mann ein, der ein so nüchterner Mensch war, als man sich ihn nur wünschen konnte.

»Wie könnt Ihr Euch unterstehen, mir in das Angesicht zu lügen?« sagte Mr. Nupkins. »Ist er nicht in diesem Augenblicke betrunken, Mr. Jinks?«

»Allerdings, Sir.«

»Mr. Jinks,« sagte der Mayor, »er soll wegen Verachtung seiner Obrigkeit verhaftet werden. Setzen Sie den Haftbefehl auf, Mr. Jinks.«

Mr. Jinks, der des Mayors Rechtsbeistand war, da er drei Jahre Schreiber bei einem Anwalte gewesen, flüsterte jedoch Mr. Nupkins in das Ohr, es ginge nicht an. Mr. Nupkins hielt daher eine Rede, in welcher er sagte, daß er aus Rücksichten gegen die Familie des Sünders denselben bloß mit einem Verweise entlassen wolle. Er schalt ihn demgemäß eine Viertelstunde lang aus, und hieß ihn zu seinen Geschäften zurückkehren. Grummer, Dubbley, Muzzle und alle übrigen Constabels murmelten Mr. Nupkins Großmuth Bewunderung zu.

»Mr. Jinks, nehmen Sie Grummer den Eid ab,« sagte der Mayor.

Es geschah; allein da Grummer weitschweifig wurde, und Mr. Nupkins erwog, daß die Essenszeit heranrückte, so brachte Mr. Nupkins die Sache dadurch rasch zu Ende, daß er Grummer die Antworten in den Mund legte. Das Verhör nahm daher einen sehr ungestörten und comfortablen Fort- und Ausgang. Sam Weller wurde zweier Gewaltthätig-

keiten, Mr. Winkle einer Drohung und Mr. Snodgras eines Stosses überführt; und als dieses Alles zur Zufriedenheit des Mayors zu Stande gebracht war, berieth er sich flüsternd mit Mr. Jinks.

Nachdem die Betrachtung etwa zehn Minuten gewährt, und Mr. Jinks sich an das untere Ende des Tisches zurückgezogen hatte, räusperte sich der Mayor, warf sich in die Brust, und war im Begriffe, seine Anrede zu beginnen, als ihm Herr Pickwick zuvorkam.

»Ich bitte um Vergebung, Sir, daß ich mir erlaube, Sie zu unterbrechen,« sagte Herr Pickwick; »allein bevor Sie die Meinung, die Sie sich nach den so eben gemachten Angaben gebildet haben mögen, aussprechen, oder derselben gemäß handeln, muß ich mein Recht in Anspruch nehmen, gehört zu werden, sofern ich persönlich betheiligt bin.«

»Halten Sie den Mund, Sir,« rief ihm der Mayor gebietherisch zu.

»Ich muß Ihnen, Sir« — sagte Herr Pickwick.

»Sie halten den Mund, Sir,« unterbrach ihn der Mayor, »oder ich werde einem Constabel befehlen, Sie hinauszubringen.«

»Sie mögen Ihren Constabels befehlen, was Ihnen beliebt, Sir,« sagte Herr Pickwick, »und nach der Probe der von den Leuten beobachteten Subordination, die ich gehabt, zu urtheilen, zweifle ich nicht, daß sie jeden Befehl, den Sie ihnen ertheilen, ausführen werden; aber ich werde deßungeachtet so frei sein, Sir, auf meinem Rechte, gehört zu werden, zu bestehen, bis ich durch Gewalt daran gehindert werde.«

»Fifat Pickwick und feste Jrundsätze!« rief Sam Weller mit sehr hörbarer Stimme.

»Weller, sein Sie still,« sagte Herr Pickwick.

»Stumm, wie eine Trommel mit einem Loch drin,« versetzte Sam.

Mr. Nupkins sah Herrn Pickwick mit der Miene des allerhöchsten Erstaunens über eine so ganz unerhörte Verwegenheit an, und öffnete schon den Mund zu einer sehr zornigen Erwiederung, als Mr. Jinks ihn am Aermel zupfte, und ihm etwas in das Ohr flüsterte. Der Mayor erwiederte mit halb hörbarer Stimme, und das Geflüster begann von Neuem. Jinks machte ihm augenscheinlich Vorstellungen. Endlich wendete sich Mr. Nupkins, ohne im mindesten eine gute Miene zum bösen Spiele zu machen, zu Herrn Pickwick, und fragte verdrießlich —

»Was haben Sie zu sagen?«

»Zuerst,« erwiederte Herr Pickwick, mit einem Blicke durch seine Brille, vor welchem sogar Nupkins erbebte, »zuerst wünsche ich zu erfahren, weßhalb ich und meine Freunde hierher gebracht sind?«

»Muß ich es ihm sagen?« flüsterte der Mayor Mr. Jinks zu.

»Es wird am besten sein, Sir,« antwortete Jinks, gleichfalls flüsternd.

»Man hat mir angezeigt, und die Anzeige beschworen,« sagte der Mayor laut, »es sei zu befürchten, daß Sie ein Duell haben würden, und der Andere, Tupman sei Ihr Sekundant und Mitschuldiger. Aus diesem Grunde, he, Mr. Jinks?«

»Allerdings, Sir.«

»Aus diesem Grunde ließ ich Sie beide hierher bescheiden, um — nicht wahr, Mr. Jinks?«

»Sehr richtig, Sir.«

»Um — um — Mr. Jinks, was?« fuhr der Mayor verdrießlich fort.

»Bürgschaft von den Herren zu fordern, Sir.«

»Ja. Aus diesem Grunde ließ ich Sie hierher bescheiden — wie ich zu sagen im Begriff war, als mein Schreiber mich unterbrach — um Bürgschaft von Ihnen zu fordern.«

»Genügende Bürgschaft,« flüsterte Mr. Jinks ihm zu.

»Ich fordere also genügende Bürgschaft von Ihnen,« sagte der Mayor.

»Leute hier aus der Stadt,« flüsterte Jinks.«

»Bürgschaft von Leuten hier aus der Stadt,« sagte der Mayor.

»Leute hier aus der Stadt,« flüsterte Jinks.«

»Jeder fünfzig Pfund,« flüsterte Jinks, »und natürlich Hausbesitzer.«

»Ich verlange also,« sagte der Mayor mit großer Würde, »daß Sie Bürgen stellen, von welchen Jeder fünfzig Pfund erlegt, und die natürlich Hausbesitzer sein müssen.«

»Aber in aller Welt, Sir,« sagte Herr Pickwick, der sich sammt seinen Freunden vor Erstaunen und Entrüstung kaum zu fassen wußte, »wir sind vollkommen fremd hier in der Stadt. Ich kenne hier so wenig einen Hausbesitzer, als ich die Absicht habe, mich mit irgend Jemand in einen Zweikampf einzulassen.«

»Ganz unfehlbar,« erwiederte der Mayor, »ganz unfehlbar werde ich — nicht wahr, Mr. Jinks?«

»Natürlich, Sir.«

»Haben Sie noch etwas zu sagen?« fragte der Mayor.

Herr Pickwick hatte allerdings noch sehr viel zu sagen, und würde es auch ohne Zweifel, sehr wenig

zu seinem Vortheile oder des Mayors Befriedigung gesagt haben, hätte ihn nicht Sam Weller, gleich nach dem, was er vorhin gesagt, am Aermel gezupft, worauf er eine so eifrige Unterredung mit Sam begonnen, daß er des Mayors Frage ganz unbeachtet ließ. Mr. Nupkins war der Mann nicht, eine solche Frage zu wiederhohlen, und begann daher nach abermahligem vorbereitendem Räuspern, unter dem ehrerbiethigen und bewundernden Stillschweigen der Constabels, seine obrigkeitliche Entscheidung abzugeben.

Weller, so lautete der Spruch, solle gebüßt werden um zwei Pfund wegen des ersten, und um drei Pfund wegen des zweiten Angriffs auf die Diener der Obrigkeit — Winkle um zwei und Snodgras um ein Pfund, abgesehen davon, daß sie den Frieden gegen sämmtliche Unterthanen des Königs und insbesondere gegen seinen getreuen Diener, Grummer, zu beschwören haben würden, Pickwick und Tupman, wie schon gesagt, sollten Bürgschaft leisten.

Sobald der Mayor zu reden aufgehört hatte trat Herr Pickwick, auf dessen schon wieder freundlichem Antlitze ein Lächeln durchbrach, vor und sagte —

»Ich bitte den Herrn Mayor um Vergebung, muß aber um Gehör auf ein par Augenblicke ersuchen, denn ich habe dem Herrn etwas allein zu sagen, das von großer Wichtigkeit für ihn selber ist.«

»Wie!« rief der Mayor aus.

Herr Pickwick wiederholte sein Begehren.

»Das ist eine höchst ungewöhnliche Forderung,« sagte der Mayor — »eine geheime Unterredung!«

»Eine geheime Unterredung,« erwiederte Herr Pickwick mit Festigkeit, »nur wünsche ich, daß mein Diener gegenwärtig sein möchte, da Einiges von der Kunde, die ich Ihnen mitzutheilen habe, von ihm herrührt.«

Der Mayor sah Mr. Jinks, Mr. Jinks sah den Mayor, und das Unterpersonal sah einander erstaunt an.

Plötzlich erblaßte Mr. Nupkins. Hatte Weller vielleicht, von Gewissensbissen gequält, eine Verschwörung offenbart, deren Zweck war, ihn zu ermorden? Ein schrecklicher Gedanke! Er war eine öffentliche Person, und wurde blässer und immer blässer, indem er an Julius Cäsar und Mr. Perceval dachte.

Der Mayor sah Herrn Pickwick abermals an und winkte Mr. Jinks.

»Was halten Sie von der Forderung, Mr. Jinks?« flüsterte Mr. Nupkins.

Mr. Jinks, der nicht wußte, was er davon halten sollte und anzustossen fürchtete, lächelte zweifelhaft, zog die Mundwinkel in die Höhe und wiegte langsam den Kopf hin und her.

»Mr. Jinks,« sagte der Mayor feierlich, »Sie sind ein Esel, Sir.«

Als der Mayor seine Meinung dahin abgegeben, lächelte Mr. Jinks abermals, und zog sich langsam in seinen Winkel zurück.

Mr. Nupkins überlegte die Sache einige Augenblicke bei sich selbst, erhob sich darauf von seinem Stuhle, gab Herrn Pickwick und Sam ein Zeichen, ihm zu folgen, und ging ihnen in ein anstossendes kleines Zimmer voran. Er bat darauf Herrn Pickwick, sich in die äußerste Ecke desselben zu begeben,

legte die Hand an die nur halb geschlossene Thür, um augenblicklich entfliehen zu können, sobald er das mindeste Zeichen von Feindseligkeiten entdeckte, und erklärte sich darauf bereit, Herrn Pickwicks Mittheilungen, worin sie auch bestehen möchten, anzuhören.

»Ich will sogleich zur Sache kommen, Sir,« begann Herr Pickwick; »Sie und Ihr Ansehen sind dabei wesentlich betheiligt. Ich habe allen Grund, zu glauben, Sir, daß Sie in Ihrem Hause einen großen Betrüger beherbergen.«

»Zwei,« unterbrach Sam, »in der ganzen Welt is kein zweiter Maulbirn nich, was Krokodills-Thränen und Schurkerei anbelangt.«

»Sam,« sagte Herr Pickwick, »wenn ich mich selbst mit dem Herrn verständigen soll, so muß ich Sie bitten, Ihre Zunge zu beherrschen.«

»Bitt' um Vergebung, Sir,« erwiederte Weller, »aber wenn ich an dem Jeremias denke, so kann ich mir nich enthalten, das Fentil een paar Zoll offen zu machen.«

»Mit einem Worte, Sir,« fuhr Herr Pickwick fort, »hat mein Diener Recht in seiner Vermuthung, daß ein gewisser Capitän Fitz-Marschall Ihr Haus besucht? Wenn es« fügte Herr Pickwick sogleich hinzu, da er gewahrte, daß Mr. Nupkins im Begriff war, ihn sehr unwillig zu unterbrechen, »wenn es der Fall ist, so kann ich Ihnen sagen, daß ich den Menschen als einen —«

»Pst! pst!« sagte Mr. Nupkins, die Thür verschließend; »daß Sie ihn als einen —«

»Nichtswürdigen Abenteurer — einen Schurken kenne, der vom Betruge lebt, davon lebt, daß er leicht zu hintergehende Leute betrügt, schändlich,

empörend betrügt, Sir,« sagte Herr Pickwick mit großer Wärme.

»O gütiger Himmel,« rief Mr. Nupkins, dem hohe Röthe in das Gesicht stieg, sein ganzes Benehmen ändernd, aus. »Gütiger Himmel, Mr. —«

»Pickfick,« fiel Sam ein.

»Pickwick,« sagte der Mayor, »gütiger Himmel, Mr. Pickwick, ich bitte, setzen Sie sich — es kann Ihr Ernst nicht sein. Kapitän Fitz-Marschall!«

»Nennen Sie ihm nur nich Kapitän,« fiel Sam ein, »und auch nich Fitz-Marschall; er is keens von beiden niche, und der Kapitän steht ihm an, wie dem Steffel der Degen Er is nichts weiter nich, als een herumfagabundirender Schauspieler, und heißt Jingle, und hat es jemals eenen Wolf in Maulbirnkleidern gegeben, so is der Jeremias Trotter eener.«

»Dieß Alles ist nur zu wahr, Sir,« sagte Herr Pickwick, in Erwiederung auf die erstaunt-fragenden Blicke des Mayors; »mein einziges Geschäft hier in der Stadt besteht darin, den Menschen von welchem wir reden, zu entlarven.«

Herr Pickwick gab hierauf dem schaudernden Nupkins eine abgekürzte Erzählung sämmtlicher Abscheulichkeiten Jingle's. Er berichtete, wie er den Bösewicht kennen gelernt, wie derselbe Miß Wardle entführt, und sie für eine Geldsumme vergnügt aufgegeben; wie er (Jingle) ihn um Mitternacht in eine Kostschule gelockt, und endlich, wie er (Pickwick) es nunmehr für Pflicht erachte, dem gefährlichen Menschen vor aller Welt die stolzen Federn seines angenommenen Namens und Ranges auszuziehen.

Nupkins wurde bei Herrn Pickwicks Erzählung bald heiß, bald kalt. Er hatte den Kapitän bei einem Wettrennen an einem nicht weit entfernten Orte kennen gelernt. Entzückt von seiner langen Liste hochadeliger Bekanntschaften, seinen Reisen durch die halbe Welt, seinem fashionablen Benehmen, hatten Mr. und Miß Nupkins mit Kapitän Fitz-Marschall überall groß gethan, sich tausendmal auf ihn und sein Beispiel oder Urtheil berufen, ihn überall eingeführt, gefeiert, und sich von ihm umschwärmen lassen, bis ihre Busenfreundinnen, Mrs. und Miß Porkenham's vor Eifersucht und Verzweiflung vergehen wollten. Und nun hören zu müssen, daß er ein hungerleiderischer Abenteurer, ein wandernder Schauspieler und wo nicht ein Betrüger, doch von einem solchen kaum zu unterscheiden sei! Himmel! dachte der Mayor, was werden die Porkenham's sagen? Wie wird Mr. Sidney Porkenham triumphiren, wenn er erfährt, daß seine Bemerkungen um eines solchen Nebenbuhlers willen zurückgewiesen worden sind! Wie soll ich den Blicken des alten Porkenham bei den nächsten Quartal-Sitzungen begegnen! — und wenn die Geschichte bekannt wird, wie trefflich wird die Opposition der Magistrats-Parthei sie ausbeuten und benützen!

»Indessen ist zu bedenken,« sagte Mr. Nupkins nach einem langen Stillschweigen, und für einen Augenblick wieder heiter werdend, »indeß ist zu bedenken, daß das Alles nur auf unerwiesenen Angaben beruht. Kapitän Fitz-Marschall ist ein Mann von sehr einnehmenden Wesen — und er hat sicher viele Feinde. Womit können Sie Ihre Behauptungen beweisen?«

»Stellen Sie mir ihn gegenüber,« erwiederte

Herr Pickwick, »das ist Alles, was ich bitte und bedarf. Stellen Sie ihn mir und meinen Freunden gegenüber und Sie werden keine weitern Beweise verlangen.«

»Das wäre sehr leicht auszuführen,« sagte der Mayor, »da er heute Abend hier sein wird, und es möchte dann auch unnöthig sein, die Sache publik zu machen — um — um des jungen Mannes selbst willen. Freilich muß ich wünschen, Mrs. Nupkins wegen der Angemessenheit der ganzen Maßregel zuvor in Rath zu nehmen. Jedenfalls müssen wir die Rechtssache zu Ende bringen, Herr Pickwick, ehe wir etwas Anderes vornehmen können. Ich bitte, lassen Sie uns in mein Geschäftszimmer zurückkehren.«

Sie begaben sich sämmtlich in das Geschäftszimmer zurück.

»Grummer,« begann der Mayor mit feierlicher Stimme.

»Ihr Knoten,« antwortete Grummer mit dem Lächeln eines Günstlings.

»Lassen Sie mich ja keine solche Leichtfertigkeit wieder sehen,« sagte der Mayor mit strengem Ernste. »Ihr Lächeln ist sehr ungehörig, und ich versichere Sie, daß Sie sehr wenig Ursach zu lächeln haben. War der Bericht, den Sie mir vorhin erstatteten, vollkommen der Wahrheit gemäß? Sehen Sie sich wohl vor, was Sie sagen, Sir.«

»Ihr Knoten,« stotterte Grummer.

»Ah, Sie sind verlegen,« sagte der Mayor. »Mr. Jinks bemerken Sie seine Verlegenheit.«

»Allerdings, Sir,« erwiederte Mr. Jinks.

»Grummer, wiederhohlen Sie Ihren Bericht, und ich warne Sie, um kein Haar von der Wahr-

heit abzuweichen; Mr. Jinks, schreiben Sie nieder, was er sagt.«

Der unglückliche Grummer wiederhohlte seine Aussagen; allein es währte nur wenige Minuten, als er bereits, zumal bei seiner Neigung zu Abschweifungen und Faselei, durch Mr. Nupkins Mienen und Mr. Jinks Protokollir-Procedur in eine solche Verwirrung gerathen war, und sich in so mancherlei Widersprüche verwickelt hatte, daß der Mayor erklärte, er könne ihm durchaus keinen Glauben schenken. Die Straf-Sentenzen wurden daher widerrufen, und Mr. Jinks hatte nach äußerst kurzer Frist ein paar Bürgen gefunden. Grummer, der zu Anfang der Scene eine so wichtige Rolle gespielt, wurde zum Schlusse schimpflich hinausgewiesen — ein warnendes Beispiel der Unbeständigkeit menschlicher Größe und der Unzuverlässigkeit der Gunst der Großen dieser Welt.

Mrs. Nupkins war eine majestätische Frau, mit einem blauen Gaze-Turban und einer hellbraunen Perrücke. Miß Nupkins besaß den ganzen Hochmuth ihrer Frau Mutter ohne den Turban und Mama's ganze Bosheit ohne die Perrücke, und wenn die Folgen dieser beiden liebenswürdigen Eigenschaften Mutter und Tochter, wie es nicht eben selten geschah, in eine unangenehme Verlegenheit verwickelten, so kamen Beide darin überein, die Schuld auf Mr. Nupkins zu wälzen. Als daher Mr. Nupkins seine Gattin aufsuchte und ihr Herrn Pickwick's Angabe mittheilte, erinnerte sich Mrs. Nupkins sogleich, daß sie von Anfang an so etwas erwartet; daß sie immer gesagt habe, es würde noch so kommen; daß ihr Rath stets in den Wind

geschlagen war, daß sie wirklich nicht wüßte, wohin Mr. Nupkins dächte, und so fort.

»Schon der Gedanke,« rief Miß Nupkins aus, indem sie aus jedem Augenwinkel eine sehr kleine Thräne hervorpreßte, »schon der Gedanke tödtet mich, daß man mich so zur Närrin gehabt hat!«

»Du kannst Dich dafür bei Deinem Papa bedanken, meine Liebe,« sagte Mrs. Nupkins. »Wie oft hab' ich's ihm gesagt und ihn gebeten, daß er sich nach des Kapitäns Familie erkundigen möchte; wie oft habe ich ihn auf das dringendste aufgefordert, einen entscheidenden Schritt zu thun! Ich bin vollkommen überzeugt, daß kein Mensch auf der Welt es mir glauben würde.«

»Aber meine Liebe,« sagte Mr. Nupkins.

»Schweig, schweig, Du unsinniger Mensch,« unterbrach ihn Mrs. Nupkins.

»Meine Liebe,« sagte Mr. Nupkins, »Du äußertest doch oft selbst, daß Du sehr viel von Kapitän Fitz-Marschall hieltest. Du hast ihn fortwährend zu uns eingeladen, meine Liebe, und ihn bei jeder Gelegenheit Jedermann vorgestellt.«

»Hab' ich's nicht gesagt, Henriette,« sagte Mrs. Nupkins, mit der Miene einer schwer beleidigten Frau zu ihrer Tochter sich wendend, »hab' ich's nicht gesagt, daß Dein Papa Alles geradezu umdrehen und die Schuld auf mich wälzen würde? Hab' ich's nicht immer gesagt?«

Und hier begann Mrs. Nupkin jammervoll zu schluchzen.

»O Papa!« rief Miß Nupkins, und fing gleichfalls zu schluchzen an.

»Nein, es ist zu, zu arg. Er bringt erst all'

diesen Schimpf und Spott über mich, und sagt mir dann obendrein in's Gesicht, daß ich selbst die Ursache wäre!« rief Mrs. Nupkins aus.

»Wie können wir uns jemals in der Gesellschaft wieder zeigen!« jammerte Miß Nupkins.

»Wie können wir den Porkenham's wieder in das Gesicht sehen!« jammerte Mrs. Nupkins.

»Oder den Gribbs!« schluchzte die Tochter.

»Oder den Slumintawkens!« schluchzte die Mutter. »Aber was kümmert das Deinen Papa! Was fragt er darnach!«

Und bei diesem schmerzlichen Gedanken floßen die Thränen der Mutter und Tochter noch reichlicher als zuvor.

Mrs. Nupkins hatte sich unterdessen die Sache ein wenig überlegt und meinte endlich, es würde am besten sein, Herrn Pickwick und seine Freunde zu bitten, die Ankunft des Capitäns zu erwarten, und sie, wie er es begehrt hatte, demselben gegenüber zu stellen. Fand es sich dann, daß er die Wahrheit geredet, so konnte dem Kapitän in aller Stille die Thüre gewiesen und den Porkenham's gesagt werden, er sei so plötzlich verschwunden, weil er durch den Einfluß seiner Familie am Hofe eine Gouverneur-Stelle in Siera Leone oder Sangur Point, oder sonst irgendwo in einer jener gesunden Colonien erhalten habe, die von den Europäern so sehr geliebt werden, daß sie, wenn sie einmal dort, nur selten zur Rückkehr zu bewegen sind.

Als Mrs. Nupkins ihre Thränen trocknete, trocknete Miß Nupkins die ihrigen gleichfalls, und Mr. Nupkins stimmte sehr gern seiner Gattin bei, daß die Sache nach ihrem Vorschlage abgemacht werden solle. Nachdem daher Herr Pickwick und seine

Freunde die Spuren ihrer Straßen-Affaire entfernt hatten, würden sie den Damen vorgestellt, und bald darauf in das Speisezimmer geführt. Sam Weller, in welchem der Mayor mit seinem eigenthümlichen Scharfsinne nach einer halben Stunde einen der wackersten Burschen erkannt hatte, wurde der Fürsorge Muzzle's überwiesen, denn Mr. Nupkins kräftigst einschärfte, den Gast bestens zu pflegen und in Ehren zu halten.

»Wie thut's Sir?« sagte Muzzle, als er Weller in die Küche hinunter führte.

»'S is in meinem System keene besondere Veränderung nich vorgegangen, seit ich Ihnen, noch vor eener kleinen Weile, hinter Ihres Herrn Stuhle so stolz postirt sah,« erwiederte Sam.

»Sie werden 's entschuldigen, daß ich zu der Zeit nicht groß auf Ihnen achtete,« sagte Muzzle, »denn seh'n Sie, zu der Zeit hatte uns der Herr einander noch nicht vorgestellt. Aber das muß wahr sein, er hält große Stücke auf Ihnen, Mr. Weller.«

»Ja, er is een verflucht angenehmer Kauz,« sagte Sam.

»Nicht wahr?« versetzte Muzzle.

»Er is so spassig,« sagte Sam.

»Und wie er sich darauf versteht, zu reden,« sagte Muzzle.

»Die Gedanken fließen ihm nur so vom Munde — nicht wahr?«

»Wundervoll;« erwiederte Sam; »sie poltern heraus, über eenander her, und schlagen sich immer fort so an die Köpfe, daß es is, als wenn sie eenander ganz dämisch machten; man weeß kaum, was er sagen will.«

»Das ist eben die große Kunst und der Vorzug

bei seinen Reden,« sagte Muzzle. »Nehmen Sie sich in Acht, da kommt die letzte Stufe, Mr. Weller. Sie waschen sich vielleicht erst gern die Hände, eh' wir zu den Damen gehen. Hier, wenn's Ihnen gefällig ist — und ein reines Handtuch hängt hinter der Thür.«

Sam wusch und rieb sich das Gesicht, bis es wieder rosig erglänzte und fragte darauf —

»Wie viele Damen haben Sie denn hier?«

»Es sind nur zwei in unserer Küche,« erwiederte Muzzle, »die Köchin und das Hausmädchen. Wir halten noch einen Jungen zu den schmutzigen Arbeiten und außerdem ein Auslauf-Mädchen, die aber beide im Waschhause essen.«

»So — sie essen also im Waschhause?« bemerkte Sam.

»Ja,« fuhr Muzzle fort, »wir zogen sie zuerst, da sie angenommen wurden, an unserem Tisch, aber es wollte nicht gehen. Das Mädchen hat grausam gemeine Manieren, und der Bursche schnaubt so beim Essen, daß wir unmöglich mit ihm zu Tisch sitzen konnten.«

»Also een kleiner Wallfisch!« bemerkte Sam Weller.

»Ja, er ist unausstehlich,« fuhr Muzzle fort; »aber das ist auch eben das Schlimmste beim Dienst in einer Landstadt, Mr. Weller; das junge Gesinde ist entsetzlich ungehobelt. Hier, Sir, hier, wenn es Ihnen gefällig ist.«

Mit diesen Worten und der größten Höflichkeit öffnete Mr. Muzzle Sam Weller die Küchenthür.

»Mary,« sagte er zu dem hübschen Hausmädchen. »Sie sehen hier vor sich Mr. Weller, einen Gentleman, den der Herr heruntergeschickt, damit wir

es ihm hier so comfortabel machen sollen, als möglich.«

»Und Ihr Herr ist nich dumm — und hat mir just an dem rechten Orte geschickt,« sagte Mr. Weller, Mary einen bewundernden Blick zuwerfend. »Wenn ich hier Herr vom Hause wäre, so würd' ich alles, was zum Comfort dient, allezeit bei Mary suchen.«

»Herr Gott, Mr. Weller!« sagte Marie erröthend.

»Ach, Herr Jemine!« rief die Köchin aus.

»O Jerum, Köchin, ich habe Ihnen ganz vergessen,« stotterte Muzzle. »Mr. Weller, ich muß Ihnen der Köchin vorstellen.«

»Freue mir, Ihnen kennen zu lernen, Ma'am,« sagte Sam, »und hoffe, daß unsere Bekanntschaft recht lange dauern möge, wie der Herr zu der Fünfpfund-Note sagte.«

Als die Vorstellungs-Feierlichkeit vorüber war, zogen sich die Köchin und Mary in den Hintergrund der Küche zurück, um zehn Minuten zu kichern und als sie kichernd und lächelnd zurückkamen, setzte man sich zu Tische.

Sam Weller's Gewandtheit und Unterhaltungsgabe wirkten so unwiderstehlich auf seine neuen Freunde und Freundinnen daß er nach kaum halb beendetem Diner bereits auf vollkommen vertrautem Fuße mit ihnen stand und sie mit Jeremias Trotter's Ruchlosigkeit genau bekannt gemacht hatte.

»Ich habe denn Jeremias niemals ausstehen können,« sagte Mary, »sein Gesicht hat mich von Anfang nich gefallen wollen.«

»Wie das auch ganz in der Ordnung is,« bemerkte Sam.

»Warum denn?« fragte Mary.

»Weil Häßlichkeit und Betrug mit Schönheit und Tugend niemalen vertraut sein dürfen,« erwiederte Sam. »Nich wahr, Mr. Muzzle?«

»Ganz gewiß,« antwortete der Gentleman.

Mary lachte und sagte die Köchin hätte sie in das Lachen gebracht, die Köchin lachte und stellte die Behauptung in Abrede.

»Köchin, Sie haben mich kein Glas gegeben,« sagte Mary.

»Bejlücken Sie mir, aus meinen mitzutrinken, feinsliebste,« sagte Mr. Weller; »setzen Sie Ihre Lippen an meinem Glase, so kann ich Ihnen gleichsam im Glase küssen.«

»Wie können Sie mich so was bieten? — pfui, schämen Sie sich, Mr. Weller,« sagte Mary.

»Weßhalb soll ich mir denn schämen, meine Beste?«

»Daß Sie so sprechen.«

»Ei, was wird's denn schaden? Sein's nich ganz natürliche Dinge, Köchin?«

»Thun Sie mir keine so impertinente Frage nicht,« erwiederte die Köchin höchst vergnügt, worauf sie und Mary abermals anfingen zu lachen, bis die letztgenannte junge Dame vom Lachen, Bier und kalter Küche nahe am Ersticken war — eine beunruhigende Crisis, die jedoch in Folge einiger Schläge in den Rücken und anderer, von Mr. Sam Weller äußerst zart angewendeter, nothwendiger Aufmerksamkeiten glücklich vorüberging.

Plötzlich wurde ein lautes Klingeln am Gartenthore vernommen. Der junge Gentleman, der sein Mittagsmahl im Waschhause einnahm, eilte augen-

blicklich hinaus. Mr. Weller war in die Galanterien vertieft, die er dem hübschen Hausmädchen erwies, Mr. Muzzle eifrig beschäftigt, die Honneurs zu machen, und die Köchin hatte eben aufgehört zu lachen und führte die Gabel mit einem mächtigen Bissen zum Munde, als die Küchenthür geöffnet wurde und Jeremias Trotter hereintrat.

Doch wir müssen bekennen, die Angabe, daß er hereintrat, streitet gewissermassen gegen die gewissenhafte Genauigkeit, mit welcher wir über alle Umstände unserer Erzählung berichten. Die Thür wurde geöffnet und Mr. Trotter zeigte sich. Er wollte hereintreten, als er Weller erblickend, unwillkührlich ein paar Schritte zurückschreckte und vor Erstaunen und Bestürzung wie angewurzelt stehen blieb.

»Da is er,« sagte Sam, äußerst vergnügt aufstehend. »Wir sprechen ja in diesen selbigen Augenblick von Ihnen. Wie geht's? Haben uns so lange nich gesehen. Kommen Sie doch näher.«

Er faßte bei diesen Worten Jeremias, der keinen Widerstand leistete, beim Kragen und zog ihn in die Küche herein, verschloß die Thür und reichte Muzzle den Schlüssel, der denselben sehr kaltblütig einsteckte.

»Das is hier ein Hauptspaß,« rief Sam aus. »Mein Herr hat das Vergnügen, dem Ihrigen oben zu sehen und wir genießen das Glück, Ihnen hier unten zu haben. Wie steht's denn mit Ihnen und mit dem Kramladengeschäft? Ich freue mir unendlich, Ihnen zu sehen. Hab' ich nich Recht, Mr. Muzzle, 's is eene wahre Lust, in seiner Gesellschaft zu sein.«

Muzzle stimmte bei.

»Er is een so muntrer Kumpan,« fuhr Sam fort.

»Und so guter Laune,« sagte Muzzle.

»Und so verjnügt auszusehen,« sagte Sam. »Setzen Sie sich, setzen Sie sich doch.«

Jeremias Trotter ließ sich willenlos auf einen Stuhl am Kamine niederdrücken. Er blickte mit seinen kleinen Augen erst Weller, dann Muzzle an; sagte aber nichts.

»Und nun möcht' ich Ihnen vor diesen Damen just aus Neugierde fragen,« sagte Sam, »ob Sie nich mich vor einem so netten und artigen jungen Schentleman halten, wie jemals eener een rothgewürfeltes Taschentuch gebrauchte und thränenwirkende Tractätleins bei sich führte?«

»Und wie jemals einer eine Köchin heirathen wollte,« sagte die ältere der beiden Damen entrüstet. »O, der Bösewicht.«

»Und sein ruchloses Leben aufgeben und dann einen Kramhandel anfangen wolle,« fiel das Hausmädchen ein.

»Und jetzo will ich Ihnen was sagen,« nahm Muzzle, den die letzten beiden Anspielungen in Wuth gesetzt hatten, äußerst feierlich das Wort; »diese Dame hier (er wies nach der Köchin hin) ist mit mir verlobt, und wenn Sie sich unterstehen, Sir, davon zu sprechen, daß Sie einen Kramerladen mit ihr halten wollen, so beleidigen Sie mir so gröblich, als ein Mann einen andern nur beleidigen kann. Verstehen Sie mir, Sir?«

Hier hielt Muzzle, der eine große Vorstellung von seiner Beredsamkeit hatte, in welcher er sich nach dem Muster seines Herrn bildete, inne. Allein Trotter gab keine Antwort und Muzzle fuhr daher, so feierlich als vorher fort —

»Man wird oben noch nicht nach Ihnen fra-

gen, Sir, da mein Herr beschäftigt ist, Ihren Herrn den Kopf zurecht zu setzen, Sir, und Sie haben daher Zeit zu einer kleinen Privat-Unterredung mit mir, Sir. Verstehen Sie das, Sir.«

Trotter blieb fortwährend stumm.

»Da Sie keine Antwort nicht geben, Sir,« sprach der beredte Muzzle weiter, »so muß ich mir selbst vor den Damen expliciren; es thut mir leid, aber die dringenden Umstände werden mir entschuldigen. Das Waschhaus ist frei, Sir; lassen Sie uns gefälligst hereinspazieren; Mr. Weller wird nach ehrlichem Kampf sehen und wir können uns einander Satisfaction geben, bis geklingelt wird. Folgen Sie mir, Sir.«

Muzzle setzte sich sogleich in Bewegung, und fing, um Zeit zu ersparen, schon im Gehen an den Rock auszuziehen.

Sobald die Köchin sah, daß es mit der schrecklichen Herausforderung Ernst werden sollte, stieß sie einen lauten, durchdringenden Schrei aus, stürzte sich auf Jeremias Trotter, der sich eben von seinem Stuhle erhob, hämmerte mit jener, erregten Frauenzimmern eigenthümlichen Energie auf sein großes plattes Gesicht los, fuhr mit der linken Hand in sein langes schwarzes Haar, und entriß ihm genug, um fünf bis sechs Dutzend der größten Trauringe daraus anfertigen lassen zu können. Nachdem sie diese Heidenthat mit all' der Glut vollbracht hatte, die ihre feurige Liebe zu Muzzle ihr eingeflößt, begann sie zu wanken, und fiel, da sie eine Dame von äußerst erregbarem und zartem Nervensysteme war, auf der Stelle in Ohnmacht.

Im selbigen Augenblick wurde geklingelt.

»Dieses gilt Ihnen, Jeremias Trotter,« sagte

Sam; und ohne Mr. Trotter Zeit zu einer Einwendung oder Erwiederung, oder zur Stillung des Bluts zu lassen, das den von der ohnmächtig daliegenden Schönen ihm beigebrachten Wunden entfloß, faßte Sam ihn an einem, Muzzle am andern Arme, und so zog ihn der Eine und schob ihn der Andere die Treppe hinauf in das Speisezimmer hinein.

Hier gab es eine äußerst charakteristische Scene.

An der Thür stand Alfred Jingle, Esquire, alias Kapitän Fitz-Marschall, mit dem Hute in der Hand, lächelnd und vollkommen gerührt, trotz seiner sehr unangenehmen Lage. Ihm gegenüber stand Herr Pickwick, der augenscheinlich so eben eine tiefe moralische Lehre vorgetragen hatte, denn seine linke Hand befand sich unter dem Rockschooße, und die Rechte schwebte ausgestreckt in der Luft, wie es der Fall zu sein pflegte, wenn seinen Lippen eine kräftige Rede entfloß. In einiger Entfernung stand Herr Tupman mit entrüsteter Miene, sorgsam von seinen beiden jüngeren Freunden bewacht und zurückgehalten; und ganz unten im Zimmer schaute man Mr. Nupkins, Mrs. und Miß Nupkins, sehr düster blickend, und noch stolzer als düster, und noch verdrießlicher als stolz.

»Was hindert mich,« rief Mr. Nupkins mit magistrats-persönlicher Würde aus, als Jeremias hereingebracht wurde; »was hindert mich, diese Menschen als Betrüger und Schelme in Haft zu behalten? Gnade ist Thorheit. Was hindert mich daran?«

»Stolz, mein Bester, Stolz,« fiel Jingle sehr behaglich ein. »Schlechter Einfall — thuts nicht — Kapitän aufgefischt für die Tochter — alten Liebhaber laufen lassen — Kapitän beigesteckt —

Kapitän kein Kapitän — selbst angeführt — kommt Alles ins Publikum — sehr schlimm für die Tochter, sehr.«

»Elender!« rief Mr. Nupkins ihm zu. »Ihre erbärmlichen Andeutungen flößen uns nur Verachtung ein.«

»Er ist mir von jeher verhaßt gewesen,« fügte Henriette hinzu.

»Natürlich,« nahm Jingle wieder das Wort. »Großer junger Mann — alter Liebhaber — Sidney Porkenham — reich — hübscher Mensch — doch nicht so reich, als der Kapitän, he! — ihm den Laufpaß gegeben — Kapitän für immer — Kapitän überall im Munde — alle Mädchen — sterblich verliebt — he, Trotter, he?«

Hier lachte Mr. Jingle laut, und Jeremias rieb sich vergnügt die Hände und kicherte — der erste Laut, den er vernehmen ließ, seit er in das Haus gekommen war.

»Nupkins,« sagte die ältere Dame, »diese Unterredung eignet sich nicht für die Ohren der Dienerschaft. Laß die Elenden entfernen.«

»Du hast Recht, meine Liebe,« erwiederte Mr. Nupkins, »Muzzle.«

»Ihr Gnaden.«

»Oeffn' Er die Thür.«

»Ja, Ihr Gnaden.«

»Verlassen Sie mein Haus,« sagte Mr. Nupkins mit einer bedeutungsvollen Handbewegung.

Jingle lächelte, und ging nach der Thür.

»Halt!« rief Herr Pickwick ihm zu.

Jingle stand still.

»Ich hätte,« sagte Herr Pickwick, »für die von Ihnen und Ihrem heuchlerischen Diener mir wieder-

fahrene Behandlung eine weit größere Rache nehmen können.«

Hier verbeugte sich Jeremias äußerst höflich, und legte die Hand auf das Herz.

»Ich sage,« fuhr Herr Pickwick, allmählig zorniger werdend, fort, »daß ich eine größere Rache hätte nehmen können; allein ich begnüge mich damit, Sie zu entlarven, was ich als eine Pflicht gegen die Menschheit betrachte. Ich beweise eine Milde gegen Sie, Sir, an die Sie, wie ich hoffe, gedenken werden.«

Hier hielt Jeremias Trotter mit spaßhafter Würde die Hand ans Ohr, als ob er ängstlich besorgt wäre, von dem, was Herr Pickwick sagte, auch nicht eine Silbe zu verlieren.

»Ich habe nur noch hinzuzufügen, Sir,« schloß Pickwick, jetzt vollkommen im Zorne, »daß ich Sie für einen Schuft — einen Halunken — für schlechter halte, als irgend einen Menschen, den ich in meinem Leben gekannt, oder von dem ich jemals gehört habe, den sehr frommen und gottesfürchtigen Landstreicher da in Maulbeer-Livree ausgenommen.«

»Ha, ha, ha!« lachte Jingle, »guter Kerl, Pickwick — couraschöser, alter Knabe — nur nicht hitzig werden — thut nicht gut — häßlich — Adieu — Sie schon ein Mal wiedersehen — wünsche wohl zu leben — munter und gesund zu bleiben — Jeremias — allons!« —

Mit diesen Worten drückte Mr. Jingle den Hut nach seiner alten Weise auf den Kopf, und schlüpfte hinaus. Jeremias stand in der Thür still, blickte umher, lächelte, machte eine spöttische Verbeugung Herrn Pickwick, blinzelte Sam Weller un-

beschreiblich listig und unverschämt zu, und folgte darauf seinem hoffnungsvollen jungen Herrn.

»Sam,« sagte Herr Pickwick, als Mr. Weller Jeremias nacheilen wollte.

»Sir.«

»Bleiben Sie hier.«

Weller schien unschlüssig zu sein.

»Bleiben Sie hier,« wiederholte Herr Pickwick.

»Könnt' ich nich dem Jeremias im Garten noch nen Biffel abwalken?« sagte Sam.

»Nein,« erwiederte Herr Pickwick.

»Erlauben Sie, daß ich ihm wenigstens aus der Thür werfe, Sir?« fragte Weller.

»Nein, nein,« erwiederte Herr Pickwick.

Sam sah zum ersten Mal, seit er seinen Dienst bei Herrn Pickwick angetreten, traurig und mißvergnügt aus; allein seine Mienen erheiterten sich bald wieder, denn der listige Muzzle hatte sich unbemerkt hinter die Hausthür gestellt, sich im rechten Augenblicke mit aller Gewalt auf Jingle und Jeremias geworfen, und Beide von dem Treppenabsatze hinunter, und in die unten stehenden Aloe-Kübel geschleudert.

»Da ich mich nunmehr meiner Pflicht entledigt hätte,« sagte Herr Pickwick zum Mayor, »so will ich mich mit meinen Freunden Ihnen empfehlen. Ich drücke Ihnen unsern besten Dank für Ihre gastliche Aufnahme aus, und erlauben Sie mir, Sie in unser Aller Namen zu versichern, daß wir dieselbe nicht angenommen oder eingewilligt haben würden, auf diese Weise aus unserer früheren unangenehmen Lage befreit zu werden, wenn uns nicht ein starkes Pflichtgefühl dazu bewogen hätte. Wir kehren morgen

nach London zurück. Ihr Geheimniß ist sicher bei uns verwahrt.«

Nachdem Herr Pickwick solcher Gestalt gegen die Behandlung protestirt hatte, die er und seine Freunde am Vormittage erfahren, verbeugte er sich tief gegen die Damen, und entfernte sich mit den Seinigen, trotz aller Bitten der Familie Nupkins.

»Nehmen Sie Ihren Hut, Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Er is unten, Sir,« antwortete Sam, und lief hinunter, um den Hut zu holen.

In der Küche war Niemand außer dem hübschen Hausmädchen, und da der Hut verlegt war, mußte er ihn suchen, und das hübsche Hausmädchen leuchtete ihm. Der Hut war gar nicht zu finden, und das hübsche Hausmädchen ließ sich in seinem Eifer, ihn herbeizuschaffen, auf die Kniee nieder, um die hunderterlei Dinge zu durchwühlen, die in dem Winkel hinter der Thür lagen. Es war ein merkwürdiger Winkel. Man konnte nicht hinein kommen, ohne die Thür vorher zu verschließen.

»Hier ist er,« sagte das hübsche Hausmädchen. »Ist es dieser nicht?«

»Lassen Sie mir zusehen,« versetzte Sam.

Das hübsche Hausmädchen hatte das Licht auf die Erde gestellt, und da dasselbe sehr dunkel brannte, mußte sich Sam auch auf die Kniee niederlassen, um sehen zu können, ob der Hut der seinige war. Der Winkel war äußerst eng und klein, und Sam und das hübsche Hausmädchen waren also sehr nahe bei einander, woran Niemand anderer Schuld war, als der Mann, der das Haus gebaut hatte.

»Ja, das ist er,« sagte Sam. »Leben Sie wohl.«

»Leben Sie wohl,« sagte auch das hübsche Hausmädchen.

»Leben Sie wohl,« wiederholte Sam, und ließ dabei den Hut fallen, dessen Auffindung so viele Mühe gekostet hatte.

»Wie ungeschickt Sie sind,« sagte das hübsche Hausmädchen. »Sie werden ihn noch einmal verlieren, wenn Sie sich nicht besser in Acht nehmen.«

Und um zu verhindern, daß er ihn nicht wieder fallen ließe, setzte sie ihn ihm auf den Kopf.

Ob der Grund nun der war, daß das Gesicht des hübschen Hausmädchens noch hübscher aussah, als sie es nach Sam gewendet hatte, oder ob es lediglich als natürliche Folge davon zu betrachten ist, daß Beide einander so nahe waren, bleibt bis auf diesen Tag unausgemacht, aber so viel ist gewiß, Sam küßte das hübsche Hausmädchen.

»Sie haben das doch nicht mit Vorsatz gethan?« sagte die junge Schöne erröthend.

»Nein, ohne Vorsatz,« sagte Sam, »aber jetzo will ich es mit Vorsatz thun.«

Er küßte sie wirklich zum zweiten Male.

»Sam!« rief Herr Pickwick.

»Komme schon Sir,« rief Sam zurück, und eilte zu seinem Herrn.

»Wo bleiben Sie denn so lange?« fragte Herr Pickwick.

»Es war etwas hinter der Thür, Sir, daß wir ihr erst gar nich aufkriegen konnten,« antwortete Sam.

So endete das erste Stadium der ersten Liebe Sam Wellers.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Welches einen kurzen Bericht über den weitern Verlauf der Proceßsache Bardell contra Pickwick enthält.

Da Herr Pickwick den Hauptzweck seiner Reise durch Jingle's Entlarvung erreicht hatte, so beschloß er, augenblicklich nach London zurückzukehren, um sich mit den Schritten bekannt zu machen, die die Herren Dodson und Fogg gegen ihn ergriffen haben möchten. Er brachte seinen Entschluß mit der ganzen Energie und Entschlossenheit seines Charakters in Ausführung, bestieg demnach die erste beste Postkutsche, die an dem Morgen nach den in beiden vorigen Kapiteln erzählten denkwürdigen Vorfällen von Ipswich nach der Hauptstadt abging, und langte noch an demselben Abend mit seinen drei Freunden und Sam Weller am Orte seiner Bestimmung an.

Die Freunde trennten sich auf eine kurze Zeit. Die Herren Tupman, Winkle und Snodgras begaben sich nach Hause, um die zu ihrem beabsichtigten abermaligen Besuche in Dingley Dell erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, und Herr Pickwick und Sam eilten nach ihrer zeitweiligen Wohnung, einem guten, altmodigen und comfortablen Gasthause, dem Georg und Geier in der Lombard-Straße.

Herr Pickwick hatte gespeist, den zweiten Krug Porter getrunken, sein seidenes Taschentuch über den Kopf gedeckt, die Füße auf das Kamingitter gestellt, und sich bequem in seinen Lehnstuhl zurecht gesetzt,

als Weller eintrat, und ihn aus seinen stillen Meditationen aufweckte.

»Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Sir,« antwortete Sam.

»Ich habe eben daran gedacht, Sam,« sagte Herr Pickwick, »daß ich noch viele Sachen bei Frau Bardell in der Goswell-Straße zurückgelassen habe, und daß darüber doch verfügt werden muß, ehe ich die Stadt wieder verlasse.«

»Sehr wohl, Sir,« erwiederte Sam.

»Ich könnte sie für den Augenblick zu Mr. Tupman schicken,« fuhr Pickwick fort; »sie müssen indeß zusammengesucht und eingepackt werden. Verfügen Sie sich nach der Goswell-Straße, und ordnen Sie das Erforderliche.«

»Sogleich, Sir?« fragte Weller.

»Sogleich,« erwiederte Herr Pickwick.

»Und noch Eins,« fügte er, den Geldbeutel hervorziehend, hinzu: »es ist noch eine Kleinigkeit Miethzins zu berichtigen. Er wird erst Weihnacht fällig, indeß bezahlen Sie nur für das Vierteljahr. Mein Miethvertrag lautet auf monatliche Kündigung. Da ist er; geben Sie ihn zurück, und sagen Sie Mr. Bardell, daß sie ihre Wohnung anderweit vermiethen könnte, sobald es ihr beliebte.«

»Sehr wohl, Sir. Noch etwas, Sir?« fragte Sam.

»Nein.«

Weller ging langsam nach der Thür, als wenn er doch etwas erwartete; öffnete sie langsam, fast geschlossen, als Herr Pickwick ihn zurückrief.

Sam trat rasch wieder herein.

»Ich habe nichts dagegen, Weller, daß Sie den Versuch machen, zu erforschen, wie Mr. Bardell

selbst gegen mich gestimmt scheint, und ob es wahrscheinlich ist, daß ihre schändliche und grundlose Klage gegen mich wirklich bis auf das Aeußerste betrieben werden soll. Ich sage, daß ich nichts dagegen habe, Sam, wenn Sie geneigt dazu sind.«

Sam gab durch ein Kopfnicken und ein Blinzeln zu verstehen, daß er seinen Herrn sehr wohl verstanden habe, und ging. Herr Pickwick bedeckte abermals den Kopf mit dem seidenen Taschentuche, und setzte sich zu einem Schläfchen zurecht; Weller eilte, seinen Auftrag auszuführen.

Es war fast neun Uhr, als er in der Goswell-Straße anlangte. Im kleinen Wohnzimmer Frau Bardells brannten ein paar Lichter, und am Fenstervorhange schatteten sich ein paar Hauben ab. Frau Bardell hatte also Gesellschaft.

Weller klopfte, und es währte ziemlich lange, ehe Master Bardell die Thür öffnete.

»Na, kleener Gelbschnabel,« sagte Sam, »wie befindet sich die Mama?«

»Recht wohl, und ich befinde mich auch recht wohl,« antwortete Master Bardell.

»'S is eene Gottesgnade,« fuhr Sam fort; »sag ihr doch, daß ich ihr sprechen möchte, mein süßer Wunderknabe.«

Master Bardell begab sich in das Wohnzimmer, um Sam's Wünsche zu genügen. Frau Bardell saß mit zwei Freundinnen behaglich am Theetisch, Wellers Ankündigung schien ihr aber desto weniger zu gefallen; sie erblaßte sogar bei ihrem Ausrufe: »Herrn Pickwick's Bedienter!«

»Ist es die Möglichkeit!« sagte Mrs. Cluppins.

»Ich hätte es nimmermehr geglaubt, wenn

ich nicht zufällig selbst hier wäre,« sagte Mrs. Sanders.

Mrs. Cluppins war eine kleine, lebhafte geschäftige, und Mrs. Sanders eine große starke, wichtig aussehende Frau.

Mrs. Bardell fand es angemessen, erregt zu sein, aber alle drei wußten nicht, ob es angemessen wäre, unter den vorkommenden Umständen mit Herrn Pickwicks Bedienten zu communiciren, als durch die Herren Dodson und Fogg. In diesem Zustande der Ungewißheit bestand das Erste, was klärlich zu thun war, darin, den Knaben dafür abzudreschen, daß er Weller vor dem Hause gefunden hatte. Seine Mutter drosch ihn daher ab, und er heulte melodisch dazu.

»Willst Du wohl still sein, Du nichtswürdiger Schlingel,« eiferte Mrs. Bardell.

»So quäle doch Deine arme Mutter nicht,« fiel Mrs. Sanders ein.

»Sie ist doch wahrhaftig auch ohne Dich schon geplagt genug, Tommy,« stimmte Mrs. Cluppins bei.

Master Bardell heulte trotz all' dieser moralischen Reflexionen nur um so lauter.

»Was soll ich aber thun?« fragte Mrs. Bardel Mrs. Cluppins.«

»Meine Meinung ist, Sie sollten ihn anhören,« erwiederte Mrs. Cluppins; »aber unter keiner Bedingung ohne Zeugen.«

»Und ich sollte denken,« bemerkte Mrs. Sanders, die gleich der anderen Freundin vor Neugierde vergehen wollte, »ja nicht ohne wenigstens zwei Zeugen, jeder erforderliche Beweis würde dann erst gesetzlich zu führen sein.«

»Es ist vielleicht am besten, wenn ich ihn zu uns hereinkommen lasse,« sagte Mrs. Bardell.

»Unfehlbar,« stimmte Mrs. Cluppins mit Beeiferung bei. »Kommen Sie herein, junger Mensch, aber verschließen Sie erst die Hausthür.«

Sam ließ sich nicht zwei Mal rufen; er präsentirte sich augenblicklich, und begann —

»Sollte mir sehr betrüben, Ma'am, wenn ich Ihnen persönlich belästige, wie der Hauseinbrecher zu der Frau sagte, da er ihr auf das Feuer legte; aber da ich und mein Prinzipal ,ben erst zur Stadt gekommen sin, und gleich wieder abreisen werden, so stehts nich zu ändern.«

»Natürlich ist der junge Mensch nicht Schuld an dem, was sein Herr fehlt,« sagte Mrs. Cluppins, der Wellers Person und Redeweise äußerst wunderbar vorkam.

Mrs. Sanders pflichtete Mrs. Cluppins bei. Sam's Seitenblicke nach den Ferkelfüßchen, die auf dem Roste standen, und nebst geröstetem Käse zum Abendessen für das Kleeblatt der Damen bestimmt waren, hatten indeß ihre Aufmerksamkeit erregt, und sie schien zu berechnen, wie weit die Ferkelfüßchen reichen würden, falls Sam eingeladen werden sollte, zum Nachtessen zu bleiben.

»Drum also, weshalb ich gekommen bin,« fuhr Sam, ohne die Unterbrechung zu beobachten, fort, »es is blos dieses: Erstlich, die Mieth'-Aufkündigung meines Herrn zu bringen — da is sie; zweitens, die Miethe zu bezahlen — da is sie; drittens, zu sagen, daß unsere Sachen zusammengesucht und an demjenigen verabfolgt werden sollen, von dem wir sie werden holen lassen; viertens, daß sie die

Wohnung wieder vermiethen können, so bald es Ihnen beliebt — das is der janze Spektakel.«

»Was auch geschehen sein mag,« nahm Mrs. Bardell das Wort, »ich habe allezeit gesagt und werde allezeit sagen, daß sich Herr Pickwick in allen Stücken, ein einziges ausgenommen, allezeit wie ein wahrhaftiger Gentleman benommen hat. Er zahlte immer so richtig wie die Bank selbst — immer.«

Bei diesen Worten hielt Mrs. Bardell ihr Tuch vor die Augen, und ging hinaus, um den Empfangschein zu holen.

Sam wußte sehr wohl, daß die Frauenzimmer unfehlbar reden würden, wenn er sich ruhig verhielte; er blickte daher, ohne ein Wort zu sagen, abwechselnd nach den Ferkelfüßchen, den gerösteten Käse, den Wänden und der Decke.

»Die arme Frau,« seufzte Mrs. Cluppins.

»Ja, ja, die arme Frau,« seufzte Mrs. Sanders sympathisirend.

Sam blieb vollkommen stumm. Er sah, daß sie zur Sache kamen.

»Ich weiß mich fürwahr gar nicht zu fassen,« sagte Mrs. Cluppins, »wenn ich an die grausame Treulosigkeit denke. Ich möchte wirklich nicht gern etwas sagen, das Ihnen unangenehm zu hören sein könnte, junger Mann; aber Ihr Herr ist ein alter verruchter Unmensch, und ich wollte, er wäre hier, daß ich es ihm selbst sagen könnte.«

»Ja, das wollt' ich auch,« erwiederte Sam.

»'S ist wirklich ein Jammer anzusehen, wie grausam sie sich hat; sie wankt trübselig umher, und nichts macht ihr Vergnügen, ausgenommen, wenn ein paar Freundinnen aus Liebe zu ihr kom-

men, um ihr Gesellschaft zu leisten, und sie zu trösten,« fuhr Mrs. Cluppins, nach den Ferkelfüßchen und dem Käse hinüberschielend, fort; »'s ist wirklich ganz zum Erbarmen.«

»Barbarisch,« rief Mrs. Sanders aus.

»Und Ihr Herr, junger Mann,« sprach Mrs. Cluppins mit großer Zungenfertigkeit weiter; »ist ein vermögender Mann, der doch die Ausgaben für eine Frau gar nicht zu scheuen braucht; er hat also auch nicht einen Schatten von Entschuldigung für sein Benehmen. Warum heurathet er sie denn nicht?«

»Ja, ganz Recht,« sagte Sam, »das ist just die Frage.«

»Ich würde ihn aber nicht lange fragen, und kein Federlesens machen, wenn ich Mrs. Bardell wäre,« erwiederte Mrs. Cluppins. »Es gibt zum Glück noch Gesetze für uns Frauen, zu so elenden Creaturen die Männer uns auch machen möchten, wenn sie könnten; und das wird Ihr Herr schon auf seine Kosten erfahren, junger Mann, ehe wir sechs Monate älter geworden sind.«

Bei diesem köstlichen Gedanken heiterten Mrs. Cluppins Mienen sich auf; sie lächelte Mrs. Sanders, und Mrs. Sanders lächelte ihr wieder zu.

»Der Proceß ist wahrhaftig im besten Gange,« dachte Sam, als Mrs. Bardell wieder eintrat.

»Hier ist der Empfangschein, Mr. Weller,« sagte sie, »und ich hoffe, Sie werden einen Tropfen annehmen, um sich zu erwärmen, und wär's auch blos der alten Bekanntschaft wegen, Mr. Weller.«

Sam erklärte sich natürlich sogleich bereit, Frau Bardell's Wunsche zu willfahren; Frau Bardell holte daher aus einem kleinen Schranke eine Flasche und ein Weinglas, und ihre aus ihren tiefen Betrübniß herrührende Zerstreutheit war so groß, daß sie, nachdem sie Sam eingeschenkt, noch drei Weingläser aus dem Schranke hohlte und füllte.

»Ach, Herr Christ, Mrs. Bardell,« sagte Mrs. Cluppins, »was machen Sie da!«

»Ei, ei, das ist mir eine schöne Wirthschaft!« rief Mrs. Sanders aus.

»Ach, mein armer Kopf!« seufzte Mrs. Bardell mit einem melancholischen Lächeln.

Sam verstand Alles sehr wohl; er sagte, daher, daß er vor dem Nachtessen durchaus nicht trinken könne, wenn ihm nicht eine Dame Bescheid thäte. Die Damen lachten darüber nicht wenig, und Mrs. Sanders erbot sich endlich, ein Schlückchen zu versuchen, blos um Sam den Willen zu thun. Da Sam hierauf erklärte, sie müßten Alle trinken, so thaten ihm Alle den Willen. Die kleine Mrs. Cluppins schlug darauf eine Gesundheit vor: »Auf gutes Glück Bardell's contra Pickwick!« Die Damen leerten eifrig ihre Gläser, und wurden sofort sehr gesprächig.

»Sie werden gehört haben, was im Werke ist, Mr. Weller,« sagte Mrs. Bardell.

»Hab een Böjelchen davon singen hören,« erwiederte Sam.

»'S ist erschrecklich, auf solche Weise öffentlich vor die Leute gebracht zu werden, Mr. Weller,« fuhr Mrs. Bardell fort; »aber ich sehe jetzt wohl ein, daß mir nichts Anderes übrig bleibt, und meine Rechtsfreunde Dodson und Fogg,« sagen mir, daß

wir bei den Zeugen, die wir stellen werden, gewinnen müssen. Ich wüßte nicht, was ich anfangen sollte, Mr. Weller, wenn ich den Proceß verlöre.«

Der Gedanke schon, daß ihre Freundin den Proceß verlieren könnte, griff Mrs. Sanders so entsetzlich an, daß sie genöthigt war, augenblicklich ihr Glas wieder zu füllen und zu leeren; denn sie fühlte, wie sie nachher sagte, daß sie in Ohnmacht gesunken sein würde, wenn sie nicht die Geistesgegenwart gehabt hätte, sogleich ein paar Tropfen zu ihrer Stärkung einzuschenken.

»Wenn werden denn die Verhandlungen sin?« fragte Sam.

»Entweder im Februar oder im März,« antwortete Mrs. Bardell.

»Und was für eine Menge von Zeugen auftreten werden,« sagte Mrs. Cluppins.

»Ganze Dutzende,« stimmte Mrs. Sanders bei.

»Dodson und Fogg würden wüthend werden, wenn die Klägerin nicht gewönne,« fügte Mrs. Cluppins hinzu, »da sie den Proceß auf Speculation führen.

»Toll und rasend; das will ich meinen,« sagte Mrs. Sanders.

»Die Klägerin muß und muß den Proceß gewinnen,« sagte Mrs. Cluppins.

»Ich hoffe es,« seufzte Mrs. Bardell.

»Es leidet durchaus keinen Zweifel,« ermuthigte Mrs. Sanders die arme Frau.

»Recht schön,« nahm Sam das Wort, stand auf, und setzte sein Glas auf den Tisch. »Alles, was ich sagen kann, is dieses, daß ich wünsche, daß Sie ihn gewinnen.«

»Ich danke Ihnen herzlich, Mr. Weller,« versetzte Frau Bardell sehr gerührt.

»Und was ich von dem Dodson und Fogg,« fuhr Sam fort, »die solche Processe auf Spekulatschon führen, so wie von den andern zuthenjigen und menschenfreundlichen Herrn von derselben Profeschon, die die Leute gratis an eenander hetzen, und ihre Schreiber benutzen, kleine Zänkereien aufzuspüren, die recht gut anders, wie durch Processe beigelegt werden können — Alles, was ich von diesen sagen kann, is dieses, daß ich wollte, sie kriegten den Lohn, den ich ihnen geben möchte.«

»O, ich wünsche herzlich, daß sie den Lohn erhielten, den jede gute Seele ihnen zu geben geneigt sein würde,« sagte Frau Bardell sehr zufrieden.

»Amen,« versetzte Sam; »sie würden ganz prächtig und verjnügt davon leben können. Wünsche Ihnen wohl zu schlafen, meine Damen.«

Die Wirthin entließ Sam, zum großen Troste Mrs. Sanders, ohne ihn zu den Ferkelfüßen einzuladen, denen die Damen bald darauf, unter Master Bardells jugendlichem Beistande, die vollkommenste Gerechtigkeit widerfahren ließen.

Sam begab sich in den Georg und Geier zurück, und erstattete seinem Herrn treuen Bericht von dem, was er in Betreff der An- und Absichten Dodsons, Fogg's und Frau Bardell's in Erfahrung gebracht hatte. Ein Besuch Herrn Pickwick's bei Mr. Perker am folgenden Tage bestätigte Alles, und Herr Pickwick traf seine Vorbereitungen, Weihnacht in Dingley-Dell zuzubringen, mit der angenehmen Kenntniß, daß eine gegen ihn wegen Bruchs eines Eheversprechens angestellte Entschädigungsklage in ein paar Monaten vor dem Gerichtshofe der Common

Pleas öffentlich verhandelt werden würde, indem der Klägerin alle Vortheile zur Seite standen, die aus der Gewalt der Umstände und dem unachgiebigen Eifer der in allen Rechts-Schlichen und Kniffen erfahrenen Herren Dodson und Fogg nur immer hervorgehen konnten.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

In welchem Samuel Weller nach Dorking pilgert, und seine Stiefmutter besucht.

Da bis zur Abreise der Pickwickier nach Dingley Dell noch zwei Tage übrig waren, so setzte sich Sam Weller, nachdem er früh sein Mittagsmal eingenommen in ein hinteres Zimmer im Georg und Geier, um über die beste Weise seine Zeit zu verwenden, gemächlich nachzusinnen. Der Tag war ausgezeichnet schön und er hatte den Gegenstand noch keine zehn Minuten erwogen als plötzlich die Gefühle eines zärtlichen Sohnes in ihm erwachten, und der Wunsch seinen Vater zu besuchen und der Stiefmutter seine Ehrfurcht zu erweisen, sich so lebhaft ihm aufdrängte, daß er vor Erstaunen ganz außer sich gerieth, wie es möglich gewesen, daß er nie daran gedacht, diese Pflicht zu erfüllen. Begierig, seine Vernachlässigung dadurch wieder gut zu machen, daß er auch nicht eine Stunde länger säumte, eilte er sogleich zu Herrn Pickwick hinauf und bat ihn um Ur-

laub zur Ausführung seines löblichen Vorhabens.

»Mit Vergnügen, Sam, mit Vergnügen« erwiederte Herr Pickwick, dessen Augen über einen solchen Beweis der Herzensgüte seines Dieners vor Freude glänzten, »mit Vergnügen.«

Sam verbeugte sich dankbar.

»Ich bin sehr erfreut, zu sehen,« sagte Herr Pickwick, »daß Sie von dem Gefühl Ihrer Sohnespflichten so sehr durchdrungen sind.«

»Das bin ich immer gewesen,« sagte Sam.

»Freut mich sehr zu hören, Weller und ich muß Sie deßhalb loben,« fuhr Herr Pickwick fort.

»Verdien's auch, Sir« sagte Sam. »Wenn ich von meinem Vater etwas zu haben wünschte, so bat ich immer sehr ehrerbiethig und artig darum. Gab er es mir nich, so nahm ich es mir, aus Besorgniß, wenn ich es nich hatte, daß ich mir dadurch verführen lassen könnte, etwas Unrechtes zu thun. Ich habe ihn auf diese Art unmenschlich viel Ungelegenheit und Unmühe erspart, Sir«

»Dahin ging nun eigentlich meine Meinung nicht, Sam,« sagte Herr Pickwick kopfschüttelnd und ein wenig lächelnd.

»Lauter lobenswerthe Gesinnungen, Sir — die allerbesten Absichten, wie der Schentleman sagte, da er von seiner Frau weglief, weil sie unglücklich bei ihm zu sein schien« entgegnete Weller.

»Sie können gehen, Sam,« sagte Herr Pickwick.

»Danke, Sir,« erwiederte Sam, verbeugte sich nach seinem besten Vermögen, legte seine Sonntagskleider an, stieg auf die Arundeler Postkutsche und rollte nach Dorking.

Der Marquis von Granby war zu Mrs. Wel-

ler's Zeiten das wahre Muster einer Schenke der besseren Klasse; er lag an der Heerstraße und war groß genug, um bequem und klein genug, um behaglich zu sein. Gerade gegenüber erblickte man ein mächtiges Schild und auf einem hohen Pfosten und auf dem Schilde das Brustbild eines Gentleman mit einem apoplektischen Gesicht, und in einem rothen Rocke mit dunkelblauen Aufschlägen. Uiber dem dreieckigen Hute des Herrn war eine Portion derselben Farbe als Himmel zu schauen. Ganz oben waren ein Paar Fahnen und unter dem untersten Rockknopfe ein Paar Kanonen angebracht so daß Niemand das sprechend ähnliche Portrait des Marquis von Granby glorreichen Andenkens verkennen konnte. Im Schenkstübchen-Fenster stand eine Sammlung von Geraniums und eine Reihe wohlabgestäubter Liqueur-Flaschen. Auf den zurückgeschlagenen Fensterläden sah man eine Menge goldener Inschriften, die gute Betten und treffliche Weine anpriesen und die auserlesene Gruppe von Landleuten und Pferdeknechten, die in und vor den Ställen umherlungerten oder ruheten, ließ auf die ausgezeichnete Qualität des Ales und Branntweins, der hier zu haben war, mit erfreulicher Sicherheit schließen. Sam Weller stellte sich vor das Haus als er von der Postkutsche heruntergestiegen war, um mit dem Blicke eines erfahrenen Reisenden diese kleinen Anzeichen eines lebhaften Verkehrs zu prüfen und ging darauf, sehr befriedigt durch Alles, was er geschaut hatte, ohne Weiteres hinein.

»Was beliebt, junger Mann?« ertönte eine schrillende weibliche Stimme, als er kaum die Schwelle überschritten hatte.

Sam blickte nach der Richtung hin, aus wel-

cher die Stimme ertönte. Sie kam von einer ziemlich starken, behaglich aussehenden Frau, die am Kamine im Schenkstübchen saß und das Feuer unter dem Theekessel anblies. Sie war nicht allein, denn ihr gegenüber saß kerzengerade auf einem Stuhle mit hoher Rückenlehne ein Mann in fadenkahlen schwarzen Kleidern und mit einem fast eben so langen und steifen Rücken, als der seines Stuhles war. Der Mann erregte sogleich Sam's ganz besondere Aufmerksamkeit. Er hatte einen zusammengekniffenen Mund, ein langes und schmales Gesicht, eine rothe Nase, und etwas von einem Klapperschlangenblicke, der ziemlich stechend und unverkennbar schlecht war. Er trug kurze Beinkleider und schwarze wollene Strümpfe, die wie alle seine Kleidungsstücke, sehr abgetragen waren. Seine Mienen waren gesteift, sein weißes Halstuch, dessen lange Zipfel sehr unmodisch und unmalerisch über die dicht zugeknöpfte Weste herabfielen, war es dagegen nicht. Ein Paar alte grobe, abgetragene Handschuhe, ein breitrandriger Hut und ein verblaßter grüner Sonnenschirm mit viel hervorstehendem Fischbein und ohne Griff und Knaufe lag neben ihm auf einem Stuhle und zwar so, und der rothnasige Mann saß so, daß man wohl sah, er dachte noch nicht daran, sich wieder zu entfernen. Um dem rothnasigen Manne Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir sagen, daß es sehr unweise von ihm gewesen sein würde, wenn er eine solche Absicht gehegt; denn aller Wahrscheinlichkeit nach hätte er eine äußerst wünschenswerthe Bekanntschaft besitzen müssen, um vernünftiger Weise erwarten zu können, es anderwärts comfortabler zu finden, als hier. Das Feuer brannte hell und lustig unter dem Einfluße des Blasebalgs

und der Kessel sang und summte vergnüglich unter dem Einflusse des letzteren und ersteren. Auf dem Tische stand ein hübsches Theeservice, am Feuer schmorten Brotschnitte in Butter und der rothnasige Mann selbst war eifrig beschäftigt, dieselben mit einer langen Gabel umzuwenden. Neben ihm stand ein Glas rauchenden Ananas-Grogs, und so oft er eine Brotschnitte umwendete, schlürfte er einige Tropfen und lächelte der behaglichen, ziemlich starken Frau zu.

Sam war in Betrachtung dieser anmuthigen Scene so verloren, daß er die Frage der Dame gänzlich unbeachtet ließ und wurde sich der Unschicklichkeit seines Betragens erst bewußt, als sie zum zweiten und dritten Male, und jedes Mal mit schrillender Stimme wiederholt wurde.

Er antwortete endlich durch eine Gegenfrage.

»Is der Hausherr zu Haus?«

»Nein,« erwiederte Frau Weller, denn die ziemlich starke Dame war keine Andre, als die ehevorige Witwe und einzige Erbin des seligen Mr. Clarke; »nein, und ich erwarte ihn auch nicht.«

»Kömmt er nicht heute?« fragte Sam weiter.

»Es kann sein und kann auch nicht sein,« entgegnete Frau Weller, »ich weiß es nicht, und es ist mir auch gleich viel. Nehmen Sie eine Brotschnitte, Mr. Stiggins.«

Der rothnasige Mann folgte der Einladung und begann augenblicklich eine Brotschnitte mit großer Gier zu verspeisen.

Sam hatte nach dem Aussehen des rothnasigen Mannes vom ersten Augenblick an geschlossen, daß er der Schäfer-Herold oder Gehilfe wäre, von welchem sein achtbarer Vater ihm erzählt hatte. Sobald er

ihn essen sah, verschwand sein letzter Zweifel und er gewahrte sogleich, daß er, wenn er Aufnahme finden wollte, ohne Verzug Posto fassen müßte. Er begann seine Maßregeln damit, daß er über die Halbthür des Schenkstübchens hinübergriff, ohne Umstände aufriegelte und hineinging.

»Sein Sie schönstens gegrüßt, Frau Mama!« sagte Sam.

»Ich glaube wahrhaftig, er ist ein Weller,« sagte die Dame mit sehr wenig freudigen Mienen, Sam ins Gesicht blickend.

– »Dieses kommt mir auch so vor,« fuhr der unerschütterliche Sam fort; »und ich hoffe, dieser ehrwürdige Herr hier wird mir entschuldigen, wenn ich sage, daß ich wünschte, daß ich der Weller wäre, der Ihnen besitzt, Mama.«

Sam schoß aus einem doppelläufigen Complimenten-Gewehre, denn seine Worte besagten sowohl, daß Mrs. Weller eine äußerst angenehme Frau wäre, als daß Mr. Stiggins ein geistliches Aussehen hätte. Sie machten sichtlichen Eindruck und Sam verfolgte seinen Vortheil, indem er seine Stiefmutter küßte.

»Gehen Sie,« sagte Frau Weller, ihn zurückdrängend.

»Schämen Sie sich, junger Mann,« sagte der Herr mit der rothen Nase.

»Bitt' um Entschuldigung, 's nich böse gemeint,« versetzte Sam; »aber Sie haben freilich Recht; 's is nich ganz in der Ordnung, wenn Stiefmütter jung sein und hübsch aussehen, Sir.«

»Lauter Thorheit und Eitelkeit,« näselte Mr. Stiggins.

»Ja, das ist es,« sagte Frau Weller, ihre Haube zurechtrichtend.

Sam dachte ebenso, behielt jedoch seine Gedanken für sich.

Dem frommen Manne mit der rothen Nase schien Sam's Ankunft keineswegs zu gefallen und als der erste Eindruck des Compliments vorüber war, sah auch Mrs. Weller aus, als ob sie seinen Besuch ohne das mindeste Mißvergnügen entbehrt haben würde. Allein Sam war einmal da, er konnte mit Anstand nicht hinausgewiesen werden und alle Drei setzten sich daher zum Thee.

»Was macht denn der Vater?« fragte Sam.

Frau Weller hob die Hände und Augen bei dieser Frage empor, als wenn ihr Stiefsohn einen gar zu peinlichen Gegenstand berührt hätte.

Mr. Stiggins ächzte.

»Was fehlt dem Schentleman?« fragte Sam.

»Mr. Stiggins bejammert den Weg, den Ihr Vater wandelt,« erwiederte Mrs. Weller.

»Das wäre,« sagte Sam.

»Und nur mit zu gutem Grunde,« fügte Mrs. Weller sehr ernsthaft hinzu.

Mr. Stiggins nahm abermals eine Butterschnitte und stöhnte erbärmlich.

»Er ist ein höchst ruchloser Mann,« sagte Mrs. Weller.

»Ein Gefäß des Zorns,« setzte Mr. Stiggins hinzu, biß ein mächtiges Stück von seiner Butterschnitte ab und stöhnte eben so gewaltig.

Sam empfand das lebhafteste Verlangen, dem Ehrwürdigen Ursache zum Stöhnen zu geben, unterdrückte es jedoch und fragte bloß: — »Was treibt denn der Alte jetzund?«

»O, er hat ein verhärtetes Herz,« erwiederte Frau Weller. »Einen wie alle Abende kommt dieser

vortreffliche Mann — zürnen Sie nicht, Mr. Stiggins, ich muß es sagen, daß Sie ein vortrefflicher Mann sind — und sitzt hier Stunden lang aber es thut nicht die mindeste Wirkung bei ihm.«

»Das is wunderbar,« versetzte Sam; »wenn ich an seiner Stelle wäre, so weiß ich, es würde eene sehr beträchtliche Wirkung auf mir machen.«

»Die Sache ist die, mein junger Freund,« hub Mr. Stiggins feierlich an, »daß er eenen verhärteten Busen hat. Ach, mein junger Freund, wie hätte er sonst den Bitten und Ermahnungen von sechzehn unsrer schönsten Schwester widerstehen können, mit unsrer edelmüthigen Gesellschaft zu dem frommen Zwecke zu unterschreiben, die Negerkinder in Westindien mit Flanell-Westen und moralischen Taschentüchern zu versorgen?«

»Was is denn das, moralische Taschentücher?« fragte Sam; »ich habe diesen Artikel in meinem Leben noch nich gesehen!«

»Tücher, mein junger Freund,« erwiederte Mr. Stiggins, »welche Unterhaltung und Belehrung verbinden, indem auserlesene Erzählungen mit Abbildungen darauf gedruckt sind.«

»Ah, jetzo weiß ich schon,« sagte Sam; »sie hangen in Leinwandhändler-Laden, mit Bettler Petitschonen und so was mehr darauf.«

Mr. Stiggins begann die dritte Butterschnitte, und nickte Bejahung.

»Und er wollte sich von den Damen nicht bereden lassen?« fragte Sam.

»Saß da,« entgegnete Frau Weller, »rauchte seine Pfeife, und sagte, die Negerkinder wären — was sagte er doch, Mr. Stiggins?«

»Eitel Schnickschnack und Beutelschneiderei,«

erwiederte Mr. Stiggins wehmüthig, und sowohl er selbst, als Frau Weller seufzten über des ältern Mr. Samuel Ruchlosigkeit.

Wahrscheinlich würden noch viele ähnliche Fragen auf ähnliche Weise beantwortet sein, wenn nicht der Thee sehr schwach geworden, und Butterschnitte verzehrt gewesen wären, und Sam unerschütterlich fest gesessen hätte. Mr. Stiggins erinnerte sich daher plötzlich, daß er zu einer hochnöthigen Zusammenkunft mit dem Schäfer eilen müsse, und entfernte sich.

Kaum war das Theegeschirr abgeräumt, als die Londoner Postkutsche Mr. Weller den Aeltern vor dem Hause absetzte.

»Sieh da, Sammy!« rief der Vater aus, als er herein trat.

»Sieh da, alter Schmerbauch!« rief der Sohn zurück.

Sie reichten einander die Hände, und schüttelten sie mit Herzlichkeit.

»Freue mich sehr, Dir hier zu sehen, Sammy,« sagte Mr. Weller Senior, »obschon es mir een Räthsel is, wie Du's angefangen hast, Deiner Mutter herumzukriegen. Ich wollte nur, Du schriebst dem Recept auf.«

»Pst!« erwiederte Sam, »sie ist zu Hause, alter Bursche.«

»Hört uns aber nich,« erwiederte Weller Senior, »sie geht immer herunter, wenn sie ihren Thee getrunken hat, und schilt und spektakelt een paar Stunden; wir wollen uns also was zu gute thun, Sammy.«

Er begann bei diesen Worten ein Paar Gläser Branntwein und Wasser zu mischen, holte zwei Pfei-

fen, und Vater und Sohn setzten sich behaglich einander gegenüber an den Kamin; der Sohn auf den hochlehnigen, und der Vater in einen Lehnstuhl.

»Is wer hier gewesen, Sammy?« fragte Weller Senior nach einem langen Stillschweigen.

Sam nickte sehr bedeutsam.

»Een rothnasigter Halunke?«

Sam nickte abermals.

»Een liebenswürdiges Menschenkind, Sammy,« sagte Weller, der Vater, mit starken Zügen fortrauchend.

»Scheint so,« bemerkte Sam.

»Versteht sich auf's Rechnen,« fuhr Weller, der Vater, fort.

»So,« sagte Weller Sohn.

»Borgt Montag achtzehn Pence, und kommt Dinstag wieder, borgt een Schilling, daß es eene halbe Krone wird; kommt Mittwoch wieder, und borgt wieder eene halbe Krone, daß es fünf Schillinge werden; und so borgt er immer doppelt weiter, bis er im Nu eene Pünfpfund-Note hat, gerade wie's im Rechnenbuche mit den Hufeisen-Nägeln geht, Sammy.«

Sam deutete durch ein Kopfnicken an, daß er sich des von seinem Vater erwähnten Problems entsänne.

»Ihr wollt also nicht unterschreiben zu den Flanell-Westen?« sagte Sam nach einer Pause, die von beiden bloß durch Rauchen ausgefüllt war.

»Beileibe nich,« erwiederte Weller der Vater; »was sollen Flanell-Westen vor die Negerbälger in Westindien? Aber ich will Dir was sagen, Sammy,« setzte er mit leiser Stimme, und sich zu seinem Sohne hinüberbeugend, mit bedeutsamer Miene

hinzu, »ich würde een sehr hübsches Sümmchen zu Zwangswesten vor gewisse Leute hier in Altengland unterschreiben.«

»Es kommt mir doch wirklich kurios für,« bemerkte Sam, »Leuten, die sie gar nicht zu gebrauchen wissen, Taschentücher zu schicken.«

»Sie haben immer eene dergleichen Taschenspielerei und Jaukelei um die Hand, Sammy,« sagte sein Vater.

»Vorigen Samstag ging ich auf der Straße herauf, und was meinst Du, wen ich an der Kapellenthür stehen sehe? Deine Muttern, mit eenen blauen Suppenteller in der Hand. Ich glaube wahrhaftig, sie hatte Halbpence für een Paar Goldstücke darauf, als da die Leute herauskamen, regnete es noch in Eenen fort Pence immer zu. Und, was meinst Du, wozu gesammelt wurde?«

»Vielleicht wieder zu een Theesatz,« sagte Sam.

»Weit gefehlt, Sammy,« fuhr der Vater fort, »vor den Schäfer seiner Wassersteuer.«

»Wovor?« fragte Sam verwundert.

»Der Schäfer hatte drei Vierteljahre keinen Heller nich bezahlt für das Wasser in seinem Hause — vielleicht weil er nich viel Nutzen davon nich hatte, denn er trinkt wenig, sehr wenig von dem gemeinen Getränk, Sammy. Genug, er war's schuldig geblieben, und also nageln sie ihm die Röhren zu. Was hat der Schäfer zu thun? Er geht in der Kapelle, gibt sich vor eenem verfolgten Heiligen aus, und sagt, er hoffte, die ihm die Röhren vernagelt hätten, würden erweicht werden von ihrer Herzenshärtigkeit, und auf dem rechten Wege gelangen, denkt aber vielmehr, daß sie in der Hölle fahren werden. Gleich stellen die Weiber eene Versammlung an,

singen einen Psalter, erwählen Deine Muttern zum Vorsitz, beschließen eene Sammlung auf dem kommenden Sonntag, und bringen dem Schäfer die ganze Pastete. Und wenn er nicht genug gekriegt hat, um die Wassergesellschaft für sein ganzes Leben bezahlen zu können, Sammy, so will ich een Holländer sin, und Du bist auch eenet.«

Mr. Weller rauchte einige Minuten fort, und begann darauf wieder —

»Mein Junge, das Schlimmste an den Schäfern ist dieses, daß sie allen jungen Weibsen hier herum die Köpfe verdrehen; und die Weibsen denken, daß Alles ganz in der Ordnung is, und wissen es nich besser. Sie sein Opfer des Betrugs, Sammy, Opfer des Betrugs.«

»Mag wohl sein,« bemerkte der Erstgeborne des ehrwürdigen alten Herrn.

»Nichts weiter,« fuhr dieser, nachdenklich den Kopf schüttelnd, fort; »und was mir am mehrsten verdrüßt und Kummer macht, Sam, ist dieses, daß sie all' ihre Zeit verschlottern, Kleidungsstücke vor die tintefarbigen Leute zu machen, die sie nicht brauchen können, und daß sie sich um die fleischfarbigen Christenleute nich kümmern, die sie nöthig haben. Wenn es nach einen Kopfe ginge, so möchte ich die nichtsthuenden Schäfern hinter eene große Schubkarre stellen, daß sie dem ganzen Tag lang auf und nieder schieben müßten. Das würde ihnen dem Unsinn wohl herausschüttern.«

Nachdem Mr. Weller diese Worte mit großem Nachdrucke gesprochen hatte, leerte er sein Glas auf einen Zug, und klopfte mit angeborner Würde die Asche aus der Pfeife. Er war damit noch beschäftigt, als draußen eine gellende Stimme ertönte.

»Da läßt sich Deine liebe Mama hören, Sammy,« sagte Mr. Weller, und gleich darauf trat Mrs. Weller in das Zimmer.

»Sieh da, Du bist also wieder angelangt,« sagte Mrs. Weller.

»Ja, mein Schatz,« erwiederte Mr. Weller, seine Pfeife stopfend.

»Ist Mr. Stiggins noch nicht wiedergekommen?« fragte Mrs. Weller.

»Nein, mein Schatz,« antwortete ihr Gatte, die Pfeife anzündend, »und was noch mehr is, ich denke es zu überlegen, wenn er auch gar nicht wieder kommt.«

»Pfui, Du Elender!« rief Mrs. Weller aus.

»Danke schön, meine Süße,« sagte Mr. Weller.

»Pst! Alter,« nahm Sam das Wort; »keine eheliche Zänkereien nich vor Fremden. Da kommt gerade der ehrwürdige Schentleman herin.«

Mrs. Weller wischte geschwind die Thränen wieder ab, die sie sich auszupressen so eben begonnen hatte.

Mr. Weller schob seinen Lehnstuhl grollend in den Kaminwinkel.

Mr. Stiggins ließ sich leicht bewegen, ein zweites und drittes Glas Ananas-Grog anzunehmen, und sich durch ein kleines Abendessen zu erquicken. Er setzte sich neben Weller Senior, der, so oft er es unbemerkt von seiner liebenden Gattin thun konnte, seinem Sohne die verborgenen Gefühle seines Busens dadurch andeutete, daß er über des rothnasigen Haupte die Faust schüttelte, was seinem Erstgebornen das ungemischteste Vergnügen gewährte und zwar um so mehr, je mehr Mr. Stiggins trank, ohne auch nur von fern die sinnbildlichen Drohungen des Gastgebers

wider Willen zu ahnen. Die Kosten der Unterhaltung wurden zum größten Theile von Mrs. Weller und Mr. Stiggins getragen, und die vornehmsten Gesprächsgegenstände waren: des Schäfers Tugenden, der Heerde Würdigkeit und aller andern Leute Fehler und Sündhaftigkeit. Nur bisweilen unterbrach Mr. Weller Senior die salbungsreiche Unterhaltung durch halblaute Anspielungen auf einen Gewissen, Namens Walker und ähnliche fortlaufende Commentationen.

Endlich nahm Mr. Stiggins unter mehrfachen unzweifelhaften Symptomen, daß er so viel Grog getrunken, als er irgend vertragen konnte, den Hut und ging, und Sam wurde bald darauf von seinem Vater zu Bette gewiesen. Der achtbare alte Herr drückte ihm mit Glut die Hand und schien geneigt, gegen den Sohn einige Bemerkungen auszusprechen; allein da Mrs. Weller sich ihm näherte, gab er seine Absicht auf, und wünschte Sam kurz und gut eine »wohlschlafende Nacht.«

Sam stand am folgenden Morgen bei Zeiten auf, nahm eiligst einen Imbiß ein, und schickte sich an, nach London zurückzukehren. Er hatte die Schwelle kaum überschritten, als sein Vater die Treppe herunterkam und ihm zurief —

»Auf und davon, Sammy?«

»In diesem selbigen Augenblick,« erwiederte der gute Sohn.

»Ich wollte, Du könntest dem Stiggins den Mund zustopfen und ihn mitnehmen, Sammy.« sagte Mr. Weller.

»Ich schäme mir in Deiner Seele,« versetzte Sam im Tone des Vorwurfs; »warum läßt Du ihm denn überhaupt seine rothe Nase in dem Markis von Granby hereinstecken?«

Weller Senior faßte den Sohn ernst und fest in das Auge und sagte —

»Weillen ich een Ehekrüppel bin, Sammy, weillen ich een Ehekrüppel bin. Sammy, Sammy, Pantoffelholz schwimmt immer oben, das glaub nur. Bösem Weibe kann Niemand steuern; Weiber sin Katzen mit glatten Bälgen und scharfen Klauen, sie führen das Schwert im Maule —«

»Ja,« unterbrach Sam, »darum muß man ihnen auf der Scheide klopfen.«

»Sammy,« fuhr sein Vater fort, »glaub' mir's, wer nimmt een Weib, kriegt dem Teufel auf'n Leib. Wenn Du erst mal (was Gott verhüten möge) eene Frau hast, Sammy, so wirst Du Vieles einsehen, was Du jetzund nich einsiehst; aber ob's der Mühe werth ist, sich so viele Mühe und Last zu machen, um so wenig zu lernen, wie der Armenschüler sagte, da er mit dem A. B. C. fertig geworden war, das is eene große Frage. Meine Meinung is, daß es nich der Mühe werth is.«

»Hm!« sagte Sam fortgehend. »Nun, gehab Dir wohl.«

»Warte noch eenen Augenblick,« rief ihm der Vater nach.

»Ja, ich will auch noch dieses sagen,« versetzte Sam, wieder umkehrend, »wenn ich Eigenthümer von Markis von Granby wäre, und der Stiggins käme mir in's Haus um Butterschnitte, in meinen Schenkstübchen zu rösten, so würd' ich —«

»Was würdest Du, Sammy?« unterbrach ihn sein Vater höchst gespannt, »was würdest Du?«

»Ihm seinen Grog vergiften,« sagte Sam.

»Wirklich, Sammy?« versetzte der alte Herr,

mit großer Beeiferung die Hand des Sohns ergreifend. »Würdst Du das wirklich thun?«

»Straf mir Gott!« sagte Sam. »Ich würde zuerst nich zu grausam mit ihm nich umspringen thun, sondern ihm in dem Wasserfasse stecken und den Deckel darauf setzen, und wenn er dann durch keene Gütigkeit nich zu bewegen stände, so würd' ich es mit den andern Unterredungsmittel versuchen.«

Der ältere Weller blickte den Sohn mit innigster unaussprechlicher Bewunderung an, drückte ihm noch einmal die Hand und entfernte sich langsam, in seinem Herzen die zahlreichen Gedanken erwägend, die durch des Sohnes Rath in ihm aufgestiegen waren. Sam eilte die Straße hinunter, um so fort nach London zurückzukehren. Er überdachte seinerseits die muthmaßlichen Folgen seines Raths und ob es wahr- oder nicht wahrscheinlich sei, daß sein Vater denselben benutzen würde; sodann aber beseitigte er diese Gedanken durch die tröstliche Erwägung, daß die Zeit allein es lehren könnte und gerade dieser Gedanke ist es, auf welchen wir auch den Leser zu bringen wünschten.

Ende des dritten Theils.

Boz's
(Charles Dickens)
sämmtliche Werke.

Aus dem
Englischen vollständig übersetzt
von N. A. Fröhlich.

Dreizehnter Band.

Pickwick-Club.

Vierter Theil.

Wien, 1843.
Bei Mich. Lechner, Universitäts-Buchhändler.

Pickwick-Club.

Vierter Theil.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Ein lustiges Weihnachts-Kapitel, das die Beschreibung einer Hochzeit und einiger anderer Ergötzlichkeiten enthält, die obgleich an und für sich selbst eben so gute Gebräuche als die Ehe selbst, in diesen entarteten Zeiten dennoch nicht sehr gewissenhaft aufrecht erhalten werden.

Die vier Pickwickier versammelten sich am Morgen des zwei und zwanzigsten Decembers in dem Jahre der Gnade, in dem sie die ersten ihrer treu aufgezeichneten Abenteuer erlebten, so munter als Bienen, wenn auch nicht so leichtfüßig als Sylphen.

Das fröhliche Weihnachtsfest war vor der Thür; ganz nahe bevor stand die Zeit der Geselligkeit und Gastlichkeit, des Frohsinns und der Freundschaft.

Das alte Jahr schickte sich an, gleich jenem Philosophen des Alterthums, seine Freunde um sich zu sammeln, um unter Gesang, Fröhlichkeit und Becherklang sanft und seelig von hinnen zu scheiden. O, es war eine gar schöne und fröhliche Zeit und höchst munter und fröhlich waren zum wenigsten vier

der zahlreichen Herzen, die durch ihr Herannahen froh gemacht wurden.

Und in der That, zahlreich sind die Herzen, welchen Weihnacht eine kurze Festzeit der Lust und des seeligsten Vergnügens bringt. Wie viele Familien, deren Glieder während des ganzen Jahrs hier und dort und dahin zerstreut waren, sind dann vereint, und finden einander ein Mal in jener Wiedersehensscene von Liebe und Traulichkeit wieder, die die Quelle so reiner ungetrübter Freuden und so unvereinbar mit den Sorgen und Kümmernissen der Welt ist, daß der religiöse Glaube der civilisirtesten Nationen, wie der rohesten Wilden, sie zu den vornehmsten, den Seligen vorbehaltenen Freuden des schöneren Jenseits zählt! Wie viele süße alte Erinnerungen, wie viele schlummernde Sympathien weckt die Weihnachtszeit auf.

Wir schreiben diese Worte viele Meilen von dem Orte entfernt, wo wir Jahr für Jahr einen [illegible]tern Freundeskreis trafen. Viele der Herzen, die dann so fröhlich klopften, haben zu schlagen aufgehört; viele der Blicke glühen nicht mehr, die damals in Heiterkeit strahlten; die Hände, die wir einander traulich reichten, sind alt geworden, die Augen, die wir suchten, haben ihren Glanz verloren, und doch drängen das alte Haus, das Zimmer, die fröhlichen Stimmen und lächelnden Gesichter, die Scherze, das Gelächter, die unbedeutendsten Umstände und Vorfälle jener köstlichen Zusammenkünfte, bei jeder Wiederkehr der Jahreszeit sich uns auf; als wenn die letzte Versammlung erst gestern aus einander gegangen wäre. Süße, seelige Weihnacht, die Du uns die Träume und schönen Täuschungen unserer Kindertage wieder bringen, dem Greise die Freuden seiner Ju-

gend zurückzaubern und den Seemann oder Landreisenden Tausende von Meilen an seinen traulichen Heerd in der schönen Heimath zurückzuversetzen vermagst — o süsse, köstliche Weihnacht!

Doch wir haben uns so in die Vorzüge des Weihnachtsabends verloren, der beiläufig vollkommen einem Gentleman vom Lande aus der guten alten Schule gleicht, daß wir unverantwortlicher Weise die Pickwickier in der Kälte auf der Postkutsche von Muggleton warten lassen, die sie so eben, in Uiberröcke, Shawls und Comforters trefflich eingehüllt, bestiegen haben. Die Mantel- und Reisesäcke sind eingepackt, und Sam Weller und der Conducteur bemühen sich, in den vorderen Kutschkasten einen großen Kabeljau in einem großen Korbe hineinzuzwängen, der viel zu groß und bis zuletzt zurückgelassen ist, um desto besser auf dem halben Dutzend Austerntönnchen zu ruhen, welche gleichfalls Herrn Pickwick's Eigenthum sind. Herr Pickwick schaut mit gespannten Blicken Sam's und des Conducteurs Kraftanstrengungen und Kunstgriffen zu, denen der verstockte Kabeljau unüberwindlichen Widerstand entgegengesetzt, bis der Conducteur den Boden des Kutschenkastens durchstößt und zum Entzücken der müßigen Zuschauer vor dem Posthause dem Kabeljau nachstürzt und bis unter die Schultern verschwindet. Herr Pickwick lächelt in bester Laune, nimmt einen Schilling aus der Westentaschen, bittet den sich wieder hervorarbeitenden Conducteur, seine Gesundheit in einem Glase Grog zu trinken, auch der Conducteur lächelt, und die Herrn Tupman, Winkle und Snodgras lächeln zur Gesellschaft mit. Der Conducteur und Weller verschwinden auf fünf Minuten, wahrscheinlich, um die Gesundheit zu trinken, denn sie rochen bei ihrer

Rückkehr sehr stark nach Ruhm. Der Kutscher besteigt den Bock, Sam Weller springt hinten hinauf, die Pickwickier ziehen die Uiberröcke über die Kniee und die Shawl über die Nasen, die Stallknechte nehmen den Pferden die Decken ab, der Kutscher ruft: »Alles in Ordnung!« und dahin rollt das Gebäude.

Die Fahrt ging rasch von statten. Der Postwagen hielt um drei Uhr Nachmittags vor dem blauen Löwen in Muggleton. Herr Pickwick war beschäftigt, die Austertönnchen zu zählen und die Wiederausscharrung des Kabeljaus zu beaufsichtigen, als er ein leises Zupfen an seinen Rockschößen fühlte. Er sah sich um, und erblickte des alten Wardle's, dem Leser längst bekannten Lieblings-Pagen, der Herrn Pickwick's Aufmerksamkeit durch ein höfliches Zupfen und Zerren zu erregen suchte.

»Aha!« sagte Herr Pickwick.

»Aha!« sagte der fette Bursch.

Und als er, »Aha!« gesagt hatte, sah er nach den Austertönnchen und dann nach dem Kabeljau und lächelte vergnügt. Er war noch fetter geworden, und seine Wangen glüheten wie Klatschrosen.

»Sie sehen äußerst blühend aus, mein junger Freund,« bemerkte Herr Pickwick.

»Ich habe eben dicht vor dem Kaminfeuer im Schenkstübchen ein Stündchen geschlafen,« erwiederte Joe. »Der Herr hat mich mit dem Karren hergeschickt, um Ihr Gepäck zu holen. Er würde Pferde für Sie geschickt haben, dachte aber, Sie gingen wohl bei der Kälte lieber zu Fuß«

»Freilich, freilich« sagte Herr Pickwick, indem es ihm beifiel, wie er denselben Weg einst bei einer ganz andern Veranlassung gemacht, »freilich, wir gehen lieber, Sam!«

»Sir,« antwortete Mr. Weller.

»Helfen Sie Mr Wardle's Diener das Gepäck auf den Karren laden und kommen Sie mit ihm nach. Wir wollen augenblicklich aufbrechen.«

Die Pickwickier schlugen sogleich den ihnen wohl bekannten Fußpfad ein, und ließen Sam Weller bei Joe zurück.

Sam blickte Joe höchst erstaunt an, sprach aber kein Wort, und fing an das Gepäck schnell auf den Karren zu bringen, während der Fettglänzende ruhig zuschaute und aussah, als wenn es ihm sehr interessant vorkäme, daß Sam Alles allein that.

»So,« sagte Sam, als er den letzten Reisesack auf den Karren warf; »nun is Alles drin.«

»Ja,« sagte der fette Bursch, »nun ist Alles drin.«

»Hören Sie mal, junger Zweihundertpfund,« fuhr Sam fort, »Sie könnten sich als een rares Exemplar von eenen Preisburschen sehen lassen.«

»Danke schön,« erwiederte Joe.

»Haben Sie gar nichts, worüber Sie sich grämen,« fragte Sam.

»Daß ich nicht wüßte,« antwortete Joe.

»Ich wäre beinahe auf den Gedanken gekommen, da ich Ihnen sah, daß Sie über eener unglücklichen Liebe zu eenen jungen Frauenzimmer Kummer litten« sagte Sam.

Joe schüttelte den Kopf.

»Ich freue mir zu hören, daß es sich nich so verhalten thut, sprach Sam weiter. »Trinken Sie zuweilen een Tropfen?«

»Ich esse lieber,« versetzte Joe.

»Das hätt' ich mir von selbst denken können, sagte Sam; »aber meene Meinung is, ob Sie wohl

Trundle, Emilien und fast einem Dutzend junger Mädchen, die sämmtlich zu der am folgenden Tage zu feiernden Hochzeit eingeladen waren, und so vergnügt und wichtig aussahen, wie es bei jungen Damen unter solchen bedeutenden Umständen der Fall zu sein pflegt.

Die Pickwickier und die Hochzeitsgäste wurden einander vorgestellt, und nach zwei Minuten scherzte Herr Pickwick mit den Damen, die nicht übersteigen wollten, während er zusah — doch die, weil sie sich zierlicher Füße und tadelloser Aenkel bewußt waren, mehrere Minuten auf der Steige stehen blieben, und erklärten, sie wären so erschrocken, daß sie kein Glied rühren könnten, — so zutraulich und ungezwungen, als wenn er sie von Jugend auf gekannt hätte. Auch ist es der Bemerkung werth, daß Mr. Snodgras Emilien weit mehr Beistand, als die Mühen und Gefahren der Steige unbedingt zu erfordern schienen, leistete, während eine schwarzäugige junge Dame mit allerliebst kleinen Pelzstiefeln entsetzlich schrie, als Mr. Winkle ihr seine Hilfe anbot.

Dieses alles war äußerst belustigend und angenehm, und als endlich die Hindernisse der Steige überwunden waren, und die ganze Gesellschaft sich auf ebenem Wege befand, sagte der alte Wardle Herrn Pickwick, sie hätten sämmtlich die Wohnung besehen, die das junge Paar nach dem Christfeste beziehen sollte. Bella und Trundle wurden bei dieser Mittheilung so roth, wie es Joe am Kaminfeuer im Schenkstübchen geworden war, und die schwarzäugige junge Dame mit den Pelzstiefeln flüsterte Emilien etwas in das Ohr, und blickte darauf schalkhaft nach Mr. Snodgras; Emilie schalt die Freundin närrisch, erröthete aber desungeachtet nicht

wenig, und Mr. Snodgras, der so verschämt war, als es die Genies zu sein pflegen, fühlte das Blut in seine Wangen steigen, und wünschte im Innersten seines Herzens die schwarzäugige Dame mit den Pelzstiefelchen in das Land, wo der Pfeffer wächst.

Im Hause wurden die Pickwickier gleichfalls mit der größten Heiterkeit und Herzlichkeit begrüßt. Sogar die Hausmädchen greinten vor Vergnügen, als sie Herrn Pickwick wiedersahen. Emma warf Herrn Tupman einen halb verschämten, halb unverschämten Blick des Wiedererkennens zu, der lieblich genug war, bewirken zu können, daß der Gyps-Bonaparte auf der Hausflur die untergeschlagenen Arme erhoben, und sie an die Brust gedrückt hätte. Die alte Dame saß wie gewöhnlich im Kaminwinkel, war aber verdrüßlich, und folglich ungewöhnlich taub. Sie ging niemals aus, und betrachtete es, wie manche alte Damen zu thun pflegen, als eine Art häuslichen Verraths, wenn Andere die Freiheit sich nahmen, zu thun, was sie nicht konnte.

»Mutter,« sagte Wardle, »Herr Pickwick, Sie kennen ihn doch noch?«

»Bemühe Herrn Pickwick nicht wegen einer alten Person, wie ich bin,« entgenete sie. »Es bekümmert sich ja Niemand um mich, was auch sehr natürlich ist.«

Die alte Dame warf bei diesen Worten den Kopf naserümpfend in die Höhe, und glättete mit den zitternden Händen ihr lavendelfarbenes, seidenes Kleid.

»Ich kann es nicht zugeben, Ma'am,« nahm Herr Pickwick das Wort, »daß Sie einen alten Freund auf diese Art zurückweisen. Ich bin ausdrücklich gekommen, um mit ihnen recht gemüthlich

zu plaudern, und einmal wieder eine Parthie Whist mit Ihnen zu spielen; und wir wollen die jungen Leutchen eine Menuet tanzen lehren, ehe sie acht und vierzig Stunden älter geworden sind.«

Die alte Dame wurde augenscheinlich besserer Laune, wollte es aber nicht sogleich blicken lassen, und erwiederte daher —

»Ah, ich höre nicht.«

»Narrenspossen, Mutter,« sagte Wardle; »sein Sie nicht unwirrsch, und denken Sie an Bella; Sie müssen den armen Mädchen den Muth aufrecht erhalten.«

Die gute Großmutter verstand Alles, denn ihre Lippen bebten, während ihr Sohn zu ihr sprach. Doch das Alter hat seine kleinen Schwächen und Launen, und sie ließ sich daher auch nicht vollkommen erweichen. Sie glättete abermals ihr lavendelfarbenes Kleid, und sagte —

»Ach, Herr Pickwick, die jungen Leute waren ganz anders, als ich ein Mädchen war.«

»Ohne Zweifel, Ma'am,« erwiederte Herr Pickwick, »und ich schätze aus diesem Grunde die wenigen so hoch, die noch eine Aehnlichkeit mit dem früheren Geschlechte der guten alten Zeit besitzen.«

Herr Pickwick reichte, als er so sprach, Bella sehr galant die Hand, küßte sie auf die Stirne, und bat sie, sich auf den kleinen Stuhl zu ihrer Großmutter Füssen zu setzen. Die alte Dame wurde gerührt, umarmte die Großtochter, und ihre Uibellaunigkeit verschwand gänzlich in einem Strome stiller Zähren.

Die Gesellschaft war unendlich vergnügt. Während Herr Pickwick und die alte Dame gesetzt und feierlich ihre vielen Rubber spielten, wurde am an-

dern Tische desto ungezwungener gelärmt und gelacht. Noch lange, nachdem sich die Damen zurückgezogen hatten, saßen die Herren bei ihrem gewürzten, heißen Getränke, und ein fester Schlaf und angenehme Träume folgten darauf.

Es ist ein bemerkenswerther Umstand, daß Mr. Snodgras die ganze Nacht von Emilien, und Mr. Winkle von einer gewissen schwarzäugigen, schalkhaft lächelnden jungen Dame mit Pelzstiefelchen träumte.

Herr Pickwick wachte am folgenden Morgen früh durch einen Lärm auf, der selbst den fettglänzenden Joe aus seinem tiefen Schlummer erweckt haben könnte. Er richtete sich im Bette empor und horchte. Die jungen Damen und die Hausmädchen liefen beständig hin und her, es wurde bald nach warmen Wasser, bald nach Nähnadeln und Zwirn gerufen; mehrfach ertönten halblaute Bitten: »O bitte, komm und schnüre mich,« so daß Herr Pickwick in seiner Ungeduld zu glauben anfing, es müsse sich besonderes Unglück ereignet haben. Er war schon im Begriff, aus dem Bette zu springen, und zu Hilfe zu eilen, wachte indeß vollkommen auf, und erinnerte sich der Hochzeit. Er kleidete sich nunmehr mit besonderer Sorgfalt an, und ging zum Frühstück hinunter.

Die Hausmädchen liefen in funkel-nagel-neuen rosenrothen Musselinkleidern und unbeschreiblich eifrig und erhitzt Trepp' auf, Trepp' nieder. Die alte Dame hatte ein Brokat-Kleid angelegt, das seit zwanzig Jahren das Licht des Tages nicht gesehen. Mr. Trundle war höchst selig, jedoch ein wenig befangen. Der muntere alte Herr bemühte sich absonderlich, vergnügt und ungenirt auszusehen, allein es gelang ihm äußerst schlecht. Sämmtliche junge Mädchen waren in Thränen und weißem Musselin, bloß zwei

oder drei Bevorzugte ausgenommen, die gewürdigt worden waren, oben insgeheim die Braut und die Brautjungfern zu sehen. Sämmtliche Pickwickier hatten sich auf das Beste herausgeputzt, und draußen vor dem Herrenhause sangen und sprangen, lärmten und lachten aus allen Kräften sämmtliche Knechte und Buben von Manor Farm und aus Dingley Dell, mit weißen Schleifen in den Knopflöchern, angestiftet und fortwährend ermuntert von Mr. Samuel Weller, der sich bereits äußerst beliebt zu machen gewußt hatte, und sich so ganz wie zu Hause benahm, als wenn er auf Manor Farm geboren und erzogen gewesen wäre.

Eine Vermählung ist ein privilegirter Scherz- und Spaß-Gegenstand, obgleich im Grunde gar kein Spaß dabei ist. Doch wohl zu merken, wir reden hier bloß vor der Hochzeit, und bitten, keinen versteckten Spott über das eheliche Leben darin zu suchen. In die Hochzeitsfreuden mischen sich der Schmerz, das väterliche Haus zu verlassen, die Trennungszähren der Aeltern und Kinder, der traurige Gedanke, die theuersten, treuesten und liebevollsten Freunde zu verlassen, von der schönsten Zeit des Lebens Abschied zu nehmen, um mühevollen, minder glücklichen Tagen entgegenzugehen.

Doch wir wollen bei so trüben Betrachtungen nicht verweilen, und melden daher nur kürzlich, daß die Trauung von dem alten Geistlichen in der Kirche von Dingley Dell vollzogen wurde, daß Herr Pickwick das Trauregister mit unterschrieb, und daß sein Name in der Sakristei bis diesen Augenblick zu lesen ist; daß die schwarzäugige Dame ihren Namen mit sehr unsicherer, bebender Hand einzeichnete; daß Emiliens und der zweiten Brautjungfer Namenszüge

kaum lesbar sind, daß Alles einen vortrefflichen Fortgang nahm, daß die jungen Damen am Ende meinten, eine Trauung wäre doch so erschrecklich nicht, als sie gedacht hätten; und daß wir, obgleich die Besitzerin der schwarzen Augen Mr. Winkle versicherte, sie werde sich niemals zu einer so peinigenden Handlung entschließen können, die stärksten Gründe dafür haben, daß sie im Irrthume war. Wir können diesem Allen hinzufügen, daß Herr Pickwick die Neuvermählte zuerst beglückwünschte, und daß er ihr, während er es that, eine prachtvolle Uhr mit einer goldenen Kette umhing, die noch von keinem sterblichen Auge, als dem des Goldjuweliers, gesehen worden war. Frohes Geläute beschloß die Feierlichkeit, und die Hochzeitsgesellschaft begab sich wieder nach Manor Farm zum Frühstück.

»Wo sollen die Fleischpastetchen hin, junger Opiumfresser?« fragte Sam den fetten Joe, dem er beim Aufdecken Beistand leistete.

Joe wies nach der Stelle hin.

»Sehr schön,« sagte Sam; »stecken Sie aber auch etwas Grünes hinein. Die andere Schüssel gegenüber. So; jetzund nehmen wir uns hübsch ordentlich und comfortabl aus, wie der Vater sagte, da er seinem kleinen Knaben den Kopf abschlug, um ihn vom Schielen zu kuriren.«

Sam trat einige Schritte zurück, und überschaute seine Anordnungen mit der größten Selbstzufriedenheit, als die Hochzeitsgesellschaft zurückkehrte. Sie nahm Platz, Herr Pickwick mußte jedoch mit dem alten Wardle auf das Glück der Neuvermählten ein Glas leeren, und genügte der Aufforderung mit wahrhafter aus dem Herzen kommender Freude. Die alte Dame präsidirte in ihrer alterthümlichen

Pracht ganz oben am Tische, zwischen ihrer so eben vermählten Tochter und Herrn Pickwick. Sie begann alsbald, ihm den Hergang ihrer eigenen Hochzeit zu erzählen, und fügte einen Bericht über die Moden ihrer Jugendzeit, das Leben und die Abenteuer der schönen seligen Lady Tollimglower und noch mehrere Geschichten von mehreren längst verstorbenen Damen ihrer Bekanntschaft hinzu. Sie lachte herzlich dabei, und die jungen Mädchen lachten über die Gesprächigkeit der Großmama. Als sie zu lachen anfingen, fing die alte Dame noch herzlicher zu lachen an, und sagte, diese Geschichten wären ihr immer äußerst unterhaltend vorgekommen, worüber die jungen Mädchen abermals lachten, was die Großmutter in die allerrosigste Laune versetzte. Sodann wurde der Kuchen zerschnitten und umhergereicht, die jungen Damen prakticirten Fragmente in ihre Strickbeutel, um sie unter die Kopfkissen zu legen, und von ihren Zukünftigen zu träumen, und nicht wenig Heiterkeit und Erröthen wurde dadurch veranlaßt.

Herr Pickwick forderte Mr. Miller auf, ein Glas Wein mit ihm zu trinken.

»Schließen Sie mich mit ein,« sagte der alte Geistliche.

»Mich auch,« sagte seine Pfarrfrau.

»Und mich auch, mich auch!« riefen ein Paar arme Verwandte vom untern Ende der Tafel, die tapfer geschmaust und gezecht hatten, und über Alles lachten.

Herrn Pickwick's Augen strahlten von innigster Lust, als er mit Mr. Miller, dem geistlichen Paare und dem Paar armer Verwandten trank. Als es geschehen war, erhob er sich plötzlich, und begann mit lauter Stimme —

Rückkehr sehr stark nach Ruhm. Der Kutscher besteigt den Bock, Sam Weller springt hinten hinauf, die Pickwickier ziehen die Uiberröcke über die Kniee und die Shawl über die Nasen, die Stallknechte nehmen den Pferden die Decken ab, der Kutscher ruft: »Alles in Ordnung!« und dahin rollt das Gebäude.

Die Fahrt ging rasch von statten. Der Postwagen hielt um drei Uhr Nachmittags vor dem blauen Löwen in Muggleton. Herr Pickwick war beschäftigt, die Austertönnchen zu zählen und die Wiederausscharrung des Kabeljaus zu beaufsichtigen, als er ein leises Zupfen an seinen Rockschößen fühlte. Er sah sich um, und erblickte des alten Wardle's, dem Leser längst bekannten Lieblings-Pagen, der Herrn Pickwick's Aufmerksamkeit durch ein höfliches Zupfen und Zerren zu erregen suchte.

»Aha!« sagte Herr Pickwick.

»Aha!« sagte der fette Bursch.

Und als er, »Aha!« gesagt hatte, sah er nach den Austertönnchen und dann nach dem Kabeljau und lächelte vergnügt. Er war noch fetter geworden, und seine Wangen glüheten wie Klatschrosen.

»Sie sehen äußerst blühend aus, mein junger Freund,« bemerkte Herr Pickwick.

»Ich habe eben dicht vor dem Kaminfeuer im Schenkstübchen ein Stündchen geschlafen,« erwiederte Joe. »Der Herr hat mich mit dem Karren hergeschickt, um Ihr Gepäck zu holen. Er würde Pferde für Sie geschickt haben, dachte aber, Sie gingen wohl bei der Kälte lieber zu Fuß«

»Freilich, freilich« sagte Herr Pickwick, indem es ihm beifiel, wie er denselben Weg einst bei einer ganz andern Veranlassung gemacht, »freilich, wir gehen lieber, Sam!«

»Sir,« antwortete Mr. Weller.

»Helfen Sie Mr Wardle's Diener das Gepäck auf den Karren laden und kommen Sie mit ihm nach. Wir wollen augenblicklich aufbrechen.«

Die Pickwickier schlugen sogleich den ihnen wohl bekannten Fußpfad ein, und ließen Sam Weller bei Joe zurück.

Sam blickte Joe höchst erstaunt an, sprach aber kein Wort, und fing an das Gepäck schnell auf den Karren zu bringen, während der Fettglänzende ruhig zuschaute und aussah, als wenn es ihm sehr interessant vorkäme, daß Sam Alles allein that.

»So,« sagte Sam, als er den letzten Reisesack auf den Karren warf; »nun is Alles drin.«

»Ja,« sagte der fette Bursch, »nun ist Alles drin.«

»Hören Sie mal, junger Zweihundertpfund,« fuhr Sam fort, »Sie könnten sich als een rares Exemplar von eenen Preisburschen sehen lassen.«

»Danke schön,« erwiederte Joe.

»Haben Sie gar nichts, worüber Sie sich grämen,« fragte Sam.

»Daß ich nicht wußte,« antwortete Joe.

»Ich wäre beinahe auf den Gedanken gekommen, da ich Ihnen sah, daß Sie über eener unglücklichen Liebe zu eenen jungen Frauenzimmer Kummer litten« sagte Sam.

Joe schüttelte den Kopf.

»Ich freue mir zu hören, daß es sich nich so verhalten thut, sprach Sam weiter. »Trinken Sie zuweilen een Tropfen?«

»Ich esse lieber,« versetzte Joe.

»Das hätt' ich mir von selbst denken können, sagte Sam; »aber meene Meinung is, ob Sie wohl

eenen Tropfen annähmen, der Ihnen erwärmte? Doch Sie haben wohl in Ihrem Fett noch niemals gefroren?«

»O ja, bisweilen hab' ich's,« antwortete Joe, »und trinke auch gern 'nen Tropfen, wenn's was Guts ist.«

»Wirklich,« sagte Sam. »Nun, so kommen Sie mal mit mir.«

Sie begaben sich in das Schenkstübchen und Joe goß ein Glas Branntwein auf einen Zug hinunter, was ihn in Mr. Wellers Meinung bedeutend hob. Als Sam es ihm nachgethan, bestiegen beide den Karren.

»Können Sie fahren?« fragte Joe.

»Sollt's meinen,« erwiederte Sam.

»Da geht's hinauf,« fuhr Joe fort, wies den Weg, und gab Sam die Zügel in die Hand. »Sie können nicht fehlen.«

Er legte sich bei diesen Worten neben den Kabeljau, und schlief sogleich ein.

»So een Trankiler is mir denn doch noch nicht vorgekommen,« sagte Sam. »Heda, wachen Sie auf, junger Schlummerkopf!«

Joe war jedoch nicht aufzurütteln, und Sam brachte ihn daher schlafend nach Dingley Dell.

Die Pickwickier waren unterdeß in froher Erwartung munter fortgetrabt. Als sie in den direkt nach Manor Farm führenden Seitenweg einlenkten, vernahmen sie ein lautes Hurrah, durch welches Mr. Wardle sie begrüßte, der ihnen mit einer großen Gesellschaft entgegenkam.

Der alte Herr sah wo möglich noch fröhlicher aus, als bei der Pickwickier früherem Besuche. Seine Gesellschaft bestand aus Bella nebst ihrem getreuen

Trundle, Emilien und fast einem Dutzend junger Mädchen, die sämmtlich zu der am folgenden Tage zu feiernden Hochzeit eingeladen waren, und so vergnügt und wichtig aussahen, wie es bei jungen Damen unter solchen bedeutenden Umständen der Fall zu sein pflegt.

Die Pickwickier und die Hochzeitsgäste wurden einander vorgestellt, und nach zwei Minuten scherzte Herr Pickwick mit den Damen, die nicht übersteigen wollten, während er zusah — doch die, weil sie sich zierlicher Füße und tadelloser Aenkel bewußt waren, mehrere Minuten auf der Steige stehen blieben, und erklärten, sie wären so erschrocken, daß sie kein Glied rühren könnten, — so zutraulich und ungezwungen, als wenn er sie von Jugend auf gekannt hätte. Auch ist es der Bemerkung werth, daß Mr. Snodgras Emilien weit mehr Beistand, als die Mühen und Gefahren der Steige unbedingt zu erfordern schienen, leistete, während eine schwarzäugige junge Dame mit allerliebst kleinen Pelzstiefeln entsetzlich schrie, als Mr. Winkle ihr seine Hilfe anbot.

Dieses alles war äußerst belustigend und angenehm, und als endlich die Hindernisse der Steige überwunden waren, und die ganze Gesellschaft sich auf ebenem Wege befand, sagte der alte Wardle Herrn Pickwick, sie hätten sämmtlich die Wohnung besehen, die das junge Paar nach dem Christfeste beziehen sollte. Bella und Trundle wurden bei dieser Mittheilung so roth, wie es Joe am Kaminfeuer im Schenkstübchen geworden war, und die schwarzäugige junge Dame mit den Pelzstiefeln flüsterte Emilien etwas in das Ohr, und blickte darauf schalkhaft nach Mr. Snodgras; Emilie schalt die Freundin närrisch, erröthete aber desungeachtet nicht

wenig, und Mr. Snodgras, der so verschämt war, als es die Genies zu sein pflegen, fühlte das Blut in seine Wangen steigen, und wünschte im Innersten seines Herzens die schwarzäugige Dame mit den Pelzstiefelchen in das Land, wo der Pfeffer wächst.

Im Hause wurden die Pickwickier gleichfalls mit der größten Heiterkeit und Herzlichkeit begrüßt. Sogar die Hausmädchen greinten vor Vergnügen, als sie Herrn Pickwick wiedersahen. Emma warf Herrn Tupman einen halb verschämten, halb unverschämten Blick des Wiedererkennens zu, der lieblich genug war, bewirken zu können, daß der Gyps-Bonaparte auf der Hausflur die untergeschlagenen Arme erhoben, und sie an die Brust gedrückt hätte. Die alte Dame saß wie gewöhnlich im Kaminwinkel, war aber verdrüßlich, und folglich ungewöhnlich taub. Sie ging niemals aus, und betrachtete es, wie manche alte Damen zu thun pflegen, als eine Art häuslichen Verraths, wenn Andere die Freiheit sich nahmen, zu thun, was sie nicht konnte.

»Mutter,« sagte Wardle, »Herr Pickwick, Sie kennen ihn doch noch?«

»Bemühe Herrn Pickwick nicht wegen einer alten Person, wie ich bin,« entgegnete sie. »Es bekümmert sich ja Niemand um mich, was auch sehr natürlich ist.«

Die alte Dame warf bei diesen Worten den Kopf naserümpfend in die Höhe, und glättete mit den zitternden Händen ihr lavendelfarbenes, seidenes Kleid.

»Ich kann es nicht zugeben, Ma'am,« nahm Herr Pickwick das Wort, »daß Sie einen alten Freund auf diese Art zurückweisen. Ich bin ausdrücklich gekommen, um mit ihnen recht gemüthlich

zu plaudern, und einmal wieder eine Parthie Whist mit Ihnen zu spielen; und wir wollen die jungen Leutchen eine Menuet tanzen lehren, ehe sie acht und vierzig Stunden älter geworden sind.«

Die alte Dame wurde augenscheinlich besserer Laune, wollte es aber nicht sogleich blicken lassen, und erwiederte daher —

»Ah, ich höre nicht.«

»Narrenspossen, Mutter,« sagte Wardle; »sein Sie nicht unwirrsch, und denken Sie an Bella; Sie müssen den armen Mädchen den Muth aufrecht erhalten.«

Die gute Großmutter verstand Alles, denn ihre Lippen bebten, während ihr Sohn zu ihr sprach. Doch das Alter hat seine kleinen Schwächen und Launen, und sie ließ sich daher auch nicht vollkommen erweichen. Sie glättete abermals ihr lavendelfarbenes Kleid, und sagte —

»Ach, Herr Pickwick, die jungen Leute waren ganz anders, als ich ein Mädchen war.«

»Ohne Zweifel, Ma'am,« erwiederte Herr Pickwick, »und ich schätze aus diesem Grunde die wenigen so hoch, die noch eine Aehnlichkeit mit dem früheren Geschlechte der guten alten Zeit besitzen.«

Herr Pickwick reichte, als er so sprach, Bella sehr galant die Hand, küßte sie auf die Stirne, und bat sie, sich auf den kleinen Stuhl zu ihrer Großmutter Füssen zu setzen. Die alte Dame wurde gerührt, umarmte die Großtochter, und ihre Uibellaunigkeit verschwand gänzlich in einem Strome stiller Zähren.

Die Gesellschaft war unendlich vergnügt. Während Herr Pickwick und die alte Dame gesetzt und feierlich ihre vielen Rubber spielten, wurde am an-

dern Tische desto ungezwungener gelärmt und gelacht. Noch lange, nachdem sich die Damen zurückgezogen hatten, saßen die Herren bei ihrem gewürzten, heißen Getränke, und ein fester Schlaf und angenehme Träume folgten darauf.

Es ist ein bemerkenswerther Umstand, daß Mr. Snodgras die ganze Nacht von Emilien, und Mr. Winkle von einer gewissen schwarzäugigen, schalkhaft lächelnden jungen Dame mit Pelzstiefelchen träumte.

Herr Pickwick wachte am folgenden Morgen früh durch einen Lärm auf, der selbst den fettglänzenden Joe aus seinem tiefen Schlummer erweckt haben könnte. Er richtete sich im Bette empor und horchte. Die jungen Damen und die Hausmädchen liefen beständig hin und her, es wurde bald nach warmen Wasser, bald nach Nähnadeln und Zwirn gerufen; mehrfach ertönten halblaute Bitten: »O bitte, komm und schnüre mich,« so daß Herr Pickwick in seiner Ungeduld zu glauben anfing, es müsse sich besonderes Unglück ereignet haben. Er war schon im Begriff, aus dem Bette zu springen, und zu Hilfe zu eilen, wachte indeß vollkommen auf, und erinnerte sich der Hochzeit. Er kleidete sich nunmehr mit besonderer Sorgfalt an, und ging zum Frühstück hinunter.

Die Hausmädchen liefen in funkel-nagel-neuen rosenrothen Musselinkleidern und unbeschreiblich eifrig und erhitzt Trepp' auf, Trepp' nieder. Die alte Dame hatte ein Brokat-Kleid angelegt, das seit zwanzig Jahren das Licht des Tages nicht gesehen. Mr. Trundle war höchst selig, jedoch ein wenig befangen. Der muntere alte Herr bemühte sich absonderlich, vergnügt und ungenirt auszusehen, allein es gelang ihm äußerst schlecht. Sämmtliche junge Mädchen waren in Thränen und weißem Musselin, bloß zwei

oder drei Bevorzugte ausgenommen, die gewürdigt worden waren, oben insgeheim die Braut und die Brautjungfern zu sehen. Sämmtliche Pickwickier hatten sich auf das Beste herausgeputzt, und draußen vor dem Herrenhause sangen und sprangen, lärmten und lachten aus allen Kräften sämmtliche Knechte und Buben von Manor Farm und aus Dingley Dell, mit weißen Schleifen in den Knopflöchern, angestiftet und fortwährend ermuntert von Mr. Samuel Weller, der sich bereits äußerst beliebt zu machen gewußt hatte, und sich so ganz wie zu Hause benahm, als wenn er auf Manor Farm geboren und erzogen gewesen wäre.

Eine Vermählung ist ein privilegirter Scherz- und Spaß-Gegenstand, obgleich im Grunde gar kein Spaß dabei ist. Doch wohl zu merken, wir reden hier bloß vor der Hochzeit, und bitten, keinen versteckten Spott über das eheliche Leben darin zu suchen. In die Hochzeitsfreuden mischen sich der Schmerz, das väterliche Haus zu verlassen, die Trennungszähren der Aeltern und Kinder, der traurige Gedanke, die theuersten, treuesten und liebevollsten Freunde zu verlassen, von der schönsten Zeit des Lebens Abschied zu nehmen, um mühevollen, minder glücklichen Tagen entgegenzugehen.

Doch wir wollen bei so trüben Betrachtungen nicht verweilen, und melden daher nur kürzlich, daß die Trauung von dem alten Geistlichen in der Kirche von Dingley Dell vollzogen wurde, daß Herr Pickwick das Trauregister mit unterschrieb, und daß sein Name in der Sakristei bis diesen Augenblick zu lesen ist; daß die schwarzäugige Dame ihren Namen mit sehr unsicherer, bebender Hand einzeichnete; daß Emiliens und der zweiten Brautjungfer Namenszüge

kaum lesbar sind, daß Alles einen vortrefflichen Fortgang nahm, daß die jungen Damen am Ende meinten, eine Trauung wäre doch so erschrecklich nicht, als sie gedacht hätten; und daß wir, obgleich die Besitzerin der schwarzen Augen Mr. Winkle versicherte, sie werde sich niemals zu einer so peinigenden Handlung entschließen können, die stärksten Gründe dafür haben, daß sie im Irrthume war. Wir können diesem Allen hinzufügen, daß Herr Pickwick die Neuvermählte zuerst beglückwünschte, und daß er ihr, während er es that, eine prachtvolle Uhr mit einer goldenen Kette umhing, die noch von keinem sterblichen Auge, als dem des Goldjuweliers, gesehen worden war. Frohes Geläute beschloß die Feierlichkeit, und die Hochzeitsgesellschaft begab sich wieder nach Manor Farm zum Frühstück.

»Wo sollen die Fleischpastetchen hin, junger Opiumfresser?« fragte Sam den fetten Joe, dem er beim Aufdecken Beistand leistete.

Joe wies nach der Stelle hin.

»Sehr schön,« sagte Sam; »stecken Sie aber auch etwas Grünes hinein. Die andere Schüssel gegenüber. So; jetzund nehmen wir uns hübsch ordentlich und comfortabl aus, wie der Vater sagte, da er seinem kleinen Knaben den Kopf abschlug, um ihn vom Schielen zu kuriren.«

Sam trat einige Schritte zurück, und überschaute seine Anordnungen mit der größten Selbstzufriedenheit, als die Hochzeitsgesellschaft zurückkehrte. Sie nahm Platz, Herr Pickwick mußte jedoch mit dem alten Wardle auf das Glück der Neuvermählten ein Glas leeren, und genügte der Aufforderung mit wahrhafter aus dem Herzen kommender Freude. Die alte Dame präsidirte in ihrer alterthümlichen

Pracht ganz oben am Tische, zwischen ihrer so eben vermählten Tochter und Herrn Pickwick. Sie begann alsbald, ihm den Hergang ihrer eigenen Hochzeit zu erzählen, und fügte einen Bericht über die Moden ihrer Jugendzeit, das Leben und die Abenteuer der schönen seligen Lady Tollimglower und noch mehrere Geschichten von mehreren längst verstorbenen Damen ihrer Bekanntschaft hinzu. Sie lachte herzlich dabei, und die jungen Mädchen lachten über die Gesprächigkeit der Großmama. Als sie zu lachen anfingen, fing die alte Dame noch herzlicher zu lachen an, und sagte, diese Geschichten wären ihr immer äußerst unterhaltend vorgekommen, worüber die jungen Mädchen abermals lachten, was die Großmutter in die allerrosigste Laune versetzte. Sodann wurde der Kuchen zerschnitten und umhergereicht, die jungen Damen prakticirten Fragmente in ihre Strickbeutel, um sie unter die Kopfkissen zu legen, und von ihren Zukünftigen zu träumen, und nicht wenig Heiterkeit und Erröthen wurde dadurch veranlaßt.

Herr Pickwick forderte Mr. Miller auf, ein Glas Wein mit ihm zu trinken.

»Schließen Sie mich mit ein,« sagte der alte Geistliche.

»Mich auch,« sagte seine Pfarrfrau.

»Und mich auch, mich auch!« riefen ein Paar arme Verwandte vom untern Ende der Tafel, die tapfer geschmaust und gezecht hatten, und über Alles lachten.

Herrn Pickwick's Augen strahlten von innigster Lust, als er mit Mr. Miller, dem geistlichen Paare und dem Paar armer Verwandten trank. Als es geschehen war, erhob er sich plötzlich, und begann mit lauter Stimme —

»Meine Damen und Herren!«

»Hört, hört, hört!« rief Sam im Uibermaß seiner erregten Gefühle und seiner Heiterkeit.

»Daß die ganze Dienerschaft hereinkommt. Jeder soll sein Glas Wein haben, die Gesundheit mitzutrinken,« rief der alte Wardle dazwischen, um Weller die Beschämung zu ersparen, öffentlich einen Verweis zu bekommen, was sonst unzweifelhaft geschehen sein würde. »Jetzt fahren Sie fort, Pickwick.«

Die Gesellschaft war mäuschenstill, die Haus- und Hofmädchen flüsterten, und die männliche Dienerschaft stand tölpischverlegen da, als Herr Pickwick fortfuhr —

»Meine Damen und Herren — doch nein ich will nicht sagen Damen und Herren, sonder vielmehr meine Freundinnen, meine theuern Freundinnen und Freunde, wenn die Damen eine so große Freiheit gestatten —«

Hier wurde Herr Pickwick durch unermeßlichen Beifall von Seite der Damen unterbrochen, die Herren stimmten ein, und man konnte, ehe das Rufen der Letzteren begann, die Eignerin der schwarzen Augen deutlich sagen hören, daß sie den lieben Herrn Pickwick küssen könnte. Mr. Winkle fragte galant, ob es nicht durch Stellvertretung geschehen könne, und die junge Dame erwiederte: »Kommen Sie mir nie wieder vor die Augen,« und begleitete die strenge Antwort mit einem Blicke, der so deutlich, als es sein Blick vermag, sagte: »wenn Sie es lassen können.«

»Meine theuern Freundinnen und Freunde,« nahm Herr Pickwick wieder das Wort, »ich wünsche die Gesundheit der jungen Frau und des jungen Ehemannes in Vorschlag zu bringen, die Gott Beide seg-

nen möge! (Bravos und Thränen). Ich halte meinen jungen Freund Trundle für einen höchst braven und trefflichen Mann, und kenne seine Neuvermählte als ein höchst liebes und liebenswürdiges Frauenzimmer, wohl geeigenschaftet, dasselbe Glück in eine andere Sphäre zu übertragen, das sie zwanzig Jahre lang in ihres Vaters Hause um sich her verbreitet hat. (Hier erhob der fette Bursch ein stentorisches weinerliches Geheul, und wurde von Säm Weller beim Rockkragen abgeführt.) Ich wollte, daß ich jung genug wäre, der Gatte ihrer Schwester werden zu können. (Bravo!) allein da es nicht der Fall ist, freue ich mich, daß ich alt genug bin, ihr Väter sein zu können, denn weil dem so ist, kann ich, ohne den Verdacht zu erregen, versteckte Plane zu hegen, laut sagen, daß ich Beide bewundere, hochachte und liebe. (Bravos und Schluchzen.) Der Vater der jungen Frau, unser Freund dort, ist ein höchst wackerer Mann, und ich bin stolz darauf, ihn zu kennen. (Großer Aufruhr.) Er ist ein menschenfreundlicher, trefflicher, unabhängig und edelgesinnter, gastlicher, freigebiger Mann. (Enthusiastisches Rufen von Seite der armen Verwandten bei sämmtlichen Beiwörtern, besonders der beiden letztern.) Daß seine Tochter so glücklich werden möge, als er selbst es nur wünschen kann, und daß ihr Glück ihm all die Freude und den Seelenfrieden gewährt, den er so reichlich verdient, ist, ich weiß es, unser Aller heißer Wunsch. Also lassen Sie uns ihre Gesundheit trinken, und ihnen ein langes Leben und Segen aller Art wünschen.«

Herr Pickwick schloß unter einem wahren Beifallssturme, und auch die Lungen der Uiberzähligen wurden durch Sams Commando und Vorgang in

beträchtliche Wirksamkeit gebracht. Mr. Wardle brachte Mr. Pickwicks und Mr. Pickwick der alten Dame, Mr. Snodgras Mr. Wardles, und Mr. Wardle Mr. Snodgras's, einer der armen Vettern Tupmans und der zweite arme Vetter Mr. Winkles Gesundheit aus; und die ganze Gesellschaft war überglücklich, bis sie durch der armen Verwandten geheimnißvolles Verschwinden unter dem Tische erinnert wurde, daß es Zeit sei, aufzustehen.

Man versammelte sich wieder zum Mittagessen, nachdem die Herren auf des alten Wardle Rath einen Spaziergang von vier Meilen gemacht hatten, um die Wirkungen des Weins zu beseitigen. Die armen Verwandten hatten den ganzen Tag im Bette gelegen, um dasselbe angenehme Ergebniß zu erzielen, mußten aber dennoch liegen bleiben, da es sich nicht zeigen wollte. Sam Weller unterhielt einen Zustand fortwährenden Jubilirens bei der Dienerschaft, und Joe theilte seine Zeit zwischen kleinen Eß- und Schlafportionen. Das Mittagsessen war eben so trefflich und lärmend als das Frühstück, jedoch ohne die Thränen. Es erschien der Nachtisch, wobei noch zahlreichere Gesundheiten getrunken wurden, dann kam der Thee und Kaffeh, und endlich der Tanz an die Reihe.

Das beste Gesellschaftszimmer zu Manor Farm war ein ehrbares, langes, dunkelgetäfeltes Gemach, mit einem so geräumigen Kamine, daß man mit einem unserer neumodischen Patentkabriolet bequem in ihm hätte hinauffahren können. Am obern Ende des Zimmers saßen in einer schattigen Laube von Stechpalmzweigen die beiden besten Geigen- und der einzige Harfenspieler aus Muggleton. In allen Wandvertiefungen und auf allen Spiegelti-

schen standen alte, massive, silberne, vierarmige Leuchter. Die Lichter brannten hell, das Feuer im Kamin loderte und knisterte, und fröhliche Stimmen und munteres Gelächter ertönten überall. Wären einige der altenglischen Yeomen*) nach ihrem Tode in Elfen verwandelt worden, sie würden an keinem andern Orte ihre Lustbarkeiten gehalten haben.

Hätte die Scene noch interessanter werden können, so würde es durch den bemerkenswerthen Umstand geschehen sein, daß Herr Pickwick, so weit das Gedächtniß seiner ältesten Freunde reichte, zum ersten Mal ohne seine Gamaschen erschien.

»Sie wollen tanzen?« sagte Wardle.

»Versteht sich,« erwiederte Herr Pickwick. »Sehen Sie nicht, daß ich mich dazu angekleidet habe?«

Und er wies bei diesen Worten auf seine gesprenkelten seidenen Strümpfe, und die wie angegossen sitzenden Tanzschuhe.

»Sie in seidenen Strümpfen!« rief Mr. Tupman scherzend aus.

»Und warum nicht, Sir — warum nicht?« entgegnete Herr Pickwick lebhaft.

»Natürlich ist kein Grund vorhanden, weßhalb Sie sie nicht tragen sollten,« antwortete Mr. Tupman.

»Das sollte ich denken — sollte ich denken, Sir,« sagte Herr Pickwick in sehr bestimmtem Tone.

Mr. Tupman hatte bloß einen Scherz beabsichtigt, fand aber, daß die Sache ernsthaft wurde; er nahm daher sogleich eine gesetzte Miene an, und bemerkte, das Muster der Strümpfe wäre sehr artig.

»Das hoffe ich,« erwiederte Herr Pickwick,

*) Freisassen, große Pächter.

die Augen auf seinen Freund heftend; »und ich erwarte, Sir, daß Sie an meinen Strümpfen als Strümpfen nichts Außerordentliches sehen?«

»Nicht das mindeste — nicht das mindeste,« sagte Mr. Tupman.

Er entfernte sich und Herrn Pickwick's Antlitz nahm seinen gewöhnlichen freundlich-wohlwollenden Ausdruck wieder an.

»Ich glaube, wir sind sämmtlich bereit,« sagte Herr Pickwick, der mit der alten Dame zum Vortanzen vorgetreten war, und in seiner ungemessenen Begierde, anzufangen, bereits vier Mal vor der Zeit, die Anfangs-Pas gemacht hatte.

Wardle gab den Musikern das Zeichen, die Musik ertönte und Herr Pickwick begann eine Kreuz-Tour, als von allen Seiten in die Hände geschlagen und gerufen wurde, inne zu halten.

»Was giebt es?« fragte Herr Pickwick, der nur dadurch, daß die Musik schwieg, zum Innehalten gebracht wurde und durch keine menschliche Gewalt und wenn das Haus in Flammen gestanden, dazu hätte gebracht werden können.

»Wo ist Arabella Allen?« riefen ein Dutzend Stimmen.

»Und Winkle?« fügte Mr. Tupman hinzu.

»Hier sind wir,« rief Mr. Winkle, trat mit seiner Schönen aus einer Fenstervertiefung hervor, und es würde, als er es that, schwer zu sagen gewesen sein, wer röther im Gesicht gewesen wäre, er selbst oder die schwarzäugige junge Dame.

»Es ist doch auffallend, Winkle,« sagte Herr Pickwick ein wenig verdrießlich, »daß Sie nicht zur rechten Zeit auf Ihrem Platze zu finden sind.«

»Gar nicht auffallend,« versetzte Mr. Winkle.

»Nun ja,« fuhr Herr Pickwick fort und lächelte sehr bedeutsam, indem seine Blicke auf Miß Arabella ruheten, »es mag sein, daß es, Alles erwogen, nicht eben gar zu auffallend ist.«

Die Zeit fehlte jedoch, an die Sache noch weiter zu denken, denn die Geiger und die Harfe ertönten schon wieder. Herr Pickwick tanzte, der Munterste und Beweglichste von Allen, durch alle Touren und Paare vom obern Ende des Zimmers bis an den Kamin hinunter. Die alte Dame trat erschöpft aus der Reihe aus, seine Bemühungen waren nicht mehr erforderlich, allein er hielt doch fortwährend auf seiner Stelle an, trat mit den Füßen den Takt und lächelte den Damen gegenüber mit einer Freundlichkeit zu, die sich unmöglich beschreiben läßt. Lange zuvor, ehe er des Tanzens müde geworden war, hatten die Neuvermählten sich zurückgezogen. Die Gesellschaft setzte sich zu einem köstlichen Nachtessen und verlängerte die Sitzung gar sehr; und als Herr Pickwick spät am andern Morgen erwachte, hatte er eine verwirrte Erinnerung, fünf und zwanzig bis dreißig Personen wiederholt und dringend eingeladen zu haben, sobald sie nach London kämen, im Georg und Geier mit ihm zu speisen. Herr Pickwick schloß daraus, als aus ziemlich sichern Beweisen, daß er sich am vorigen Abend nicht bloß am Tanze, sondern auch noch außerdem ziemlich gütlich gethan haben müsse.

»Also werden heute Abend Spiele in der Küche gespielt, schönste Emma?« fragte Sam Weller die erste Schönheit der Küche.

»Ja Mr. Weller,« antwortete Emma; »das geschieht immer am Christabend und der Herr läßt es nicht abkommen, es mag gehen, wie es will.«

»Ihr Herr is een wahrhaftiger Schentleman,

und een Wirth, wie er nur sein muß,« sagte Sam Weller.

»Ja, das ist er,« fiel Joe ein, »was er für Schweine mästet!«

»Ah, Sie sein also endlich aufgewacht?« bemerkte Sam.

Joe nickte bejahend.

»Es scheint, Sie denken, een gut Schlafen is so gut, wie een gut Essen. Ich will Ihnen aber was sagen, junger Riesenschlangen-Appetit,« fuhr Sam mit Nachdruck fort. »Wenn Sie nich een Bissel weniger schlafen und sich een Bissel mehr Bewegung machen, so wird es Ihnen, wenn Sie zu männlichen Jahren kommen, eben so ergehen, wie es dem Herrn mit dem Zopfe erging.«

Joe fragte stotternd, wie es dem Herrn mit dem Zopfe ergangen wäre.

»Dieses will ich Ihnen erzählen,« antwortete Sam.

»Er war eener von den stärksten Fettwänsten, die man jemals gesehen hat, und hatte seit fünf und vierzig Jahren niemals von seinen Füßen nichts gesehen.«

»Gott behüt' und bewahre!« rief Emma aus.

»Wie ich Ihnen sage,« fuhr Sam fort; »und wenn ich ihm een ganz akkurates Modell von seinen eigenen Beinen auf den Tisch gelegt hätten, so würde er ihnen nich erkannt haben. Also gut: Er ging immer mit eener sehr prachtvollen goldenen Uhrkette aus, die ihm anderthalb Fuß aus der Uhrtasche heraushing, in welcher die Uhr steckte, die so groß wie er selbst war, das will sagen, nach Proportschon. Seine Freunde sagten zu ihm: »Tragen Sie die Uhr nich so, man wird ihr sonst stehlen.« Er antwortete aber:

»Ich möcht den Dieb doch sehen, der meine Uhr herauskriegt; denn ich will Peter heißen, wenn ich es selbst kann, so eng is die Tasche; und wenn ich wissen will, was es an der Zeit is, muß ich in den Bäckerladen hereingucken.« Und wie er das sagte, lachte er, daß ihm der Bauch schütterte und ging aus wie gewöhnlich, mit seinem gepuderten Kopfe und Zopfe, und der Uhrkette, die fast noch länger heraushing, wie sonst. In ganz London gab's keinen Taschendieb nich, der seine Kunst nich an der Kette probirt hätte, aber sie wollte nich reißen und die Uhr ging nich heraus. Sie wurden es daher müde und er ging nach Hause und lachte, daß ihm der Zopf wie een Pendel an eener Schlaguhr hin- und her wackelte. Endlich geht er een Maal wieder aus und wälzt sich daher, als er eenen Menschen, in welchem er sogleich 'nen Taschendieb erkennt, Arm in Arm mit 'nen kleinen Knaben mit eenen sehr großen Kopfe auf ihm zukommen sieht. »Die wollen's auch wieder probiren,« sagt er bei sich selbst, »aber sie werden schön angeführt werden.« Und er fängt an zu kichern und plötzlich läßt der kleine Knabe des Taschendiebs Arm fahren und rennt mit dem Kopfe gerade gegen des alten Herrn Magen, daß er rücklings niederstürzt und vor Schmerz beinahe die Besinnung verliert. »Mord, Mord!« schreit er endlich, und da er wieder aufsteht, is seine Kette sammt der Uhr zum Geier und was noch schlimmer war, des alten Herrn Verdauung war auch zum Geier und kam bis an seinem sanftseligen Tod nich wieder. Also nehmen sie sich in Acht, junger Mensch, und sehen Sie zu, daß Sie nich zu fett werden.«

Als Sam seine moralische Erzählung, von welcher Joe äußerst ergriffen schien, beendigt hatte, be-

gaben sich alle drei in die geräumige Küche, in welcher sich unterdeß die sämmtlichen Bewohner des Hauses versammelt hatten, gemäß dem Christabendgebrauche, der von des alten Wardle's Vorfahren seit undenklichen Zeiten beobachtet worden war.

Der alte Herr hatte so eben mit eigenen Händen im Mittelpunkte der Decke einen mächtigen Mistelzweig aufgehangen, der augenblicklich eine herrliche Scene kostbaren Schiebens und Drängens und prachtvollster Verwirrung veranlaßte. Mitten in dieser allgemeinen Confusion faßte Herr Pickwick mit einer Galanterie, die einem Abkömmlinge Lady Tollimglower's selbst Ehre gemacht haben würde, die alte Dame bei der Hand, führte sie unter den mystischen Zweig und küßte sie mit der verbindlichsten Höflichkeit und dem feinsten Anstande. Die alte Dame ließ es sich mit aller, einer so wichtigen und ernsten Feierlichkeit angemessenen Würde gefallen; allein die jüngern Damen, die von abergläubischer Ehrfurcht vor dem alten Gebrauche weniger durchdrungen waren, oder der Meinung sein mochten, daß der Werth eines Kusses nicht wenig erhöht würde, wenn es einige Mühe kostete, ihn zu erlangen, schrieen und sträubten sich, liefen in die Winkel, droheten und schalten, und thaten alles Mögliche, dem Küssen zu entgehen, ausgenommen, daß sie sich nicht aus der Küche entfernten, bis endlich einige minder eifrige Herren auf dem Punkte waren, abzulassen; denn nunmehr erachteten es die Damen für vergeblich, noch länger zu widerstreben und ließen sich mit recht guter Miene sammt und sonders küssen. Mr. Winkle küßte die Schwarzäugige, Mr. Snodgras Emilien, und Mr. Weller, ohne sich viel darum zu kümmern, ob es unter dem Mistelzweige geschieht oder nicht, Emma

und die andern Hausmädchen, wie er sie eben haschte. Die armen Verwandten küßten alle Welt, nicht ein Mal die mindest hübschen jungen Mädchen ausgenommen, die gänzlich den Kopf verloren hatten und sobald der Mistelzweig aufgehangen war, ohne es zu wissen, geradezu unter denselben liefen. Wardle stand, den Rücken dem Feuer zugekehrt und schaute mit dem seligsten Vergnügen zu; und Joe benutzte die allgemeine Verwirrung, ein für einen ganz Anderen zurückgesetztes Fleischpastetchen summarisch zu verschlingen.

Das Lärmen und Lachen hatte aufgehört, die Gesichter glüheten, die Locken waren in Confusion, Herr Pickwick stand unter dem Mistelzweige und blickte äußerst vergnügt umher, als die junge Dame mit den schwarzen Augen, nach einigem Geflüster mit ihren jungen Gespielinnen, plötzlich auf ihn zuschoß, den Arm um seinen Nacken schlang und ihn zärtlich auf die linke Wange küßte; und ehe Herr Pickwick nur recht wußte, was mit ihm vorging, war er von Allen umringt und wurde von Allen geküßt.

Es war ein unendlich lieblicher Anblick, Herrn Pickwick mitten in dem Jungendamen-Kranze zu schauen, wie er jetzt hier, jetzt dorthin gezerrt, bald auf das Kinn, dann auf die Nase, dann wieder auf die Brille geküßt wurde. Wie wurde von Neuem gelacht und gelärmt! Nicht lange darauf stand Herr Pickwick mit einem um die Augen gebundenen Tuche da, tappte hier und dorthin, durchsägte die Luft mit den Armen, rannte gegen die Wände, kroch in die Winkel und vollbrachte mit einem Worte con amore alle Blindekuh-Mysterien, bis er endlich einen der armen Verwandten haschte, worauf er selbst vor dem

Gehascht werden sich in Acht nehmen mußte, was er mit einem Geschick und einer Behendigkeit that, die allen Zuschauenden die lebhaftesten Ausdrücke des Beifalls und der Bewunderung entlockte. Die armen Verwandten haschten stets die Personen von welchen sie glaubten, daß sie sich gern haschen lassen wollten und wenn der Eifer des Spiels zu ermatten schien, ließen sie sich selbst haschen. Als man es müde geworden war, Blindekuh zu spielen, wurde Haschdrachen *) angefangen und als dabei Finger genug verbrannt, und sämmtliche Rosinen fort waren, setzte man sich an das gewaltige Feuer zu einem kräftigen Nachtessen und hinter einen Humpen, der ein wenig kleiner als ein gewöhnlicher Waschhaus-Kessel war, und in welchem die heißen Aepfel, unwiderstehlich anzuschauen und anzuhören, zischten und tanzten.

»Dieß,« rief Herr Pickwick umherschauend aus, »dieß ist eine wahrhaftige Weihnachts-Lust!«

»Unser alljährlicher Gebrauch,« erwiederte Wardle.

»Am Christabend sitzen wir sammt und sonders beisammen Herrschaft und Dienerschaft, bis die Glocke zwölf Uhr schlägt, den heiligen Christ zu begrüßen und vertreiben uns die Zeit mit Pfänderspielen und alten Geschichten. Trundle, mein lieber Sohn, schüren Sie das Feuer ein Mal an.«

Tausende von Funken flogen vom angeregten Holze im Kamine empor, und die hoch auflodernden Flammen warfen ihren hellen Schein an die fernsten Wände und rötheten alle Gesichter.

---

*) Ein Spiel, wobei man aus angezündeten Branntwein Rosinen zu haschen sucht.

Der alte Herr stimmte, nachdem der Humpen im Kreise herumgegangen war, ein munteres Weihnachtslied an, und wurde dafür durch lärmendes Beifallrufen belohnt, denn gute Freunde und dienende Hausgenossen bilden ein vortreffliches Auditorium und vor Allen waren die armen Verwandten in vollkommener Extase. Das Feuer wurde abermals angeschürt, und abermals machte der Humpen die Runde.

»Wie es schneit und stürmt,« sagte einer der Knechte zu seinem Nachbar.

»Was sagt Jem?« fragte die Großmutter. »Es ist doch kein Unglück —«

»Nein, nein, Mutter,« unterbrach Wardle. »Er sagt nur, es schneiete stark und der Wind wäre sehr heftig und man kann es aus dem Rumor im Kamine abnehmen.«

»Ah, so,« entgegnete die alte Dame. »Ich entsinne mich, daß vor vielen Jahren eben so ein Schneesturm war — gerade fünf Jahre vor dem Tode Deines seligen Vaters. Es war auch am Weihnachtsabend, und ich weiß noch ganz genau, daß er uns bei dem Sturm die Geschichte von den Kobolden erzählte, die den alten Gabriel Grub fortschleppten.«

»Was ist das für eine Geschichte,« fragte Herr Pickwick.

»O nichts — nichts,« fiel Wardle ein, »eine Geschichte von einem alten Todtengräber, von welchem die Leute hier herumglauben, daß ihn die Kobolde in die Unterwelt entführt haben.«

»Glauben!« rief die Großmutter aus. »Ist Jemand verwegen genug, es nicht zu glauben? Hast Du es nicht immer seit Deiner Kindheit sagen hören,

daß die Kobolde ihn fortgeschleppt haben, und weißt Du es nicht, daß sie es thaten?«

»Wie Sie belieben, Mutter,« erwiederte der alte Herr lachend. »Pickwick, er ist von den Kobolden fortgeschleppt und damit gut.«

»Nein, nein,« sagte Herr Pickwick; »nicht damit gut, denn ich muß durchaus die Geschichte hören.«

Wardle lächelte, trank, Herrn Pickwick zunickend, aus dem Humpen, reichte ihn dem wundervollen Manne und begann wie folgt.

Doch unser Herausgeber-Herz erschrickt. Wie lang ist dieses Kapitel schon geworden! Wir hatten wahrlich die ganze treffliche Kapitel-Abtheilung vergessen. Die Gespenster sollen dafür ein besonderes für sich ganz allein haben.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Die Erzählung von den Kobolden, die einen Todtengräber stahlen.

»In einer uralten, dem Kloster ihre Entstehung verdankenden Stadt hier in der Gegend lebte vor langer — vor so langer Zeit, daß die Geschichte wahr sein muß, weil schon unsere Urgroßväter fest daran glaubten — als Küster und Todtengräber Gabriel Grub. Man darf keineswegs schliessen, daß Jemand deshalb, weil er ein Todtengräber und be-

ständig von den Bildern des Todes umgeben ist, ein mürrischer schwermüthiger Mann seyn müsse. —

»Die Leichenbesorger sind die lustigsten Leute von der Welt, und ich hatte einst das Glück, einen »Stummen*)« sehr genau zu kennen, der im gewöhnlichen Leben und außer Dienst ein so komisches und spassiges Männchen war und so munter sang und trank, als die Leidtragenden es nur für sich selbst hätten wünschen mögen, um »durch Thränen lächeln,« zu können. Allein Gabriel Grub war allerdings ein mißmuthiger, vergrillter und grämlicher Gesell, lebte einsam für sich allein, hatte mit Niemand Umgang, als mit sich selbst und einer korbumflochtenen Flasche, die genau in seine große tiefe Westentasche paßte; und warf Jedermann, der mit fröhlichem Gesicht an ihm vorüberging, so finstere und giftige Blicke zu, daß es schwer war, ihnen zu begegnen, ohne sich unheimlich zu fühlen. Einst an einem Christabende, ein wenig vor dem Zwielicht, nahm Gabriel seinen Spaten zur Hand, zündete seine Laterne an und begab sich nach dem alten Kirchhofe, denn er mußte am folgenden Morgen ein Grab vollendet haben. Als er die alte Strasse hinaufging, sah er durch die alten Fenster den Glanz der lustigen Feuer durchscheinen und hörte das laute Gelächter und das fröhliche Lärmen der an den Kaminen Versammelten. Er gewahrte die geschäftigen Vorbereitungen auf die Ergötzlichkeiten des folgenden Tags und mit nichten entgingen ihm die wohlriechenden, in Wolken aus den Küchen hervordringenden Düfte.

»Dieses Alles war Galle und Wermuth für Ga-

*) Der Diener eines Leichenbesorgers, der stumm vor dem Trauerhause steht. S. Oliver Twist. I. Bd.

briel Grub, wenn hier und da Häufchen von Kindern lustig aus den Häusern heraussprangen und mit einem halben Dutzend lockenköpfigen kleinen Spitzbuben zusammentrafen, und einander zu ihren Christabendspielen einladeten, dann lächelte Gabriel grimmig, faßte seinen Spaten fester, und dachte an Masern, Scharlachfieber, Blattern, Stickhusten und dergleichen Trostquellen mehr.«

»In dieser vergnügten Stimmung schritt Gabriel weiter, muntere Grüße der ihm Begegnenden kurz und barsch erwiedernd, bis er in das finstere nach dem Kirchhofe führende Gäßchen einlenkte. Gabriel hatte danach verlangt, es zu erreichen, weil es sogar düster und einsam war, daß die Leute aus der Stadt es gern mieden, am hellen Tage ausgenommen, wenn die Sonne schien. Er war daher nicht wenig entrüstet, als er mitten in diesem Heiligthume, das seit den Zeiten des alten Klosters und seiner Mönche das Sarg-Gäßchen geheißen hatte, einen Buben ein lustiges Weihnachtslied singen hörte. Als Gabriel weiter ging, und die Stimme sich näherte, fand es sich, daß sie einem kleinen Knaben angehörte, der eilends daher kam, sich seinen Spielkameraden zuzugesellen, und um sich die Furcht fern zu halten, oder sich auf die erwarteten Ergötzlichkeiten vorzubereiten, aus voller Kehle trallallte. Gabriel ließ ihn herankommen, warf ihn zu Boden und schlug ihm links und rechts seine Laterne um die Ohren, blos um ihn zu lehren, seine Stimme zu moduliren; und als der Knabe, die Hände an den Kopf haltend und eine ganz andere Melodie singend, fortlief, kicherte Gabriel Grub und ergötzte sich innerlich wie ein König, ging auf den Kirchhof und schloß das Thor hinter sich zu.«

»Er legte seinen Rock ab, setzte die Laterne nieder, stieg in das angefangene Grab hinein und arbeitete rüstig und wacker wohl eine Stunde lang oder noch länger. Doch die Erde war hart gefroren, es war nicht leicht, sie aufzubrechen und hinauszuschaufeln, und obgleich der Mond schien, war er doch nur im allerersten Viertel und gab dem Grabe um so weniger Licht, da es von der Kirche beschattet wurde.«

»Zu jeder andern Zeit würden diese Hindernisse Gabriel sehr verdrießlich gemacht haben; allein er war so vergnügt darüber, daß er dem Knaben das Singen verleidet, daß er sich, als er von seiner Arbeit abbrach, wenig grämte, so geringe Fortschritte gemacht zu haben, mit grimmigem Behagen in das Grab hinunterschaute, und sein Handwerkszeug zusammensuchend, vor sich hin murmelte —

»Ein hübsches Logement für Einen, dem das Lebenslicht ausgegangen ist — ein paar Fuß kalte Erde — ein Stein zu Häupten — ein Stein zu den Füßen — ein leckeres Mahl für die Würmer — oben darüber feuchtes Gras, umher nasser Thon — hübsches Loggment auf geheiligtem Boden. Ho, ho, ho!«

»Und lachend setzte sich Gabriel Grub auf einen platten Grabstein, sein Lieblings-Ruheplätzchen und zog seine Flasche hervor.«

»Ein Sarg zu Weihnacht — ein charmantes Weihnachts-Geschenk,« sagte er, und lachte abermals. »Ho, ho, ho!«

»Ho, ho, ho!« wiederholte eine Stimme dicht hinter ihm.

»Gabriel, der eben die Flasche an den Mund setzte, hielt ein wenig erschrocken inne und sah sich

um. Die tiefste Tiefe des ältesten aller Gräber rings umher konnte nicht stiller und stummer sein, als es der Kirchhof im bleichen Mondlichte war. Der Rauhfrost glänzte auf den Grabsteinen und funkelte wie Edelstein-Schnüre am steinernen Bildwerk der alten Kirche. Der Schnee lag wie eine weiße glatte Decke auf den Grabhügeln, als wenn lauter Leichen dalägen, nur von ihren Grabtüchern bedeckt. Nicht das mindeste Geräusch unterbrach die tiefe feierliche Stille. Der Schall selbst schien gefroren zu sein, so kalt und still war Alles.«

»Es war der Wiederhall,« sagte Gabriel Grub, und hob die Flasche zum zweiten Male zu den Lippen empor.

»Er war es nicht,« ertönte eine tiefe Stimme.

»Gabriel schreckte zusammen, sprang auf und stand vor Entsetzen und Bestürzung wie eingewurzelt da; denn er erblickte eine so schauderhafte Gestalt, daß ihm das Blut in den Adern stockte.«

»Gabriel sah sogleich, sie war kein Wesen dieser Welt. Sie saß auf einem aufrecht stehenden Grabsteine dicht neben ihm. Sie ließ ihre langen phantastischen Beine, mit welchem sie den Boden sehr wohl hätte erreichen können, über demselben schweben und hatte sie auf eine wunderliche, neckische Weise gekreuzt, ihre sennigen Arme waren nackt, und ihre Hände ruheten auf den Knieen. An dem runden kurzen Leibe trug sie ein enges geschlitztes Gewand; über ihrem Nacken hing ein kurzer Mantel hinunter, der Kragen war in besondere Spitzen ausgeschnitten, die dem Gespenst als Halskrause oder Halstuch diente, und seine Schuhe liefen wie Hörner gekrümmt in lange Spitzen aus. Auf dem Kopfe trug das Gespenst einen breiträndigen Zuckerbrodhut mit einer einzigen Feder.

Der Hut war vom Reif überzogen, und das Gespenst sah aus, als wenn es ein paar hundert Jahre sehr behaglich auf dem Grabsteine gesessen hätte. Es saß vollkommen still, ließ die Zunge spöttisch aus dem Munde hängen und greinte Gabriel Grub mit einem Lächeln an, wie man es nur von einem Gespenste sehen kann.«

»Es war nicht der Wiederhall,« sagte das Gespenst.

»Gabriel Grub war wie vom Donner gerührt, und vermochte nicht zu antworten.«

»Was hast Du hier am heiligen Abend zu schaffen?« fuhr das Gespenst im strengen Tone fort.

»Ich kam hierher, Sir, um ein Grab zu graben,« stotterte Gabriel Grub.

»Welcher Mensch besucht an einem solchen Abende Gräber und Kirchhöfe?« fragte das Gespenst.

»Gabriel Grub! Gabriel Grub!« schrie ein wilder Stimmen-Chor, der den ganzen Kirchhof anzufüllen schien. Gabriel blickte bestürzt umher — es war aber nichts zu sehen.«

»Was hast Du da in der Flasche?« fragte der Kobold.

»Wachholder-Branntwein, Sir,« erwiederte der Todtengräber noch heftiger zitternd, denn er hatte ihn von den Schmugglern gekauft, und meinte, der Quälgeist könnte vielleicht dem Accise-Departement der Kobolde angehören.«

»Wer trinkt Wachholder-Branntwein, allein, auf einem Kirchhofe, an einem solchen Abende?« sprach das Gespenst weiter.

»Gabriel Grub! Gabriel Grub!« riefen die wilden Stimmen abermals im Chore.

»Der Kobold warf dem erschreckten Gabriel einen boshaften Lauerblick zu, und rief darauf mit erhöhter Stimme —

»Und wer ist also unsre ehrliche und gesetzliche Beute?«

»Auf diese Frage antwortete der unsichtbare Chor durch eine Weise, wie wenn eine zahlreiche Volksmenge zur mächtig tönenden alten Kirchenorgel sänge, — ein Lied, dessen Töne durch einen sanften Windhauch den Ohren des Todtengräbers zugeführt zu werden, und mit dem vorüberwehenden Lüftchen zu ersterben schienen; der Refrain aber war stets — Gabriel Grub! Gabriel Grub!«

»Der Kobold grinsete ihn noch schrecklicher an, als vorhin, und sagte —

»Nun, Gabriel, was sagst Du hierzu?«

»Dem Todtengräber lag es wie Blei auf der Brust und kaum vermochte er Athem zu schöpfen.«

»Was meinst Du hierzu, Gabriel?« fragte das Gespenst zum zweiten Male, schlenderte seine Füsse zu beiden Seiten des Grabsteins auf und nieder, und beschaute die Spitzen seiner Schuhe so wohlgefällig, als wenn sie aus dem elegantesten Laden in Bontstreet gewesen wären.«

»Es — es — kommt mir sehr, sehr wunderbar vor, Sir,« antwortete der Todtengräber, halbtodt vor Entsetzen und Furcht, »sehr wunderbar, und sehr hübsch; aber wenn Ihr's erlaubt, so möcht' ich wieder an meine Arbeit gehen und sie beendigen.«

»Arbeit!« sagte der Kobold; »was für eine Arbeit?«

»Das Grab, Sir,« stotterte der Todtengräber; »das Grab zu graben.«

»Äh so, das Grab,« versetzte der Kobold. »Wer

macht Gräber zu einer Zeit, wo alle andern Menschen fröhlich sind, und hat seine Lust daran?«

»Und abermals riefen die geheimnißvollen Stimmen —

»Gabriel Grub! Gabriel Grub!«

»Ich glaube, meine Freunde begehren Dein, Gabriel,« sagte der Kobold.

»Mit Gunst, Sir,« antwortete der Todtengräber, und sein Entsetzen stieg immer höher, »ich glaube nicht, daß dem so sein kann, Sir; sie kennen mich gar nicht, Sir; ich glaube nicht, daß die Gentlemen mich jemahls gesehen haben, Sir.«

»Das haben sie allerdings,« sagte der Kobold, »wir kennen den Mann mit dem grämlich-finsteren neidischen Gesichte sehr wohl, der heut Abend daherkam, den Kindern sauer und boshafte Blicke zuwarf, und seinen Grabspaten um so fester faßte, als er sie fröhlich sah. Wir kennen den Mann, der aus neidischer Bosheit seines Herzens den Knaben schlug, weil das Kind munter singen konnte, und er nicht. Wir kennen, wir kennen ihn.«

»Hier schlug der Kobold ein langes gellendes Gelächter auf, das vom Wiederhall zwanzigfach zurückgegeben wurde, warf die Beine in die Luft empor, stellte sich auf den Kopf, oder vielmehr auf die Spitze seines Zuckerbrodhuts, oben auf dem schmalen Grabsteine, schlug mit unendlicher Behendigkeit einen Burzelbaum, schnellte sich grade vor die Füße des Todtengräbers und setzte sich wie die Schneider mit untergeschlagenen Beinen vor ihm nieder.«

»Es thut mir leid — aber ich muß Euch verlassen, Sir,« sagte der Todtengräber, und nahm seine ganze Kraft zusammen, um sich in Bewegung zu setzen.«

»Uns verlassen,« entgegnete das Gespenst. »Gabriel Grub will uns verlassen. Ho, ho, ho!«

»Als der Kobold lachte, sah der Todtengräber auf einen Augenblick die Kirchenfenster so glänzend erleuchtet, als wenn in dem alten Gebäude tausend Kerzen angezündet wären. Die Beleuchtung verschwand, die Orgel ließ eine lebhafte Melodie ertönen, und ganze Trupps von Koboldeu, die eben so aussahen wie der, der ihm zuerst erschienen war, drängten sich in den Kirchhof herein, und begannen auf den Grabsteinen Froschsprung zu spielen, immer einer hinter dem andern, suchten die höchsten Grabsteine aus, zeigten eine wundergleiche Geschmeidigkeit und hörten auch nicht einen Augenblick, um Athem zu schöpfen, auf. Der erste Kobold war ein ganz erstaunlicher Springer, keiner der andern vermochte es ihm gleich zu thun, und der Todtengräber, obgleich er halb todt vor Furcht und Entsetzen war, konnte nicht umhin zu bemerken, daß der Springmeister, während seine Gesellen sich begnügten, über die Grabsteine hinüberzusetzen, sich die Familiengewölbe und die eisernen Gitter erwählte und so behende über sie hinüberhüpfte, als wenn sie bloße Kiesel gewesen wären.«

»Das Treiben der Kobolde wurde immer wilder und toller; die Orgel spielte schneller und immer schneller und die Gespenster sprangen rascher und immer rascher, rollten sich zusammen und wieder aus einander, und schnellten sich wie Federbälle bald hoch in die Luft empor, bald über die Grabsteine hinüber. Dem Todtengräber schwindelte und es war ihm, als wenn er umhergewirbelt und mit fortgerissen würde, als plötzlich der Kobold-König auf ihn zuschoß, ihn

am Kragen faßte, und mit ihm in die Erde hineinfuhr.«

»Sobald Gabriel Grub wieder zu Athem kam, der ihm durch die Schnelligkeit des Herumfahrens ausgegangen war, sah er sich in einem Raume, der eine große Höhle zu sein schien, und rings von unzähligen, häßlichen und grimmig aussehenden Kobolden umgeben. In der Mitte der Höhle saß auf einem erhöhten Sitze der König, Gabriel stand neben ihm, und vermochte kein Glied zu regen.«

»Eine kalte Nacht,« sagte der König der Kobolde, »eine sehr kalte Nacht. Bringt ein Glas warmen Getränks.«

»Sogleich verschwanden ein halbes Dutzend dienstfertige Kobolde, welche fortwährend lächelten, weßhalb Gabriel Grub sie für Höflinge hielt, kehrten im Nu mit einem Becher voll flüßigen Feuers zurück und boten ihn dem Könige dar.«

»Ah!« sagte der Kobold, dessen Wange und Kehle vollkommen durchsichtig wurden, als er das Feuer hinuntergoß, »das wärmt fürwahr! Bringt auch einen Humpen für Mr. Grub.«

»Vergeblich betheuerte der unglückliche Todtengräber, daß es ganz gegen seine Gewohnheit wäre, zur Nachtzeit heiße Getränke zu sich zu nehmen; denn ein Kobold hielt ihn fest, während ihm ein anderer die lodernde Flüßigkeit in den Mund hineinschüttete, und die ganze Versammlung kreischte vor Lachen, als er hustete und nach Athem keuchte und sich die Thränen abwischte, die ihm aus den Augen hervorströmten, sobald er den Feuertrank getrunken hatte.«

»Und nun,« sagte der König, die schwanke Spitze seines Zuckerbrodhuts dem Todtengräber scherz-

weise in das Auge hineinbohrend, und ihm dadurch die heftigsten Schmerzen verursachend, »und nun zeiget dem Manne des blassen Neides und der mürrischen Grämlichkeit einige von unsern Gemälden.«

»Als der Kobold so sprach, entwich langsam eine dichte, den Hintergrund der Höhle verdunkelnde Wolke und enthüllte den Blicken, anscheinend in großer Entfernung, ein kleines und dürftig ausgestattetes, aber nettes und reinliches Gemach. An einem hell-lodernden Feuer sah man ein Häufchen kleiner Kinder, die sich an ihrer Mutter Kleider hingen, oder zu ihren Füßen spielten. Die Mutter stand bisweilen auf, schob den Fenstervorhang zurück, und schaute hinaus, als wenn sie jemand erwartete, auf dem Tische stand ein einfaches Mahl und am Feuer ein Lehnsessel. Bald darauf wurde angeklopft, die Mutter öffnete die Thür, und die Kinder hüpften und schlugen vor Freuden in die Hände, als der Vater hereintrat. Er war durchnäßt und ermüdet, schüttelte den Schnee von seinen Kleidern ab, und die Kinder nahmen ihm Mantel, Hut und Handschuhe aus den Händen, und liefen damit hinaus. Als er sich zu seinem Mahle niederließ, suchten sie an seinen Knien emporzuklimmen, die Mutter setzte sich neben ihn, und aus Aller Augen leuchtete das seligste Vergnügen.

»Doch fast unmerklich änderte sich die Scene. Das Zimmer verwandelte sich in ein kleines Schlafgemach, in welchem das hübscheste und jüngste Kind im Sterben lag; die Rosen waren von seinen Wangen gewichen, und der Glanz aus seinen Augen und es starb, als selbst der Todtengräber mit einer nie empfundenen oder gekannten Theilnahme nach ihm hinschaute. Seine Geschwister drängten sich um sein

Bett, und griffen nach seiner zarten abgemagerten Hand. Die Hand war so kalt und so schwer, daß sie erschreckt zurückfuhren, und mit Entsetzen dem Schwesterchen in das Gesicht schauten, denn es sah so ruhig und still aus, und so sanft das liebliche Kind zu schlummern schien, sie sahen und wußten, daß es todt war, und wußten, daß es aus einem glanzvollen und seeligen Himmel als ein Engel auf sie herniederblickte und sie segnete.

»Die Wolke zog sich wieder vor das rührende Bild, und die Scene änderte sich zum zweiten Mal. Der Vater und die Mutter waren alt und hilflos, und die Zahl der Ihrigen war um mehr als die Hälfte vermindert, doch Frohsinn und Zufriedenheit ruheten auf Aller Antlitz und leuchtete aus Aller Augen, während sie am Kamine versammelt einander alte Geschichten von längst entschwundenen Zeiten erzählten. Der Vater sank langsam und in Frieden in das Grab, und bald darauf folgte ihm die Theilnehmerinn aller seiner Mühen und Sorgen an den Ort des Friedens und der Ruhe. Die wenig Ueberlebenden knieten an ihrem Grabe, und netzten den grünenden Rasen, der es bedeckte mit ihren Thränen, dann erhoben sie sich und entfernten sich schwermüthig und voll Betrübniß, doch nicht unter bitteren oder verzweifelten Wehklagen, denn sie wußten, daß sie die Verlornen dereinst wieder finden würden. Sie begannen ihre Geschäfte von Neuem in der geschäftigen Welt, ihre Zufriedenheit und Heiterkeit kehrte wieder, und die Wolke entzog das Bild den Blicken des Todtengräbers.«

»Wie däucht Dir das?« fragte der Kobold, Gabriel Grub sein breites Antlitz zukehrend.

»Gabriel murmelte verwirrt, es wäre recht ar-

tig, und schlug die Augen ein wenig beschämt vor den feurigen Blicken des Kobolds nieder.«

»O, Du jammervoller Mann — Du —« sagte das Gespenst im Ton der tiefsten Verachtung, und wollte noch mehr hinzufügen: doch Unwille erstickte seine Stimme. Es hob daher eines seiner sehr gelenkigen Beine empor, schwenkte es ein wenig über seinem Kopfe, als wenn es recht sicher zielen wollte, und versetzte Gabriel Grub einen derben tüchtigen Tritt, worauf die ganze Schaar der Kobolde sogleich über den unglücklichen Todtengräber herstürzte, und ihn ohne Gnade und Barmherzigkeit mit Füssen trat, ganz nach der ausnahmslosen Regel und Gewohnheit der Höflinge auf Erden, die jeden untertreten, den ihr königlicher Herr untertritt, und Jeden herzen, den ihr fürstlicher Herr umarmt.«

»Zeigt ihm noch mehrere Bilder;« sagte der König der Kobolde.

»Die Wolke zertheilte sich abermahls und man erblickte eine reizende mahlerische Landschaft, gerade so eine Landschaft, wie man sie noch heutigen Tags eine halbe Meile vor der alten Kloster-Stadt schaut. Die Sonne schien hell, der Himmel war blau, das Wasser glitzerte in den Sonnenstrahlen, die Bäume sahen grüner und die Blumen farbiger aus in ihrem Glanze, die Wellen kräuselten sich und die Bäume rauschten still-heimlich von einem leichten Windhauche, der in ihren Zweigen murmelte; auf welchen die Waldvögel sangen, und die Lerche wirbelte in der Höhe ihr Morgenlied. Es war ein unendlich herrlicher, duftiger Sommer-Morgen; das kleinste Blatt, der kleinste Grashalm schien zu leben und sich des Lebens zu freuen. Die ganze Natur, Thiere und

Menschen — Alles, Alles war voll Freude und Heiterkeit.«

»O du jammervoller Mann!« wiederholte der König der Kobolde noch verächtlicher als vorhin, schlenkerte abermals seine Beine, ließ sie abermals auf die Schultern des Todtengräbers niederfallen, und alle Kobolde folgten seinem Beispiele.«

»Noch viele Male verschwand die Wolke und kehrte wieder und noch viele Lehren erhielt Gabriel Grub, der fortwährend mit der gespanntesten Theilnahme Alles beschaute, was ihm gezeigt wurde, so sehr der Rücken und alle Glieder ihn schmerzten. Er sah, daß Menschen, die sich durch saure Arbeit ihren dürftigen Lebensunterhalt erwarben, froh und vergnügt waren, und daß die holde Schönheit der Natur auch für den Aermsten und Ungebildetsten eine nie versiegende Quelle der Lust ist. Er sah Menschen, die im Glanz und Wohlleben aufgewachsen waren, heiter und fröhlich unter Entbehrungen und erhaben über jedes Leid, das Manchen von härterem Korne niedergedrückt haben würde, weil sie die wesentlichen Bedingungen des Glücks in sich trugen, Zufriedenheit und Seelenruhe. Er sah, daß Frauen, die zartesten und gebrechlichsten aller Geschöpfe Gottes am häufigsten starkmüthig und geduldig, Schmerz, Gram und Elend erduldeten und überwanden, weil sie in ihren Herzen einen unerschöpflichen Quell der Liebe und Hingebung trugen. Er sah endlich, daß Menschen, wie er selbst, die ob der Lust und Heiterkeit anderer neidisch grollten, das häßlichste Unkraut auf der ganzen schönen Erde waren, und als er alles Gute und Böse der Welt mit einander verglich, sah er zuletzt ein, daß sie doch am Ende eine sehr achtbare, erträgliche Welt wäre. Er war kaum zu diesem

Entschlusse gelangt, als die Wolke, die sich vor das letzte Bild gelagert, ihn zu umhüllen anfing, die Augen wurden ihm schwer, die Kobolde verschwanden und er sank in einen tiefen Schlaf.«

»Der Tag war angebrochen, als Gabriel Grub erwachte und der vollen Länge nach auf dem platten Grabsteine im Kirchhofe lag. Die Flasche lag leer neben ihm, und um ihn her sein Rock, Spaten und die Laterne, dicht bedeckt vom Nachtreife. Der Stein, auf welchem er zu Anfang den Kobold hatte sitzen sehen, stand aufrecht vor ihm, und nicht weit entfernt war das Grab, an welchem er den Abend zuvor gearbeitet hatte. Zuerst kamen ihm Zweifel an der Wirklichkeit seiner nächtlichen Begebnisse, aber der peinigende Schmerz, den er im Rücken empfand, als er aufzustehen versuchte, überzeugte ihn, daß er es sich nicht blos eingebildet hatte, von den Kobolden mit Füßen getreten zu sein. Abermals war er wankend in seinem Glauben, als er im Schnee durchaus keine Spuren von den gymnastischen Uibungen der Kobolde zu entdecken im Stande war; allein er erinnerte sich auch dafür, daß ihre Füße, da sie Geister waren, keine sichtbaren Spuren hatten zurücklassen können. Er erhob sich daher, so gut er es bei seinen Schmerzen vermochte, streifte den Reif von seinem Rocke ab, zog den Rock an, und wendete sich nach der Stadt zurück.«

»Doch er war ein ganz anderer Mann geworden, und konnte den Gedanken nicht ertragen, nach einem Orte zurückzukehren, wo man seiner Reue gespottet, und seiner Sinnesänderung mißtraut haben würde. Er stand still, und schlug nach einigen Minuten einen andern Weg ein, um sein Brot anderwärts zu suchen.

»Die Laterne, der Spaten und die Flasche wurden an demselben Tage auf dem Kirchhofe gefunden. Anfangs redeten die Leute über des Todtengräbers Schicksal viel hin und her; allein bald genug kamen Alle darin überein, daß er von den Koboldеn entführt wäre, und es fehlte nicht an glaubwürdigen Zeugen, die es deutlich gesehen hatten, wie er auf einem kastanienbraunen, auf dem einen Auge blinden Rosse mit dem Rumpfe und Hinterbeinen eines Löwen und dem Schwanze eines Bären, durch die Luft gesaust war. Endlich wurde Alles festgeglaubt und der neue Todtengräber zeigte dem Neugierigen für eine geringe Erkenntlichkeit ein Stück von dem Wetterhahne des Kirchthurms, das von den Hufen des besagten Rosses heruntergeschlagen, und ein paar Jahre später von ihm auf dem Kirchhofe gefunden war.«

»Unglücklicherweise wurden die Leute in ihrem Glauben an die Kobold-Geschichte ein wenig irre geleitet durch das Wiedererscheinen Gabriel Grub's selber, der zehn oder mehrere Jahre später als ein armer, gichtischer, aber zufriedener, alter Mann zurückkehrte. Er erzählte indeß seine Geschichte dem Geistlichen und auch dem Mayor der Stadt, und sie kam nunmehr so in Umlauf und ist seit der Zeit immer so erzählt worden, wie sie jetzt hier erzählt ist. Diejenigen, die an die Wetterhahngeschichte geglaubt hatten und sich einmahl getäuscht sahen, ließen sich nicht leicht bewegen, überhaupt noch etwas zu glauben, machten weise Mienen, zuckten die Achseln und ließen merken, Gabriel Grub möchte die ganze Flasche ausgetrunken haben, dann auf dem Grabsteine eingeschlafen, und nicht durch das, was er angeblich in der Höhle geschaut, sondern dadurch klüger geworden sein, daß er die Welt gesehen. Diese Meinung fand jedoch nie-

mals viel Beifall, und verlor sich zuletzt gänzlich. Mag sich indeß die Sache verhalten, wie sie will: Gabriel Grub litt bis an das Ende seiner Tage an der Gicht, und die Geschichte enthält daher jedenfalls eine sehr gute Lehre, wo nicht eine noch bessere — die Lehre nämlich: wer zu Weihnacht für sich allein grämelt und trinkt, mache sich darauf gefaßt, daß er sich nicht im mindesten besser dabei befindet, als andere Leute bei ihrer Fröhlichkeit, mag das Getränk noch so gut, ja selbst so feurig sein, als das, was Gabriel Grub in der Kobold-Höhle trank oder zu trinken glaubte.

Dreißigstes Kapitel.

Wie die Pickwickier mit zwei charmanten jungen Männern bekannt wurden, ihre Ereignisse auf dem Eise und ihre Abreise von Manor Form.

»Friert es noch immer, Sam?« fragte Herr Pickwick seinen begünstigten Diener, als derselbe am Weihnachtsmorgen mit warmem Wasser in sein Schlafgemach eintrat.

»Das Wasser is im Waschbecken zu Eis geworden,« antwortete Sam.

»Eine strenge Kälte, Sam,« bemerkte Herr Pickwick.

»Gute Witterung für denjenigen, der gut eingehüllt is, wie der Eisbär bei sich selber sagte, da er über's Eis spazierte,« erwiederte Sam.

»Ich werde in einer Viertelstunde unten sein, Sam,« sagte Herr Pickwick, seine Nachtmütze losbindend.

»Sehr wohl Sir,« sagte Sam. »Unten sein een Paar Sägebeine.«

»Was ist unten?« fragte Herr Pickwick, sich im Bette emporrichtend.

»Een Paar Sägebeine,« wiederhohlte Sam.

»Was ist denn das, ein Sägebein?« fragte Herr Pickwick weiter, ungewiß, ob ein Sägebein irgend ein Thier oder etwas zu essen wäre.

»Sie wissen nich, was een Sägebein is, Sir?« rief Sam verwundert aus. »Ich habe gedacht, alle Welt wüßte es, daß een Sägebein een Feldscher is.«

Herr Pickwick lächelte.

»Die unten sein,« fuhr Sam fort, »sein freilich keine ordentlich ausgelernte Sägebeine nich, sondern werden erst noch angelernt.«

»Mit andern Worten, sie sind der Chirurgie Beflissene,« bemerkte Herr Pickwick und Mr. Weller nickte zustimmend.

»Ich freue mich, daß sie hier sind,« fuhr Herr Pickwick fort, seine Nachtmütze mit Energie auf die Bettdecke werfend. »Es sind wackere und sehr interessante Leute, besitzen ein durch Beobachten und Nachdenken gereiftes Urtheil und einen durch Lectüre und Studium geläuterten Geschmack.«

»Sie rauchen Zigarren am Küchenfeuer und spassen mit die Haysdirnen,« bemerkte Sam.

Herr Pickwick rieb sich die Hände und versetzte —

»Gerade wie ich's gern sehe. Sie sind voll übersprudelnden, jugendlichen Frohsinns und Lebensmuths.«

»Und eener von ihnen,« fuhr Sam, ohne seines Herrn Unterbrechung zu beachten, fort, »eener von ihnen hat seine Beine auf den Tisch gelegt und trinkt Branntwein ohne Wasser; derweil der Andere — der Brillen-Matz — een Austerfäßchen zwischen den Beinen hat und macht sie auf wie Dampf, und so oft er eene gegessen hat, wirft er die Schale nach dem jungen Siebenschläfer im Kaminwinkel.«

»Geniale Excentricitäten, Sam,« sagte Herr Pickwick, »Sie können jetzt gehen?«

Sam ging und Herr Pickwick begab sich nach einer Viertelstunde zum Frühstück hinunter.

»Da ist er endlich,« rief ihm der alte Wardle entgegen. »Pickwick, dieser Herr ist Miß Allens Bruder, Mr. Benjamin Allen — wir nennen ihn Ben und Sie können's auch thun. Dieser Herr ist sein Busenfreund, Mr. —

»Mr. Bob Sawyer,« fiel Mr. Benjamin Allen ein, worauf Mr. Bob Sawyer und Mr. Benjamin Allen laut zu lachen begannen.

Herr Pickwick verbeugte sich gegen Bob Sawyer und Bob Sawyer gegen Herrn Pickwick, worauf Bob und sein Busenfreund mit großem Eifer zu frühstücken anfingen, und Herr Pickwick demnach Gelegenheit bekam, sie genauer zu betrachten.

Mr. Benjamin Allen war ein etwas plumper, kräftig gebauter, untersetzter Mensch, mit schwarzem, ziemlich kurz geschnitt'nem Haar, und einem weißen ziemlich langen Gesicht. Er trug eine Brille und ein weißes Halstuch. Unter seinem schwarzen, bis unter das Kinn zugeknöpften Oberrocke mit einer Reihe Knöpfe, schaute die gewöhnliche Anzahl Pfeffer- und Salz-farbiger Beine hervor, die in ein paar unvollkommen gereinigte Stiefel ausliefen. Obgleich seine

Rockärmel kurz waren, bemerkte man doch keine Spur von Hemde-Manschetten; und obwohl sein Gesicht mehr als die erforderliche Länge hatte, um die Verkürzung durch einen Hemdkragen sehr wohl vertragen zu können, gewahrte man von einer Zierde doch nicht das mindeste. Es war, als wenn Mehlthau auf seinem ganzen Aeußern läge und er duftete stark nach den Wohlgerüchen einer echten Havannah. Mr. Bob Sawyer trug einen groben blauen Leibrock, dessen Schnitt nicht eben modisch war und hatte viel von der nachlässigen renomistischen Keckheit im Gange und Wesen, die den jungen Herren eigenthümlich ist, welche bei Tage in den Straßen rauchen und bei Nacht in denselben schreien und lärmen, die Kellner bei den Taufnamen rufen und sich durch viele dem ähnliche Freiheiten auszeichnen. Er trug ferner gewürfelte Beinkleider und eine unter dem Halstuch zugeknöpfte Weste und führte, wenn er ausging, einen schweren Handstock mit einem mächtigen Knaufe. Handschuhe mied er und sah mit einem Worte ein wenig wie ein liederlicher Robinson Crusoe aus.

»Ein köstlicher Morgen, meine Herren,« begann Herr Pickwick die Unterhaltung mit den beiden neuen Bekannten.

Mr. Bob Sawyr nickte nachlässig zur Erwiederung und forderte Mr. Benjamin Allen auf, ihm den Senf zu reichen.

»Kommen Sie heute Morgen schon weit her, meine Herren?« fragte Herr Pickwick.

»Blauen Löwen in Muggleton,« antwortete Mr. Allen kurz.

»Sie hätten gestern Abend an unserer Gesellschaft Theil nehmen sollen,« fuhr Herr Pickwick fort.

»Hätten wir wohl,« erwiederte Bob Sawyer,

»aber der Branntwein war zu gut, als daß wir ihn so hastig im Stiche lassen konnten. Nicht wahr, Ben?«

»Bei Gott,« versetzte Mr. Benjamin Allen; »und die Cigarren waren auch nicht schlecht und die Schweinskoteletten auch nicht. Nicht wahr, Bob?«

»Nein, wahrhaftig nicht,« sagte Bob; und die Busenfreunde erneuerten ihre Angriffe auf das Frühstück mit noch größerem Eifer, als wenn sie durch die Erinnerung an das gestrige Nachtessen noch mehr Lust dazu bekommen hätten.

»Säble doch noch Ein's 'runter, Bob,« sagte Mr. Allen ermunternd.

Bob Sawyer ließ es sich, daß wir ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, nicht zwei Mal sagen, sondern that seinem Freunde den Gefallen.

»Es geht doch nichts über's Seciren, um Einem Appetit zu machen,« sagte er, die Gesellschaft rund umher anblickend.

Herrn Pickwick schauderte ein wenig.

»Beiläufig, Bob,« sagte Mr. Allen, »bist Du mit dem Beine schon fertig?«

»Beinahe,« erwiederte Sawyer und legte ein halbes Huhn auf seinen Teller. »'S ist sehr muskulös für ein Kindsbein.«

»Wirklich?« fragte Allen nachlässig.

»In der That sehr muskulös,« antwortete Sawyer, eifrigst fortspeisend.

»Ich habe auf einen Arm unterzeichnet,« sagte Allen. Wir schießen zu einem Cadaver zusammen, und die Liste ist beinahe voll, nur daß wir noch Niemand auftreiben können, der 'nen Kopf will. Ich wollte, Du nähmst ihn.«

»Nein,« erwiederte Mr. Sawyer, »das ist Luxus; ich habe keine Moneten dazu!«

»Narrenspossen,« sagte Allen.

»Was ich Dir sage,« versetzte Bob Sawyer. »Ein Gehirn möcht' ich zur Noth bekräftigen können, aber einen ganzen Kopf — Hand von der Butter.«

»Pst, Pst! meine Herren, ich bitte,« unterbrach Herr Pickwick, »ich höre die Damen kommen.«

Gleich darauf traten die Damen ein. Sie kehrten, galant geleitet von den Herren Snodgras, Winkle, und Tupman, von einem Morgen-Spaziergange zurück.

»Hilf Himmel, Ben!« rief Arabella beim Anblick ihres Bruders in einem Tone aus, der mehr Erstaunen als Vergnügen ausdrückte.

»Bin gekommen, um Dich Morgen nach Hause zurückzubringen,« sagte Benjamin Allen. »Aber siehst Du denn Bob Sawyer nicht, Bella,« setzte er ein wenig im Ton des Vorwurfs hinzu.

Arabella reichte Bob Sawyer anmuthig die Hand und Mr. Winkle's Herz klopfte vor Ingrimm, als Bob dieselbe augenscheinlich mit großem Eifer ergriff.

»Aber, Ben,« sagte Arabella erröthend, »bist — bist Du Mr. Winkle schon vorgestellt?«

»Nein, freue mich indeß, Mr. Winkles Bekanntschaft zu machen,« erwiederte ihr Bruder mit Zurückhaltung und verbeugte sich grollend gegen Mr. Winkle, während Mr. Winkle und Mr. Bob Sawyer mißtrauische Blicke aus den Augenwinkeln wechselten.

Die Ankunft der beiden charmanten jungen Herren und der Zwang, der dadurch Mr. Winkle und der jungen Dame mit den Pelzstiefeln auferlegt war, würde die allgemeine Heiterkeit vielleicht nicht wenig gestört haben, wenn nicht der fröhliche Herr Pickwick

und der gutlaunige alte Wardle, das Möglichste für das gemeine Beste gethan hätten. Mr. Winkle setzte sich allmählich bei Mr. Benjamin Allen in Gunst, und gerieth selbst mit Bob Sawyer in ein freundschaftliches Gespräch, der, durch das Frühstück, das Plaudern und den Kirschbranntwein belebt, nach und nach äußerst scherzhaft wurde, und mit großem Behagen eine Geschichte von einer Kopfgeschwulst-Operation erzählte, und zur großen Erbauung der Gesellschaft vermittelst eines Austermessers und eines Laib Brotes erläuterte. Man begab sich darauf in die Kirche, wo Mr. Benjamin Allen einschlief, und Mr. Bob Sawyer seine Gedanken dadurch von den weltlichen Dingen ablenkte, daß er sehr kunstreich seinen Namen mit vier Zoll langen Buchstaben in den Kirchenstuhl einschnitt.

Nachdem die Gesellschaft aus der Kirche zurückgekehrt war, schlug Wardle vor, ein Stündchen auf das Eis zu gehen.

»Sie laufen natürlich Schlittschuh, Winkle?« setzte er hinzu.

»Ja — o ja,« erwiederte Mr. Winkle; »aber ich — ich bin nur ein wenig aus der Uibung gekommen.«

»O bitte, laufen Sie Schlittschuh, Mr. Winkle,« sagte Arabella; »ich sehe es unendlich gern.«

»Es steht so graciös aus,« fiel eine andere junge Dame ein.

»So elegant,« rief eine Dritte.

»So schwanengleich,« fügte die Vierte hinzu.

»Ich würde es in der That mit dem größten Vergnügen thun,« sagte Winkle ein wenig erröthend, »habe aber leider keine Schlittschuhe.«

Der Einwand wurde sogleich beseitigt. Trundle

hatte ein Paar, und Joe verkündete, daß unten ein ganzes halbes Dutzend vorhanden wäre Mr. Winkle sagte, er wäre unendlich erfreut darüber, und sah ungemein kleinmüthig dabei aus.

Der alte Wardle führte die Gesellschaft auf die Eisbahn. Mr. Bob Sawyer befestigte sogleich seine Schlittschuhe mit einer Behendigkeit und Geschicklichkeit, die Mr. Winkle wunderbar dünkte, und beschrieb ganze und halbe Kreise, bald mit dem linken, bald mit dem rechten Beine und schnitt die Figur der Zahl Acht in das Eis und zeigte noch viel ähnliche Künste, Alles zur höchsten Verwunderung und zum großen Vergnügen Herrn Pickwicks, Herrn Tupman's und der Damen, deren Entzücken den höchsten Gipfel erreichte, als Wardle und Benjamin Allen majestätische Evolutionen vollbrachten.

Mr. Winkle hatte unterdeß mit blaugefrornen Händen Löcher in seine Striefelsohlen gebohrt, die Spitzen nach hinten gekehrt, angeschnallt und die Riemen in eine fast gordische Verwirrung gebracht, wobei ihm Mr. Snodgras geholfen, der noch weniger als ein Hindu vom Schlittschuhlaufen verstand. Die Eisen waren indeß endlich mit Sam Weller's Beistand richtig an den Füßen und Mr. Winkle wurde emporgehoben.

»Jetzund los dafür, Sir,« sagte Sam ermuthigend, »und zeigen Sie den Leiten, wie man Schlittschuh fährt in Fenedig.«

»Halt, Sam, halt,« sagte Mr. Winkle heftig zitternd und nach Sam's Arme wie ein Ertrinkender haschend. »Wie glatt es hier ist, Sam!«

»Keine besondere Sache nich auf dem Eise, Sir,« erwiederte Mr. Weller. »Stehen Sie fest, Sir.«

Diese letzteren Worte Sam's bezogen sich auf eine

Demonstration, welche Mr. Winkle in demselben Augenblicke machte, die nicht anders aussah, als wenn er von dem tollen Wunsche beseelt wäre, die Füße in die Luft und sich rücklings mit dem Kopfe auf das Eis niederzuwerfen.

»Diese — diese Schlittschuhe sind sehr ungeschickt für meine Füße, nicht wahr, Sam?« fragte Mr. Winkle hin- und herwankend.

»Ich besorge, daß een ungeschickter Herr auf ihnen steht, Sir,« erwiederte Sam.

Herr Pickwick ahnete nicht, welche Hindernisse sich bei Mr. Winkle gefunden hatten und rief ihm laut zu, er möge kommen, die Damen warteten mit Sehnsucht auf ihn.

»Ja, ja,« rief Mr. Winkle mit einem jammervollen Lächeln zurück, »ich komme ja schon.«

»Fängt just an loszugehen,« rief Sam und suchte sich von ihm loszumachen. »Jetzund, Sir, munter los dafür!«

»Noch einen Augenblick, Sam,« ächzte Winkle und hing sich noch fester an Weller's Arm. »Ich entsinne mich, daß ich zu Hause ein Paar Röcke hängen habe, die ich nicht mehr trage, Sam. Ich würde sie Ihnen gern geben, Sam.«

»Danke, Sir,« erwiederte Mr. Weller.

»Lassen Sie das Hutabnehmen nur, Sam,« sagte Mr. Winkle hastig. »Sie brauchen darum nicht loszulassen. Ich dachte Ihnen heute Morgen ein kleines Weihnachtsgeschenk von fünf Schillingen zu machen, Sam. Ich werde Sie Ihnen nachher geben, Sam.«

»Haben heute die Spendirhosen angezogen, Sir,« versetzte Weller.

»Halten Sie mich nur noch ein wenig, Sam;

wollen Sie?« sagte Mr. Winkle. »So — so ist's recht. Ich werde bald hineinkommen, Sam. Nicht zu rasch, Sam; nicht zu rasch.«

Mr. Winkle beugte sich mit dem ganzen Oberleibe vorn über und stolperte auf diese Weise, von Sam unterstützt, sehr unschwanengleich über das Eis hin, als Herr Pickwick in seiner gänzlichen Unschuld vom andern Ufer her Sam rief.

»Sir?« rief Sam zurück.

»Hierher, Sam. Ich bedarf Ihrer.«

»Lassen Sie los, Sir,« sagte Sam. »Mein Herr ruft mir. Lassen Sie los.«

Er machte sich mit einer gewaltsamen Kraftanstrengung von dem geängstigten Pickwickier los, und gab dabei dem unglücklichen Winkle einen kräftigen Antrieb, sich selber zu helfen. Winkle flog mit einer Genauigkeit, für welche er weder bei Uibung, noch natürlicher Gewandtheit hätte bürgen können, wie ein Pfeil zwischen den Reel und zwar gerade als Mr. Bob Sawyer einen Bogen von unvergleichlicher Schönheit in das Eis schnitt. Winkle rannte ihn über den Haufen und Beide stürzten mit schwerem Falle nieder. Sawyer war bereits wieder aufgestanden, Winkle aber war zu weise, um dergleichen mit Schlittschuhen an den Füßen zu unternehmen. Er saß auf dem Eise und machte krampfhafte Anstrengungen zu lächeln; allein in jedem Zuge seines Antlitzes malten sich Angst und Noth.

»Haben Sie Schaden genommen?« fragte Mr. Benjamin Allen sehr besorgt.

»Nicht viel,« erwiederte Winkle und rieb sich eifrig den Rücken.

»Ich will Ihnen sogleich zur Ader lassen,« sagte Benjamin mit großer Beeiferung.

»Nein, nein, ich danke Ihnen,« entgegnete Winkle hastig.

»Wirklich, Sie werden wohl thun, es mir zu erlauben,« fuhr Allen noch dringender fort.

»Ich bin Ihnen sehr dankbar, aber wirklich, ich kann es nicht zugeben,« sagte Winkle.

»Was sagen Sie dazu, Mr. Pickwick?« fragte Bob Sawyer.

Herr Pickwick war erregt und voll Unwillen. Er winkte Weller und sagte im befehlenden Tone: —

»Nehmen Sie ihm die Schlittschuhe ab.«

»O, nicht doch« wendete Winkle ein; »ich hatte wirklich erst angefangen.«

»Nehmen Sie ihm die Schlittschuhe ab;« wiederholte Herr Pickwick bestimmt.

Ungehorsam und Widerstand waren unstatthaft. Winkle ließ sich schweigend von Sam die Schlittschuhe losschnallen.

»Heben Sie ihn auf,« sagte Herr Pickwick.

Sam that, wie ihm geheißen war. Herr Pickwick entfernte sich einige Schritte von den Umstehenden, rief seinen Freund zu sich, heftete einen durchbohrenden Blick auf ihn und sprach in leisem, aber vernehmlichem und nachdrücklichem Tone die bemerkenswerthen Worte: —

»Sie sind ein Gaukler, Sir.«

»Was bin ich?« fragte Mr. Winkle zurückfahrend.

»Ein Gaukler, Sir,« wiederholte Herr Pickwick. »Und ich will noch deutlicher reden, wenn Sie es wünschen. Ein Betrüger, Sir.«

Als Herr Pickwick diese Worte gesprochen, drehete er sich langsam herum und ging wieder zu den andern Herren.

Weller und Joe hatten unterdeß eine treffliche Glitschbahn präparirt und rutschten sehr meisterhaft und mit Glanz. Sam Weller besonders übte jene schöne Abart des Rutschens, oder aber jenes Kunstrutschen, das im gemeinen Leben »beim Schuhflicker anklopfen« genannt wird und darin besteht, daß man auf dem einen Fuße über das Eis hingleitet und mit dem andern bisweilen niedertritt, wie der Briefträger anklopft *). Herr Pickwick konnte, da er durch das Stillstehen sehr kalt geworden war, nicht umhin, den Rutschern ihre rasche Bewegung zu beneiden. »Das Glitschen scheint trefflich zu erwärmen,« bemerkte er gegen Wardle, der vom Schlittschuhlaufen fast außer Athem war.

»Das thut es allerdings,« versetzte Wardle. »Rutschen Sie?«

»Ich habe es als Knabe oft genug gethan,« erwiederte Herr Pickwick.

»Versuchen Sie es ein Mal wieder,« sagte Wardle

»O bitte, bitte, thun Sie es, Herr Pickwick,« riefen sämmtliche Damen.

»Ich würde Ihnen mit dem größten Vergnügen gefällig sein,« entgegnete Herr Pickwick, »habe aber seit dreißig Jahren nicht gerutscht.«

»Ah, Thorheit, Thorheit,« rief Wardle, und legte die Schlittschuhe mit seiner gewöhnlichen Raschheit ab. »Kommen Sie, kommen Sie, ich will auch rutschen.«

Er zog Herrn Pickwick mit sich fort, und fuhr

*) Die Briefträger klopfen an mit starken Doppelschlägen, so wie die Bedienten mit donnerähnlichem Getöse, geringere Leute sehr bescheiden, u. s. f.

mit einem Ungestüm hinter Weller und Joe auf der Bahn dahin, daß er beide über den Haufen warf.

Herr Pickwick stand still, überlegte, zog seine Handschuhe aus, warf sie in seinen Hut, rutschte einige Male eine kurze Strecke, hielt eben so oft wieder inne, und rutschte endlich langsam und feierlich, die Beine anderthalb Ellen auseinander, unter jubelndem Zurufe aller Zuschauer, die Bahn hinunter.

»Halten's den Kopf im Kochen, Sir,« rief Sam, und zum zweiten Male rutschte Wardle, und dann Pickwick und dann Sam, Winkle, Bob Sawyer, Joe und Snodgras wie Schwalben hinunter, einer dem andern dicht auf den Fersen nachfolgend, und jeder so voll Begier, als wenn das ganze Lebensglück davon abhinge, sich bestrebend, den Vormann zu überholen.

Es war unendlich interessant, Herrn Pickwick dabei zu beobachten — mit welcher Seelenangst er nach seinem Hintermann zurückblickte, und denselben seinen Fersen sich nähern sah — wie er, wenn die gewaltige Kraft seines Anlaufs erschöpft war, sich allmählig auf der Bahn umdrehte, und seinem Vormanne nachlief, wobei seine schwarzen Gamaschen bald plötzlich im Schnee verschwanden, bald eben so rasch wieder sichtbar wurden, und seine Augen von Munterkeit und Frohsinn durch seine Brille strahlten. Wurde er niedergeworfen — was ziemlich regelmäßig beim je dritten Rutschen der Fall war — so konnte man keinen belebenderen Anblick haben, als ihn, wie er mit glühendem Antlitze Hut, Handschuhe und Taschentuch zusammensuchte, und mit unermüdlichem Eifer in Reihe und Glied wieder eintrat.

Das Rutschen war im vollsten Gange, immer lauter wurde gelacht und gelärmt, als plötzlich ein

donnerndes Krachen vernommen wurde. Alle eilten den Ufern zu, die Damen schrieen, eine große Eismasse verschwand unter dem hervordringenden Wasser, Herrn Pickwicks Hut, Handschuhe und Taschentuch schwammen oben auf, und von Herrn Pickwick war nichts mehr zu sehen, noch zu hören.

Schrecken und Angst mahlten sich auf allen Gesichtern, die Herren wurden blaß und die Damen ohnmächtig, und Mr. Snodgras und Mr. Winkle ergriffen einander bei den Händen, und starrten mit unverwandten Blicken nach der Stelle hin, wo der Meister versunken war, während Mr. Tupman, um den schleunigsten Beistand zu leisten, und zugleich männiglichst Jedem, der sich im Hörbereich finden mochte, die möglich deutlichste Vorstellung von dem geschehenen Unglück zu geben, spornstreichs nach Manor Farm rannte, und aus allen Kräften »Feuer! Feuer!« schrie.

Der alte Warble und Sam Weller näherten sich unterdeß vorsichtig der Stelle des Eisbruchs, und Benjamin Allen und Bob Sawyer pflogen eine eilige Berathung über die Frage, ob es nicht räthlich sein möchte, der ganzen Gesellschaft zur Ader zu lassen, und sich dabei zugleich ein wenig in der wundärztlichen Praxis zu üben — als eine Nasenspitze, ein Kopf und ein Paar Schultern emportauchten, und Herrn Pickwicks Antlitz sammt Brille sich zeigte.

»Halten Sie sich nur einen Augenblick über dem Wasser — nur einen Augenblick,« rief ihm Mr. Snodgras zu.

»O thun Sie es — ich bitte, beschwöre Sie — um meinetwillen,« schrie Mr. Winkle, tief ergriffen von dem Gedanken, das er den Freund noch verlieren könnte.

Winkle's Beschwörung war indeß ziemlich unnöthig, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß Herr Pickwick, wenn er auch abgeneigt gewesen wäre, sich sonst Jemand zu Gefallen über dem Wasser zu halten, auf den Einfall gkommen sein würde, es um seiner selbstwillen zu thun.

»Fühlen Sie Grund, Bester?« fragte Wardle.

»Ja wohl,« erwiederte Herr Pickwick keuchend, und sich das Wasser vom Kopfe schüttelnd. »Ich fiel auf den Rücken, und konnte erst gar nicht wieder auf die Füße kommen.«

Herrn Pickwicks Schlamm-überzogener Rock bezeugte die Richtigkeit seiner Angabe, und da die Furcht der Zuschauenden durch Joe noch mehr entfernt wurde, der sich plötzlich entsann, daß das Wasser nirgend tiefer als fünf Fuß sei, so wurden Wunder der Tapferkeit vollbracht, Herrn Pickwick heraus zuhelfen. Triefend und sprudelnd stand er endlich wieder auf trockenem Lande.

»Er wird sich den Tod durch die Erkältung holen,« sagte Emilie.

»O, der liebe, alte Mann,« sagte Arabella. »Erlauben Sie, daß ich Sie in diesen Shawl einhülle, Herr Pickwick.«

»Es ist das Beste, was Sie thun können,« fiel Wardle ein, und wenn Sie sich darein gewickelt haben, so laufen Sie so hurtig, als Ihre Beine Sie tragen wollen, nach Hause, und springen Sie sogleich ins Bett.«

Augenblicklich wurden ein Dutzend Shawls angeboten, und drei oder vier der dicksten ausgewählt, und sobald Herr Pickwick dareingewickelt war, setzte er sich mit Sam in Bewegung, und zeigte an sich selbst das seltene und absonderliche Phänomen eines

ältlichen triefenden Herrn ohne Hut, der mit an den Leib gebundenen Armen, ohne allem deutlich zu erkennenden Zweck mit einer Schnelligkeit von sechs guten englischen Meilen die Stunde quer Feld ein rannte.

Allein Herr Pickwick dachte in seiner bedenklichen Lage an keinen äußern Schein, ließ sich gern von Sam fortziehen, und hielt in seinem Lauf erst ein, als er Manor Farm erreicht hatte, wo Mr. Tupman fünf Minuten vor ihm angelangt war, und die Großmama bis zum Herzklopfen erschreckt hatte, indem er ihre stets wiederkehrende Furcht erneuert, daß es im Rauchfange brenne — ein Unglück, das sich stets mit glühenden Farben dem Geiste der alten Dame präsentirte, wenn ihr irgend Jemand auch nur die leiseste Gemüthsbewegung verursachte.

Sobald Herr Pickwick im Bette lag, zündete Sam ein lustiges Feuer an, und brachte ihm sein Mittagessen, worauf eine Punschbowle und die Gesellschaft erschien. Wardle wollte nichts davon hören, daß er wieder aufstände, das Bett wurde zum Präsidentenstuhle erhoben, Herr Pickwick zum Vorsitzer ernannt, und zu Ehren seines glücklichen Davonkommens ein treffliches Zechgelage in seinem Schlafzimmer gehalten. Der ersten folgte eine zweite und dritte Punschbowle, und als Herr Pickwick am andern Morgen erwachte, vermochte er kein Symptom von Erkältung mehr zu entdecken, welcher Umstand den Beweis lieferte, wie Mr. Bob Sawyer sehr richtig bemerkte, daß in solchen Fällen nichts in der Welt heißem Punsche gleich kommt, und daß der Grund, wenn heißer Pnnsch als Präservativ-Mittel nicht anschlägt, lediglich darin zu suchen sei, daß der Patient in den gewöhnlichen Irrthum verfiel, nicht genug davon zu trinken. Die muntere Gesellschaft nahm

am folgenden Morgen Abschied von ihren Wirthen. Die Pickwickier bestiegen die Postkutsche in Muggleton, und Arabella ging unter dem Schutze ihres Bruders Benjamin und seines Busenfreundes Bob Sawyers nach dem Orte ihrer Bestimmung ab, der Mr. Winkle ohne Zweifel bekannt war, uns aber leider unbekannt ist.

Vor der Trennung lud Bob Sawyer die Pickwickier auf den Donnerstag über acht Tage zu sich und einer kleinen medizinischen Abendgesellschaft ein. Herr Pickwick versprach zu erscheinen, und sagte, daß er sich sehr darauf freue, einen Abend mit Medizinern zuzubringen. In der That erwartete er davon viel Vergnügen und große Bereicherung seiner Menschenkenntniß.

Mr. Winkle und Mr. Snodgras lispelten vor dem Abschied nicht wenig mit Arabella Allen und Emilie Wardle, waren aber gegen die Herren Pickwick und Tupman nach der Trennung von den genannten Damen stumm wie Fische, seufzten öfters, mochten während der Reise weder essen noch trinken, und sahen sehr wehmüthig und trübselig aus. Wenn unsere scharfsinnigen Leserinnen befriedigende Schlüsse aus dem Allen zu ziehen wissen, so bitten wir sie, es ja zu thun.

Ein und dreißigstes Kapitel.

Handelt blos von Rechtshändeln und mehreren berühmten Rechtsgelehrten.

Zerstreut und getrennt in verschiedenen düstern Winkeln des Tempels sind viele dunkle und schmutzige Zimmer, zu und aus denen man den ganzen Vormittag während der Gerichtsferien, und fast den ganzen Nachmittag während der Gerichtssitzungen, fast ganze Schaaren von Advokaten, Schreibern mit Actenstücken unter den Armen und in den Rocktaschen, emsig hin und wieder eilen sah. Es gibt mehrere Klassen und Grade derselben.

Da ist zuvörderst der Articled-Clerk, der dem Anwalte ein artiges Sümmchen als Lehrgeld gezahlt hat, und sich selbst zum Rechtsgelehrten bildet. Er macht eine bedeutende Schneiderrechnung, wird in Gesellschaften geladen, kennt einige Familien auf fashionablen Plätzen und Straßen, besucht in den Ferien seinen Vater, der Wagen und Pferde hält — er ist mit einem Worte der Aristokrat unter den Schreibern. Da ist ferner der salarirte Schreiber, der den größten Theil seines Gehalts von dreißig Schillingen die Woche auf sein Vergnügen und seine Garderobe verwendet, wenigstens drei Mal wöchentlich für den halben Preis, wenn die Hälfte der Vorstellung vorüber ist, das Adelphi-Theater, darauf die Obstwein-Keller besucht, und ein trauriges Zerrbild der vor sechs Monaten angekommenen Mode ist. Da ist weiter der Abschreiber in mittlern Jahren

und mit einer zahlreichen Familie. Er ist fortwährend schäbig gekleidet und oft betrunken. Zu bemerken sind ebenfalls die Schreiber-Lehrlinge in ihren ersten Uiberröcken; sie sehen mit geziemender Verachtung auf die Schulknaben, deren Gleichen sie noch vor kurzem waren, herab, wenn sie Abends nach Hause gehen, und zu einem Gericht Saveloys und Bier zusammenschießen, und ganz erfüllt davon sind, daß nichts darüber gehe, »zu leben.« Doch der Abarten des Geschlechts sind zu viele, als daß wir sie alle aufzählen könnten.

Die erwähnten abgesonderten Zimmer sind die Büreaux der Rechtsmänner, bestimmt, Vorladungen auszufertigen, Rechtsgutachten zu unterzeichnen, Klagschriften zu registriren, und eine Menge andere, scharfsinnig erfundene Maschinen in Bewegung zu setzen, welche dazu gebraucht werden, Seiner Majestät getreue Unterthanen zu torquiren und auszubeuteln, und den Rechtspraktikanten ein vergnügliches und einträgliches Leben zu bereiten. Die meisten sind niedrige, dumpfe Gemächer, in welchen unzählige alterthümliche Pergamentrollen einen angenehmen Duft verbreiten, mit welchem sich bei Tage der Geruch der trocknen Fäule, und Abends die mannigfachen Ausdünstungen der nassen Mäntel und Regenschirme, der schlechtesten Talglichter u. s. f. vermischen.

Abends um halb acht Uhr, zehn bis vierzehn Tage, nachdem die Pickwickier wieder in London eingetroffen waren, erschien eilends in einem dieser Geschäftszimmer ein junger Mensch in einem braunen Rocke mit Messingknöpfen, und zog einen schmalen, langen Pergamentstreifen aus der Tasche, auf welchen der erste Schreiber einen unlesbaren schwarzen Stempel drückte. Er produzirte ferner viele kleinere

Dokumente, deren jedes eine Copie des Pergamentstreifens und leeren Raum zu Unterschriften enthielt, füllte die leeren Räume aus, steckte sämmtliche Papiere in die Tasche, und eilte wieder hinaus.

Der junge Mensch im braunen Rocke mit den kabalistischen Dokumenten in der Tasche, war kein Anderer, als unser alter Beamter, Mr. Jackson, einer der Schreiber der Herren Dodson und Fogg. Er begab sich in den Georg und Geier, und fragte nach Herr Pickwick.

»Ruf Herrn Pickwicks Bedienten Tom,« sagte das Schenkmädchen zur Erwiederung.

»Bemühen Sie sich nicht,« sagte Mr. Jackson; »ich komme in einer Geschäfts-Sache — zeigen Sie mir nur Pickwicks Zimmer.«

»Ihr werther Name, Sir,« fragte der Kellner.

»Jackson.«

Der Kellner ging die Treppe hinauf, Mr. Jackson anzumelden; allein Mr. Jackson ersparte ihm die Mühe, indem er zugleich mit ihm in das Zimmer hineintrat, und ihm keine Zeit zu einer Anmeldung ließ.

Herr Pickwick hatte seine drei Freunde zum Mittagsessen bei sich.

»Wie gehts, Sir?« sagte Mr. Jackson, Herrn Pickwick zunickend.

Herr Pickwick verbeugte sich, und sah ein wenig verwundert aus, denn er erinnerte sich Jacksons nicht mehr.

»Ich komme von Dodson und Fogg,« setzte Jackson erläuternd hinzu.

Herrn Pickwicks Zorn erwachte, sobald er die unseligen Namen hörte.

»Gehen Sie zu meinem Anwalt, Mr. Perker

von Gray's Inn, Sir,« erwiederte er. »Kellner, öffnen Sie dem Herrn die Thür.«

»Bitt' um Vergebung, Mr. Pickwick,« sagte Jackson, legte kaltblütig den Hut aus der Hand, und zog das Pergamentpapier aus der Tasche. »Sie wissen, Mr. Pickwick, persönliche Einhändigung in solchen Fällen durch 'nen Schreiber oder Geschäftsführer — Sie verstehen? — bei allen Rechtssachen geht nichts über die Vorsicht, Sir.«

Er blickte in das Pergament, legte die Hand auf den Tisch, sah die Pickwickier mit einem gewinnenden Lächeln nach der Reihe an, und fuhr fort —

»Zur Sache, meine Herren. Lassen Sie uns nicht viel Worte um die Bagatelle machen. Welcher der Herren heißt Snodgras?«

Mr. Snodgras machte bei dieser Frage eine so lebhafte und unzweideutige Bewegung, daß es keiner ausdrücklichen Antwort bedurfte.

»Ah, dacht's gleich,« sagte Jackson noch freundlicher. »Ich habe hier etwas, womit ich Sie berühren muß, Sir.«

»Mich!« rief Mr. Snodgras aus.

»'S ist nur eine Vorladung, in der Sache Bardell und Pickwick, für die Klägerin vor Gericht zu erscheinen,« sagte Jackson, suchte das Dokument hervor, und nahm einen Schilling aus der Westentasche. »Die Sache wird am vierzehnten Februar verhandelt werden, und zwar auf unsern Antrag vor einer Special-Jury *); doch stehen erst zehn Namen

*) Die Special-Geschwornen-Gerichte, bei denen Esquires oder Individuen höhern Ranges, Banquiers oder Kaufleute die Jury bilden, entstanden damals,

auf der Liste. Hier ist Ihre Vorladung, Mr. Snodgras.«

Mr. Tupman hatte der Procedur in stummen Erstaunen zugeschaut. Plötzlich wendete sich Jackson zu ihm.

»Ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, daß Ihr Name Tupman ist.

Mr. Tupman sah Herrn Pickwick an, gewahrte jedoch in den Blicken des Meisters keine Ermuthigung, seinen Namen zu verläugnen, und erwiederte —

»Mein Name ist allerdings Tupman, Sir.«

»Und der des andern Herrn ohne Zweifel Winkle?« sagte Jackson.

Mr. Winkle stotterte eine bejahende Antwort und der gewandte Jackson wußte beiden Herren sogleich seine Dekrete und Schillinge in die Hände zu spielen.

»Sie werden mich vielleicht für etwas zudringlich halten, allein es steht nicht zu ändern,« sagte er; »ich habe hier auch noch Samuel Wellers Namen stehen, Mr. Pickwick.«

»Kellner, rufen Sie meinen Bedienten,« sagte Herr Pickwick.

Der verwunderte Kellner ging hinaus, und Herr Pickwick ließ Jackson sich setzen. Es entstand ein peinliches Stillschweigen, das endlich von dem unschuldig Angeklagten unterbrochen wurde.

»Es scheint, Sir,« nahm Herr Pickwick ent-

---

wo die gewöhnlichen Freisassen (Yeomen) nicht für bewandert genug gehalten wurden, bei schwierigen und verworrenen Fällen die Sache zu entscheiden.

Der Uibersetzer.

rüstet das Wort, »daß es die Absicht Ihrer Prinzipals ist, meine vermeinte Schuld durch das Zeugniß meiner eigenen Freunde erweisen zu wollen.«

Jackson nahm eine geheimnißvolle Miene an, und erwiederte —

»Kanns wirklich nicht sagen, Sir.«

»Aus welchem anderen Grunde,« fuhr Herr Pickwick fort, »aus welchem andern Grunde würden ihnen denn diese Vorladungsdekrete zugestellt?«

»Kann Ihnen wirklich nicht dienen, Mr. Pickwick,« sagte Jackson. »Perker und seine Assistenten müssens zu errathen suchen, weßhalb wir die Vorladungen erwirkt haben. Sind sies nicht im Stande, so müssen sie warten bis zu den Gerichtsverhandlungen, wo sichs dann schon zeigen wird.«

Herr Pickwick warf Jackson einen Blick der tiefsten Verachtung zu, und würde wahrscheinlich einige schreckliche Anathemas auf der Herren Dodson und Fogg Häupter herabgerufen haben, wenn ihn nicht Sams Eintreten daran gehindert hätte.

»Samuel Weller,« sagte Jackson.

»Eens der wahrhaftigsten Worte, das Sie seit vielen Jahren gesagt haben,« versetzte Sam sehr ruhig.

»Hier ist ein Vorladungsdekret für Sie, Mr. Weller,« fuhr Jackson fort, »und hier ein Schilling. Er ist von Dodson und Fogg.«

»'S is außerordentlich wacker von Dodson und Fogg, die mir so wenig kennen, mir eenen Bresent zu schicken,« sagte Sam. »Ich fühle mir sehr dadurch geschmäuchelt, Sir, und es macht Dodson und Fogg viel Ehre, daß sie Verdienste beloh-

nen, wo sie sie antreffen. Außerdem is es so rührend für Eenem sein Gemüthe.«

Sam wischte bei diesen Worten, nach der allgemein angenommenen Weise der Schauspieler bei Familienrührscenen, ein Auge mit dem Rockärmel. Jackson schien durch sein Benehmen ein wenig außer Fassung zu gerathen, und entfernte sich, weil er nichts mehr zu sagen wußte.

Herr Pickwick schlief in der darauffolgenden Nacht wenig, da er so sehr unangenehm an Frau Bardell und ihre Klage erinnert worden war. Er frühstückte bei Zeiten, befahl Sam, ihn nach Grays Inn Square zu begleiten, und machte sich mit ihm auf den Weg.

In der Newgate-Strasse drehete er sich um, rief Sam zu sich und sagte seufzend —

»Sam, die fatale Sache soll, wenn ich nicht irre, am vierzehnten des kommenden Monats verhandelt werden.«

»Ein merkwürdiges Zusammentreffen, Sir,« erwiederte Sam.

»Wie so?« fragte Herr Pickwick.

»'S is der Valentinstag*), Sir — een kaptaler Tag zu 'ner Gerichtsverhandlung wegen een gebrochenen Eheversprechens.«

Sams Lächeln rief jedoch keine Heiterkeit in seines Herrn Gemüthe hervor. Herr Pickwick drehte

*) Am Valentinstage geht die Sage in England, sucht jeder Vogel sein Weibchen oder Männchen. Seinen Valentin oder seine Valentine heißt man den ersten Mann, den man, oder das erste Frauenzimmer, das man an diesem Tage sieht; den erkornen Geliebten oder die erkorne Geliebte

sich kurz um, und ging in tiefem Nachsinnen weiter. Sam Weller mochte die Zeit lange währen, und außerdem war er stets darauf bedacht, seine besonderen Erfahrungen und Kenntnisse seinem Herrn mitzutheilen; er trat daher nach einiger Zeit an denselben heran, wies nach einem Hause, vor welchem sie eben vorübergingen, und sagte —

»Een scharmanter Laden, Sir — berühmte Soßißchen Manufaktur.«

»So!« sagte Herr Pickwick.

»So,« wiederholte Sam ein wenig unwillig. »Ich sollts doch wohl meinen. 'S is dasselbige Haus, Sir, Gott segne ihre unschuldigen Augbrauen, wo vor vier Jahren der reiche Hausbesitzer auf eene so geheimnißvolle Art verschwand.«

»Er wurde doch nicht geburkt, Sam?« rief Herr Pickwick aus.

»Nein, Sir, dieses nich,« erwiederte Mr. Weller; »ich wollte aber, daß ers gewesen wäre, denn es ging ihm noch weit schlimmer. Er hielt dem Laden, und hatte die Soßißchen-Dampfmaschine erfunden, die eenen Pflasterstein zu Wurst zermalmte, als wenns een kleines Kind gewesen wäre. Er war natürlich sehr stolz auf der Maschine, und stand und sah zu, wenn sie arbeitete, bis er janz melancholisch vor Vergnügen wurde. Er hätte een sehr glücklicher Mann sin können, Sir, da er die Maschine und außerdem zwei prachtvolle Kinder hatte, wäre seine Frau niche gewesen, die een leibhaftiger Satan war. Sie lief ihm allerwegen nach, und jaulte ihm in den Ohren, bis ers endlich nich mehr ushalten konnte. »Ich will Dich was sagen, Schatz,« sagte er eenes Tags; »wenn Du diesem Plaisir nich aufgibst, so will ich verdammt sin,

wenn ich nich nach Amerika gehe, sieh.« — »Du bist een fauler Karnalje,« antwortete sie, »und ich wünsche dem Amerikanern Glück dazu, Dir zu bekommen,« und schimpft ihm darauf eene halbe Stunde aus, läuft sodann in der kleinen Stube hinterm Laden und fängt an zu schreien und zu weinen, sagt, er würde ihr Tod noch sin, und kriegt Krämpfe, die drei Stunden anhalten — von der Sorte, wobei die Frauensspersonen in eensfort schreien und mit Händen und Füssen um sich schlagen. Also gut. Am andern Morgen war der Mann nich zu finden. Er hatte kein Geld nich ausm Kassa genommen, hatte nich mal seinen Oberrock angezogen, so daß er also nich nach Amerika gegangen war. Er kam auch dem andern Tag und die andere Woche nich wieder; die Frau ließ in den Zeitungen drucken, wenn er wiederkäme, sollte ihm Alles vergeben sin, — was sehr großmüthig war, da er gar nichts gethan hatte — alle Karnäle wurden durchsucht, und wenn zwei Monat lang eene Leiche gefunden wurde, so brachten sie ihr, als wenn es sich von selber verstünde, nach den Soßißchen-Laden. Er wurd aber nich gefunden, und so hieß es, er wäre davongegangen, und sie setzte dem Geschäft fort. Eens Sonnabend Abends kommt ein schmächtiger alter Herr ganz außer sich in dem Laden gelaufen, und sagt: »Sin Sie die Besitzerin des Ladens hier? Ma'am?« — Sie antwort »ja« — »Dann sollen Sie wissen, daß ich darum zu Ihnen komme, um Ihnen zu sagen, daß ich und meine Familich vor nichts und wieder nichts beinahe erstickt wären; und lassen Sie mir Ihnen ferner sagen, Ma'am, da Sie een Mal zu ihrem Soßißchen das beste Fleisch nich nehmen, daß Sie Rindsfleisch ziemlich eben so

wohlfeil finden würden, wie Knöpfe.« — »Knöpfe, Sir!« sagt sie verwundert. »Ja, Knöpfe, Ma'am,« sagt der kleine alte Herr, und zeigt ihr een ganzen Haufen halbe Knöpfe in Papier gewickelt. »Beim Drucker,« sagt er, »Hosenknöpfe sein een scharmantes Gewürz für Coßißchen, Ma'am.« — »Es sein meines Mannes Knöpfe,« sagt die Witwe und will in Ohnmacht fallen. »Wie — was!« schreit der kleine alte Herr und wird ganz blaß. »Ich sehe Alles, wie es is,« sagt die Witwe, »er hat sich in eenen Anfall von Verrücktheit selber in Coßißchen verwandeln lassen!« — Und so war es wirklich, Sir,« setzte Sam, Herrn Pickwick kaltblütig in das schaudernde Gesicht blickend, hinzu, »nur is nich gewiß, ob er in eenen Anfall von Verrücktheit oder von Verzweiflung oder zufällig der Maschine zu nahe gekommen war. Der kleine alte Herr aber, der immer so gern Coßißchen gegessen hatte, verließ dem Laden und kam nie wieder.«

Herr und Diener waren unterdeß in Mr. Perkers Wohnung angelangt. Lowten stand in der halbgeöffneten Thür, ließ Herrn Pickwick und Sam eintreten, donnerte einem draußenstehenden, armselig aussehenden Manne zu: »Wie ich Ihnen schon gesagt, Perker ist verreist, und zwar auf längere Zeit!« und warf dem unglücklichen Clienten seines Prinzipals die Thür vor der Nase zu.

»Solch einen verwünschten Plagegeist von Bankerottirer hat es, glaub ich, seit Erschaffung der Welt nicht gegeben,« sagte er, und warf seine Feder mit der Miene eines tief Gekränkten auf den Tisch. »Seine Sache liegt erst seit knappen vier Jahren beim Kanzleigericht, und ich will nicht Lowten heißen, wenn ihn der Kuckuck nicht wöchentlich zwei

Mal hierher führt. Belieben Sie hier einzutreten, Mr. Pickwick, Perker ist zu Hause, und wird Ihren Besuch ohne Zweifel annehmen.«

Mit diesen Worten führte Lowten Herrn Pickwick in Mr. Perkers Zimmer.

»Ah, mein theurer Sir,« rief ihm der kleine Mann, eiligst aufspringend, entgegen. »Was haben Sie für Neuigkeiten in Betreff unserer Angelegenheit — he? Unsere guten Freunde in Freemans Court sind nicht müßig gewesen — ja, ja, — ist mir natürlich nicht unbekannt, mein bester Herr. Tüchtige Leute — in der That, sehr tüchtige Leute.«

»Und große Schurken,« sagte Herr Pickwick.

»Nun ja, wie man es nehmen will — die Ansichten können darüber verschieden sein; doch wir wollen über Ausdrücke nicht streiten; da man von Ihnen nicht erwarten kann, daß Sie die Sache mit dem Auge eines Geschäftsmannes ansehen. Ich habe Serjeant Snubbin angenommen.«

»Ist er ein wackerer Mann?« fragte Herr Pickwick.

»Ein wackerer Mann!« rief Perker aus. »Himmel! mein theurer Sir, Serjeant Snubbin ist einer der renommirtesten Sachwalter — hat alle Hände voll zu thun — bei jeder Rechtssache die Hände im Spiel. Unter uns gesagt, Serjeant Snubbin steht bei uns Leuten von Fach in dem Rufe, den Gerichtshof stets bei der Nase herumzuführen.«

»Dodson und Fogg haben meine drei Freunde vorgeladen,« sagte Herr Pickwick.

»Ließ sich erwarten,« erwiederte Perker. »Wichtige Zeugen — haben Sie in einer sehr delikaten Situation gesehen.«

»Sie fiel aber absichtlich in Ohnmacht,« fuhr Herr Pickwick fort, »und warf sich mir in die Arme.«

»Höchst wahrscheinlich, mein theurer Sir,« versetzte Perker, »und eben so natürlich. Aber wie sollen wir den Beweis führen?«

»Sie haben auch meinen Bedienten Weller vorgeladen,« sagte Herr Pickwick, den Punkt aufgebend, denn Perkers Frage hatte ihn einigermassen außer Fassung gebracht.

»Natürlich, mein theurer Sir, natürlich. Ich hätte es Ihnen schon seit vier Wochen vorhersagen können. Sie wissen, mein theurer Sir, wenn Sie die Führung Ihrer Sachen in die eigne Hand nehmen; nachdem Sie sie ihrem Anwalt anvertraut haben, so müssen Sie sich auch die Folgen gefallen lassen.« —

Mr. Perker warf sich bei diesen Worten mit Würdebewußtsein in die Brust, und entfernte einigen Schnupftabak von seiner Hemdekrause.

»Was wollen Sie denn aber durch ihn beweisen?« fragte Herr Pickwick.

»Ich muß vermuthen, daß Sie ihn zu der Klägerin geschickt haben, um ihr einen Vergleich anbieten zu lassen,« antwortete Perker. »Es kommt jedoch nicht viel darauf an, zumal wenige Inquisitoren viel aus ihm herausbringen möchten.«

»Das ist meine Meinung auch,« sagte Herr Pickwick, und mußte troz seiner Uibellaunigkeit lächeln, indem er sich Sam als Zeugen dachte.

»Mein theurer Sir,« sagte Perker, »was wir thun können, ist lediglich: die Zeugen gleichfalls zu befragen, und sie wo möglich in Widersprüche zu verwickeln; dem Richter Staub in die Augen zu streuen,

und uns auf Snubbins Beredsamkeit und die Geschwornen zu verlassen.«

»Und wie, wenn ihr Ausspruch wider mich lautete, sagte Herr Pickwick.

Perker lächelte, nahm eine mächtige Prise Schnupftabak, schürte das Feuer an, zuckte die Achseln und behauptete ein beredtes Stillschweigen.

»Meinen Sie, daß ich in diesem Falle die Entschädigung würde bezahlen müssen?« fragte Herr Pickwick in großer Spannung.

»Ich fürchte,« erwiederte Perker.

»Dann lassen Sie mich Ihnen sagen, daß es mein unabänderlicher Entschluß ist, schlechterdings keine Entschädigung zu bezahlen,« rief Herr Pickwick in großem Eifer aus, und bekräftigte die Unwiderruflichkeit seines Entschlusses durch einen Faustschlag auf den Tisch. »Nicht ein einziges Pfund, Perker, nicht ein Pfennig meines Geldes soll je in Dodson und Foggs Taschen wandern!«

»Sehr wohl, mein theurer Sir, sehr wohl,« sagte Perker. »Sie müssen natürlich selbst am Besten wissen, was Sie zu thun haben.«

»Allerdings,« fiel Herr Pickwick hastig ein. »Wo wohnt Serjeant Snubbin?«

»In Lincoln's Inn Old Square.«

»Ich möchte ihn sprechen,« sagte Herr Pickwick.

»Serjeant Snubbin sprechen, mein theurer Sir?« wiederholte Perker in höchster Verwunderung. »Unmöglich mein bester Herr. Es ist unerhört, daß Jemand Serjeant Snubbin gesprochen hätte, ohne daß eine Consultations-Guinee bezahlt worden wäre. Es kann nicht sein, mein bester Herr, kann nicht sein.«

Herr Pickwick hatte jedoch beschlossen, daß es

sein sollte, und die Frage war, daß er zehn Minuten, nachdem ihn Perker versichert, daß es unmöglich wäre, von seinem Anwalt nach dem Geschäftszimmer des großen Serjeant Snubbin geführt wurde.

Ein ältlicher Schreiber saß hinter dem mächtigen Schreibtische. Sein ganzes Aeußere und besonders seine schwere goldene Uhrkette verkündigten deutlich genug, wie ausgedehnt und einträglich Serjeant Snubbin's Praxis war. Perker bot Mr. Mallard mit ausgesuchtester Höflichkeit seine Dose und fragte ihn, ob der Serjeant anwesend sei.

Mr. Mallard bejahete, setzte jedoch sogleich hinzu: —

»Er ist indeß sehr beschäftigt. Schauen Sie hier — 's ist in allen diesen Sachen noch kein Gutachten abgegeben, obgleich die Expeditions-Honorare bereits bezahlt sind.«

»Gewaltige Praxis,« bemerkte Perker.

»Ja, und das Beste dabei ist,« versetzte der Schreiber, »daß außer mir kein Mensch des Serjeant's Handschrift zu lesen im Stande ist, weßhalb denn die Clienten auf ihr Gutachten warten müssen, bis ich sie kopirt habe — ha, ha, ha!«

Perker stimmte in sein Gelächter ein und sagte: —

»Was außer dem Serjeant noch Jemand zu gut kommt und wodurch den Clienten noch ein wenig mehr abstrahirt wird.«

Mr. Mallard lachte abermals, doch nur innerlich, nicht laut; und Herrn Pickwick mißfiel dieses Lachen nicht wenig. Wenn Jemand innerlich blutet, so ist es sehr gefährlich für ihn selbst; lacht aber Jemand innerlich, so bedeutet es Andern nichts Gutes.

Perker zog den wichtigen Mann hierauf bei Seite und eröffnete ihm Herrn Pickwicks Begehren.

Der wichtige Mann erwiederte, es wäre ja gar zu abgeschmackt, ließ aber doch mit sich reden, ging hinaus, kehrte bald zurück und kündigte an, Serjeant sei bereit, sie zu empfangen.

Serjeant Snubbin war ein Mann mit einem hohlwangigen erdfahlen Gesicht und ungefähr fünf und vierzig Jahre alt, oder wie die Romanschreiber sagen, er mochte fünfzig alt sein. Er hatte jene stieren, todten Augen, wie man sie oft bei Leuten sieht, die lange Jahre in eifrigen Studien zugebracht haben und an denen man sogleich Serjeant's Kurzsichtigkeit erkannt haben würde, wenn er auch keine Lorgnette an einem breiten Bande getragen hätte. Sein Haar war dünn und nur oberflächlich geordnet, eine Folge davon, daß er überhaupt, wie man gleich sah, wenig aufmerksam seine Toilette machte, so wie auch davon, daß er fünf und zwanzig Jahre lang die neben ihm stehende Rechtsgelehrten-Perücke getragen hatte.

Der Serjeant schrieb, als seine Clienten eintraten, verbeugte sich zerstreut, als ihm Perker Herrn Pickwick vorstellte, winkte ihnen sich zu setzen, legte die Feder bedächtlich nieder, schlug das linke über das rechte Bein und erwartete, daß man ihn anrede.

»Herr Pickwick ist der Beklagte in der Sache Bardell und Pickwick, Serjeant Snubbin,« nahm Perker das Wort.

»Bin ich der Sache engagirt?« fragte der Serjeant.

Perker bejahete.

Der Serjeant nickte mit dem Kopfe und wartete auf Weiteres.

»Mr. Pickwick wünschte Sie zu sprechen,« sagte Perker, »um Ihnen, bevor Sie sich mit der Sache

beschäftigen, zu sagen, daß er es läugnet, daß irgend ein Klagegrund gegen ihn vorliege und daß er die Sache überhaupt nicht gerichtlich verhandeln lassen würde, wenn er sich bewußt wäre, gegen die Klägerin auch nur das Mindeste verschuldet zu haben.«

Der Serjeant hielt sein Glas vor die Augen beäugelte Herrn Pickwick ein Weilchen mit großer Neugierde und fragte darauf Perker, kaum merkbar lächelnd. —

»Hat Mr. Pickwick eine starke Sache?«

Perker zuckte die Achseln.

»Gedenken Sie Zeugen aufzustellen?«

»Nein.«

Des Serjeants Lächeln wurde bestimmter, er wiegte sein Bein rascher, lehnte sich auf seinem Stuhle zurück und hustete zweideutig.

Diese Symptome der Vorahnungen des Serjeant, so geringfügig sie sein mochten, entgingen Herrn Pickwick doch keineswegs. Er setzte seine Brille fester auf die Nase und begann, Perker's Winke und Stirnrunzeln schlechterdings nicht beachtend, mit großem Nachdrucke. —

»Mein Wunsch, Sir, Ihnen zu einem Zwecke, wie der meinige ist, aufzuwarten, erscheint einem Herrn, dem Sachen dieser Art nothwendig so oft vorkommen, ohne Zweifel als höchst ungewöhnlich.«

Der Serjeant bemühete sich ernsthaft auszusehen, konnte ein Lächeln jedoch nicht unterdrücken.

»Männer Ihres Standes und Berufs, Sir,« fuhr Herr Pickwick fort, »sehen fortwährend die Menschen von der schlechtesten Seite. — fortwährend offenbart sich Ihnen die menschliche Bosheit und Verderbtheit. Sie kennen die Jurys — die ich hiermit so wenig als Sie selbst verunglimpfen will — zu ge-

nau, als daß Sie nicht wissen sollten, wie viel vom Effektmachen abhängt, und pflegen bei Andern die Neigung vorauszusetzen, jene Kunstgriffe zu Betrug und selbstsüchtiger Verfolgung des eigenen Vortheils anzuwenden, deren Sie sich aus reiner Ehrenhaftigkeit und mit dem lobenswürdigen Zwecke, Ihren Clienten nach Möglichkeit zu nützen, bedienen, und die Sie, mein Herr Serjeant, nach ihrer Beschaffenheit und ihrem Werthe aus langjähriger beständiger Anwendung kennen. Ich glaube, daß daher die unbillige, wenn auch sehr verbreitete Meinung rührt, nach welcher Ihr Stand als solcher für argwöhnisch, mißtrauisch und übertrieben vorsichtig gilt. Mir sehr wohl bewußt, wie sehr ich im Nachtheile bin, indem ich mich auf eine solche Weise unter solchen Umständen gegen Sie erkläre, kam ich zu Ihnen, weil ich wünschte, daß Sie deutlich wissen möchten, was mein Freund Perker bereits gesagt hat, daß ich nämlich vollkommen unschuldig und fälschlich angeklagt bin, und obgleich ich den unschätzbaren Werth Ihres Beistandes sehr wohl zu würdigen weiß, Sir, so fühle ich mich doch gedrungen, hinzuzufügen, daß ich, wenn Sie meiner Versicherung nicht unbedingten Glauben schenken sollten, der Unterstützung Ihrer Talente lieber entbehren würde, als Trotz Ihres Nichtglaubens Nutzen daraus ziehen möchte.«

Lange zuvor, ehe Herr Pickwick seine Anrede schloß, hatte der Serjeant schon wieder an ganz andere Dinge gedacht. Er hatte zerstreut zur Feder gegriffen und wurde erst nach mehreren Minuten der Anwesenheit seiner Clienten wieder gewahr. Er hob den Kopf von seinen Papieren empor und fragte ein wenig auffahrend: — »Wer ist mein Assistent in der Sache?«

»Mr. Phunky,« erwiederte Perker.

»Phunky — Phunky,« sagte der Serjeant; »ich habe den Namen nie gehört, er muß ein sehr junger Mann sein.«

»Allerdings,« versetzte Perker. »Er ist — ja — er ist noch nicht acht Jahre Anwalt.«

»Dachte mir's wohl,« warf der Serjeant in dem mitleidigen Tone hin, in welchem die Leute von einem ganz kleinen Kinde zu sprechen pflegen. »Mr. Mallard, schicken Sie zu Mr. — Mr. —«

»Phunky — Holborn Court, Gray's Inn,« fiel Perker ein.

»Er möchte so gut sein, einen Augenblick zu mir zu kommen,« setzte der Serjeant hinzu und versiel sogleich wieder in sein zerstreutes Nachsinnen, bis Mr. Phunky eintrat.

Obgleich ein sehr jugendlicher Sachwalter, war Mr. Phunky doch ein vollkommen ausgewachsener Mann. Er hatte ein sehr furchtsames, befangenes, gedrücktes Aussehen und Wesen, eine Folge natürlicher Schüchternheit oder des Mangels an Geld, Gönnern und Unverschämtheit.

»Ich habe nie das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen, Mr. Phunky,« redete Snubbin mit vornehmer Herablassung ihn an.

Phunky verbeugte sich bevor. Er hatte den Serjeant seit acht Jahren oft genug gesehen und beneidet.

»Ich höre, daß Sie in dieser Sache neben mir auftreten werden,« fuhr Snubbin fort.

Wäre Mr. Phunky ein reicher Mann gewesen, so würde er sogleich seinen Schreiber haben fragen lassen; wenn er ein weiser Mann gewesen wäre, so würde er den Finger an die Nase gelegt und sich an-

gestellt haben, als ob er sich besinnen müßte; allein er war weder reich, noch weise (zum wenigsten in diesem Sinne) erröthete und verbeugte sich.

»Haben Sie die Akten gelesen, Mr. Phunky?« fragte Snubbin.

Mr. Phunky war abermal unweise. Statt sich auzustellen, als entsinne er sich desfalls gar nicht oder doch nur dunkel, erröthete er noch stärker und verbeugte sich noch tiefer, denn er hatte die Akten nicht bloß gelesen, sondern, seitdem er zu des Serjeant Assistenten in der Sache erwählt war, wachend oder schlafend an nichts Anderes gedacht.

»Dieß ist Mr. Pickwick,« sagte Snubbin, die Feder nach der Richtung hinbewegend, wo das Haupt der Pickwickier stand.

Mr. Phunky verbeugte sich gegen Herrn Pickwick mit der Reverenz, die ein erster Client stets hervorruft, und stand sodann wieder geneigten Hauptes vor dem Serjeant da.

»Sie nehmen wohl Herrn Pickwick mit sich und hören an, was der Herr anzubringen wünscht. Wir werden natürlich eine Consultation haben«

Mit diesem zarten Winke, daß die Störung lange genug gedauert, machte Serjeant Snubbin der tröstlichen Zusammenkunft ein Ende, denn er versenkte sich, nach einer flüchtigen Verbeugung, ohne sich im mindesten weiter um die Herren zu kümmern, sogleich tief in die Akten eines endlosen Prozesses, der dadurch entstanden war, daß ein gewisser Mann, der vor länger als hundert Jahren gestorben war, einen Fußpfad gesperrt hatte, der von einem Orte auslief, woher Niemand kam, und nach einem Orte führte, wohin nie Jemand ging.

Draußen auf dem Square hielten die Herren

Pickwick, Perker und Phunky, auf- und abgehend, eine lange Berathung, deren Ergebniß darin bestand, daß es schwierig zu sagen sei, wie der Ausspruch der Geschwornen lauten würde; daß es ein großes Glück sei, daß man die Gegenparthei verhindert habe, Serjeant Snubbin anzunehmen, daß man den Ausgang erwarten müsse, u. s. f.

Herr Pickwick weckte nach beendigter Berathung Sam Weller auf, der ein Stündchen sehr sanft geschlummert hatte und kehrte mit ihm nach der City zurück.

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Berichtet über eine Abendgesellschaft von Junggesellen bei Herrn Bob Sawyer ausführlicher, als gewöhnlich die Zeitungen in der Regel über so wichtige und allgemein interessirende Angelegenheiten zu berichten pflegen.

In der Landstraße im Borough ist's so ruhig, daß man wirklich tiefsinnig in ihr werden könnte. Viele ihrer Häuser sind fortwährend zu vermiethen, allein wer sich von der Welt abzusondern beabsichtigt dem mag sie bestens empfolen sein. Und in der That haben sich viele Verunglückte oder Unglückliche in sie zurückgezogen; Handwerker, deren Geschäfte stocken u. s. f.

Die meisten ihrer Bewohner geben sich mit dem Vermiethen möblirter Zimmer oder mit Zeugmangeln

ab. Ihr vorherrschender Charakter besteht in grünen Fensterläden, Vermieth-Anschlägen, messingenen Thürplatten und Glockenzügen und die vornehmsten Species ihrer lebendigen Wesen sind: der Bierwirth-Junge, der Semmel-Bursch und der Mann mit gebacknen Kartoffeln.

Die Bevölkerung ist nomadisch und pflegt gegen das Ende des Quartals, und in der Regel Nachts zu verschwinden. Seiner Majestät Einkünfte werden in diesem glücklichen Friedensthale nur selten eingesammelt; die Bezahlung der Miethzinse ist dubiös, und die Wasser-Communication nicht selten unterbrochen.

Mr. Bob Sawyer und Mr. Ben Allen saßen in Bob's Zimmer im ersten Stockwerke, die Pickwickier erwartend, einander am Kamine gegenüber. Alle Vorbereitungen waren getroffen; Bob hatte in eigener Person die Getränke eingekauft und den Träger derselben begleitet, damit sie nicht in ein unrechtes Haus geriethen und das zusammengeborgte Trinkgeschirr stand in Bereitschaft, u. s. f.

So befriedigend das Alles war, lagerte doch eine Wolke auf Bob Sawyer's Stirn, und auch Ben Allen schien mit ihm zu sympathisiren. Düster war der Ton seiner Stimme, als er nach einem langen Stillschweigen anhub —

»'Sist wirklich entsetzlich unangenehm, daß es ihr gerade heute in den Kopf kömmt, unwirrisch zu werden. Sie hätte wenigstens bis morgen warten können.«

»Ihre Giftigkeit, Ben, ihre Giftigkeit; weiter gar nichts,« versetzte Bob Sawyer zornig. »Sie sagt, wenn ich 'ne Gesellschaft geben könnte, könnt'

ich auch ihre verwünschte »kleine Rechnung« bezahlen.«

»Wie lange läuft Sie schon?« fragte Allen.

Eine Rechnung ist, beiläufig gesagt, die merkwürdigste Locomotive, die menschliches Genie jemals erfunden hat. Läßt man sie laufen, so läuft sie immer fort, und wenn man so alt wie Methusalem würde, ohne von selbst auch nur einen Augenblick inne zu halten.

»Bloß ein Vierteljahr und 'nen Monat oder so was,« antwortete Bob Sawyer.

»Es wäre 'ne verteufelte unangenehme Geschichte, wenn's ihr einfiele in's Geschirr zu gehen, gerade wenn die Gesellschaft hier ist,« bemerkte Allen.

»Schauderhaft, schauderhaft,« versetzte Bob Sawyer.

Er hatte die Worte kaum gesprochen, als geklopft wurde, und ehe Bob Zeit hatte, »herein,« zu rufen, stand eine kleine Frau, der man die schrecklichste Wuth auf dem Gesichte ansah, mitten im Zimmer.

»Mr. Sawyer,« begann sie sogleich mit gellender Simme, indem sie sich die größte Mühe gab, vollkommen ruhig zu scheinen, »sein Sie so gut, mein kleine Rechnung zu berichtigen, denn ich muß meine Miethe bezahlen, und der Hauswirth wartet unten.«

»Es thut mir sehr leid, Mrs. Raddle,« erwiederte Bob Sawyer unendlich höflich, »Sie in Ungelegenheit zu bringen; allein —«

»Allein? — was?« unterbrach Mrs. Raddle, deren Ruhe sich mehr und mehr verlor, oder die vielmehr bei sich selber einheizte, um den Kessel zum Sieden und die Maschine in Bewegung zu bringen.

Bob Sawyer setzte demüthig seine augenblicklichen financiellen Verlegenheiten auseinander und fügte die erfreulichsten Versprechungen, so wie die besänftigendsten Bitten um einige Geduld hinzu.

Allein Mrs. Raddle war zu dem unglücklichen Sawyer eben hinaufgegangen, um sich das Vergnügen zu machen, einmal nach Herzenslust zu toben und die beleidigte, ergrimmte Frau zu spielen, so daß sie höchst verdrießlich gewesen sein würde, wenn sie ihre Bezahlung erhalten hätte, zumal dann die Probe vergebliche Mühe gewesen wäre, die sie mit ihrem Gatten bereits in der Küche angestellt.

»Meinen Sie, Mr. Sawyer,« sagte sie zur Entgegnung, und erhob dabei die Stimme zu Gunsten der Nachbarn nach besten Kräften; »meinen Sie, daß ich Lust habe, mein Zimmer von 'nem Lump bewohnen zu lassen, der niemals nicht daran denkt, seine Miethe oder auch nur die frische Butter, den Zucker und die Milch zu bezahlen, die ich zum Frühstück für ihn einkaufe? Meinen Sie, daß eine Frau, die sich mit saurer Arbeit ihr Brod verdienen muß und zwanzig Jahr hier in der Strasse gewohnt hat, (zehn Jahre gegenüber und neun und drei Vertel in diesem selbigen Haus) weiter nichts nicht zu thun hat, als sich um ein paar müssiggängerische Faulpelze zu Tode zu arbeiten, die immerfort rauchen und trinken, statt sich nach 'nem ehrlichen Verdienste umzusehen, damit sie ihre Rechnungen bezahlen könnten? Meinen Sie —

»Meine gute Frau,« unterbrach Benjamin Allen besänftigend.

»Sein Sie so gut, Ihre Redensarten für sich zu behalten,« schrie Mrs. Raddle dem Vermittler zu, »ich frage Sie, sind Sie mein Miether? Nein!

Also zerbrechen Sie den armen Leuten in den Hospitälern die Arme und Beine, und mischen Sie sich nicht in Dinge, die Ihnen nichts angehen, Sir, oder es könnte sein, daß hier Leute wären, die Ihnen Mores lehrten, Sir.«

»Aber Sie sind auch eine gar zu unbillige Frau,« wendete Benjamin Allen ein.

»Was sagen Sie da?« tobte Mrs. Raddle, indem ihr die Lippen vor Wuth blau wurden. »Wollen Sie so gut sein, das noch einmal zu sagen, Sir.«

»Ich wollte Sie durchaus nicht beleidigen, Ma'am,« erwiederte Allen sehr höflich, denn er wurde seiner Person wegen ein wenig unruhig.

»Meinten Sie mich damit, indem Sie von einer unbilligen Frau sprachen — meinten Sie mich damit, Sir?« schrie Mrs. Raddle, die Thür weit aufreißend.

»Nun freilich,« sagte Benjamin Allen; »allein so« —

»Also freilich, freilich,« wüthete Mrs. Raddle, und zwar so laut als möglich, damit Mr. Raddle in der Küche ja keines ihrer kostbaren Worte verlieren möchte; »freilich thaten Sie's, und alle Welt weiß, daß man mich in meinem eigenen Hause ganz sicher beleidigen kann, während meine alte Nachtmütze von Mann unten schlummert, und sich nicht mehr darum kümmert, als die Hunde auf der Straße. Er sollte sich schämen (hier begann Mrs. Raddle zu schluchzen), daß er seine Frau von 'nem Paar jungen Lebendige-Leiber-Zerschneidern so behandeln läßt, die ein Schimpf für das Haus sind, die niederträchtige feige Memme, die sich fürchtet heraufzukommen, und die

schandbaren Creaturen aus dem Hause zu prügeln, wie sie's verdienen.«

Frau Raddle hatte jedoch den Schmerz, daß ihre Appellation an den Muth ihres Gatten vergeblich blieb, und entfernte sich daher unter fortwährendem so heftigen Schluchzen, Toben und Dräuen, daß dem armen insolventen Sawyer das Herz erbebte. Sie war jedoch glücklicherweise zur rechten Zeit noch gegangen; denn kaum hatte sie sich, die Thür hinter sich zuschlagend, in ihr Boudoir hinter der Küche zurückgezogen, als die Pickwickier klopften, und von einem Hausmädchen eingelassen wurden, das unter Southwark's Ureinwohnern geboren und erzogen war. Sie traten ein, und Bob Sawyer empfing sie mit so heitern Mienen, als er irgend anzunehmen vermochte. Gleich darauf erschien auch Jack Hopkins in einer schwarzen Sammetweste mit Donner- und Blitzknöpfen, und einem blaugestreiften Hemde mit einem weißen Kragen.

»Du kommst so spät, Jack,« sagte Allen.

»Wurde aufgehalten im Hospital,« erwiederte Hopkins.

»Etwas Neues?«

»Gerade nichts Besonderes; doch kam ein ganz guter Fall vor«

Herr Pickwick bat sogleich dringend um Mittheilung der nähern Umstände.

»O, es war nur ein Mensch aus 'nem Fenster im vierten Stocke gefallen,« versetzte Jack Hopkins »aber es ist ein sehr, sehr wackerer Fall.«

»Wollen Sie damit sagen, daß der Patient Hoffnung hat, gut davon zu kommen,« fragte Herr Pickwick.

»Das nicht,« erwiederte Hopkins gleichgültig.

»Ich möchte eher glauben, daß er überhaupt nicht davonkommen wird. Es wird aber morgen eine glänzende Operation stattfinden — ein magnifikes Schauspiel, wenn Slasher sie vornimmt.«

»Mr. Slasher ist also ein guter Operateur?« sagte Herr Pickwick.

»Kein besserer in England zu finden,« sagte Hopkins. »Vorige Woche nahm er einem Knaben ein Bein ab — der Junge aß fünf Aepfel und einen Pfefferkuchen, und sagte genau zwei Minuten, nachdem Alles vorüber war, er wollte sich nicht länger zum Besten haben lassen, und würd's seiner Mutter sagen, wenn sie nicht anfingen.«

»Wunderbar!« rief Herr Pickwick aus.

»O, das ist noch gar nichts — nicht wahr, Bob?« sagte Jack Hopkins.

»Ganz und gar nichts,« bekräftigte Bob.

»Beiläufig, Bob,« fuhr Hopkins mit einem kaum bemerkbaren Seitenblicke nach Herrn Pickwicks wißbegierigem Antlitze fort: »wir hatten gestern Abend einen merkwürdigen Fall. Es wurde nämlich ein Kind gebracht, das ein Halsband verschluckt hatte.«

»Was hatte das Kind verschluckt?« fragte Herr Pickwick verwundert.

»Ein Halsband' Nicht auf ein Mal, wie Sie leicht denken können; das wäre zu viel gewesen — Sie selbst hätten's nicht vermocht, geschweige denn das Kind. Es war folgendermassen zugegangen. Die Aeltern des Kindes sind arme Leute. Ihre älteste Tochter kaufte sich ein gewöhnliches Halsband von großen, schwarzen, hölzernen Perlen. Das Kind spielt damit, bringts über die Seite, zerreißt die

Schnur, verschluckt eine Perle aus Spielerei, die ihm gefällt, und am folgenden Tag eine zweite.«

»Himmel!« rief Herr Pickwick aus; »welch eine erschreckliche Begebenheit! Aber ich bitte um Vergebung, Sir, fahren Sie doch fort.«

»Am dritten Tage verschluckte das Kind zwei Perlen, am vierten drei, und so fort, bis es nach acht Tagen sämmtliche fünf und zwanzig im Magen hat. Die Schwester weint sich beinahe die Augen aus, über den Verlust ihres Halsbandes, nach dem sie es vergebens wie eine Nadel gesucht hatte. Nach einigen Tagen sitzt die Familie beim Mittagsessen und das Kind spielt im Zimmer, weil es nicht hungrig ist, als plötzlich ein teufelmäßiger Lärmen, wie von einem kleinen Hagelwetter entsteht.«

»Junge, laß das bleiben,« sagte der Vater. »Ich thue ja nichts,« sagte das Kind. »Thu's nur nicht wieder,« sagte die Mutter. Eine kurze Zeit ist alles still, aber nicht lange darauf fängt der Lärm wieder an, und wird noch ärger als vorhin. »Achtest Du nicht auf das, was ich Dir gesagt habe, Junge, so wirst Du zu Bette gebracht,« drohete der Vater, schüttelt das Kind, um es noch kräftiger an die Gehorsamspflicht zu erinnern, und es erfolgt ein Gerassel, desgleichen man nie gehört hat. »Gott verdamm' mich, 's ist in dem Jungen,« ruft der Vater aus; »er hat den Croup an der unrechten Stelle.« — »O nein, Vater,« sagt das Kind, und fängt an zu weinen, »'s ist das Halsband, das ich übergeschluckt habe.« Der Vater läuft mit dem Kinde sogleich nach dem Hospital und die Perlen im Magen des Knaben rasseln bei der Bewegung dermassen, daß die Leute rechts und links, vorwärts und rückwärts in die Luft hinauf und in die Keller hinunter blicken,

um die Ursache des merkwürdigen Lärms zu entdecken. Das Kind befindet sich noch im Hospitale,« setzte Jack Hopkins hinzu, »und macht, wenn es sich bewegt, einen so gräßlichen Spektakel, daß wir es in einen dicken Mantel haben einwickeln müssen, damit die Patienten nicht im Schlafe gestört werden.«

»Wahrhaftig, der merkwürdigste Fall, von welchem ich jemals gehört habe,« sagte Herr Pickwick mit einem Schlage auf den Tisch.

»Nichts eben Besonderes — nicht wahr Bob?« sagte Hopkins.

»O nein,« erwiederte Bob Sawyer.

»Ich kann Sie versichern, Sir,« fuhr Hopkins fort, »daß in unserer Praxis sehr viel merkwürdiges vorkommt.«

»Das will ich gern glauben,« antwortete Herr Pickwick.

Die übrigen Gäste stellten sich nach und nach ein, die Gesellschaft saß drei Stunden bei Punsch und Kartenspiel, und drückte sich endlich in die Ecken, als der Gastgeber den Tisch zum Nachtessen decken ließ. Es ging damit nicht eben rasch, denn die Bedienung war sehr wenig prompt und beflissen, und als die Herren endlich aßen, fehlte es bald an diesem, bald an jenem. Zum Dessert wurden Cigarren und ein Paar Flaschen mit Spirituosen auf den Tisch gestellt, aber die Gläser mußten zuvor ausgespühlt werden, da Mr. Raddle's Etablissement an diesem Artikel nicht überreich war.

Es entstand während der Zeit eine unangenehme Zwischenpause, die einer der Gäste benutzte, endlich seine lange Geschichte von einem sehr bekannten Manne, dessen Namen er jedoch vergessen hatte, zu erzählen. Er verweilte zuvörderst bei einer Menge

von Nebenumständen und konnte sich dann doch nicht auf die eigentliche Geschichte besinnen, obgleich er sie mit großem Beifalle schon seit zehn Jahren erzähle.

»Es war wirklich ein höchst ungewöhnlicher Vorfall,« sagte er.

»Schade, daß Sie ihn vergessen haben,« bemerkte Bob Sawyer horchend, ob er das ersehnte Klirren der Gläser noch nicht vernähme.

»Das ist es wirklich,« versetzte der vergeßliche Erzähler, denn ich weiß, es würde Ihnen unendlich viel Vergnügen machen, ihn kennen zu lernen. Doch nur ein wenig Geduld, ich werde mich in einem halben oder drei Viertel Stündchen wieder darauf besonnen haben.«

Es wäre ihm fast gelungen, als eben die Gläser gebracht wurden, und bei ihrem Anblicke kehrte endlich Bob Sawyers durch Mrs. Raddle verscheuchte Gemüthsruhe und heitere Stimmung zurück.

»Und nun, Betsy,« sagte er im freundlichsten Tone, »bring das heiße Wasser, und sei hübsch flink.«

»Sie können keins haben,« antwortete das Mädchen.

»Kein heißes Wasser haben?« rief Bob Sawyer aus.

»Nein, Missis Raddle hat's gesagt.«

Das Erstaunen der Gäste flößte dem Wirthe Muth ein.

»Bring augenblicklich kochendes Wasser,« sagte Bob Sawyer gebietherisch.

»Ich kanns nicht,« erwiederte Betsy; »Missis Raddle hat das Feuer ausgelöscht, und den Kessel eingeschlossen, eh' sie zu Bett gegangen sind.«

Herr Pickwick gewahrte mit scharfem Blick Bob's Verlegenheit und begann sogleich vermittelnd —

»Machen Sie sich doch um einer solchen Kleinigkeit willen keine Ungelegenheit — kaltes Waltes genügt ja vollkommen.«

»Es wird sogar noch besser sein,« bemerkte Benjamin Allen.

»Meine Wirthin leidet bisweilen an kleinen Verrücktheitsanfällen,« sagte Bob Sawyer mit einem Lächeln, das sein Antlitz keineswegs anmuthig machte; »ich werde ihr die Wohnung aufkündigen müssen.«

»O nein, thu das nicht, Bob,« fiel Benjamin Allen ein.

»Ich werde nicht umhin können,« sagte Bob mit heldenmüthiger Festigkeit. »Ich bezahle morgen was ich schuldig bin, und ziehe von dannen!«

Wie sehnlich der gute Bob wünschte, es zu können! — Die gute Laune der Gesellschaft war durch den störenden Zwischenfall nicht gebessert worden, der kalte Branntwein mit Wasser wirkte auch, und ein scrophulöser junger Herr mit einer sehr hohen Halsbinde erneuerte seinen, schon beim Kartenspiele begonnen Streit mit einem andern jungen Herrn, der einen großen Kopf, und auf demselben eine schwarze Perrücke hatte.

»Es thut mir sehr leid, Sawyer,« sagte der scrophulöse Mr. Noddy nach einigen Präludien im Anschnarch-Tone, »am Tische eines Freundes und zumal an dem Ihrigen eine Störung zu veranlassen; allein ich muß diese Gelegenheit ergreifen, Mr. Gunter zu sagen, daß er kein Gentleman ist.«

»Und mir thut es sehr leid, Sawyer,« begann Mr. Gunter, »die Straße zu beunruhigen, in wel-

cher Sie wohnen, allein ich fürchte, daß ich mich in die Nothwendigkeit versetzt sehen werde, die Nachbarschaft dadurch in Aufruhr zu bringen, daß ich den Menschen, der so eben gesprochen, aus dem Fenster werfe«

»Was wollen Sie damit sagen, Sir?« fragte Mr. Noddy.

»Genau das, was ich gesagt habe, Sir,« entgegnete Mr. Gunter.

»Da möcht' ich Sie gern es ausführen sehen, Sir,« sagte Mr. Noddy.

»Sie sollen es in einer halben Minute fühlen, Sir,« erwiederte Mr. Gunter.

»Ich bitte um die Gefälligkeit, mir Ihre Karte zu geben, Sir.«

»Sie werden meine Karte nicht erhalten, Sir.«

»Warum denn nicht, Sir?«

»Weil Sie selbe an Ihren Spiegel stecken, und Ihren Besuchern glauben machen würden, daß ein Gentleman bei Ihnen gewesen wäre, Sir.«

»Sir, ich werde morgen Früh einen meiner Freunde zu Ihnen schicken,« sagte Mr. Noddy.

»Sir, ich bin Ihnen für diese Mittheilung sehr verbunden, und werde der Aufwärterin einschärfen, Silberzeug sorgfältig zu verschließen,« erwiederte Mr. Gunter.

Jetzt legten sich die übrigen Herrn in das Mittel, und machten die Streitenden auf die Unschicklichkeit ihres Benehmens aufmerksam; worauf Mr. Noddy sagen zu dürfen um Erlaubniß bat, daß sein Vater eben so respectabel sei, als Mr. Gunters Vater, worauf Mr. Gunter entgegnete, daß sein Vater eben so respectabel sei, als Mr. Noddy's Vater, und daß seines Vaters Sohn jeden Wochentag ein

eben so wackerer Kerl wäre, als Mr. Noddys Vaters Sohn. Da diese Aeußerungen ein Vorspiel zur Erneuerung des Streites zu sein schienen, so vermittelte die Gesellschaft abermals, und während des fast endlosen darauf erfolgenden verwirrten Durcheinanderredens ließ sich Mr. Noddy allmählich von seinen weicheren Gefühlen überwältigen, und bekannte, daß er stets eine aufrichtige persönliche Zuneigung gegen Mr. Gunter empfunden habe. Mr. Gunter erwiederte daß ihm Noddy wirklich lieber, als sein eigener Bruder sei; worauf Mr. Noddy zu Mr. Gunter ging, und ihm die Hand bot. Mr. Gunter ergriff sie mit gerührter Wärme, und alle sagten, daß der ganze Disput auf eine für beide Streitende höchst ehrenvolle Weise geführt sei. Jack Hopkins begann darauf mit großer Aufregung ein Lied, ohne zu bemerken, daß er es nach einer falschen Melodie sang, und da es von den Gästen nach sehr verschiedenen Weisen mitgesungen wurde, so war die Wirkung natürlich bedeutend.

Nachdem ein paar Strophen beendet waren, bemerkte Herr Pickwick, er glaube ein besonderes Geräusch zu vernehmen; es erfolgte tiefe Stille, und Bob Sawyer erblaßte. Gleich darauf wurde die Thür ziemlich gewaltsam geöffnet, und Frau Raddle präsentirte sich.

»Was soll das bedeuten, Mr. Sawyer?« ertönte ihre überaus helle Stimme. »Ist's nicht genug, daß man um seine Miethe und Auslagen geprellt, und obenein von Ihren Freunden gescholten und schimpfirt wird? Müssen Sie noch um zwei Uhr Morgens im Hause das Oberste zu unterst kehren, und einen Lärmen machen, daß die Feuerspritzen kommen sollten? Werfen Sie mir die Halunken augenblicklich aus dem Hause, Mr. Sawyer.«

»Sie sollten sich schämen,« erscholl Herrn Raddles Stimme aus einem ziemlich entferten Schlafzimmer. »Was schwatzest Du, und warum kommst Du nicht, und wirfst sie alle miteinander die Treppe hinunter, was Du thun würdest, wenn Du ein Mann wärest.«

»Ja, wenn ich ein Dutzend Männer wäre, Schatz,« rief Mr. Raddle zurück, »aber sie haben den Vortheil der größern Anzahl für sich.«

»O Du Memme!« schrie Mrs. Raddle. »Mr. Sawyer, ich frage Sie jetzt, ob Sie die Spitzbuben aus dem Hause jagen wollen oder nicht?«

»Sie gehen schon, sie gehen ja schon,« erwiederte der unglückliche Bob. »Es schmerzt mich, meine Herren, sagen zu müssen, daß es wirklich am Besten wäre, Sie brächen auf. Es war sogleich meine Meinung, daß zu viel Geräusch gemacht würde.«

»'S ist aber doch fürwahr sehr unangenehm,« nahm der Geschichten Erzähler das Wort. »Wir wurden eben erst so recht kreuzfidel.«

Der Grund seines Mißmuthes war kein anderer, als der, daß er sich eben der vergessenen Geschichte dunkel zu erinnern anfing.

Jack Hopkins bot Sawyer seine guten Dienste und Fäuste an, die Wirthsleute zur Vernunft zu bringen; allein Bob fand sich bewogen, sie abzulehnen.

»Geht das unverschämte Pack endlich, Mr. Sawyer?« ertönte Mrs. Raddle's gellende Stimme von Neuem.

Die Gäste entfernten sich eiligst, und gingen in möglichster Stille an Mrs. Raddle vorüber, die an der Treppe Posto gefaßt hatte, nur Herr Pickwick machte einen menschenfreundlichen Versuch, der jedoch

nur zur Folge hatte, daß Herr Pickwick noch mehr als alle Uibrigen zu hören bekam, und mit Mrs. Raddle fast in einen Preiskampf verwickelt worden wäre, was nur durch seine bekannte Galanterie verhütet wurde, die ihn bewog, mit derselben Geschmeidigkeit, welche er auf der Hochzeit auf Manor-Farm bewiesen, das schon beginnende persönliche Recontre mit einem Frauenzimmer zu vermeiden.

Ben Allen begleitete die Pickwickier eine Strecke. Er befand sich in einer Stimmung, die nach einem Trinkgelage und einem Auftritte wie dem beschriebenen sehr erklärlich war. Er vertraute Mr. Winkle als einem Manne, der wegen seinen Einsichten besonders Vertrauen verdiente, das Geheimniß an, daß er entschlossen sei, Jedermann, Bob Sawyer ausgenommen, die Kehle abzuschneiden, der sich unterfangen würde, sich um seine Schwester Arabella zu bewerben. Als er seinen Entschluß, diese peinliche Bruderpflicht zu erfüllen, mit angemessenem Nachdrucke ausgesprochen hatte, brach er in Thränen aus, schlug seinen Hut über die Augen herunter, wünschte den Herrn eine gute Nacht, ging in einer andern Richtung fort, und klopfte an zwanzig Thüren, und legte sich endlich auf den Treppenstufen eines Hauses bis Tagesanbruch in der festen Meinung nieder, daß er dort wohne, und nur den Schlüssel vergessen habe.

Der unglückliche Bob Sawyer wachte noch lange, nachdem seine Gäste ihn allein gelassen, und sann den wahrscheinlichen trüben Ereignissen des folgenden Tages und den Vergnügungen des vergangenen Abends nach.

Drei und dreißigstes Kapitel.

In welchem Mr. Weller, der Aeltere, kritische Bemerkungen über Schriftstellerei und Poesie macht, und mit Hilfe seines Sohnes Samuel Wiedervergeltung an dem ehrwürdigen Herrn mit der rothen Nase übt.

Am dreizehnten Februar Früh, an dem Tage, der, wie dem Leser bekannt ist, dem verhängnißvollen Tage vorherging, an dem Herrn Pickwicks Prozeß vor sich gehen sollte, war Sam Weller fortwährend in Thätigkeit. Von neun Uhr Morgens an bis spät am Nachmittage mußte er ununterbrochen zwischen dem Georg und Geier und Mr. Perkers Wohnung hin und wieder laufen; nicht eben, weil etwas zu thun gewesen wäre, denn die Berathung hatte Statt gefunden, und die besprochenen Maßregeln waren getroffen, sondern weil sich Herr Pickwick in der größten Unruhe befand, und seinem Sachwalter ein Billet nach dem andern zuschickte. Die Billets enthielten lediglich die Frage: — »Liebster Perker — steht Alles gut?« — worauf Mr. Perker stets erwiederte: »Mein bester Herr, — so gut als möglich.«

So unnütz die Bothschaften seines Herrn sein mochten; Sam richtetete sie mit jener unerschütterlichen Seelenruhe und Gutlaunigkeit aus, die zu seinen hervorstechendsten und liebenswürdigsten Charakter-Eigenschaften gehörte.

Er hatte sich an einem guten Mittagsmahle er-

holt, und wartete im Schenkstübchen auf das warme Getränk, wodurch er sich Herrn Pickwick's Aufforderung gemäß nach seinen Mühseligkeiten stärken wollte, als ein etwa drei Schuh hoher Knabe, dessen Kleidung auf seinen lobenswerthen Ehrgeiz hindeutete, sich dereinst zu der Würde eines Stallknechts zu erheben, in das Haus kam und überall umherschaute, als ob er Jemand suchte; worauf das Schenkmädchen, dem es nicht gar zu unwahrscheinlich schien, daß die silbernen Löffel des Gasthauses die Gegenstände des Herrleins sein möchten, ihm zurief, was er wolle.

»Ist hier Einer, der sich Sam nennt?« fragte der Knabe.

Sam Weller fragte ihn nach dem Zunamen des gesuchten Sam; und der Knabe antwortete durch die Gegenfrage, »was ihn das anginge?«

»Hast eene scharfe Zunge, Bürschlein,« sagte Sam; »wenn ich aber Du wäre, kehrt' ich nich zu oft die scharfe Seite heraus, damit sie mir nich Mal stumpf gehauen wurde. Was soll's denn aber bedeuten, daß Du in eenem Hotel kommst und mit so viel Höflichkeit wie een wilder Indianer nach Sam fragst?«

»Weil's ein alter Herr mir gesagt hat,« antwortete der Knabe.

»Was für een alter Herr?« fragte Sam.

»Der die Postkutsche nach Ipswich fährt und bei uns absteigt,« erwiederte der Knabe.

»'S is mein Alter, hübsches Kind,« sagte Mr. Weller, sich erläuternd zu dem Schenkmädchen wendend; »ich glaube wahrhaftig, er kennt meinen Zunamen nich. Was will er denn von mir, junger Kohlsprößling?«

»Ihr sollt heut Abend um sechs zu ihm nach unserm Hause kommen — im blauen Eber auf'm Leadenhall-Markt. Soll ich sagen, daß Ihr kommen wollt?«

Sam bejahte und der Knabe entfernte sich unter Beweisen beträchtlicher musikalischer Talente, die er dadurch lieferte, daß er im Weggehen ein Kutscherlied mit eben so viel Tact als Geschmack pfiff.

Sam erbat sich Urlaub von Herrn Pickwick, machte sich lange vor der bestimmten Stunde auf den Weg, schlenderte, da er Zeit genug hatte, bis nach Mansion-House und genoß mit großer Ruhe die Philosophie des Augenblicks der zahllosen vielnamigen Stellwagen, die sich bekanntlich dort versammeln und die Altedamen-Bevölkerung des Platzes fortwährend in Unruhe und Schrecken erhalten. Er war weiter gegangen und hatte sich bald hier, bald dort aufgehalten, als er sich plötzlich lebhaft auszurufen veranlaßt fühlte. —

»Wär ich hierdurch nich wieder drauf gekommen, hätt' ich wahrhaftig nich eher wieder dran gedacht, als bis es zu spät gewesen wäre.«

Er stand nämlich vor einem Bilderhändler-Laden, und seine Blicke hafteten auf einer kräftig colorirten Darstellung zweier menschlicher, mit einem Pfeile zusammengepfeilter Herzen, die auf einem lodernden Feuer schmorten, während ein Kanibale und eine Kanibalin in modernem Costüm — der Herr im blauen Leibrocke und weißen Beinkleidern und die Dame im feuerrothen Pelze und mit einem gleichfalls rothen Sonnenschirme in der Hand — dem Mahle auf kiesbestreutem Schlangenpfaden mit begierigen Blicken sich näherten. Ein entschieden indecenter junger Herr, mit einem Paar Flügeln und weiter nichts

besorgte das Kochgeschäft, in einiger Entfernung erblickte man den Kirchthum von Langham-Place und das Ganze stellte einen »Valentin« vor, dergleichen, laut der geschriebenen Ankündigung im Ladenfenster, der Bilderhändler in großer Auswahl und zum herabgesetzten Preise von einem Schilling und sechs Pence das Stück seinen verhrlichen Kunden verkaufte.

»Ich hätt's vergessen, hätt's wahrlich vergessen,« rief Sam aus, ging sogleich in den Laden hinein und forderte und erstand einen Bogen Briefpapier mit Goldschnitt und eine hart geschnittene Feder, die aber nicht spritzen dürfe, wie er ausbedung. Er eilte hierauf nach dem Leadenhall-Markte und erblickte bald ein Schild, auf welchem durch des Malers Kunst ein Geschöpf zu schauen war, das eine entfernte Aehnlichkeit mit einem himmelblauen Elephanten hatte, der statt des Rüssels eine Adlernase führte. Sam schloß vollkommen richtig, daß er den blauen Eber gefunden, ging sogleich hinein und fragte nach seinem Vater.

»Er wird erst in drei Viertel Stunden oder noch später hier sin,« beschied ihn die junge, den gasthäuslichen Geschäften des blauen Ebers vorstehende Dame.

»Sehr schön, meine Schönste,« sagte Sam. »Vergnügen Sie mir mit eenem Glas lauwarmen Branntwein und Wasser für neun Pence und sein Sie so gut, mir den Schreibzeug zu geben, Miß.«

Die Miß brachte Beides, glättete die Kohlen, so daß sie nicht hell lodern konnten und nahm das Schüreisen mit hinaus, damit es unmöglich würde, ohne des blauen Ebers Mitwissenschaft und zuvor erlangte Erlaubniß das Feuer anzuschüren. Sam setzte sich, zog seinen goldrändigen Papierbogen und

die hart geschnittene Feder aus der Tasche, stäubte den Tisch sorgfältig ab, krämpelte die Rockärmel auf und setzte sich zum Schreiben zurecht.

Ladies und Gentleman, die die Schreibkunst nicht eben häufig üben, pflegen sehr bedächtig dab i zu Werke zu gehen und so geschah es dann, daß Sam, ohne Ahnung wie rasch ihm die Zeit verschwand, volle anderthalb Stunden gearbeitet, jedoch auch nicht bloß geschrieben, sondern fast noch mehr die Malerkunst geübt hatte — denn er ließ es an äußerst treu gezeichneten Krähenfüßen fast noch weniger als an Buchstaben fehlen — als endlich sein Vater eintrat.

»Hm! Sammy,« sagte Weller Senior.

»Wie thut's, alter Berliner-Blau?« erwiederte der Sohn, die Feder niederlegend. »Wie lautet der letzte Bulletin von der Mutter?«

»Mrs. Weller hatte eene sehr gute Nacht, is aber heit Morgen ungewöhnlich rappelig und unangenehm — auf Eid und Pflicht: S. Weller, Esquire, Senior. Dieses is der letzte, der ausgegeben is, Sammy,« erwiederte der alte Herr, während er seinen Shawl ablegte.

»Noch keine Besserung nich eingetreten?« fragte Weller Sohn.

»Alle Symptomen schlimmer geworden,« erwiederte der geplagte Ehemann kopfschüttelnd. »Aber, was machst Du denn da — wissenschaftliche Bestrebungen unter Schwierigkeiten — geschriftstellert — wie, Sammy?«

»Ich bin fertig,« sagte Sam ein wenig verlegen. »Ich habe geschrieben.«

»Das seh' ich,« versetzte der Vater. »Aber ich will doch hoffen, Sammy, an keen junges Frauenzimmer nich?«

»Warum sollt' ich's nicht geradezu sagen?« erwiederte Sam. »'S is een Falentin.«

»Was is es?« rief Weller Senior durch das Wort erschreckt aus.

»Een Falentin,« wiederholte Sam.

»Sammy, Sammy,« fuhr der Vater in kläglichem, vorwurfsvollen Tone fort, »so was hätt' ich von Dich nich gedacht — nach dem abschreckenden Vorbilde, das Du von Deines Vaters Schwachheiten gehabt hast, die ihm so grausam zu Hause gekommen sin, — nach Allem, was ich Dir über diesen Gegenstand gesagt habe — nachdem Du sogar Deiner Mutter gesehen und mit ihr zusammen gewest bist, was doch, sollt' ich meinen, eene moralische Lehre war, die kein Mann bis zu seinem letzten Stündlein nich hätte vergessen können! Nein, Sammy, dieses hätt' ich mir nimmermehr von Dich gedacht.«

Es war zu viel für den guten alten Herrn. Er setzte Sams Krug an den Mund und leerte ihn bis auf den Bodensatz.

»Aber was is es denn so Grausames?« wendete Sam ein.

»Laß gut sin,« entgegnete Weller Senior. »Es wird freilich bei meinen Jahren een schweres Leid vor mir sin; doch bin ich ziemlich zach, das is een Trost, wie der sehr alte Putter bemerkte, da der Pachter sagte, er fürchtete, daß er ihm für dem Londoner-Markt schlachten mußte.«

»Was wird denn een schweres Leid vor Dir sin, alter Knasterbart?« fragte Sam.

»Wenn ich Dir heirathen sehe, Sammy — wenn ich sehe, daß Du een bethörtes Schlachtopfer wirst, in Deiner Unschuld denkst, sehr glücklich zu werden,«

erwiederte Weller, der Vater. »Bei so was wird das Herz eens Vaters schmerzlich verwundet, Sammy.«

»Narrenspossen,« sagte Sam. »Ich will mir gar nich verheirathen, also gräme Dir darum nich. Ich weiß, daß Du Dir auf solchen Sachen verstehst. Laß Dir Deine Pfeife kommen, so will ich Dir den Brief vorlesen.«

Wir können nicht zuverlässig sagen, ob es die Aussicht auf die Pfeife oder die tröstliche Erwägung war, daß ein unwiderstehlicher Heiratstrieb im Blute der Familie stecke, wodurch der alte Herr beruhigt und seine Befürchtungen und Sorgen verscheucht wurden; möchten jedoch annehmen, daß dieses Ergebniß hauptsächlich durch den letztgenannten Trostgrund herbeigeführt wurde, denn er wiederholte ihn halblaut vor sich hinredend noch mehrere Male, während er befahl, die Pfeife zu bringen, sie anzündete seinen Uiberrock ablegte und sich mit dem Rücken an den Kamin stellte, worauf er endlich Sam aufforderte, »sich in's Geschirr zu legen.«

Sam tauchte die Feder in's Tintenfaß, um zu allen etwa nöthig erscheinenden Verbesserungen sogleich gerüstet zu sein und begann in theatralischem Pathos —

»Liebliges — —«

»Halt,« unterbrach sein Vater und klingelte. »Een großes Glas von dem Bewußten, meine Beste.«

Das Schenkmädchen erschien, verschwand, kehrte wieder, und verschwand abermals sehr schnell.

»Jetztund nur immer zu, Sammy,« sagte Weller Senior.

»Liebliges, liebliges,« fing Sam zum zweiten Male an.

»Da scheint Poetterie drin zu sin, Sammy — was?« unterbrach auch sein Vater zum zweiten Male.

»Ganz und gar keine nich,« erwiederte Sam.

»Freue mich sehr, dieses zu hören, Sammy,« bemerkte der alte Herr. »Verse sein ganz unnatürlich, es spricht Niemand in Verse nich, als die Büttel an Box-Tagen, oder die Warren's Schuhwichse oder Rowlands-Oel*) ausrufen, oder anderes dergleichen gemeines Volk. Laß Dir ja niemals herunter, mein Junge, in Verse zu sprechen. Lies weiter, Sammy.«

Mr. Weller begann wieder mit dem feierlichen Ernste eines kritischen Hörers zu rauchen, und Sam begann abermals zu lesen, wie folgt —

»Liebliges Besen« — nein Wesen, das B muß een W sin — »liebliges Wesen! Und da mir schriftlig an Ihnen wende, bin ich ganz versoffen« —

»Dieses is unschicklich,« sagte Weller Senior, die Pfeife aus dem Munde nehmend.

»Es heißt auch nich versoffen,« erwiederte Sam, den Brief an das Licht haltend; »es heißt verschämt — 's is da een Tintenklecks — also; »bin ich ganz verschämt und be« — das Wort kann ich wieder nich lesen,« unterbrach er sich selbst, kratzte sich mißmuthig mit der Feder hinter dem Ohre, und blickte sinnend zur Decke empor.

»Warum siehst Du nich in den Brief herein?« fragte der Vater.

»Ich habe ja schon hereingesehen,« entgegnete der Sohn, »es is da noch een Klecks — be — be« —

»Vielleicht bethört, Sammy?« bemerkte Weller Senior.

---

*) Macassar-Oel.

»Nein, dat is es nich,« sagte Sam; »ah — betonnert — bedonnert — dat is es.«

»Dieses is kein so gutes Wort nich, als bethört, Sammy,« bemerkte der alte Herr sehr ernsthaft.

»Aber sagt bedonnert nich mehr?« wendete Sam ein.

»Mag sin, daß es een zärtligeres Wort is,« erwiederte Mr. Weller nach einigem Bedenken. »Lies weiter, Sammy.«

»Bin ganz verschämt und bedonnert, denn Sie sind wirklich inwendig und auswendig eene schmucke, nette, prächtige Dirn.«

»Dieses is eene sehr hübsche Anrede,« bemerkte der Vater.

»Dieses denk ich auch, daß sie gut is,« versetzte Sam, sehr geschmeichelt.

»Was ich lobe, und was mir dabei gefällt,« fuhr der alte Herr fort; »is dieses, daß keene Benennungsnamen nich drin sein — keine Feenusse nich, und nichts von der Sorte nich; denn was soll es, eene junge Weibsperson, eene Fenus oder een Engel zu nennen, Sammy? Du kannst ihr eben so gut een Greif, Fönix oder een königliche Schildhalter*) nennen, was bekanntlich eene Menascherie lauter fabelhafter Thiere is. Fahr zu, Sammy.«

Mr. Weller hörte Sam mit weiser und wohlgefälliger Miene weiterlesen, wie folgt —

»Ehe ich Ihnen sah, meint ich, daß alle Frauenzimmer eens wie das andere wären.«

»Das sein sie auch,« bemerkte der ältere Weller in Parenthese.

»Jetzo aber,« fuhr Sam fort, »seh ich ein,

*) Einhorn und Löwe, beim englischen Wappen.

daß ich auf beide Augen so blind gewesen sin muß, wie een alter, zwanzigjähriger Schimmel, denn kein Frauenzimmer kommt Ihnen nich gleich, und ich schätze und verehre Ihnen über allen andern.« — Ich hielts vor gut, mir hier etwas stark auszudrücken,« sagte Sam aufblickend.

Der Vater nickte billigend, und der Sohn fuhr fort —

»Ich bediene mir also, meine schönste Mary, dem Prisilegium dieses Tags — wie der verschuldete Schentleman sagte, da er am Sonntag ausging — um Ihnen zu sagen, daß sich Ihr Bildniß das erste und einzige Mal da ich Ihnen sah in kürzeren Zeit und in glänzenden Farben in meinen Herzen abdruckte, als je een Bildniß von der Silwethier-Maschine (von der Sie, schönste Mary, vielleicht schon gehört haben) abgedruckt is, obgleich sie eenem, Portret mit Rahmen und Glas und Haken zum Aufhängen und Allen in zwei und eener halben Minute fix und fertig macht.«

»Ich besorge, daß dieses an dem Poettischen streift,« unterbrach der alte Herr bedenklich.

»Gott bewahre,« entgegnete Sam, und las rasch weiter, um eine fernere Erörterung dieses Punctes zu vermeiden.

»Schönste Mary, nehmen Sie mir als Ihren Falentin an, und denken Sie über das nach, was ich geschrieben habe. — Meine allerschönste Mary, ich will jetzo schließen.« — »Dieses is Alles,« setzte Sam hinzu.

»Is dieses aber nich een zu plötzliches Anhalten, Sammy?« bemerkte der Vater.

»Beileibe nich,« versetzte Sam; »sie wird

wünschen, es wäre noch nich zu Ende, und darin besteht gerade die große Kunst des Briefschreibens.«

»Dieses is nicht ohne,« erwiederte Weller Senior, »und ich wollte nur, Sammy, daß Deine Mutter ihre Gesprä̈che nach denselben Princip einrichtete. Willst Du aber nich unterzeichnen?«

»Da liegt eben der Hund begraben,« sagte Sam; »ich weiß just nich, wie ich's damit machen soll.«

»Schreib kurz und gut drunter — Weller,« sagte der älteste noch lebende Eigner des Namens.

»Geht nich,« entgegnete der Sohn; »man darf keenen Falentin mit seinen eigenen Namen nich unterschreiben.«

»So schreib Pickfick drunter,« rieth Weller Senior. »'s een sehr guter Name, und leicht zu buchstabiren.«

»Dieses heiß' ich dem Nagel auf dem Kopf getroffen,« sagte Sam. »Und ich könnte mit eenem Reime beschließen — was?«

»Dieses gefällt mir nicht, Sammy,« entgegnete Weller der Vater. »Ich hab in meinen ganzen Leben keinen respectablen Kutscher nich gekannt, der Verse gemacht hat, bloß eenen ausgenommen, der in der Nacht, bevor er wegen Straßenraub gehangen wurd' een rührendes Gedicht machte; und der war bloß een Camberweller*); also macht auch diese Ausnahme keine Regel nich.«

Sam ließ sich jedoch von seiner poetischen Idee nicht zurückbringen, und schrieb unter den Brief:

---

*) Camberwell ein nicht sehr angesehener Stadttheil Londons.

»Zum heut'gen Tag
Wünscht alles Glück,
Sie schönste Magd,
Ihr Freund Pickwick.«

Er faltete den Brief nach einem sehr verwickelten Modus, schrieb im schiefen Winkel die Adresse: »An Mary, Hausmädchen bei Mr. Nupkins, Mayor zu Ipswich,« darauf, versiegelte ihn und steckte ihn in die Tasche, um ihn demnächst auf die Post zu tragen. Nachdem dieses wichtige Geschäft beendigt war, brachte Weller Senior die Angelegenheit zur Sprache, um welcher willen er seinen Sohn nach dem blauen Eber beschieden hatte.

»Soll Deines Herrn Sache nich morgen vor Gericht verhandelt werden?« fragte er.

Sam bejahete.

»Gut,« sagte der Vater. »Ich habe mir nun gedacht, daß er wohl gern einige Zeugen hätte, seinen guten Ruf, oder vielleicht eenen Alibi zu beschwören. Ich habe die Sache überlegt, und er mag nur ganz ruhig sin, Sammy. Ich habe einige Freunde parat, die Beides für ihm thun wollen; mein Rath aber is, daß er seinen guten Ruf ganz aufgibt, und sich bloß auf dem Alibi verläßt. Es geht eenen Alibi nichts über, Sammy, nichts.«

Mr. Weller ertheilte dieses sein Rechtsgutachten mit sehr weiser Miene, begrub die Nase im Bierkruge, und zwinkte mit den Augen nach dem erstaunten Sohne über den Rand hinüber.

»Meinst Du denn etwa, Alter, daß er vor'm Old-Bailey-Gericht gerichtet werden soll?« fragte Sam.

»Darauf kommt's hier jetzo gar nich an, Sammy,« entgegnete der alte Herr. »Gleichviel,

wo er gerichtet wird, mein Junge, een Alibi is das Ding, ihm durchzubringen. Mit eenen Alibi brachten wir Wildspark als Todtschläger durch, und zwar da alle gelehrten Perücken Mann vor Mann sagten, daß nichts ihm nich retten könnte. Und meine Meinung is, Sammy, wenn Dein Herr keinen Alibi beweist, so is er was die Italjener gebritscht nennen.«

Da Weller Senior die feste und unabänderliche Ueberzeugung hegte, daß der Old-Bailey der höchste Gerichtshof in Alt-England sei, nach dessen Formen, Regeln und Gebräuchen die Praxis aller andern Gerichtshöfe ohne Ausnahme sich richten müsse, so blieb er in seiner Ansicht troß Allem, was sein Sohn dagegen vorbringen mochte unerschütterlich. Sam bemühte sich, darzuthun, daß ein Alibi vor dem Gerichtshofe der Common Pleas nicht zulässig sein würde, wogegen sein Vater heftig die Ansicht verfocht, daß Herr Pickwick ohne Alibi »ein Schlachtopfer werden würde.« Als Sam all' seine Mühe vergeblich sah, ging er zu einem anderen Gegenstande über, und fragte, was ihm sein Vater zum Zweiten zu sagen habe.

Das Zweite is aus dem Departement der häuslichen Angelegenheiten, Sammy,« erwiederte Weller Senior. »Nämlich der Stiggins —«

»Der Rothnase?« unterbrach Sam.

»Derselbige,« versetzte sein Vater. »Der rothnasige Halunke besucht Deiner Mutter, Sammy, mit eener Freundschaftlichkeit und Beständigkeit, die ihres Gleichen nich haben thut. Er is so een Freund der Familich geworden, Sammy, daß er außer unsern Hause nich ruhig und zufrieden is, wenn er kein Angedenken an uns nich hat.«

»Und wenn ich an Deiner Stelle wäre, so würd' ich ihm een Denkzettel geben, daß er mir gewiß so leicht nich vergessen sollte,« fiel Sam ein.

»Hör nur was ich sagen will, Sammy,« fuhr sein Vater fort. »Er bringt jetzo immer 'ne Flasche mit, die anderthalb Maß hält, und füllt ihr mit Ananas-Grog eh er wieder weggeht.«

»Und leert ihr eh er wieder kommt, nich wahr?« fragte Sam.

»Bis auf dem letzten Tropfen,« erwiederte Weller Senior, »so daß nichts nich drin bleibt als der Korb und Geruch. Die Halunken haben heit' Abend eene Versammlung der Brick-Lane-Abtheilung der Vereinigten Großen Ebenezer-Mäßigkeits-Gesellschaft. Deine Mutter dachte auch hinzugehen, hat aber dem Schnupfen und kann nich — und i ch habe die beiden Einlaßkarten, die für ihn geschickt wurden, Sammy.«

Er offenbarte dieses Geheimniß seinem Sohne mit innerlich kitzelnder Freude, und hörte, nachdem er es gethan, nicht auf, dem verwunderten Sam so unermüdlich zuzublinzeln, daß Sam glaubte, er müsse im rechten Augenliede den tic doloreux haben.

»Und was denn nun mehr?« fragte Sam.

Sein Vater blickte mit großer Vorsicht umher, und erwiederte in leisem Flüstern —

»Wir wollen hingehen, Du und ich, der Schäfergehilfe will nich, Sammy, will nich. Zwei von meinen Freunden, die auf der Oxford-Straße arbeiten und immer aufgelegt sein zu eenen guten Spaß, haben ihm sicher genommen; und kömmt er in der Versammlung — was er thun wird, denn sie werden ihm bis vor der Thür bringen, und wenn's nöthig is auch hereinschieben — wird er

so benebelt sin vom Rum, wie er's allzeit im Markis von Granby is, und das is nich wenig.«

Der Alte rieb sich die Hände vor Vergnügen, und lachte so übermäßig, daß sein zärtlicher Sohn ihn kräftig auf den Rücken schlagen mußte, damit er nicht erstickte. Mit Sam's Neigungen konnte nichts mehr übereinstimmen, als ein Plan, den rothnasigen Heuchler vor seinen Verehrern zu entlarven, und da es Zeit war, begaben sich Vater und Sohn nach dem Versammlungshause. Der Letztere vergaß es nicht, auf dem Wege seinen Brief auf die Post zu geben.

Die monatlichen Versammlungen der Brick-Lane-Abtheilung der Vereinigten Großen Ebenezer-Mäßigkeits-Gesellschaft wurden in einem weiten luftigen Raume gehalten, zu welchem man auf einer sichern und bequemen Leiter gelangte. Präsident war Mr. Anthony Humm, ein bekehrter Spritzenmann, gegenwärtig ein Schulmeister und bisweilen reisender Prediger; Secretär war Mr. Jonas Mudge, Besitzer eines Kramladen, und ein begeistertes und uneigennütziges Gefäß, das der Gesellschaft den Thee verkaufte. Denn vor Anfang der Geschäfte tranken die Damen Thee, indem mitten auf dem Tische eine große hölzerne Büchse und hinter demselben der Secretär stand, und sich holdselig verbeugte, so oft der bereits gesammelte beträchtliche Kupfergeld-Schatz durch eine neue Spende noch vergrößert wurde.

Die Damen tranken gerade dieses Mal entsetzlich viel Thee, so daß Weller Senior trotz aller mahnenden Winke Sams mit rücksichtsloser Verwunderung nach allen Richtungen umherstierte.

»Sammy,« flüsterte er, »wenn nicht mehrere von den Weibsbildern morgen früh abgezapft werden

müssen, so bin ich Dein Vater nich. Wirklich, die Alte hier neben mir ersäuft sich in Thee.«

»So sei doch still,« murmelte Sam.

»Sammy,« begann der Vater nach einigen Augenblicken im Tone tiefer Bewegung abermals, »Sammy, merk was ich Dir sage, mein Junge; frißt der Seckertär noch fünf Minuten so fort, so muß er bersten von Semmelschnitten und Wasser.«

»So läß ihm doch, wenn er Lust dazu hat,« erwiederte Sam; »es geht Dir ja nichts nich an.«

»Dauert dieß noch länger, Sammy,« fuhr Weller Senior stets flüsternd fort, »so halt ich es als een menschliches Wesen für meine Pflicht, aufzustehen, und dem Präsidenten anzureden. Die junge Frauensperson auf der dritten Bank von hier, hat neun und eene halbe Frühstücks-Tasse Thee getrunken, und schwillt sichtbar vor meinen leiblichen Augen auf.« —

Er würde seine menschenfreundliche Absicht wahrscheinlich alsogleich ausgeführt haben, wenn die Damen grade nicht das Theegeschirr abzuräumen angefangen hätten, worauf sogleich die Geschäfte von einem kleinen sehr lebhaften Manne mit einem kahlen Kopfe und tuchenen Kniehosen, der eiligst die Leiter heraufstieg, dadurch begonnen wurden, daß auf seinen Vorschlag Mr. Anthony Humm mit großer Würde den Präsidentenstuhl einnahm, wozu die Damen mit den Tüchern weheten.

Mr. Anthony Humm war ein wohlgenährter Mann mit weißem Gesicht, und beständig in Transpiration. Nachdem er sich zur großen Bewunderung der Damen anmuthig verbeugt hatte, stand er auf und sagte: daß der Sekretär, mit Erlaubniß seiner versammelten Brick-Lane-Abtheilungs-Comites vor-

lesen würde, bei welcher Ankündigung die erlesene Taschentüchersammlung der Damen abermals in Bewegung gesetzt wurde. Der Sekretär begann darauf laut zu lesen, wie folgt: —

»Ihr Comite hat seine dankbaren Arbeiten während des vergangenen Monats fortgesetzt, und hat das unaussprechliche Vergnügen, folgende neu hinzugekommene Fälle von Bekehrungen zur Mäßigkeit Ihnen mittheilen zu können.«

»Herr Walker, Schneider, mit einer Frau und zwei Kindern. Er bekennt, in bessern Umständen täglich Ale und Bier getrunken zu haben, und weiß nicht ganz anzugeben, ob er nicht seit zwanzig Jahren wöchentlich zweimal »Hundsnase« genossen, ein Getränk, das zufolge unsrer Nachforschungen aus warmen Porter, Farin-Zucker, Wachholderbranntwein und Muskatnuß besteht. (Ein Gestöhn und ein »das ist wahr!« von einem ältlichen Frauenzimmer.) Er ist gegenwärtig verarmt und ohne Arbeit; meint daß dieß die Folge des Portertrinkens (Beifall), oder davon sei, daß er die rechte Hand nicht mehr gebrauchen könne; ist zweifelhaft darüber, hält es jedoch für sehr wahrscheinlich, daß, wenn er in seinem ganzen Leben nur Wasser getrunken hätte, sein Gehülfe ihn nicht mit einer verrosteten Nadel gestochen, und sein Unglück dadurch herbeigeführt haben würde (Noch größeres Beifallrufen.) Er hat nichts als kaltes Wasser zu trinken, und empfindet niemals Durst.« (Stürmischer Beifall.)

»Betsy Martin, Witwe mit einem Kinde und einem Auge. Wäscht um Taglohn; hat von Kindheit an, nur mit einem einzigen Auge gesehen, weiß aber, daß ihre Mutter Doppelbier trank, und hält es gar nicht für unwahrscheinlich, daß ihre

Blindheit daher rührt (Beifall), und daß sie ihr Gesicht wieder erlangt haben würde, wenn sie sich stets geistiger Getränke enthalten hätte. (Noch stärkerer Beifall.) Pflegte jeden Tag achtzehn Pence, ein Maaß Porter und ein Glas Branntwein zu bekommen; hat aber, seit sie Mitglied der Mäßigkeitsgesellschaft geworden, statt dessen stets drei Schilling und sechs Pence genommen.« (Die Ankündigung dieses höchst interessanten Falles wird mit betäubendem Enthusiasmus aufgenommen.)

»Henry Beller war viele Jahre Toast-Master bei den Diners mehrerer Corporationen, und trank während dieser Zeit viel ausländischen Wein, kann auch bisweilen ein par Flaschen nach Hause genommen haben; weiß es nicht ganz gewiß, glaubt aber zuverlässig, daß er sie austrank, wenn er es gethan hat. Er ist immer unwohl, fieberisch und matt, leidet an beständigem Durst, und glaubt, daß sein Zustand von dem Weine herrühren müsse, den er zu trinken pflegte. (Beifall.) Hat gegenwärtig keine Beschäftigung, und rührt auch nicht einen Tropfen ausländischen Wein mehr an.« (Allgemeines Beifallklatschen.)

»Thomas Burton, versorgt den Lord-Mayor, die Sheriffs und mehrere Mitglieder des Stadtraths mit Katzenfleisch. (Athemlose Aufmerksamkeit bei Nennung dieses Gentleman.) Hat ein hölzernes Bein; findet es kostspielig, mit einem solchen auf dem Steinpflaster zu gehen; pflegte alte hölzerne Beine aus dem Trödlerladen zu tragen, und jeden Abend ein Glas heißen Wachholder mit Wasser zu trinken — bisweilen zwei. (Tiefe Seufzer.) Fand, da die alten hölzernen Beine schnell sich abnutzten und faulten, und ist fest überzeugt, daß ihre Constitution

durch den Wachholder mit Wasser untergraben wurde. (Großer Beifall.) Kauft jetzt neue hölzerne Beine, und trinkt nichts als Wasser und schwachen Thee. Die neuen Beine halten noch zwei Mal so lange, und er schreibt dieß einzig seiner gegenwärtigen Enthaltsamkeit zu.« (Triumphgeschrei.)

Anthony Humm schlug hierauf vor, ein Mäßigkeitslied zu singen, und sogleich wurde ein Lied gesungen, in welchem ein junger Themseschiffer der Held war, der seine rothen Wangen und seine Tüchtigkeit und Heiterkeit lediglich vom Wassertrinken hatte. Alle hübschen Mädchen, alle vornehmen City-Damen wollten nur von ihm gerudert sein, und ließen mit Abscheu die Branntweintrinker stehen. Das ganze sanfte Geschlecht wendete seine Gunst ihm zu, und glücklich schätzte sich die junge und reiche Schöne, die der wassertrinkende junge Themseschiffer endlich zur Gattin erkor.

»Was meinen sie mit den sanften Geschlecht, Sammy?« flüsterte Weller Senior Weller Junior zu.

»Die Weiber,« erwiederte Sam, gleichfalls flüsternd.

»Sie treffen nich weit vom Ziele,« war des Vaters Entgegnung; »die Weiber müssen wirklich een sehr schafsanftes gutmüthiges Geschlecht sin, wenn sie sich von solchen Spitzbuben bejaukeln lassen.«

Der kleine Mann mit dem kahlen Kopfe war hinausgegangen, kehrte jetzt eiligst zurück, und flüsterte Mr. Anthony Humm mit wichtiger Miene etwas in das Ohr.

»Meine Freundinnen und Freunde,« hub Mr. Humm an, »es wartet unten ein Abgeordneter der Theilung unsrer Gesellschaft in Dorking, Bruder Stiggins.«

Bruder Stiggins stand bei der Brick-Lane-Abtheilung in beträchtlichem Ansehen, und die Tücher wurden abermals daher in die lebhafteste Bewegung gesetzt.

»Ich meine, daß er zugelassen werden kann,« fuhr Humm mit Würde fort. »Bruder Tadger, führen Sie ihn zu uns herein.

Nicht lange darauf kehrte der kleine Kahlköpfige mit dem ehrwürdigen Mr. Stiggins zurück, dessen Erscheinen vom alten Weller mit unsäglichem Vergnügen erwartet wurde. Sobald die Thür sich aufthat, und Bruder Tadger mit Stiggins sich zeigte, wurde mächtig mit Tüchern gewehet, mit den Händen geklatscht und mit den Füßen gestampft, welche Beifallserweisungen der Ehrwürdige jedoch nur dadurch erwiederte, daß er mit stieren Augen und dem Lächeln eines Blödsinnigen nach dem auf dem Tische stehenden Lichte hinstarrte, und dabei den Oberleib sehr unsicher und unregelmäßig hin und her wiegte.

»Sind Sie unwohl, Bruder Stiggins?« flüsterte Mr. Anthony Humm ihm zu.

»O ist mit mir Alles in der Ordnung, Sir,« entgegnete Mr. Stiggins in heftigem Tone und mit schwerer Zunge; »Alles in der Ordnung, Sir.«

»Ah, sehr wohl,« sagte Mr. Anthony Humm, und zog sich einige Schritte zurück.

»Ich will hoffen, daß hier Niemand behaupten will, es wäre mit mir nicht Alles in der Ordnung,« schrie Mr. Stiggins.

»Behüte der Himmel! nein,« sagte Mr. Humm.

»Und ich würde es auch Niemanden rathen, Niemanden rathen, Sir,« schrie Stiggins noch lauter.

»Wollen Sie zur Versammlung reden, Bruder Stiggins?« fragte Humm mit einem einladenden Lächeln.

»Nein, Sir,« entgegnete Stiggins; »nein, das will ich nicht.«

Die Versammelten sahen einander erstaunt an und flüsterten leise.

»Es ist meine Meinung, Sir,« fuhr Stiggins überlaut, und den Rock aufknöpfend, fort: es ist meine Meinung, Sir, daß diese Mäßigkeits-Versammlung betrunken ist, Sir. Bruder Tadger, Sie sind betrunken — hören Sie?« Sie — Sie sind betrunken, Sir!«

Um sein preiswürdiges Verlangen thätlich zu beweisen, die Nüchternheit der Gesellschaft zu befördern und deshalb alle unmäßigen Leute aus ihr zu entfernen, schlug er noch Bruder Tadger, und traf dessen Nasenspitze so genau und kräftig, daß der kleine Mann wie ein Blitz verschwand. Er war Kopf unter von der Leiter gestürzt.

Die Frauenzimmer erhoben nunmehr ein jammervolles Geschrei, liefen zu ihren Lieblings-Brüdern, und schlangen die Arme um dieselben, um Schutz bei ihnen zu finden; ein Beweis von Vertrauen und Zärtlichkeit, bei welchem Mr. Anthony Humm fast zu Tode gekommen wäre; denn da er so unendlich beliebt war, drängten sich so viele Frauenzimmer um ihn, und hingen sich so fest und innig an ihn an, daß sie ihn beinahe erstickt hätten. Um die Verwirung noch zu vermehren, wurden die Lichter vom Tische geworfen, so daß man nichts mehr sah, und nur endloses Geschrei von allen Seiten vernahm.

»Jetzo, Sammy, is es Zeit,« sagte Weller

der Aeltere, und zog äußerst kaltblütig seinen Rock aus; »geh' hinaus und hol' eenen Scharwächter.«

»Was will du denn derweile thun, Alter?« fragte Sam.

»Laß mir zufrieden, Sammy,« antwortete sein Vater; »ich will jetzo dem Ehrwürdigen meine Schulden bezahlen.«

Sam vermochte ihn nicht zurückzuhalten. Sein heroischer Vater drängte sich unwiderstehlich zum ehrwürdigen Stiggins durch, und griff ihn ganz nach den Regeln der edlen Boxkunst an.

»Komm mit Alter,« sagte Sam.

»Komm an, Hallunke!« rief der alte Herr, und bewies, eine Gewandtheit auf Stiggins Kosten, die bei seinen Jahren, und seiner Corpulenz wahrhaft unglaublich war.

Da Sam alle seine Vorstellungen vergeblich sah, brauchte er endlich Gewalt, und zog, und schob seinen Vater aus dem Zimmer, und aus dem Hause hinaus, und eine Strecke auf der Straße fort. Hier standen Beide still, und horchten dem Geschrei des zusammengelaufenen Haufens, der mit Behagen den ehrwürdigen Stiggins in ein wohl verwahrtes Schlafgemach für die Nacht abführen sah, und ihn und die auseinander stiebende Brick-Lane-Abtheilung der Vereinigten Großen Ebenezer-Mäßigkeitsgesellschaft auszischte und sonst auf mannigfache Weise verhöhnte.

Vier und dreißigstes Kapitel.

Welches einzig über die denkwürdigen Gerichtsverhandlungen in Angelegenheiten Bardell's ausführlich und treu Meldung gibt.

»Ich möchte nur wissen, was der Obmann der Geschwornen, wer er auch sein mag, gefrühstückt hat,« sagte Mr. Snodgras am Morgen des verhängnißschweren vierzehnten Februar, um ein Gespräch anzuknüpfen.

»Ach,« fiel Mr. Perker ein, »ich hoffe, seine Lieblingsspeisen.«

»Warum denn das?« fragte Herr Pickwick.

»Sehr wichtig — äußerst wichtig, mein bester Herr,« erwiederte Perker. »Von einem gesättigten, zufriedenen Geschwornen, der ein gutes Frühstück eingenommen, kann man etwas Zweckdienliches erwarten. Mißvergnügte oder hungernde Verschworne finden stets Verdicte für den Kläger.«

»Um Alles in der Welt,« sagte Herr Pickwick äußerst verwundert: »warum thun sie denn das?«

»Weiß es in der That nicht zu sagen,« versetzte der kleine Mann in gleichgültigem Tone; »ich denke, weil dadurch Zeit erspart wird. Rückt die Stunde des Mittagsessens heran, so sieht der Obmann, wenn sich die Geschwornen zurückgezogen haben, auf seine Uhr, und sagt: »Himmel! meine Herrn; 's ist schon zehn Minuten über vier Uhr. Ich speise um fünf Uhr, meine Herrn.« — »Das thu' ich auch,« sagen dann alle Uibrigen gleichfalls, mit

Ausnahme Eines oder des Andern, dessen Essenszeit schon seit drei Uhr vorüber, und daher mehr geneigt ist, auszuhalten. Der Obman lächelt, steckt die Uhr ein, und fährt fort.

»Was sollen wir sagen, meine Herren? — Ich sollte meinen, was mich betrifft — doch das darf Sie natürlich nicht bestimmen — aber ich sollte unmaßgeblich, meinen, daß dem Kläger ein günstiger Ausspruch gebührte. — Zwei oder drei Andere erwiedern dann unfehlbar, sie wären derselben Meinung — was auch ohne Zweifel der Fall ist; die Uebrigen meinen dann auch so, und es kommt sehr leicht die schönste Einhelligkeit *) zu Stande. — Zehn Minuten nach neun« fügte der kleine Mann hinzu, auf seine Uhr sehend. Es ist Zeit, daß wir aufbrechen, mein theurer Sir; Verhandlungen über ein gebrochenes Eheversprechen — der Saal pflegt in solchen Fällen sehr gefüllt zu sein. Sie werden wohlthun, einen Wagen zu nehmen, mein theurer Sir, wir kommen sonst zu spät.«

Herr Pickwick klingelte und befahl, sogleich einen Wagen vorfahren zu lassen, und nicht lange darauf befanden sich die Pickwickier nebst M. Perker auf dem Wege nach Guildhall. Sam Weller, Mr. Lowten und der blaue Beutel folgten in einen Kabriolet.

»Lowten«, sagte Perker, als sie in der Vorhalle des Gerichtshofes angelangt waren, »führen

---

*) Die zu einem Verdict-Ausspruch der Jury erfordert wird. Auch sollen die Geschwornen, bis sie über ihr Verdict gegenseitig übereingekommen, weder essen noch trinken weder Feuer noch Licht erhalten, wovon indeß gegenwärtig abgegangen wird.

Sie Herrn Pickwicks Freunde in die Rechtsbefließ-nen-Loge; Herr Pickwick selbst muß neben mir sitzen. Hier, mein theurer Sir — hier.« —

Er faßte Herrn Pickwick am Rockärmel, und zog ihn auf eine niedrige Bank, gerade unter dem Pult des königlichen Prokurators, die zur Bequemlichkeit der Sachwalter eingerichtet ist, da diese von dort aus dem ersten Anwalt, was sie während des Fortgangs der Verhandlungen etwa für nöthig erachten, in das Ohr flüstern können. Die hier Platz Nehmenden sind dem größten Theile der Zuschauer unsichtbar, da sie weit niedriger als jene sitzen, und die Herren von der Bar*) die erhöheten Bänke einnehmen; sie kehren demnach Beiden den Rücken zu und die Gesichter dem Richter.

»Ist das die Zeugen Loge?« fragte Pickwick, nach einer Art Katheder mit eisernem Geländer zur linken Hand hinweisend.

»Allerdings, mein theurer Sir,« erwiederte Perker, der eben beschäftigt war, Actenstöße aus dem blauen von Lowten zu seinen Füßen niedergelegten Beutel hervorzuziehen.

»Und dort sitzen die Geschwornen nicht wahr?« fragte Herr Pickwick weiter, hinweisend nach einem Paar gesperrten Sitze zur Rechten.

»Ja wohl, mein theurer Sir,« sagte Perker, auf den Deckel seiner Schnupftabaksdose klopfend.

Herr Pickwick erhob sich in großer Aufregung, und schaute umher. Es hätten sich bereits ziemlich viele Zuschauer auf der Gallerie, und nicht wenige Herren in Perrücken auf den Bänken der Anwälte eingefunden. — Die Schaar der Letzteren ge-

*) Die Anwälte.

währte den interessanten Anblick jener angenehmen und reichen Mannigfaltigkeit von Nasen und Backenbärten, wofür die englische Bar von Rechtswegen so berühmt ist. Diejenigen der Herren, die Praxis und Acten hatten, hielten die letzteren sichtbarlich in den Händen, und rieben sich von Zeit zu Zeit die Nasen damit, um die Bedeutsamkeit ihrer Person den Zuschauern möglichst allgemein bemerklich werden zu lassen. Andere, die keine Acten aufzuweisen hatten, trugen gelehrt und mystisch aussehende Octavbände unter den Armen; noch Andere, die weder Acten noch Bücher hatten, steckten die Hände in die Taschen, und machten so weise Mienen, als sie konnten; während noch und noch Andere sehr unruhig und wichtig hier und dorthin liefen, um die Aufmerksamkeit und Bewunderung der Uneingeweihten zu erregen. Zu Herrn Pickwicks großem Erstaunen hatten sie sich in Gruppen vertheilt, und besprachen die Tagesneuigkeiten auf die denkbar fühlloseste Weise — als wenn gar kein Rechtsstreit verhandelt werden sollte.

Mr. Phunky trat ein, und verbeugte sich gegen Herrn Pickwick, der sich kaum wieder verbeugt hatte, als Serjeant Snubbin erschien gefolgt von Mr. Mallard, der den Serjeant halb hinter einem mächtigen karmoisinrothen Beutel verbarg, den er vor ihm auf den Tisch legte, Perker die Hand schüttelte, und sich wieder entfernte. Sodann traten noch zwei oder drei Serjeants ein, unter welchen sich einer mit einem runden Buche und einer rothen Nase befand, der Serjeant Snubbin freundschaftlich zuwinkte, und sagte: es wäre ein schöner Morgen.

»Wer ist der Herr?« flüsterte Herr Pickwick Perker zu.

»Mr. Serjeant Buzfuz,« erwiederte Perker. »Tritt gegen uns auf — erster Sachwalter der Gegenpartei. Der Herr hinter ihm ist Mr. Skimpin, sein Assistent.«

Herr Pickwick war im Begriff, mit großem Schauder ob der kaltblütigen Verruchtheit des Mannes, zu fragen, wie Mr. Serjeant Buzfuz, der Sachwalter der Gegenpartei, so schamlos sein könne, Mr. Serjeant Snubbin, seinem Sachwalter zu sagen, daß es ein schöner Morgen wäre, — als er daran durch ein allgemeines Aufstehen der Herren von der Bar, und den lauten Ruf: »Ruhe!« von Seiten der Gerichtsbedienten gehindert wurde. Der Richter trat ein.

Mr. Stareleigh, der an diesem Tage in Abwesenheit des Lord-Oberrichters fungirte, war ein ungewöhnlich kleiner Mann, und dabei so kugelrund, daß er wie lauter Gesicht und Weste aussah. Er trippelte auf zwei kleinen krummen Beinen herein, und placirte die kleinen Beine, nachdem er sich gravitätisch gegen die Bar, und die Bar sich feierlich vor ihm verneigt hatte, unter den Tisch und den kleinen dreieckigen Hut darauf; nunmehr konnte man nichts mehr von ihm sehen, als zwei wunderliche kleine Augen, und ein breites rosenrothes Gesicht, das aus einer großen, sich sehr komisch ausnehmenden Perücke hervorschaute.

So bald er sich niedergelassen hatte, schrie der Gerichtsdiener im Saal: »Ruhe!« im gebieterischen Tone, worauf ein zweiter Gerichtsdiener auf der Gallerie mit zorniger Stimme gleichfalls »Ruhe!« schrie, und drei oder vier noch weit unwilligere Stimmen denselben Ruf draußen ertönen ließen. Als dieses geschehen war, rief ein schwarzgekleideter,

vor dem Richter niedriger sitzender Herr die Namen der Jury-Mitglieder auf, und es fand sich, daß nur zehn Special-Geschworne erschienen waren. Serjeant Buzfuz trug daher auf Ersatzmänner an, und der schwarz gekleidete Herr preßte zwei gemeine Geschworne in die Special-Jury — einen Gewürzkrämer und einen Apotheker.

»Antworten Sie auf den Namenaufruf, meine Herren, damit Ihnen der Eid abgenommen werde.« sagte der Herr in Schwarz. »Richard Upwitsch.«

»Hier,« sagte der Gewürzkrämer.

»Thomas Groffin.«

»Nehmen Sie das Buch, meine Herrn. — Sie sollen treu und gewissenhaft —«

»Ich muß mir die Nachsicht des Gerichtshofs erbitten,« unterbrach der Apotheker, der ein großer hagerer Mann mit gelbem Gesicht war, »kann aber in der That nicht eintreten.«

»Was haben Sie für Gründe, Sir?« fragte Richter Stareleigh.

»Ich habe keinen Gehilfen, Mylord,« antwortete der Apotheker.

»Kann Ihnen nicht helfen, Sir,« sagte der Lord Richter. »Sie sollten einen solchen haben.«

»Meine Umstände erlauben es nicht, Mylord,« entgegnete der Apotheker.

»Sie sollten Sorge tragen, daß Ihre Umstände es Ihnen erlaubten, Sir,« sagte Stareleigh, und wurde feuerroth, denn er war ein wenig reizbar und vertrug keinen Widerspruch.

»Sie würden es mir erlauben, wenn mein Geschäft so rentirte als es sollte; aber es ist nicht der Fall, Mylord,« wendete der Apotheker ein.

»Nehmen Sie dem Herrn den Eid ab,« sagte der Richter im bestimmten Tone.

Die Vorlesung der Eidesformel wurde abermals angefangen, allein der Apotheker unterbrach schon wieder nach den ersten Worten.

»Ich muß, und soll den Eid leisten, Mylord?«

»Unfehlbar,« erwiederte der kleine Richter sehr mürrisch.

»Sehr wohl, Mylord,« sagte der Apotheker kaltblütig. »Allein es wird einen Mord geben, ehe die Sitzung beendigt ist. Und nun nehmen Sie mir den Eid ab, wenn es Ihnen gefällig ist, Sir.«

Es geschah, ehe der Richter wieder zum Worte kommen konnte.

»Ich wollte bloß bemerken, Mylord,« sagte der Apotheker, mit großer Ruhe seinen Platz einnehmend, »daß ich nur einen Lauf-Jungen in meinem Laden habe. Er ist ein sehr wackerer Knabe, Mylord, allein mit den Arzneiwaaren nicht sehr bekannt und ich weiß, daß er stets unter Liqueur Schwefelsäure und unter Sennes-Syrup Opium versteht. Das wollt' ich eben nur bemerken, Mylord.«

Bei diesen Worten setzte sich der Apotheker so comfortabel als möglich zurecht, nahm eine sehr zufriedene Miene an und schien sich auf das Schlimmste vorbereitet zu haben.

Herr Pickwick sah ihn mit dem tiefsten Abscheu an, als einige Bewegung im Saale entstand und gleich darauf Frau Bardell, auf Frau Cluppins gestützt, hereingeführt wurde. Man wies ihr einen Platz am anderen Ende derselben Bank an, auf welcher Herr Pickwick saß. Sie sah so jammervoll aus, als wenn sie der Ohnmacht nahe wäre. Mr. Dodson

reichte ihr einen gewaltigen Regenschirm und Mr. Fogg ein Paar Ueberschuhe zu. Beide Herren hatten für die Sitzung äußerst trübselige und mitleidige Mienen angenommen. Hierauf erschien Frau Sanders mit dem kleinen Bardell. Beim Erblicken ihres Kindes fuhr Frau Bardell empor, suchte sich mit Anstrengung zu fassen, und küßte den Knaben wie außer sich vor Schmerz und mütterlicher Zärtlichkeit; worauf die gute Frau wieder in den Zustand hysterischen Halbbewußtseins verfiel, und bat, daß man ihr sagen möge, wo sie sich befände. Frau Cluppins und Frau Sanders wendeten sich zur Erwiederung von ihr ab und weinten, während die Herren Dodson und Fogg die Klägerin dringend baten, daß sie sich beruhigen möchte. Serjeant Buzfuz rieb sich mit einem großen weißen Taschentuche sehr nachdrücklich die Augen und warf den Geschwornen einen kläglichen Blick zu, während der Richter sichtbar ergriffen war, und mehrere Zuschauer husteten, um ihre Bewegung zu verbergen.

»Ein vortrefflich ausgedachter Coup,« flüsterte Perker Herrn Pickwick in das Ohr. »Tüchtige Leute. Dieser Dodson und Fogg — exquisite Effekt-Berechnung, mein bester Herr, exquisit.«

Während Perker so sprach, fing Mrs. Bardell an, allmählich wieder zu sich zu kommen, und Mrs. Cluppins postirte Master Bardell, nach einer sorgfältigen Besichtigung seiner Knöpfe und Knopflöcher, gerade, doch einige Schritte weit, vor seine Mutter, so daß er nicht verfehlen konnte, das Mitleid sowohl des Richters als der Geschworenen zu erwecken. Es konnte dieß freilich nicht ohne beträchtliche Opposition und viele Thränen von Seiten Master Bardell's bewirkt werden, der offenbar fürchtete, daß

die Procedur nur das Vorspiel zu seiner augenblicklichen Hinrichtung oder wenigstens zu seiner Deportation über See auf Lebenszeit wäre.

»Bardell und Pickwick,« rief der schwarzgekleidete Herr von der Liste ab.

»Ich trete für die Klägerin auf, Mylord,« sagte Serjeant Buzfuz.

»Wer ist Ihr Assistent, College Buzfuz?« fragte der Richter, und Mr. Skimpin verbeugte sich, zum Zeichen, daß er es sei.

»Ich bin hier für den Beklagten erschienen, Mylord,« sagte Serjeant Snubbin.

»Haben Sie einen Assistenten?«

»Mr. Phunky, Mylord.«

»Habe noch nicht das Vergnügen gehabt, des Herrn Namen zu hören,« bemerkte der Richter, während er sich die Namen aufzeichnete.

Mr. Phunky erröthete bis in das Weiße seiner Augen, lächelte verlegen, und bemühete sich, auszusehen, als ob er nicht wüßte, daß Jedermann ihn anblicke — ein Bemühen, was noch Niemanden gelungen ist, und aller Wahrscheinlichkeit nach nie Jemanden gelingen wird.

Der Richter gab ein Zeichen, die mehrstimmigen Ruhe-Gebote wurden wiederholt und Mr. Skimpin »eröffnete den Rechtsfall,« der, als er geöffnet war, sehr wenig in sich zu enthalten schien; denn Mr. Skimpin behielt die ihm bekannten besonderen Umstände lediglich für sich selbst, setzte sich nach drei Minuten wieder und ließ die Geschwornen auf derselben Weisheitsstufe, auf welcher sie sich bis zu seinem Auftreten befunden hatten.

Hierauf erhob sich Serjeant Buzfuz mit all der Würde und Feierlichkeit, die durch die ernste Na-

tur des Falls erfordert ward, flüsterte ein paar Worte mit Dodson und Fogg, zog seine Robe über die Schultern, setzte die Perücke zurecht und redete die Geschwornen an.

Er begann damit, daß ihm nie während seiner ganzen sachwalterlichen Laufbahn und Erfahrung — nie vom ersten Augenblick an, seit welchem er sich dem Rechtsstudium und der Rechtspraxis gewidmet — ein Fall vorgekommen sei, durch welchen er sich so tief ergriffen gefühlt, oder bei welchem er so sehr empfunden, welche eine schwere Verantwortlichkeit er übernommen — eine Verantwortlichkeit, unter deren Gewicht er erlegen sein würde, wenn er nicht durch die feste, positiver Gewißheit gleichkommende Ueberzeugung gestützt und aufrecht erhalten worden wäre, daß die Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit, oder mit andern Worten, die Sache seiner grenzenlos beleidigten und schmählich behandelten Clientin, als die gerechte von den hochgesinnten und einsichtsvollen zwölf Männern anerkannt werden würde, die er vor sich sähe.

Die Sachwalter beginnen immer auf diese Weise weil sie sich dadurch auf einen guten Fuß mit den Geschwornen setzen und den Gedanken in ihnen hervorrufen, was für treffliche, gescheidte Männer sie sein müßten.

»Sie haben von meinem gelehrten Freunde vernommen, Gentlemen,« — fuhr Serjeant Buzfuz fort, indem er sehr wohl wußte, daß die Jury von seinem gelehrten Freunde schlechterdings nichts vernommen hatte — daß meine Clientin wegen eines gebrochenen Eheversprechens klagt, und daß die Entschädigungsforderung sich auf 1500 Pfund beläuft. Aber Sie haben von meinem gelehrten Freunde die

näheren Umstände noch nicht gehört. Ich werde sie Ihnen nunmehr vortragen, meine Herren, und durch eine tadellose Zeugin erweisen lassen.«

»Die Klägerin ist eine Witwe,« sprach Serjeant Buzfuz mit weicher und trauriger Stimme weiter: »ja meine Herren, eine Witwe. Der selige Mr. Bardell schlummerte, nachdem er viele Jahre hindurch die Achtung und das Vertrauen seines Königs als Aufseher der Einkünfte desselben genossen hatte, sanft hinüber zu der Ruhe und dem Frieden, den ein Zollhaus nimmermehr gewähren kann.«

Bei dieser pathetischen Schilderung des Todes Mr. Bardell's, der im Keller eines Gasthauses mit einer Quartier-Kanne auf den Kopf geschlagen worden war, bebte des gelehrten Serjeant's Stimme und er redete mit großer Bewegung weiter, wie folgt: —

»Einige Zeit vor seinem Tode beschenkte ihn seine Gattin mit einem Knäblein, und mit diesem einzigen Liebespfande ihres abgeschiedenen Accise-Aufsehers zog sich Mrs. Bardell von der Welt zurück, in die Ruhe und Abgeschiedenheit der Goswell-Straße und stellte ein abgeschiedenes Avertissement mit den Worten: ‚Möblirte Wohnung für einen einzelnen Herrn,' in das Fenster ihres Wohnzimmers.«

Hier hielt Serjeant Buzfuz inne, während mehrere Geschworne Notizen in Betreff des besagten Dokuments aufzeichneten.

»Hat das Avertissement kein Datum, Sir?« fragte ein Mitglied der Jury.

»Kein Datum, meine Herren,« erwiederte Serjeant Buzfuz; »allein ich bin im Stande, sagen zu können, daß es gerade vor drei Jahren in das Fenster der Klägerin gestellt worden ist. Ich muß die

Aufmerksamkeit der Jury auf die Wortfassung des Documents lenken — „Möblirte Wohnung für einen einzelnen Herrn!« Mrs. Bardells Kenntniß und Meinungen vom andern Geschlechte waren von einer langen Bekanntschaft mit den unschätzbaren Eigenschaften ihres verlorenen Ehemannes hergenommen. Sie hatte weder Furcht noch Mißtrauen, noch Argwohn — Vertrauen, Arglosigkeit und Zuversicht allein beseelten sie. »Mr. Bardell,« sprach die Witwe bei sich selbst, »Mr. Bardell war ein Mann von Ehre — Mr. Bardell war ein Mann von Wort — Mr. Bardell war kein Lügner, kein Betrüger — Mr. Bardell war auch einst ein einzelner Herr; — nach einzelnen Herren will ich mich also wegen Schutz, Trost und Beistand umsehen — einzelne Herren werden mich stets an Mr. Bardell erinnern, wie er war als er meine erste Liebe, mein noch unerfahrenes Herz gewann — an einen einzelnen Herrn will ich also meine Wohnung vermiethen.« Von so schönen und rührenden Erwägungen läßt die einsame Witwe sich leiten — von Antrieben, die zu den besten unserer unvollkommenen Natur gehören, meine Herren — trocknet ihre Thränen — möblirt ihre Zimmer im ersten Stockwerke — drückt ihren unschuldigen Knaben an den mütterlichen Busen, und stellt das Avertissement in ihr Fenster. Blieb es dort lange stehen? Nein. Die Schlange lauerte bereits auf ihre Beute — die Zündlinie war angelegt — die Miene war gegraben — der Mineur war in voller Arbeit. Kaum waren drei Tage verflossen, als ein Geschöpf auf zwei Beinen, das ganz die äußere Gestalt eines Menschen und Mannes hat, nicht die eines Ungeheuers, bei Mrs. Bardell eintrat. Es miethet die

Wohnung und bezieht sie am nächstfolgenden Tage. Es war Pickwick — Pickwick, der Beklagte.«

Serjeant Buzfuz hatte mit einer solchen Zungenfertigkeit geredet, daß er scharlachroth im ganzen Gesichte geworden war, und schweigen mußte um Athem zu schöpfen. Sein Schweigen weckte Mr. Stareleigh auf, der sogleich mit einer Feder ohne Dinte zu schreiben begann, und eine erstaunlich weise Miene annahm, um die Geschwornen glauben zu machen, daß er stets in tiefes Nachdenken versunken wäre, wenn er die Augen geschlossen hätte. Serjeant Buzfuz fuhr fort:

»Ich werde von dem erwähnten Pickwick wenig sagen. Der Gegenstand biethet keineswegs viel Reize dar; und ich, meine Herren, bin der Mann, und Sie sind die Männer nicht, die mit Lust bei Betrachtung barbarischer Herzlosigkeit und systematischer Büberei verweilen möchten.«

Hier fuhr Pickwick, der bis dahin still und stumm geduldet, heftig empor, als ob sich ihm der Gedanke aufdrängte, mitten im ehrwürdigen Gerichtssaale über Serjeant Buzfuz herzustürzen. Perker hielt ihn jedoch zurück, und er hörte den gelehrten Serjeant mit einem Antlitze voll Entrüstung weiter reden, das mit Mrs. Cluppins und Mrs. Sanders bewunderungerfüllten Gesichtern auf das stärkste kontrastirte.

»Ich sage systematische Büberei, meine Herren,« sagte Serjeant Buzfuz, Herrn Pickwick mit durchbohrenden Blicken ansehend, »und wenn ich systematische Büberei sage, so lassen Sie mich dem Beklagten Pickwick — wenn er sich hier befindet, was der Fall ist, wie ich gehört habe — lassen Sie mich dem Beklagten zurufen, daß es wohl anständiger und geziemender, verständiger und gescheidter von seiner

Seite gewesen wäre, wenn er sich entfernt gehalten hätte. Lassen Sie mich ihm sagen, meine Herren, daß jedes Zeichen von Meinungsverschiedenheit und Mißbilligung, daß er hier im Gerichtssaale kund geben möchte, nicht verfehlen wird, Ihr Mißfallen zu erregen, daß Sie es zu nehmen und zu würdigen wissen werden, und lassen Sie mich ihm ferner sagen, wie es Seine Herrlichkeit Ihnen sagen wird, meine Herren, daß ein Sachwalter in Erfüllung seiner Pflichten gegen seine Clienten sich weder einschüchtern, noch erschrecken, noch zum Schweigen bringen läßt, und daß jeder Versuch, das Eine oder das Andre zu thun, auf das Haupt dessen, der den Versuch wagt, zurückfällt, mag er der Kläger oder der Beklagte sein, mag er Pickwick oder Noakes, oder Stoakes, Stiles, Browe oder Tompson heißen.«

Diese kleine Abschweifung von der Sache hatte natürlich die beabsichtigte Wirkung, Aller Augen auf Herrn Pickwick zu lenken. Serjeant Buzfuz wurde der sichtlichen Entrüstung, von der er sich hatte fortreißen lassen, wieder Meister, und fuhr ruhiger fort wie folgt:

»Meine Herren, Pickwick wohnte volle zwei Jahre in Mrs. Bardell's Hause. Mrs. Bardell wartete ihm während der ganzen Zeit auf, kochte für ihn, besorgte seine Wäsche, genoß also seines vollkommensten Vertrauens. Ich werde den Beweis führen, daß er ihren kleinen Knaben häufig beschenkte; ich werde durch Zeugen darthun, deren Aussagen mein gelehrter Freund unerschütterlich finden wird, daß Pickwick einst den Knaben auf die Wangen klopfte, ihn fragte, ob er kürzlich Alley Tors*) und

*) Eigentlich Taws: Marmorne, sogenannte Knippkügelchen.

Commoneys gewonnen, und sich folgender bemerkenswerther Worte bediente: — »Wie würde es Dir gefallen, wenn Du wieder einen Vater bekämst?« Ich werde Ihnen ferner beweisen, meine Herren, daß Pickwick ungefähr vor einem halben Jahre plötzlich anfing, oftmals auf längere Zeit zu verreisen, als wenn er beabsichtigte, allmählich mit meiner Clientin zu brechen, zugleich aber, daß sein Entschluß damals noch nicht hinreichend fest war, oder daß seine besseren Gefühle, — so fern er welche hat — noch siegten, oder daß die Reize und Tugenden meiner Clientin ihn in seinem unmännlichen Vorhaben wankend machten; denn ich werde den Umstand über allen Zweifel erheben, daß er ihr einst, als er von einer Reise zurückgekehrt war, in klaren und deutlichen Ausdrücken einen Heirathsantrag machte, nachdem er freilich besonders vorgesorgt hatte, daß das feierliche Geständniß keinen Zeugen haben möchte; — ja ich bin im Stande zu beweisen, und zwar durch das Zeugniß von dreien seiner genauesten Freunde — das Zeugniß unfreiwilliger — höchst unfreiwilliger Zeugen — daß er die Klägerin an demselben Morgen in seinen Armen umfaßt hielt, und ihre Bewegungen durch Schmeicheleien und Liebkosungen zu unterdrücken bemüht war.«

Des gelehrten Serjeant Rede hatte hier einen sichtbaren Eindruck bei den Zuhörern hervorgebracht. Er zog zwei schmale Papierstreifen hervor, und hub abermals nach kurzer Pause an.

»Und jetzt noch ein Wort, meine Herren. Die Parteien haben in Briefwechsel gestanden; zwei noch vorhandene Billets sind unwiderlegliche Zeugen wider den Beklagten; die Handschrift ist unläugbar die seinige. Er redet in ihnen nicht frei und offen, die

Sprache glühender Leidenschaft — weit entfernt davon. Sie enthalten vielmehr versteckte Mittheilungen, halbe, schlaue, zweideutige Worte, aus denen aber dennoch weit mehr zu schließen ist, als wenn sie directe Zärtlichkeitsversicherungen und dergleichen in verliebt-poetischer Redeweise enthielten. Prüft man sie genau und mit scharfem Blicke, so entdeckt man leicht, daß Pickwick bei ihrer Abfassung beabsichtigte, dritte Personen, in deren Hände sie fallen möchten, zu täuschen, oder auf eine falsche Spur zu leiten. Lassen Sie mich Ihnen das erste Billet vorlesen: —

»Garraway, um zwölf Uhr.

Liebe Mrs. Bardell — Cotelettes und Tomata-Sauce.

Der Ihrige

Pickwick.«

»Was will das sagen, meine Herren? Cotelettes und Tomata-Sauce. Der Ihrige, Pickwick. Cotelettes! Barmherziger Himmel! und Tomata-Sauce! Meine Herren, soll das Lebensglück eines tugendhaften und arglosen weiblichen Wesens durch so leicht durchschauliche Kunstgriffe zerstört werden? — Das zweite Billet hat durchaus keine Orts- oder Zeitbezeichnung, was an sich selbst schon Verdacht erweckt. Es lautet:

»Liebe Mrs. Bardell. — Ich werde erst morgen wieder zu Hause sein. Langsame Kutsche *).«

»Und hierauf folgt dann der sehr bemerkenswerthe Zusatz:

»Machen Sie sich keine Sorgen um die Wärmflasche.«

---

*) Slow coach, auch: ein lässiger Mensch, Jemand, der ungern seinem gegebenen Worte nachkommt.

»Die Wärmflasche! Wer in aller Welt macht sich Sorgen um eine Wärmflasche? Wann wurde je der Seelenfriede eines Mannes oder einer Frau durch eine Wärmflasche gestört, oder vernichtet, die an sich selbst ein harmloses nützliches, und ich füge hinzu, komfortables Hausgeräth ist? Warum wird Mrs. Bardell so angelegentlichst ersucht, sich keine Sorge um die Wärmflasche zu machen, wenn diese nicht — wie es offenbar der Fall ist — verborgenes Feuer bedeutet oder die Stelle einer zärtlichen Benennung oder eines Versprechens vertritt, gemäß einem verabredeten Correspondenz-Systeme, das Pickwick mit Rücksicht auf seine schon beabsichtigte, treulose Verlassung ausgedacht, und worüber ich nichts Genaueres anzugeben vermag? Und was mag der Sinn der Anspielung auf die langsame Kutsche sein? So weit ich ihn zu durchschauen vermag, bezieht sie sich auf Pickwick selbst, der in der That so lange das ganze Verhältniß gedauert, böswilligerweise eine sehr langsame Kutsche gewesen ist, eine Kutsche, deren Lauf jedoch nunmehr sehr unerwartet beschleunigt werden möchte, und deren Räder, wie er auf seine Kosten erfahren wird, von Ihnen, meine Herren, sehr bald werden geschmiert werden.«

Mr. Serjeant Buzfuz hielt hier inne, um zu sehen, ob die Geschwornen seinen Scherz belächelten; da dieß jedoch von Niemand als dem Gewürzkrämer geschah, dessen Empfänglichkeit für den witzigen Einfall des Serjeant vielleicht daher rührte, daß er noch vor wenigen Stunden die Räder eines Wagens mit Fett aus seinem eigenen Laden versehen, so erachtete es der gelehrte Redner für rathsam, vor dem Schlusse seines Vortrags noch ein Mal ein wenig pathetisch zu werden.

»Doch genug hiervon, meine Herren,« sagte er daher, »es ist schwer, mit blutendem Herzen zu lächeln; es ist nicht leicht zu scherzen, wenn unsere tiefinnersten Gefühle und Sympathien wach sind. Meiner Clientin Hoffnungen und Aussichten sind zu Grunde gerichtet, und es ist keine bloße Redefigur, wenn ich sage, daß es mit ihrem Lebensunterhalt, der selbe Fall ist. Das Avertissement steht nicht mehr am Fenster — es wohnt kein Miether im Hause. Täglich gehen passende, einzelne Herren vorüber — unaufgefordert, das Haus zu beziehen, in welchem düsteres Schweigen herrscht; denn selbst das frohe Geplauder des Knaben verstummt, der seine Alley Tors und Commoneys zur Seite wirft, wenn er die Mutter weinen sieht. Aber Pickwick, meine Herren, Pickwick, der erbarmungslose Zerstörer dieser häuslichen Oase in der Wüste der Goswell-Straße — Pickwick, der die muntere Quelle verstopft, und den Rasen mit Asche bestreut hat — Pickwick hebt noch immer das Haupt mit frecher Schamlosigkeit empor, und blickt, ohne nur zu seufzen auf das Verderben hin, das er angerichtet. Eine Geld-Entschädigung meine Herren — daß er eine beträchtliche Geld-Entschädigung zahlt, ist die einzige Strafe, die Sie ihm auferlegen können, das Einzige, wodurch meiner Clientin ihre Lage einigermaßen erträglich gemacht werden kann, und weshalb sie sich an eine erleuchtete, edelgesinnte, gewissenhafte, unpartheiische, mitleidige Jury wendet*).«

*) Boz hat hier auf eine ausgezeichnete Weise die Gerichtsverhandlungen der Engländer persiflirt. Wir glauben, daß auch der ernsthafteste Leser diese Seiten nicht ohne Lächeln durchlesen wird. Buzfuz und Snubbin so wie auch Richter Stareleigh sind nach lebenden Charakteren gezeichnet. Der Uibersetzer.

Serjeant Buzfuz, nachdem er mit dieser schönen Wendung geschlossen, setzte sich, und der Richter Stareleigh erwachte. Der Serjeant ließ hierauf Mrs. Cluppins in die Zeugen-Loge führen, und Mrs. Bardell und Mrs. Sanders stellten sich hinter sie, und hielten Riechsalz und ähnliche Stärkungsmittel bereit.

»Mrs. Cluppins,« nahm Serjeant Buzfuz das Wort, »ich bitte, fassen Sie sich, Ma'am.«

Natürlich fing Mrs. Cluppins sofort noch heftiger zu schluchzen an, und offenbar fehlte es wenig, daß sie auf der Stelle in Ohnmacht gefallen wäre; denn ihre Gefühle, wie sie nachher sagte, hätten sie sonst übermannt.

»Entsinnen Sie sich Mrs. Cluppins,« sagte Serjeant Buzfuz nach einigen unwichtigen Fragen, »an einem gewissen Morgen in Mrs. Bardell's Hinterstübchen gewesen zu sein, als Ihre Freundin Mr. Pickwicks Zimmer ausstäubte?«

Mrs. Cluppins bejahete.

»Was hatten Sie in dem Hinterstübchen zu thun?« fragte der kleine Richter.

»Mylord und Herrn Geschwornen,« erwiederte Mrs. Cluppins, »ich will Sie nicht belügen.«

»Sie würden auch nicht wohl daran thun, Ma'am,« bemerkte Stareleigh.

»Ich war drin ohne Mrs. Bardells Wissen. Ich war mit 'nem kleinen Korbe ausgegangen, meine Herren, um drei Pfund rothe Kipfelkartoffeln zu kaufen, was für die drei Pfund zwei und 'nen halben Penny machte, als ich Mrs. Bardells Hausthür offen stehen sah, denn ich mußte vor Mrs. Bardell's Hause vorbei. Ich ging also hinein, um ihr 'nen gu-

ten Morgen zu wünschen, und die Treppe hinauf und in ihr Hinterstübchen. Als ich drinnen war, hörte ich Stimmen im Zimmer nach vorn hinaus, und —«

»Und Sie horchten, Mrs. Cluppins,« unterbrach Serjeant Buzfuz.

»Bitte sehr um Vergebung, Sir,« entgegnete Mrs. Cluppins stolz; »so etwas ist tief unter meiner Würde. Die Stimmen waren sehr laut, Sir, und drangen mit Gewalt in meine Ohren ein.«

»Gut, Mrs. Cluppins, Sie horchten nicht, hörten aber die Stimmen. Gehörte eine derselben Herrn Pickwick an?« fragte Buzfuz.

Mrs. Cluppins bejahete, und erzählte unter vielen Umschweifen, und mit einigen sehr artigen Ausschmückungen Herrn Pickwick's den Lesern bekannte Unterredung mit Mrs. Bardell.

Die Geschwornen machten argwöhnische Mienen, und Serjeant Buzfuz lächelte und setzte sich nieder. Die Jury-Mienen wurden verhängnißvoll, als Serjeant Snubbin in Herrn Pickwick's Namen erklärte, daß Mrs. Cluppins Aussage im Wesentlichen auf Wahrheit beruhe.

Lange Episoden schienen nicht nach Mr. Stareleigh's Geschmack zu sein, denn er zürnte sehr über Mrs. Cluppins, und veranlaßte ihre Entfernung aus dem Saale unter Mr. Jacksons Begleitung, als sie, nach einmal gebrochenem Eise, die Gelegenheit für günstig hielt, das Auditorium mit ihren eigenen häuslichen Angelegenheiten bekannt zu machen, den Geschwornen zu eröffnen, daß sie Mutter von acht Kindern sei, und hoffen dürfe, binnen einigen Monaten Herrn Cluppins mit dem neunten zu beschenken, und — und was dergleichen war.

»Nathaniel Winkle,« rief Mr. Skimpin.

»Hier!« erwiederte eine schwache Stimme.

Mr. Winkle begab sich in die Zeugenloge, und verbeugte sich ehrerbietig vor dem Richter, nachdem ihm der Eid abgenommen worden war.

»Blicken Sie nicht mich, sondern die Jury an, Sir,« rief ihm statt des Dankes der Richter in grämlichen Tone zu.

Mr. Winkle gehorchte und sah nach der Stelle hin, wo er die Geschwornen am wahrscheinlichsten vermuthete; denn etwas zu sehen, war ihm bei der Betäubung, worin er sich befaud, schlechterdings unmöglich.

Mr. Skimpin begann hierauf ihn zu inquiriren und da der Inquisit offenkundig für die Gegenparthei gestimmt, und Mr. Skimpin ein vielversprechender junger Sachwalter von drei und vierzig Jahren war, so gab er sich natürlich alle mögliche Mühe, Mr. Winkle in die größtmöglichste Verwirrung zu bringen.

»Haben Sie die Güte, Sir,« begann er, »Seiner Herrlichkeit und der Jury Ihren Namen anzugeben.«

Mr. Skimpin neigte den Kopf auf die eine Seite, um die Antwort recht zu hören, und warf dabei den Geschwornen einen Blick zu, der deutlich genug sagte, daß man bei Mr. Winkle's natürlichen Hange zur Meineidigkeit die Angabe eines falschen Namens von ihm erwarten müsse. Allein Mr. Winkle erwiederte —

»Winkle.«

»Welches ist Ihr Taufname, Sir?« fragte der kleine Richter verdrießlich.

»Nathaniel, Sir.«

»Daniel — führen Sie noch andere Taufnamen?«

»Nathaniel, Sir — Mylord; wollt ich sagen.«

»Nathaniel Daniel, oder Daniel Nathaniel?«

»Nein, Mylord; ich heiße nur Nathaniel — nicht Daniel.«

»Weßhalb sagten Sie mir denn, daß Sie Daniel hießen, Sir?«

»Das hab' ich Ihnen wirklich nicht gesagt Mylord.«

»Das haben Sie mir allerdings gesagt,« erwiederte der Richter, mit mächtigem Stirnrunzeln. »Wie hätt' ich mir sonst Daniel notiren können Sir?«

Dagegen ließ sich natürlich nichts einwenden.

»Mr. Winkle hat ein etwas kurzes Gedächtniß, Mylord,« fiel Mr. Skimpin mit einem abermaligen Seitenblicke nach den Geschwornen ein. »Ich denke indeß, daß wir schon Mittel finden werden, es anzufrischen, ehe wir mit ihm fertig sind.«

»Ueberlegen Sie sorgfältiger, was Sie sagen,« rief der kleine Richter dem geängsteten Zeugen zu, der sich verbeugte, und sich alle mögliche Mühe gab, unbefangen auszusehen, was ihm bei seiner Verblüfftheit einigermassen das Aussehen eines verkappten Taschendiebes gab.

»Mr. Winkle,« sagte Skimpin, »geben Sie jetzt genau auf meine Fragen Acht, Sir, und hören Sie auf meinen Rath, um Ihrer selbst eingedenk zu sein. Sind Sie nicht ein vertrauter Freund Mr. Pickwicks, des Beklagten?«

»Ich habe Herrn Pickwick, so viel ich mich in diesem Augenblicke zu entsinnen weiß, fast —«

»Ich muß bitten, Sir, daß Sie keine ausweichenden Antworten geben. Sind Sie ein ver-

trauter Freund des Beklagten, oder sind Sie es nicht?«

»Ich wollte nur sagen —«

»Wollen Sie meine Frage beantworten oder nicht?«

»Beantworten Sie die Frage nicht, so werde ich Sie inhaftiren lassen, Sir,« fiel der kleine Richter ein.

»Ja, oder nein, wenn es Ihnen beliebt, Sir,« sagte Skimpin.

»Ja, ich bin es,« sagte Mr. Winkle.

»So! Und warum sagten Sie es denn nicht sogleich Sir? Kennen Sie vielleicht auch die Klägerin, Mr. Winkle?«

»Ich kenne sie nicht; habe sie bloß gesehen.«

»Kennen sie nicht und haben sie bloß gesehen. Haben Sie doch die Güte, den Herrn Geschwornen zu sagen, wie das zu verstehen ist, Mr. Winkle.«

»Ich wollte damit sagen, daß ich nicht eigentlich bekannt mit ihr wäre, sie aber gesehen habe, wenn ich Herrn Pickwick in der Goswell-Straße besuchte.«

»Wie oft haben Sie sie gesehen, Sir?«

»Wie oft?«

»Ja, Mr. Winkle, wie oft? Ich will Ihnen die Frage ein Dutzend Mal vorlegen, wenn Sie es begehren, Sir.«

Skimpin blickte die Jury bei diesen Worten mit einem bedeutsamen Lächeln an. Die Frage veranlaßte das bei dergleichen Punkten gewöhnliche erbauliche Katzbalgen. Winkle sagte, er könne unmöglich angeben, wie oft er Mrs. Bardell gesehen habe. Er wurde darauf befragt, ob er sie wohl zwanzig Mal gesehen habe, und er erwiederte: »wohl noch öfter.«

Sodann fragte man ihn, ob er sie hundertmal gesehen — ob er beschwören könne, sie mehr als fünfzig Mal gesehen zu haben — ob er nicht wisse, daß er sie wenigstens fünf und siebenzig Mal gesehen, und so fort. — Dieß Alles führte endlich zu dem befriedigenden Schlusse, daß er alle Ursache habe bedachtsamer zu sein, und der Ermahnung, wohl auf das zu merken, was er vernähme oder was um ihn her vorginge. Mr. Winkle hatte jetzt den Kopf vollkommen verloren, und sein Inquirent fuhr daher fort, wie folgt:

»Entsinnen Sie sich, Sir, einst an einem Morgen im Juli vorigen Jahrs den Beklagten in seiner Wohnung bei Mrs. Bardell besucht zu haben?«

Mr. Winkle bejahte.

»Machten Sie den Besuch in Gesellschaft zweier Freunde, Namens Tupman und Snodgras?«

»Ja.«

»Sind die Herren anwesend?«

»Ja,« erwiederte Mr. Winkle, und suchte seine Freunde mit den Augen.

»Blicken Sie gefälligst mich an, Mr. Winkle,« sagte Skimpin den Geschwornen abermals bedeutsam zulächelnd. »Ihre Freunde müssen Ihre Aussagen ohne vorgängige Berathung mit Ihnen machen, so fern eine solche nicht längst stattgefunden hat. Was sahen Sie an jenem Morgen im Zimmer des Beklagten, Sir? Heraus damit, Sir, wir werden es früher oder später doch erfahren.«

»Herr Pickwick hielt Mrs. Bardell in den Armen, die er um ihren Leib geschlungen hatte,« antwortete Winkle mit sehr natürlichem Zögern, »und Mrs. Bardell schien ohnmächtig zu sein.«

»Hörten Sie Pickwick etwas sagen?«

»Ich hörte, daß er Mrs. Bardell eine liebe Frau nannte, und daß er sie bat, ruhig zu sein, denn was für eine Lage es wäre, wenn Jemand käme, oder ähnliche Worte.«

»Ich habe Ihnen jezt nur noch eine einzige Frage vorzulegen, Mr. Winkle, und bitte Sie, Seiner Herrlichkeit Ermahnung wohl eingedenk zu sein. Wollen Sie beschwören, daß Pickwick im fraglichen Augenblick nicht sagte: — »Meine liebe Mrs. Bardell, ich werde mich nie wieder von Ihnen trennen, sein Sie doch vernünftig, und werden Sie meine Frau, meine liebe Frau, oder ähnliche Worte?«

»Ich kann es nicht beschwören,« erwiederte der geplagte Winkle, der sich allerdings dunkel entsann, dem ähnliche Worte gehört zu haben, und im Drange des Augenblicks so wenig darauf, daß Mrs. Bardell und nicht Herr Pickwick »ich werde mich nie wieder von Ihnen trennen,« gesagt hatte, noch auf den Unterschied zwischen »eine« und »meine Frau« zu besinnen vermochte. Ich war jedoch auf der Treppe, und konnte nicht deutlich verstehn, glaube aber verstanden zu haben —«

»Die Herrn Geschworenen begehren nicht zu wissen, was Sie gehört zu haben glauben, Mr. Winkle,« unterbrach ihn Skimpin. »Sie waren also auf der Treppe, und verstanden nicht deutlich, wollen aber nicht beschwören, daß Pickwick sich der erwähnten Ausdrücke nicht bedient habe?«

»Nein,« antwortete Winkle, und Skimpin setzte sich mit triumphirender Miene nieder.

Herrn Pickwicks Sache stand jezt so, daß ein ziemlich starker Verdacht auf ihm lastete, und Mr. Phunky erhob sich daher, um seinerseits Winkle zu befragen, und wo möglich etwas von ihm herauszu-

bringen, wodurch ein besseres Licht auf Herrn Pickwick fiele.

»Ich glaube, Mr. Winkle,« begann er, »daß Herr Pickwick kein junger Mann ist.«

»Ganz und gar nicht,« entgegnete Winkle, »er ist alt genug, um mein Vater sein zu können.«

»Sie sagten meinem gelehrten Freunde, daß Sie Herrn Pickwick lange gekannt hätten. Hatten Sie jemals Grund zu vermuthen, daß er damit umginge, zu heirathen?«

»Nie, niemals,« erwiederte Winkle so eifrig, daß ihn Phunky je eher, je lieber aus der Zeugenloge hätte hinausjagen wollen. Die Rechtsgelehrten halten dafür, daß es zwei Arten besonders schlechter Zeugen gebe, die widerwilligen und die gar zu willigen. Es war Mr. Winkles Schicksal, beide in sich zu repräsentiren.

»Ich will Ihnen noch näher kommen, Mr. Winkle,« fuhr Phunky so sanft und verbindlich als möglich fort: »Haben Sie in Herrn Pickwicks Benehmen gegen das andere Geschlecht je etwas bemerkt, wodurch Sie hätten vermuthen können, daß er in den letzten Jahren Heirathsgedanken hegte?«

»Nein, nein, durchaus nicht,« erwiederte Winkle.

»Ist sein Benehmen gegen Damen stets das eines Mannes gewesen, der sie, ziemlich bei Jahren, und nur an seine Geschäfte und Vergnügungen denkend, nur wie ein Vater seine Töchter behandelt?«

»Ohne den mindesten Zweifel,« versetzte Mr. Winkle mit dem lebhaftesten Eifer. »Das heißt — ja — o ja —«

»Sie haben also in dem Benehmen gegen Mrs. Bardell oder irgend ein anderes Frauenzimmer nie

etwas verdächtiges wahrgenommen?« fragte Phunky, und schickte sich zum Niedersetzen an, denn Serjeant Snubbin hatte ihm einen Wink gegeben.

»N—n—ein!« sagte Winkle; »ausgenommen in einem einzigen unbedeutenden Falle, wo er über Alles ohne Zweifel sehr leicht befriedigende Auskunft würde geben können.«

Diese unselige Aussage würde Winkle nicht entlockt worden sein, wenn Phunky sich sogleich niedergesetzt hätte, als Serjeant Snubbin ihm zuwinkte, oder wenn Serjeant Buzfuz gleich zu Anfang dem regelwidrigen Zeugen-Befragen Phunky's entgegen getreten wäre, was er jedoch mit Vorbedacht unterlassen, da er bei Winkle's Zustande die Hoffnung hegte, daß derselbe etwas der Sache der Klägerin Dienstliches aussagen würde. Sobald Winkle's Munde die verhängnißvollen Worte entschlüpft waren, rief Snubbin ihm zu, er möge die Zeugenloge verlassen; der erfreute Winkle schickte sich sehr bereitwillig dazu an, allein Buzfuz ersuchte ihn, noch zu bleiben, und forderte ihn auf den »unbedeutenden Fall« zu erzählen. Winkle zögerte, allein er wurde zu sprechen genöthigt, und sagte stotternd, der einzige unbedeutende Vorfall, der möglicherweise Verdacht gegen Herrn Pickwick hätte erregen können, sei der gewesen, daß Herr Pickwick um Mitternacht im Schlafzimmer einer Dame gefunden worden sei; und die Sache habe, so viel ihm (Winkle) bekannt sei, den Ausgang genommen, daß der Verlobte der Dame dieselbe verlassen, und daß der Friedensrichter und Mayor von Ipswich Herrn Pickwick hätte sich vorführen lassen.

»Sie können die Zeugenloge verlassen,« sagte Serjeant Snubbin. Winkle verließ sie, und rannte besinnungslos nach Georg und Geier, wo er mehrere

Stunden lang, den Kopf in den Sophakissen begraben, jammervoll stöhnte.

Tracy Tupman und Augustus Snodgras wurden Einer nach dem Andern aufgerufen, und Beide bestätigten die Aussagen ihres unglücklichen Freundes, so wie auch Beide durch die inquisitorische Quälerei, der sie unterworfen wurden, der Verzweiflung nahe genug kamen.

Nach ihnen wurde Susannah Sanders aufgerufen, zuerst von Buzfuz und sodann von Snubbin inquirirt. Sie hatte immer gesagt und geglaubt daß Herr Pickwick Mrs. Bardell heirathen würde; wußte, daß nach der Juli-Ohnmacht die ganze Nachbarschaft von nichts Anderem gesprochen, und hatte dieß selbst von Frau Mudberry, die sich mit Mangeln und Frau Bunkin, die sich mit Fein-Wäsche beschäftigte, sagen hören; bemerkte jedoch weder die Eine noch die Andere im Gerichtshofe. Sie hatte Herrn Pickwick den kleinen Knaben fragen hören, wie es ihm gefallen würde, wenn er wieder einen Vater bekäme. Sie wußte nichts davon, daß Frau Bardell um jene Zeit vertrauten Umgang mit dem Bäcker gehabt; aber sehr wohl war es ihr bekannt, daß der Bäcker damals im ehelosen Stande gelebt habe und gegenwärtig verheirathet sei. Könnte nicht darauf schwören, daß Frau Bardell den Bäcker nicht gern gesehen, sollte aber meinen, daß der Bäcker von Frau Bardell nicht viel gehalten habe, weil er sonst nicht eine Andere genommen haben würde. Glaubte, daß Frau Bardell am fraglichen Juli-Morgen in Ohnmacht gesunken sei, weil Herr Pickwick in sie gedrungen sei, den Hochzeitstag zu bestimmen; erinnerte sich sehr wohl, daß sie (die Zeugin) ohnmächtig niederfiel wie ein Sack, als Mr. Sanders sie bat, den Hochzeitstag festzusetzen und glaubte, daß

dieß bei Jedermann, der sich eine Dame nenne, unter ähnlichen Umständen der Fall sein würde. Hatte Herr Pickwick den Knaben über die Alley Tors und Commoneys befragen gehört, wußte jedoch auf ihren Eid den Unterschied zwischen einem Alley-Tor und einem Commoney nicht anzugeben.

Vom Richter befragt, sagte sie aus: daß sie während ihres Verlöbnisses mit Mr. Sanders Liebesbriefe empfangen hätte, so gut als andere Frauenzimmer. In selbigen hätte Mr. Sanders sie zwar ein »Täubchen,« niemals aber »Cotelettes« oder »Tomata Sauce« genannt. Er habe die Tauben ganz besonders geliebt und es könnte leicht sein, wenn er eben so gern Cotelettes und Tomata-Sauce gegessen, daß er sich dieser Ausdrücke als Schmeichelworte gegen sie bedient haben würde.

Als Mrs. Sanders die Loge verlassen hatte, erhob sich Serjeant Buzfuz mit noch größerer Wichtigkeit als zuvor, und rief laut, daß Samuel Weller gerufen werden möchte, was ganz und gar nicht nöthig war, denn Sam war in die Loge geeilt, sobald er seinen Namen gehört hatte. Er legte seinen Hut neben sich auf den Boden, die Arme auf das Geländer, schaute auf die Bar aus der Vogelperspecktive hinunter, und blickte zum Richter und den Geschwornen mit der anmuthigsten Heiterkeit hinüber.

»Wie heißen Sie?« fragte der Richter.

»Sam Weller, Mylord,« antwortete Sam.

»Wird Ihr Name mit einem F. oder einem W. geschrieben?«

»Das kömmt ganz auf den Geschmack oder dem Belieben dessen an, der ihm schreibt, Mylord; ich selber habe in meinem Leben nur een paar Mal Ge-

legenheit gehabt, ihm zuschreiben, und habe een W. dazu genommen.«

»Ganz recht, Sammy, ganz recht,« ertönte hier eine Stimme von der Gallerie; »schreiben's een W. ins Buch, Mylord, schreibens een W. 'nein.«

»Wer ist das, der den Gerichtshof anzureden sich untersteht?« rief der kleine Richter, und befahl, daß man ihm den Unberufenen sogleich vorführe, der jedoch nicht zu finden war. Sobald des kleinen Richters Entrüstung ihm wieder erlaubte zu reden, fragte er Sam —

»Wissen Sie, wer es war, Sir?«

»Ich vermuthe fast, daß mein Alter es war, Mylord,« erwiederte Sam.

»Sehen Sie ihn noch?« fragte der kleine Richter weiter.

»Nein, Mylord,« sagte Sam, nach der Laterne unter der Decke emporschauend.

»Wenn Sie ihn mir hätten weisen können, so würde ich ihn auf der Stelle haben verhaften lassen,« sagte der Richter.

Sam verbeugte sich ehrerbietig, und wendete sich mit unverminderter Heiterkeit der Mienen zu Serjeant Buzfuz.

»Nun, Mr. Weller,« begann Buzfuz.

»Nun, Sir,« versetzte Sam.

»Ich glaube, Sie sind im Dienste bei Mr. Pickwick, dem Beklagten in der vorliegenden Sache. Reden Sie laut, wenn's gefällig ist, Sir.«

»Rede schon laut, Sir,« erwiederte Sam; »ich bin allerdings im Dienst des Schentleman, und 's is een sehr guter Dienst.«

»Wenig zu thun und viel einzunehmen — nicht wahr?« fragte der Serjeant scherzend.

»Freilich vollkommen genug einzunehmen, Sir, wie der Soldat sagte, da sie ihm dreihundert und fünfzig aufzählten.«

»Sie sollen nicht sagen, was der Soldat oder sonst Jemand gesagt hat,« fiel der Richter ein; »das ist keine Zeugenaussage.«

»Sehr wohl, Mylord,« erwiederte Sam.

»Entsinnen Sie sich, daß sich an dem Morgen, an welchem Sie von dem Beklagten in Dienst genommen wurden, etwas Besonderes zutrug, Mr. Weller?« fragte Buzfuz.

»Ja wohl, Sir,« antwortete Sam.

»Haben Sie die Güte der Jury zu sagen, was es war.«

»Ich bekam eenen nagelneuen Anzug, meine Herren Geschworenen; und das war bei mir damals een ganz besonderer und außerordentlicher Umstand.«

Es wurde gelacht und der kleine Richter blickte Sam zornig an, und rief ihm zu, daß er sich vorsehen möge.

»Dieses sagte mir auch Herr Pickwick zu der Zeit, Mylord,« sagte Sam, »und ich habe mir sehr vorgesehen mit meine Kleider, und ihnen allezeit sehr geschont, Mylord.«

Der Richter blickte Sam volle zwei Minuten scharf an, allein Sam's Mienen waren und blieben so vollkommen unbefangen und ruhig, daß er nichts sagte, und endlich Buzfuz aufforderte, fortzufahren.

»Wollen Sie wirklich sagen, Mr. Weller,« hub der Serjeant an, kreuzte die Arme mit großer Würde und wendete sich halb nach den Geschworenen herum, als wenn er denselben pantomimisch vorausverkündigen wollte, daß er den Zeugen doch noch außer Fassung bringen würde; »Wollen Sie wirklich sagen, daß Sie

nichts davon gesehen hätten, daß die Klägerin, wie die Zeugen es beschrieben haben, ohnmächtig in des Beklagten Armen lag?«

»Habe wirklich nichts davon nich gesehen, Sir,« antwortete Sam. »Ich war unten, bis sie mir heraufriefen, und als ich hereinkam, war die Alte nich mehr da.«

»Merken Sie jetzt wohl, Mr. Weller,« sagte Serjeant Buzfuz, und tauchte eine große Feder in das vor ihm stehende Tintenfaß ein, um Sam glauben zu machen, daß seine Antwort niedergeschrieben würde,*) und ihm dadurch Furcht einzujagen. »Sie waren im Hause, und wollen doch gar nichts gesehen haben. Haben Sie ein Paar Augen, Mr. Weller?«

»Ja, ich habe een Paar Augen,« erwiederte Sam »und det is gerade der Teifel. Wären meine Augen een Paar Gas-Mikroscop-Gläser, die funfzehn Trillionen Mal vergrößern, so hätt' ich vielleicht durch die Treppe, die Thür und Alles durchsehen können; aber so, da sie bloß Augen sin, war meine Sehkraft zu gering.«

Sam hatte mit dem vollkommensten Gleichmuthe geantwortet, die Zuhörer kicherten, der kleine Richter lächelte, und der gelehrte Serjeant Buzfuz sah ziemlich schöpsmäßig aus. Er berieth sich ein paar Augenblicke mit Dodson und Fogg, und wendete sich mit einer peinlichen Anstrengung, seinen Verdruß zu verbergen, noch ein Mal zu Sam.

»Mr. Weller, ich werde Ihnen jetzt eine Frage

*) Was sonst keinesfalls geschieht und auch nicht geschehen darf. Nur den Geschwornen steht das Recht zu sich kurze Notizen zu machen, die aber nach verkündetem Verdict auch vertilgt werden müssen.

etreff eines andern Punctes vorlegen, wenn es en beliebt.«

»Wie es Ihnen beliebt, Sir,« wiederholte Sam bester Laune.

»Erinnern Sie sich, im vorigen November eines bends zu Mrs. Bardell gekommen zu sein?«

»Sehr wohl, Sir.«

»Ach, Sie erinnern sich also, Mr. Weller,« agte Buzfuz, frischen Muth fassend; »ich dacht es ohl, daß wir endlich noch etwas herausbekommen rden.«

»Das denk' ich auch, Sir,« fiel Sam ein, und Zuhörer kicherten abermals.

»Sie gingen zu Mrs. Bardell, um ein wenig iesen Prozeß zu plaudern—nicht wahr?« fragte rjeant, und warf den Geschwornen bedeut- ume Blicke zu.

»Ich ging zu ihr, um ihr die Miethe zu bezahlen, und wir plauderten allerdings een Bissel über diesem Processe.«

»Ah so, so,« sagte Buzfuz im schönen Vorgenuße einer gehofften wichtigen Entdeckung. »Haben Sie doch die Güte, uns zu sagen, Mr. Weller, was über die Sache gesagt wurde.«

»Mit dem größesten Vergnügen von der Welt, Sir,« versetzte Sam. »Nach einigen unwichtigen Redensarten von Seiten der beiden tugendsamen Frauenzimmer, die vor mir befragt sein, brachen die Damen in die größeste Bewunderung des ehrenhaften Benehmens der Herren Dodson und Fogg aus, die da bei Ihnen sitzen.«

Dieß zog natürlich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die genannten Gentlemen, die so ehrbare würde-

volle und doch bescheidene Mienen als möglich annahmen.

»Der beiden Sachwalter der Klägerin,« sagte Buzfuz. »Die Damen sprachen also vom Benehmen derselben mit Bewunderung?«

»Ja,« erwiederte Sam; »sie sagten, wie scheneröß es von Dodson und Fogg wäre, daß sie dem Prozeß auf Spekulatschon führten, und sich gar keene Kosten nich bezahlen lassen wollen, als von dem Gelde, das sie Herrn Pickwick abzwacken würden.«

Bei dieser sehr unerwarteten Antwort wurde noch lauter gekichert, Dodson und Fogg wurden sehr roth, und flüsterten Serjeant Buzfuz in das Ohr.

»Schon gut,« sagte Buzfuz mit erzwungener Fassung. »Es ist unmöglich, Mylord, bei der unüberwindlichen Stupidität dieses Zeugen irgend eine Aufklärung durch ihn zu erlangen. Ich will den Gerichtshof nicht unnöthigerweise dadurch aufhalten, daß ich ihm noch mehrere Fragen vorlege. Sie können sich entfernen, Sir.«

»Hat noch een Herr Lust, mir um etwas zu befragen?« sagte Sam, und schaute sehr bedächtig rings umher.

»Ich nicht, Mr. Weller, ich danke Ihnen,« sagte Serjeant Snubbin lachend.

»Sie können sich entfernen, Sir,« sagte Serjeant Buzfuz, ihm sehr ungeduldig mit der Hand zuwinkend.

Sam entfernte sich demnach aus der Zeugenloge, nachdem er Dodson und Fogg's Sache so vielen Schaden, als es ihm irgend möglich gewesen, zugefügt und in Bezug auf Herrn Pickwick so wenig als irgend möglich ausgesagt hatte, was von Anfang an sein Augenmerk gewesen war.

Nunmehr redete Serjeant Snubbin für den Beklagten lange und nachdrücklich. Er ertheilte dem Charakter und Lebenswandel Herrn Pickwick's die glänzendsten Lobsprüche, suchte darzuthun, daß die zum Vorschein gebrachten Billets sich lediglich auf dessen Mittagsessen und Empfang daheim nach einer Reise bezögen, und that mit einem Worte sein Möglichstes.

Der kleine Richter begann sein Résumè in der gebräuchlichen Form. »Wenn Mrs. Bardell Recht hat,« sagte er, »so ist vollkommen klar, daß Mr. Pickwick Unrecht haben muß; halten die Geschworenen der Cluppins Zeugniß für glaubhaft, so müssen sie ihm Glauben schenken, was sie nicht thun dürfen, wenn es ihnen unglaubhaft erscheint. Sind sie überzeugt, daß wirklich der Fall eines gebrochenen Eheversprechens vorhanden, so ist es an ihnen, eine angemessene Entschädigung für die Klägerin zu bestimmen; meinen Sie dagegen, daß ein Eheversprechen überhaupt nicht stattgefunden hat, so wird ihr Ausspruch auf Freisprechung des Beklagten lauten müssen.«

Die Geschwornen zogen sich zurück, über ihren Ausspruch zu berathen, und der Richter begab sich in eine Restauration, um sich durch eine Hammelskeule und ein Glas Wein zu stärken.

Nach einer Viertelstunde angstvoller Erwartung kehrte die Jury zurück, und wurde der Richter zurückgerufen. Herr Pickwick setzte seine Brille auf, und schaute mit gespannten Blicken und klopfendem Herzen nach dem Obmanne hin.

»Meine Herren,« fragte der Herr in Schwarz, »haben Sie sich sämmtlich über Ihren Ausspruch vereinigt?«

Der Obmann bejahte.

»Lautet Ihr Ausspruch für die Klägerin oder den Beklagten?«

»Für die Klägerin.«

»Welche Entschädigung bewilligen Sie ihr?«

»Siebenhundert und fünfzig Pfund.«

Herr Pickwick nahm, fortwährend den Obmann anstarrend, seine Brille ab, wischte sorgfältig die Gläser, steckte sie in das Futteral, das Futteral in die Tasche, zog seine Handschuhe bedächtig an, und folgte Perker mechanisch aus dem Saale. Sie begaben sich in ein Seitengemach, wo Perker die Gebühren zahlte, und gleich nach ihnen traten auch Herrn Pickwicks Freunde mit Leidtragenden, und die Herren Dodson und Fogg mit triumphirenden Mienen und vor Entzücken die Hände reibend ein.

»Sie glauben gewiß, daß Sie ihre Kosten erhalten werden, meine Herren?« sagte Herr Pickwick.

Fogg erwiederte, sie hielten es für ziemlich wahrscheinlich und Dodson, sie wollten es versuchen, sie zu bekommen.

»Sie mögen es versuchen, so viel Ihnen immer beliebt,« fuhr Herr Pickwick sehr heftig fort, werden aber nie einen Heller Kosten oder Entschädigung bekommen, und wenn ich mein ganzes noch übriges Leben im Schuldgefängnisse zubringen soll.«

»Ah, Sie werden sich noch vor den nächstfolgenden Gerichtssitzungen eines Bessern besinnen, Sir,« bemerkte Dodson.

»Es wird sich schon finden, Mr. Pickwick,« sagte Fogg lächelnd.

Herr Pickwick war sprachlos vor Zorn und Unwillen und ließ sich hinaus- und zu einem Mieth-

wagen führen, den der stets besorgliche Sam bereits herbeigeschafft hatte.

Als Sam den Schlag geschlossen hatte und eben auf den Bock springen wollte, fühlte er sich leise an der Schulter berührt, und als er sich umwendete stand sein Vater vor ihm. Die Mienen des alten Herrn drückten tiefe Betrübniß aus, er schüttelte den Kopf und sagte ernst und düster:

»Ich wußt's wohl, was draus herkommen würde, die Sachen auf dieser Manier zu machen. O Sammy, Sammy, warum keine Alibi nich!«

Fünf und dreissigstes Kapitel.

In welchem es Herrn Pickwick gefällt, nach Bath zu reisen, was auch wirklich geschieht.

»Aber, mein bester Herr,« sagte der kleine Perker in Herrn Pickwicks Zimmer am Tage nach der unglücklichen Gerichtsverhandlung, »Sie werden sich doch nicht im Ernst — lassen Sie uns jetzt vernünftig davon sprechen, nicht im aufgeregten Zustande — nicht ernstlich weigern wollen, die Kosten und Entschädigung zu bezahlen?«

»Ich werde keinen Heller zahlen,« sagte Herr Pickwick sehr bestimmt; »keinen Heller.«

»Fifant feste Grundsätze, wie der Geldverleiher sagte, da er dem Wechsel nich prolonschiren wollte,« bemerkte Sam Weller, der die Frühstück-Reste abräumte.

»Sam,« sagte Herr Pickwick, »sein Sie so gut, hinunter zu gehen.«

»Alsogleich, Sir,« erwiederte Mr. Weller und verfuhr Herrn Pickwicks zarter Andeutung gemäß.

»Nein, Perker,« fuhr Herr Pickwick ernst und mit Würde fort, »meine Freunde haben sich vergeblich bemühet, mich von meinen Entschlusse zurückzubringen. Ich werde mich wie gewöhnlich beschäftigen, bis die Gegenparthei die Macht hat, ein Executions-

Mandat gegen mich auszuwirken; und ist sie verrucht genug, sich desselben zu bedienen und mich verhaften zu lassen, so werde ich mich mit vollkommener Ruhe und Heiterkeit unterwerfen. Wie lange müssen Sie sich gedulden, bis sie das Mandat erwirken können?«

»Gerade zwei Monate — bis zu den nächsten Gerichts-Sitzungen, mein theurer Sir.«

»Gut, gut — und lassen Sie mich bis dahin nichts mehr von der Sache hören, mein Bester.«

Herr Pickwick wendete sich hierauf heiter lächelnd und mit Augen, die durch seine Brille funkelten, zu den Freunden.

»Und nun,« sagte er, »fragt es sich bloß noch, wohin gehen wir zunächst?«

Mr. Tupman und Mr. Snodgras waren zu ergriffen vom Heroismus des Freundes, um antworten zu können, und Mr. Winkle hatte sich noch nicht hinreichend von der Erinnerung an seine Zeugenaussagen erholt, um auch nur ein Wörtchen mit einzureden, gleichviel, worüber gesprochen werden mochte. Herr Pickwick mußte daher vergeblich auf eine Erwiederung warten.

»Wohlan,« sagte er endlich, »wenn Sie es mir überlassen, vorzuschlagen, so schlage ich Bath vor. So viel ich weiß, ist noch keiner von uns dort gewesen.«

Dem war so; und da sich auch Perker mit Eifer für den Vorschlag aussprach — denn er hielt es für ausgemacht, daß sich Herr Pickwick eines bessern besinnen und das Schuldgefängniß in einem andern Lichte betrachten werde, wenn er einige Zerstreuung

gehabt hätte — so wurde die Reise nach Bath einstimmig beschlossen und Sam nach White Horse Cellar entsendet, fünf Plätze auf der am Morgen abgehenden Postkutsche zu nehmen.

Der Morgen war sehr reise-ungünstig — nebeligt und regnigt. Die Pferde vor den durch die City kommenden Postkutschen dampften dermaßen, daß die Außen-Passagiere unsichtbar waren. Die Zeitungsverkäufer sahen wie mit Wasser überschüttet aus und rochen dumpfig. Von den Hüten der Apfelsinen-Herumträger troff, wenn sie die Köpfe in die Kutschenfenster hineinsteckten, das Wasser herunter. Die Juden mit den fünfzig-klingigen Federmessern steckten dieselben verzweifelnd ein.

Die Pickwickier ließen Sam Weller mit dem Dutzend herbeistürzenden Trägern um das Reisegepäck kämpfen und begaben sich, da sie zwanzig Minuten zu früh gekommen waren, in das Passagierzimmer.

Das Passagier-Zimmer in White Horse Cellar ist natürlich sehr unbehaglich — denn es wäre sonst kein Passagier-Zimmer — und zur Beförderung der Geselligkeit mit abgesonderten Verschlägen für die einzelnen Passagiere versehen.

In einem dieser Verschläge saß ein grimmig aussehender Mann von etwa fünf und vierzig Jahren, mit kahler glänzender Stirn, dichtem schwarzem Haar auf dem Hinterkopfe und in den Schläfen und mächtigem schwarzen Knebelbarte. Er hatte sein braunes Kleid bis unter das Kinn zugeknöpft, trug eine Seehundsfell-Reisekappe und ein Ueberrock und ein Mantel lagen auf dem Stuhle neben ihm. Als Herr Pickwick eintrat blickte er mit stolzem, bärbei-

ßigem, beträchtliche Würde ausdrückendem Air von seinem Frühstück auf, beäugelte die Pickwickier und stimmte ein Liedchen an, als wenn er hätte sagen wollen, wer ihn etwa anzuführen oder zu benutzen gedenke, werde schlecht wegkommen. Er befahl dem Aufwärter, ihm noch geröstete Brodschnitte zu bringen, begann wieder zu summen, stellte sich, die Rockschöße unter den Armen, mit dem Rücken an den Kamin, sah auf seine Stiefel nieder und schien über wichtige Dinge nachzusinnen.

»Wo mag unsere Postkutsche in Bath anhalten?« sagte Herr Pickwick zu Winkle gewendet.

»Wie — was?« fiel der Unbekannte ein.

»Ich sagte zu meinem Freunde, Sir,« erwiederte Herr Pickwick, der sich immer gern in eine Unterhaltung einließ, »wo wohl die Bather Postkutsche anhalten möchte? Vielleicht können Sie uns Auskunft geben.«

»Gehen Sie nach Bath?«

Herr Pickwick bejahete.

»Und die andern Herrn auch?«

»Allerdings.«

»Aber nicht im Wagen, — ich will verdammt sein, wenn sie die Reise im Wagen machen.«

»Nun, wir Alle auch nicht,« sagte Herr Pickwick.

Sam hatte die noch allein übrigen zwei Innen- und drei Außenplätze bekommen.

»Nein, Sie Alle wirklich nicht,« versetzte der Unbekannte mit Nachdruck. »Ich habe zwei Plätze genommen. Sollte der Posthalter sechs Leute in sei-

nen verwünschten Kasten hineinpressen wollen, der nur Raum hat für vier, so werde ich Extrapost nehmen und ihn verklagen. Ich hab's, als ich meine Plätze bezahlte, dem Schreiber gesagt, und lasse nicht mit mir spassen. Die mich kennen, wissens, daß ich mir nichts bieten lasse — bei allen Teufeln, — nicht das Geringste.«

Und als der grimmige Herr so sprach, ging er zur Glockenschnur, läutete ungestüm und sagte dem Aufwärter, er möchte die Butterschnitte binnen fünf Sekunden bringen, oder er würde hören, was er wissen sollte.

»Mein werther Herr,« sagte Pickwick, »Sie erhitzen sich ganz unnöthiger Weise. Ich habe nur zwei Innenplätze genommen.«

»Freue mich, es zu hören,« entgegnete der grimmige Herr. »Ich nehme zurück, was ich sagte. Bitt' um Vergebung. Hier ist meine Karte. Geben Sie mir die Ihrige.«

»Mit großem Vergnügem, Sir,« sagte Herr Pickwick. »Wir werden Reisegefährten sein und wie ich hoffe, gegenseitig unsere Gesellschaft angenehm finden.«

»Das hoffe ich gleichfalls,« versetzte der Isegrimm. »Ich weiß es, Sie gefallen mir. Meine Herren, da ist meine Hand — und wen habe ich die Ehre vor mir zu sehen.«

Natürlich fanden jetzt freundliche Begrüßungen, Verbeugungen und Namen-Austausch statt. Der grimmige Herr hieß Dowler, ging zum Vergnügen nach Bath, hatte im Landheere gedient, sich als

Gentleman besetzt, wovon er lebte, und den zweiten Platz für keine geringere Person genommen, als für Mrs. Dowler, seine Frau.

»Sie ist schön,« sagte Mr. Dowler. »Ich bin stolz auf sie — habe Grund dazu.«

»Ich hoffe, das Vergnügen zu haben, mich selbst davon zu überzeugen,« sagte Herr Pickwick lächelnd.

»Allerdings,« erwiederte Dowler. »Sie soll Sie kennen lernen — soll Sie hochachten. Ich bewarb mich unter sonderbaren Umständen um ihre Hand — gewann sie durch ein übereiltes Gelübde folgendermaßen. Ich sah sie — liebte sie — erklärte mich. Sie sagte nein. ‚Sie lieben einen Andern?' — »Dringen Sie nicht in mich.« — ‚Ich kenne ihn.' — ‚Nun ja.'. — ‚Schon gut; wenn er sich nicht schleunigst davon macht, werd' ich ihn aufspießen.'«

»Gott bewahre!« rief Herr Pickwick unwillkührlich aus.

»Spießten Sie den Herrn wirklich auf, Sir?« fragte Mr. Winkle mit bleichem Gesicht.

»Ich schrieb ein Billet an ihn — sagte, daß es 'ne gräuliche Sache wäre — und das war es.«

»Das will ich glauben,« unterbrach Winkle.

»Ich schrieb ihm, daß ich mein Wort als Gentleman gegeben, ihn aufzuspießen. Meine Reputation stand auf dem Spiele. Mir blieb keine Wahl. Ich war königlicher Offizier — mußte es also thun. Es that mir leid, mich in der Nothwendigkeit zu sehen; doch es war nicht zu vermeiden. Er war vernünftig für vernünftige Gründe — sah ein, daß die Ehren-

gesetze gebietherisch waren. Er machte sich aus dem Staube — ich heirathete die Dame — da ist die Postkutsche — das ist meine Frau.«

Mr. Dowler wies nach dem Kutschfenster, aus welchem ein ziemlich hübsches Gesicht herausschaute. Er eilte hinaus, und die Pickwickier folgten ihm, um sich ihrer Plätze zu versichern.

Mr. Turman und Mr. Snodgras waren hinauf, Mr. Winkle eingestiegen, und Herr Pickwick wollte eben dasselbe thun, als Sam Weller zu ihm trat, und ihm mit äußerst geheimnißvoller Miene zuflüsterte, daß er ihm etwas zu sagen hätte.

»Was gibt's denn Sam?« fragte Herr Pickwick.

»'Ne kuriose Beschreibung, Sir,« antwortete Sam. »Ich fürchte sehr, Sir, daß der Herr der Postkutsche uns eenen impertinenten Streich spielt.«

»Wie so denn, Sam?« sagte Herr Pickwick. »Sind die Namen nicht in die Postkarte eingezeichnet?«

»Sie sein nich bloß in der Postkarte eingezeichnet,« erwiederte Sam, »sondern Sie haben obenein eenen davon auf der Wagenthür gemalt.«

Sam wies bei diesen Worten nach der Wagenthür hin, die den Namen des Eigenthümers der Postkutsche zu führen pflegt, und wirklich war an derselben der magische Name Pickwick in großen goldenen Buchstaben zu schauen.

»Mein Himmel, wie sonderbar!« rief Herr Pickwick betroffen aus.

»Dieses is aber noch nich Alles,« fuhr Sam

fort. »Schaun Sie doch — nich zufrieden, Pickwick an der Thür zu malen, haben sie Moses davor gesetzt, und dieses heißt Beleidigung zum Unrecht hinzufügen, wie der Papajey sagte, daß sie ihm nich bloß aus seinem Vaterlande entführten, sondern hinterher auch noch machten, daß er engelsch sprechen mußte.«

»Es ist in der That sehr auffallend, Sam,« sagte Herr Pickwick; »doch wenn wir hier stehen und schwatzen, so werden wir unsere Plätze verlieren.«

»Wie — soll denn gar nichts nich geschehen, Sir?« rief Sam, höchst verwundert über die kaltblütige Ruhe aus, womit sich Herr Pickwick zum Einsteigen anschickte.

»Nun, was soll denn geschehen?« sagte Herr Pickwick.

»Soll wirklich keiner nich abgedroschen werden wegen dieser Impertinenz?« rief Sam noch erstaunter aus, denn er hatte zuverlässig erwartet, daß er zum wenigsten den Auftrag erhalten würde, den Conducteur und Kutscher zu einem Faustkampfe herauszufordern.

»Nein, nein; unter keiner Bedingung,« erwiederte Herr Pickwick. »Begeben Sie sich augenblicklich auf Ihren Platz.«

»Fürchte sehr,« murmelte Sam vor sich hin, »daß es meinen Principal nich richtig in der Mütze is; denn sonst ließ er sich dieses nich so ruhig gefallen. Will nur hoffen, daß ihm der Proceß nich ganz niedergedrückt und alle Courasche genommen hat — aber es sieht schlimm aus — sehr schlimm.«

Er schüttelte bedenklich den Kopf, und sprach nicht eher wieder ein Wort, als bis die Diligence am Kensingtoner Schlagbaume hielt, woraus zu ersehen, wie sehr er sich die Sache zu Herzen nahm; denn ein so langes Stillschweigen war schlechterdings ohne Vorgang bei ihm.

Im Uebrigen trug sich auf der Reise nichts besonders Erwähnenswerthes zu. Mr. Dowler erzählte eine Menge Geschichten, welche sämmtlich seinen desperaten Muth zum Gegenstande hatten und ließ sie von Mrs. Dowler bewahrheiten, die stets noch einen oder den andern merkwürdigen Umstand hinzufügte, den Mr. Dowler vergessen oder aus Bescheidenheit absichtlich verschwiegen hatte; denn sämmtliche Addenda liefen darauf hinaus, zu zeigen, wie Mr. Dowler ein noch weit wundervollerer Mann wäre, als wozu er sich selbst schon gemacht hatte. Herr Pickwick und Winkle hörten mit großer Bewunderung zu und unterhielten sich bisweilen mit Mrs. Dowler, die eine äußerst einnehmende Dame war; so daß denn bei Mr. Dowler's Geschichtchen, Mrs. Dowler's Reizen, Herrn Pickwick's guter Laune und Mr. Winkle's gutem Zuhören, der Gesellschaft im Wagen die Zeit sehr rasch und angenehm verging.

Mit den Außen-Passagieren ging es wie gewöhnlich — sie waren sehr munter und gesprächig beim Abfahren von jeder Station, Mitte Wegs sehr wortkarg und schläfrig, und zuletzt wieder sehr aufgeweckt. Ein junger Herr in einem Gummi-Mantel rauchte in einem fort Cigarren, und ein zweiter junger Herr in einer Parodie auf einen Ueberrock zündete, wenn die Reisegefährten ihn erblickten, Ci-

garren an und warf sie weg, wenn es Niemand sah; denn offenbar wurde ihm unwohl. Ein Paar andere Reisende entwickelten eine umfassende Kenntniß der Pferde und Stall-Hausknechte auf allen Stationen; und noch ein paar Andere sprachen vom Wetter, von den Vieh- und Kornpreisen, u. s. f. Eine halbe Krone für das Mittagsessen würde sehr wohlfeil gewesen sein, wenn es die Reisenden nur nicht hätten stehen lassen müssen. Um sieben Uhr Abends befanden sich die Pickwickier und Mr. Dowler und Frau, am Ziele ihrer Reise angelangt, in ihren Zimmern im Hotel zum weißen Hirsch in Bath, dem großen Brunnensaale gegenüber, wo man die Kellner ihrer Tracht wegen leicht mit jungen Gymnasisten aus Westmünster verwechselt, nur daß die Täuschung sogleich wieder dadurch zerstört wird, daß sie sich so viel besser benehmen.

Die Pickwickier hatten am anderen Morgen kaum ihr Frühstück eingenommen, als Mr. Dowler sich anmelden und um Erlaubniß bitten ließ, einen Freund vorstellen zu dürfen. Gleich darauf trat Mr. Dowler nebst seinem Freunde ein.

Der Freund war ein sehr einnehmender junger Mann von nicht viel mehr als fünfzig Jahren, in einem glänzend blauen Kleide mit glänzenden Knöpfen, schwarzen Beinkleidern und äußerst kleinen, sehr blank geputzten Stiefeln. Vor seiner Brust hing eine goldene Lorgnette an einem breiten schwarzen Bande, in der linken Hand trug er eine goldene Dose, unzählige goldene Ringe glänzten an seinen Fingern, und in seiner Hemdekrause funkelte eine diamantne in Gold gefaßte Nadel. Dazu kam eine

goldene Uhr an einer goldenen Kette nebst dito Petschaften, und ein biegsames Ebenholzrohr mit einem schweren goldenen Knaufe. Sein Weißzeug war so schneeig und fein, als man es sich nur denken kann, seine Perücke so glänzend, schwarz und lockig als möglich, sein Schnupftaback Prinzen-Mischung, sein Duft bouquet du roi. Er lächelte fortwährend und hielt seine Zähne so trefflich, daß es schwer war, in einiger Entfernung die natürlichen von den falschen zu unterscheiden.

»Mr. Pickwick,« sagte Dowler, »mein Freund Angelo Cyrus Bantam, Esquire, Kur-Marschall, Bade-Intendant. — Bantam — Mr. Pickwick.«

»Willkommen in Ba—ath, Sir,« nahm Angelo Cyrus Bantam sogleich das Wort. »In der That eine treffliche Acquisition. Bestens willkommen in Baath, Sir, Sie haben hier sehr — sehr lange den Brunnen nicht getrunken, Mr. Pickwick. Es kommt mir wie eine Ewigkeit vor. Re—markabel.«

»Ich war meines Wissens noch niemals in Bath,« erwiederte Herr Pickwick.

»Noch niemals in Ba—ath, Mr. Pickwick!« rief der Kurmarschall aus, und ließ Herrn Pickwick's Hand, die er mit Beeiferung ergriffen, vor Erstaunen wieder fahren. »Noch niemals in Ba—ath! Hi, hi, hi! Mr. Pickwick, Sie belieben zu scherzen; hi, hi, hi! Re—markabel.«

»Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich in vollkommenem Ernst rede,« sagte Herr Pickwick. »Ich war in der That noch nie in Bath.«

»Ah, ich verstehe,« versetzte Bantam mit äußerst vergnügter Miene; »ja, ja — gut, sehr gut —

besser und immer besser. Sie sind der Herr, von welchem wir gehört haben. Ja wir kennen Sie, Mr. Pickwick; wir kennen Sie.«

»Die Berichte über den schrecklichen Prozeß in den verwünschten Zeitblättern,« dachte Herr Pickwick. »Man weiß hier schon Alles.«

»Sie sind der Herr, der auf Clapsam Green wohnt,« fuhr Bantam fort, »der den Gebrauch seiner Glieder dadurch verlor, daß er sich nach seinem Portwein erkältete. — der wegen heftiger Schmerzen nicht von der Stelle geschafft werden konnte — dem das Wasser zum Baden von hier nach London in sein Zimmer geschickt wurde, wo er badete, nieste und am selbigen Tage wieder hergestellt war. Sehr remarkabel.«

Herr Pickwick dankte für die hierin liegende Schmeichelei, bewies jedoch Selbstverläugnung genug, sie abzulehnen, und benützte ein augenblickliches Stillschweigen Bantams, um demselben seine Freunde vorzustellen; der Kurmarschall war natürlich von Entzücken und Ehre ganz überwältigt.

»Bantam,« sagte Mr. Dowler, »Pickwick und seine Freunde sind Fremde. Sie müssen ihre Namen in das Fremdenbuch einzeichnen — wo ist es?«

»Die Liste der ausgezeichneten Besucher in Ba—ath wird um zwei Uhr im Brunnen-Saale sein,« erwiederte der Kurmarschall. »Wollen Sie unsre Freunde nach dem glänzenden Gebäude führen und mir Ihre Autographa verschaffen?«

»Sehr gern,« sagte Dowler. »Doch unser Besuch hat schon lange gedauert. 'S ist Zeit, zu ge-

hen — ich werde in einer Stunde wieder hier sein. Kommen Sie.«

»Es ist heute Ballabend,« sagte der Kurmarschall, Herrn Pickwicks Hand zum Abschiede abermals ergreifend. »Die Ballabende in Ba—ath sind paradiesische Stunden, werden zauberhaft, entzückend durch Musik, Schönheit, Eleganz, Faschion, Etiquette, und — und — vor Allem durch die Anwesenheit von Handels= und Gewerbsleuten, die mit dem Paradiese vollkommen unvereinbar sind, und alle vierzehn Tage ihr eigenes Amalgama in der Guildhall haben. Adieu, adieu!«

Und von der Thür bis vor das Haus hörte Angelo Cyrus Bantam, Esquire, nicht auf, zu betheuern, daß er unendlich befriedigt, erfreut, entzückt und überwältigt wäre, stieg in den ihn erwartenden sehr eleganten Wagen und rasselte fort.

Zur bestimmten Stunde begaben sich die Pickwickier unter Mr. Dowler's Eskorte nach dem Brunnensaale, und schrieben ihre Namen in das Fremdenbuch ein — ein Beweis von herablassender Gefälligkeit, durch welchen Angelo Bantam noch mehr überwältigt wurde, als zuvor. Seine Gegenvorstellungen nicht beachtend, erklärte Herr Pickwick, Einlaßkarten zur Abend=Assemblee für sich und seine Freunde um vier Uhr durch Sam aus seiner Wohnung auf Queen Square holen lassen zu wollen. Die Pickwickier nahmen die Stadt in Augenschein, und Sam Weller erhielt den erwähnten Auftrag.

Sam drückte den Hut sehr graziös seitwärts auf den Kopf, steckte die Hände in die Westentaschen, und schritt gemächlich und die beliebtesten Lieder je-

ner Tage mit den ganz neuen Abänderungen pfeifend, die ihnen für das edle Instrument der Drehorgel zu Theil geworden, Queen Square zu. Vor dem bezeichneten Hause angelangt, hörte er auf zu pfeifen und fing an, sehr munter zu hämmern, worauf sogleich ein gepuderter Portier in prachtvoller Livree und von symmetrischem Körperbau die Thür öffnete.

»Wohnt hier Mr. Bantam, guter Freind?« fragte Sam, nicht im Mindesten geblendet oder niedergedrückt vom Glanze des Gepuderten.

»Warum, junger Mensch,« war des Gepuderten stolze Gegenfrage.

»Weil Sie, wenn er hier wohnt, mit dieser Karte zu ihm gehen und ihm sagen sollen, Mr. Weller wäre da — wollen Sie 'naufgehn, Herr Sechsfuß?« erwiederte Sam, schob sich ohne besondere Einladung durch die halbgeöffnete Thür auf die Hausflur und nahm gelassen auf einem Stuhle Platz. —

Der Bepuderte schlug heftig die Thür zu, und blickte Sam majestätisch zürnend von der Seite an, was jedoch durchaus keinen Eindruck auf Sam machte.

Die Art, wie sein Herr die Karte angenommen, hatte offenbar den Bepuderten günstig für Sam gestimmt, denn er kehrte freundlich lächelnd zurück, und sagte, die Antwort würde sogleich geschrieben sein.

»Schon gut,« sagte Sam. »Sagen Sie nur dem alten Herrn, daß er sich nich zu sehr erhitzen möchte. Es hat gar keine so große Eile nich, Sechsfuß. Ich habe schon zu Mittag gegessen.«

»Sie speisen früh, Sir,« bemerkte der gepuderte Portier.

»Ich finde, wenn ich's thue, daß mir das Abendbrot besser schmeckt,« versetzte Sam.

»Waren Sie schon lange in Bath, Sir?« fragte der Glänzende. »Ich habe noch nicht das Vergnügen gehabt, von Ihnen zu hören.«

»Ich habe hier noch keine sehr große Sensatschon nich gemacht,« entgegnete Sam, »denn wir sein erst gestern Abend angekommen, ich und die andern Faschonables.«

»Ein schöner Ort, Sir,« sagte der Bepuderte.

»Scheint so,« bemerkte Sam.

»Angenehme Gesellschaft, Sir,« fuhr der Bepuderte fort. »Sehr angenehme alte und junge Gentlemen bei den Herrschaften, Sir?«

»Glaub's gern,« antwortete Sam. »Freindliche bequeme Bursche, ohne Komplimente.«

»Ja, freilich, Sir,« fiel der Bepuderte sogleich ein, was Sam gesagt hatte, offenbar für eine große Schmeichelei nehmend. »Ja freilich. Ist dieß zuweilen Ihre Gewohnheit, Sir?« setzte er hinzu, und bot eine kleine Schnupftabaksdose mit einem Fuchskopfe auf dem Deckel.

»Ich kann das Pruhsten darnach niemals nich lassen,« erwiederte Sam.

»'S ist allerdings schwer, Sir; doch lernt man's allmählig. Am Besten übt man sich mit Kaffee ein. Ich habe lange Zeit Kaffee geschnupft, Sir. Er sieht ganz aus wie Rappee, Sir.«

Das Klingeln seines Herrn unterbrach ihn hier, und versetzte ihn in die schmachvolle Nothwendigkeit den Fuchskopf in die Tasche zu stecken, und mit submissem Gesicht in seines Herrn »Studierzimmer« zu eilen, und beiläufig gesagt, wir haben kaum je einen Mann gekannt, der niemals las oder schrieb, und der nicht irgend ein kleines Gemach in seinem Hause seine »Bibliothek« oder sein »Studirzimmer« getauft hätte.

»Da ist das Antwortschreiben, Sir,« sagte der Bepuderte. »Ich fürchte, daß Sie es unbequem groß finden werden.«

»Hat nichts zu sagen — ich denke die erschöpfte Natur wird's überleben können,« antwortete Sam.

»Ich hoffe, wir werden uns wiedersehen, Sir,« sagte der Bepuderte, Sam hinaus auf die Thürtritte begleitend.

»Sie sein sehr gütig, Sir,« versetzte Sam. »Aber sin Sie nich gar zu liebenswürdig und greifen Sie sich nich über ihre Kräfte an. Vergessen Sie nich, was Sie der Gesellschaft schuldig sein, und schaden Sie sich nich durch zu viel Arbeit. Halten Sie sich um Ihrer Mitmenschen willen so ruhig als Sie können, und bedenken Sie, was an Ihnen verloren gehen würde.«

Mit diesen pathetischen Worten entfernte sich Sam. —

»Ein äußerst sonderbarer junger Mensch,« sagte der Bepuderte, Mr. Weller mit einer Miene nachschauend, welche klärlich verkündigte, daß er nichts aus ihm zu machen wußte.

Sam sagte seinerseits gar nichts. Er blinzelte, schüttelte den Kopf, lächelte, blinzelte abermals, und ging vergnügt und mit einer Miene seines Wegs, die darauf hindeutete, daß ihn irgend etwas nicht wenig belustigte.

Genau zwanzig Minuten vor acht Uhr desselben Abends stieg Angelo Cyrus Bantam, Esquire, der Badeintendant, vor dem Assembleehause aus seinem Wagen, und zwar mit derselben Perrücke, denselben Zähnen, derselben Lorgnette, Uhr und Hemdenadel, denselben Ringen und Petschaften, und demselben Rohre. Die einzigen bemerkbaren Veränderungen an ihm bestanden darin, daß er einen noch glänzenderen blauen Rock mit weißem Unterfutter, enge schwarze Inexpressibles, schwarze seidene Strümpfe, Schuhe und eine weiße Weste trug, und wo möglich noch um einen Hauch stärker duftete.

Also ausgestattet pflanzte sich der Cyrus von Bath zur Erfüllung der wichtigen Pflichten seines hochwichtigen Amts in die Säle, um die Gesellschaft zu empfangen.

Da Bath sehr gefüllt war, so strömten die Gesellschaft und die Sixpence für den Thee in Massen herein. Uiberall Gedränge und Stimmengesumm im Ballsale, dem langen Spielzimmer, dem achteckigen Spielzimmer, auf den Treppen und den Gängen. Kleider rauschten, Federn schwankten, Kerzen leuchteten und Juwelen funkelten, Musik ertönte — nicht die Tanzmusik, die noch nicht begonnen hatte, sondern die Musik leiser und zarter Fußtritte, und dann und wann leisen und zarten Gelächters zarter Frauen, so angenehm für das Ohr in Bath, wie

überall. Wohin man blickte, strahlten glänzende Augen in freudiger Erwartung — schwebte eine schöne Gestalt anmuthvoll durch das Gedränge, verschwand, und sogleich trat wieder und wieder eine andere eben so bezaubernde an ihre Stelle.

Im Theezimmer umstanden zahllose wunderlich aussehende alte Damen und abgelebte Herren die Kartentische, so eifrig und behaglich und vergnüglich mit dem Tags-Geschwätz und Geklätsch beschäftigt, daß man sogleich deutlich sah, daß Plaudern ihre größte Freude, Lästern ihre Seligkeit war. Man bemerkte leicht verschiedene Gruppen heirathstiftender Mama's unter ihnen, die in die Unterhaltung, in welcher sie eben begriffen waren, ganz vertieft zu sein schienen, aber doch nicht verfehlten, von Zeit zu Zeit fürsorgliche Seitenblicke den Töchtern zuzuwerfen, welche, eingedenk der mütterlichen Ermahnungen, ihre Blütheperiode so gut als möglich zu benutzen, ihre Netze auszuspannen angefangen hatten, indem sie kleine Koketterien übten, absichtlich verlegte Shawls suchten, Handschuhe anzogen, Tassen aus der Hand setzten und so fort — anscheinend unbedeutende Dinge, womit aber erstaunliche von erfahrenen Intriguen-Künstlerinnen ausgerichtet werden mochten.

An den Thüren und in entfernten Winkeln trieben sich größere oder kleinere Häufchen junger Herren lässig umher, übten alle Arten von Dandy-Unarten und Dummheiten, belustigten durch ihre Albernheit und Einbildung alle verständigen Leute in ihrer Nähe, und fühlten sich in dem Gedanken glücklich, Gegenstände der allgemeinen Bewunderung zu sein —

eine weise und gnädige Gottes-Fügung, gegen welche kein Wohlgesinnter murren wird.

Endlich hatten an einer Seite des Ballsaales eine Anzahl unverheiratheter Damen, die ihr großes Stufenjahr bereits zurückgelegt, Posto für den Abend gefaßt. Sie tanzten nicht, weil sich keine Tänzer für sie finden wollten; spielten auch nicht Karten, um nicht als unwiderruflich passirt bezeichnet zu werden, sondern befanden sich in der günstigen Lage, über Jedermann lästern zu können, ohne von sich selber Böses zu reden — über Jedermann, denn alle Welt war da; und Alles war Licht und Glanz, und überall war Angelo Cyrus Bantam, Esquire, schlüpfte mit Aal-Geschmeidigkeit durch alle Zimmer und Säle, verbeugte sich ehrerbietig vor diesem, nickte Jenem vertraulich zu und lächelte wohlgefällig Alle an.

»Hier hinein in das Theezimmer. Trinken Sie für Ihre sechs Pence. Man gießt hier kochendes Wasser auf und nennt's Thee. Trinken Sie,« sagte Dowler laut zu Herrn Pickwick, der, Mrs. Dowler führend, der kleinen Gesellschaft voranging. Herr Pickwick lenkte in das Theezimmer ein, Bantam erblickte ihn von fern, wand sich gleich einem Korkzieher durch das Gedränge, und bewillkommte ihn mit Extase.

»Mein theurer Herr, ich fühle mich unendlich geehrt. Ba—ath widerfährt durch Ihre Anwesenheit eine unschätzbare Gunst. Mrs. Dowler, Sie verschönen diese Räume. Ich wünsche Ihnen Glück wegen Ihrer Federn. Sie sind re—markabel!«

»Ist Jemand hier?« fragte Dowler zweifelhaft.

»Jemand! Die Elite von Ba—ath! Mr. Pickwick, sehen Sie die Dame im Gaze-Turban?«

»Die dicke alte Dame dort?« fragte Herr Pickwick in seiner Unschuld.

»Pst, mein theurer Herr — in Ba—ath ist Niemand dick oder alt. Es ist die verwitwete Lady Snupsanuph.«

»Wahrhaftig?« rief Herr Pickwick aus.

»Was ich Ihnen sage, keine geringere Person,« versetzte der Kurmarschall. »Pst! Kommen Sie ein wenig näher, Mr. Pickwick. Sehen Sie den glänzend gekleideten jungen Mann dort?«

»Denn mit den langen Haaren und der besonders schmalen Stirn?« fragte Herr Pickwick.

»Ja, ja doch. Er ist gegenwärtig der reichste junge Mann in Ba — ath. Der junge Lord Mutanhed.«

»Sprechen Sie im Ernst?« sagte Herr Pickwick.

»Ohne Zweifel, Sie werden ihn sogleich reden hören, Mr. Pickwick. Er wird sich mit mir unterhalten. Der andere Herr an seiner Seite mit der rothen Unterweste und dem schwarzen Knebelbarte ist der hochachtbare Mr. Crusthon, sein Busenfreund. Wie befinden Sie sich Mylord?«

»Sehr heiß hier, Bantam,« bemerkte Seine Herrlichkeit.

»Es ist allerdings sehr warm,« sagte Bantam.

»Verwünscht,« fiel der hochachtbare Mr. Crushton ein. »Haben Sie seiner Herrlichkeit Postkarren schon gesehen, Bantam?« setzte er nach einer Pause

hinzu, die der junge Lord Mutanhed dazu benutzt hatte, Herrn Pickwick durch Anstarren wo möglich aus der Fassung zu bringen. Er selbst hatte unterdeß nachgesonnen, über welchen Gegenstand Seine Herrlichkeit wohl am Besten reden könnte.

»O mein Himmel, nein,« erwiederte Bantam. »Ein Postkarren! Welch ein unübertrefflicher Einfall! Re — markabel!«

»Barmherziger Himmel!« rief der Lord aus. »ich glaubte, daß Jedermann den neuen Postkarren gesehen hätte; 's ist das artigste, zierlichste, allerliebste Ding, das jemals auf Rädern gelaufen ist — roth angemalt mit einem isabell-farbenen Schecken.«

»Mit 'nem wirklichen Briefkasten und Allem,« bemerkte der hochachtbare Mr. Crushton.

»Und 'nem kleinem Vordersitze mit eiserner Lehne für den Kutscher,« setzte der Lord hinzu. »Ich fuhr ihn in einem Karmoisin-Rocke vor ein paar Tagen nach Bristol, und ließ zwei Reitknechte eine Viertelmeile hinten nach reiten; und will mich selbst reiten lassen, wenn's nicht wahr ist, daß die Leute aus den Häusern herausstürzten und mich anhielten, um zu fragen, ob ich die Post wäre. Es war ein glorreicher Spaß glorreich, glorreich!«

Der Lord lachte herzlich, natürlich thaten es ihm seine Zuhörer nach; er nahm des beflissenen Mr. Crushton Arm, und ging davon.

»Ein herrlicher, junger Mann,« bemerkte der Kurmarschall.

»Scheint so,« sagte Herr Pickwick trocken.

Nachdem Angelo Bantam alle Anordnungen zum beginnenden Tanze getroffen hatte, suchte er Herrn Pickwick wieder auf, und führte ihn in das Spielzimmer.

Als sie eintraten, umstanden die verwittwete Lady Snupsanuph nebst zwei andern Damen von antiken und whistartigem Aussehen einen unbesetzten Spieltisch. Sobald die Damen Herrn Pickwick unter Angelo Bantam's Convoy gewahrten, wechselten sie Blicke untereinander. Sie sahen, daß Herr Pickwick gerade der Mann wär, dessen sie bedurften, um ihren Rubber machen zu können.

»Mein werther Bantam,« redete die verwitwete Lady Snupsanuph den Kurmarschall schmeichelnd an, »haben Sie doch die Liebe, uns einen paßlichen Mitspieler zuzuführen.«

Da Herr Pickwick eben nach einer andern Seite hinsah, gab Ihre Herrlichkeit Bantam einen bedeutsamen Wink. Der Kurmarschall verstand ihn, und erwiederte —

»Mein Freund, Mr. Pickwick, Mylady, wird sich ohne Zweifel unendlich glücklich schätzen, — re — markabel. Mr. Pickwick, Lady Snupsanuph — Frau Obristin Wugsby — Miß Bolo.«

Herr Pickwick verbeugte sich vor den drei Damen; er sah ein, daß er nicht davon konnte, und coupirte. Er und Miß Bolo spielten gegen Lady Snupsanuph und Mrs. Wugsby.

Beim Anfange der zweiten Partie hüpften zwei junge Damen herein hinter der Obristin Stuhl.

»Was hast du Jane?« fragte die Obristin.

»Ich wollte Sie fragen, Mama, ob ich wohl mit dem jüngsten Mr. Crawley tanzen könnte?« flüsterte die jüngere und hübschere der beiden Töchter.

»Gütiger Gott, Jane, wie kann Dir so etwas einfallen?« erwiederte die Mutter unwillig. »Hast Du nicht wiederholt gehört, daß sein Vater nur acht hundert jährlich hat, die mit seinem Tode wegfallen? Ich schäme mich in Deiner Seele. Nein, unter keiner Bedingung.«

»Mama,« flüsterte die Andere, die weit älter als ihre Schwester, und unendlich abgeschmackt und geziert war, »Lord Mutanhed ist mir vorgestellt. Ich habe gesagt, ich glaubte noch nicht engagirt zu sein, Mama.«

»Du bist mein liebes süßes Mädchen,« sagte die Obristin, und klopfte der Tochter Wange mit dem Fächer; »ich kann mich immer ganz auf Dich verlassen. Er ist unermeßlich reich, mein Kind. Gott segne Dich.«

Sie küßte die älteste Tochter auf das zärtlichste, warf der jüngsten warnende Blicke zu, und mischte die Karten.

Der arme Herr Pickwick! Er hatte noch nie mit drei ausgelernten Whistspielerinen gespielt. Sie waren so verzweifelt scharf, daß er in fortwährender Angst dasaß. Spielte er falsch aus, so trafen ihn Zornblitze aus Miß Bolo's umdüsterten Augen; überlegte er, welche Karte die rechte sein möchte, so lehnte Lady Snupsanuph auf ihrem Stuhle zurück, warf der Obristin Blicke zu, die eben so viel Ungeduld als Mitleid bedeuteten, und die Obristin zuckte die Achseln und hustete, als wenn sie sagen

wollte, es solle sie doch wundern, ob er je eine Karte bringen würde. Nach jedem Spiele fragte Miß Bolo mit verdrießlicher Miene und vorwurfsvoll seufzend, warum Herr Pickwick nicht Carreau nachgespielt, oder Trefle angespielt, oder Pick gestochen, oder Coeur gebracht, oder die Forcen vorgebracht oder das Aß herausgelockt, oder auf den König invitirt hätte, oder dem Aehnliches; und Herr Pickwick wußte nie eine Entschuldigung gegen eine dieser schweren Anklagen vorzubringen, da er inzwischen das ganze Spiel vergessen hatte. Obenein kamen und gingen Zuschauer, was ihn außer Fassung brachte; und Bantam plauderte ganz in der Nähe sehr störend mit den beiden Miß Matinters, die, weil sie weder Tänzer noch Hoffnung hatten, dem Kurmarschall eifrig den Hof machten, um durch seine Vermittlung dann und wann einen übriggebliebenen Partner zu bekommen. Herr Pickwick spielte daher ziemlich schlecht, auch waren die Karten gegen ihn, und als man sie zehn Minuten nach eilf niedergelegt, erhob sich Miß Bolo sehr aufgeregt, und begab sich stracks in einer Sänfte und einer Fluth von Thränen nach Hause.

Herr Pickwick begab sich mit seinen Freunden, welche sämmtlich versicherten, kaum jemals einen angenehmeren Abend verlebt zu haben, nach dem weißen Hirsche zurück, sänftigte seine erregten Gefühle durch etwas Heißes, ging zu Bette, und schlief augenblicklich ein.

